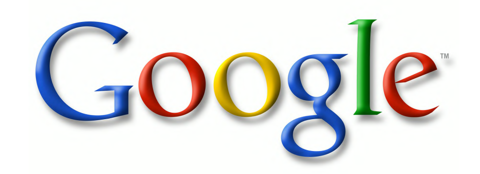
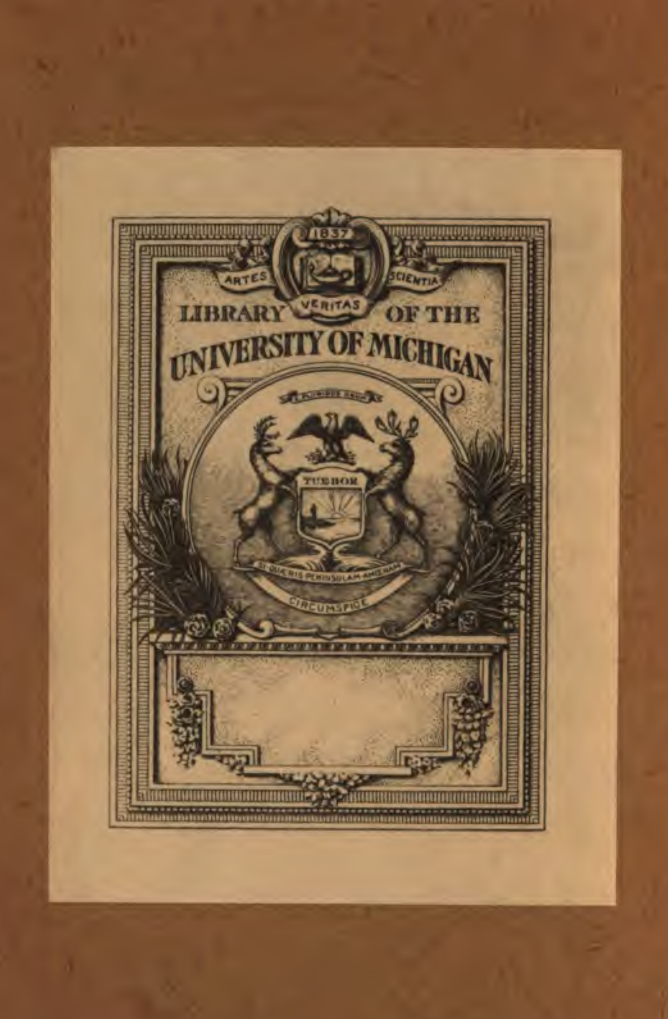



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Grillparzers

Sämmtliche Werke

in zehn Bänden.

Dritte Ausgabe.

Dritter Band.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1878.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt.

Das goldene Vließ.

Dramatisches Gedicht

in drei Abtheilungen.

I.

Der Gastfreund.

Trauerspiel in einem Aufzuge.

Personen.

Aietes, König von Kolchis.
Medea, seine Tochter.
Gora, Medeens Amme.
Peritta, eine ihrer Jungfrauen.
Phryxus.
Jungfrauen Medeens.
Griechen in Phryxus' Gefolge.
Kolcher.

Kolchis. Wilde Gegend mit Felsen und Bäumen, im Hintergrunde das Meer. Am Gestade desselben ein Altar von unbehauenen Steinen zusammengefügt, auf dem die kolossale Bildsäule eines nackten, bärtigen Mannes steht, der in seiner Rechten eine Keule, um die Schultern ein Widderfell trägt. Links an den Scenen des Mittelgrundes der Eingang eines Hauses mit Stufen und rohen Säulen. Tagesanbruch.

Medea, Gora, Peritta, Gefolge von Jungfrauen.

(Beim Aufziehen des Vorhanges steht Medea im Vorgrunde mit dem Bogen in der Hand, in der Stellung Einer, die eben den Pfeil abgeschossen. An den Stufen des Altars liegt ein von einem Pfeile durchbohrtes Reh.)

Jungfrauen
(die entfernt gestanden, zum Altar hineilend).

Das Opfer blutet!

Medea
(in ihrer vorigen Stellung).

Traf's?

Eine der Jungfrauen.

Gerad ins Herz.

Medea
(indem sie den Bogen abgibt).

Das deutet Gutes; laßt uns eilen denn!
Geh Eine hin und spreche das Gebet.

Gora
(zum Altar tretend).

Darimba, mächtige Göttin!
Menschenerhalterin, Menschentödterin!

Die den Wein du gibst und des Halmes Frucht,
Gibst des Waidwerks herzerfreuende Spende
Und des Todfeinds Blut;
Darimba, reine, magdliche
Tochter des Himmels!
Höre mich!

Chor.

Darimba, mächtige Göttin!
Darimba! Darimba!

Gora.

Sieh! ein Reh hab' ich dir getödtet,
Den Pfeil schnellend vom starken Bogen,
Dein ist's; laß dir gefallen sein Blut!
Segne das Feld und den beutereichen Wald,
Gib, daß wir recht thun und siegen in der Schlacht,
Gib, daß wir lieben den Wohlwollenden
Und hassen Den, der uns haßt!
Mach uns stark und reich, Darimba,
Mächtige Göttin!

Chor.

Darimba! Darimba!

Gora.

Das Opfer am Altar zuckt und endet,
So mögen deine Feinde enden, Darimba,
Deine Feinde und die unsern!
Es ist Medea, Aietes' Tochter,
Des Herrschers von Kolchis fürstliches Kind,
Die empor in deine Wohnungen ruft.
Höre mich, höre mich!
Und erfülle, was ich bat!

Chor

(mit Zimbeln und Handpauken zusammenschlagend).

Darimba! Darimba!
Mächtige Göttin!
Eriho! Jehu!

Medea.

Und somit genug. Das Opfer ist gebracht,
Vollendet das zögernde Geschäft.
Nun Pfeil und Bogen her, die Hunde vor,
Daß von des Jagdlärms hallendem Getos
Der grüne Wald ertöne nah und fern!
Die Sonne steigt. Hinaus! hinaus!
Und die am Schnellsten rennt, und die am Leichtsten springt,
Sei Königin des Tags.
Du hier, Peritta? Sagt' ich dir nicht,
Daß du mich meiden sollst und gehn? So geh!

Peritta (knieend).

Medea!

Medea.

Knie nicht! Du sollst nicht knien!
Hörst du? In deine Seele schäm' ich mich;
So feig, so zahm! — Mich schmerzt nicht dein Verlust,
Mich schmerzt, daß ich dich jetzt verachten muß,
Und hab' dich einst geliebt.

Peritta.

O, wüßtest du!

Medea.

Was denn? — Stahlst du dich neulich von der Jagd
Und gingst zum Hirten ins Tergener Thal?
Thatst du's? Sprich Nein! du Falsche, Undankbare!
Versprachst du nicht, du wolltest mein sein, mein,
Und keines Manns? Sag an, versprachst du's?

Peritta.

Als ich's gelobte, wußt' ich damals —

Medea.

Schweig!
Was braucht's zu wissen, als, daß du's versprachst!
Ich bin Aietes' königliches Kind,
Und was ich thu', ist recht, weil ich's gethan;
Und doch, du Falsche! hätt' ich dir versprochen,

Die Hand hier abzuhaun von meinem Arm,
Ich thät's, fürwahr, ich thät's, weil ich's versprach.

Peritta.

Es riß mich hin, ich war besinnungslos,
Und nicht mit meinem Willen, nein —

Medea.

Ei hört!
Sie wollte nicht, und that's! — Geh! du sprichst Unsinn!
Wie konnt' es denn geschehn,
Wenn du nicht wolltest? Was ich thu', das will ich,
Und was ich will — je nu, das thu ich manchmal nicht.
Geh hin in deines Hirten dumpfe Hütte,
Dort kau're dich in Rauch und schmutz'gen Qualm
Und baue Kohl auf einer Spanne Grund!
Mein Garten ist die ungemeßne Erde,
Des Himmels blaue Säulen sind mein Haus;
Da will ich stehn, des Berges freien Lüften
Entgegen tragend eine freie Brust
Und auf dich niedersehn und dich verachten.
Hallo! in Wald! Ihr Mädchen, in den Wald!

Indem sie abgehen will, kommt von der andern Seite ein **Kolcher.**

Kolcher.

Du Königstochter, höre!

Medea.

Was? Wer ruft?

Kolcher.

Ein Schiff mit Fremden angelangt zur Stund.

Medea.

Dem Vater sag es an, was kümmert's mich!

Kolcher.

Wo weilt er?

Medea.

Drin, im Haus.

Kolcher.

Ich eile.

Medea.

Thu's!

(Der Bote ab ins Haus.)

Medea.

Daß diese Fremden uns die Jagdlust stören!
Ihr Schiff, es ankert wohl in jener Bucht,
Die sonst zum Sammelplatz uns dient der Jagd.
Allein, was thut's! Bringt lange Speere her,
Und naht ein Kühner, zahl' er es mit Blut.
Nur Speere her! Doch leise, leise, hört!
Denn, säh's der Vater, wehren möcht' er es.
Kommt. — Dort das Mal, von Steinen aufgehäuft,
Seht ihr's dort oben? Wer erreicht's zuerst?
Stellt euch! — Nichts da! Nicht vorgetreten! Weg!
Wer siegt, hat auf der Jagd den ersten Schuß.
So, stellt euch, und wenn ich das Zeichen gebe,
Dann wie der Pfeil vom Bogen fort; gebt Acht!
Acht! — Jetzt!

Aietes ist unterdessen aus dem Hause getreten, mit ihm der **Bote**, der gleich abgeht.

Aietes.

Medea!

Medea
(sich umwendend, aber ohne ihren Platz zu verändern).

Vater!

Aietes.

Du! Wohin?

Medea.

In Wald!

Aietes.

Bleib jetzt!

Medea.
Warum?

Aietes.
Ich will's. Du sollst.

Medea.
So fürchtest du, daß jene Fremden — ?

Aietes.
Weißt du also?
(Näher tretend, mit gedämpfter Stimme.)
Angekommen Männer
Aus fernem Land;
Bringen Gold, bringen Schätze,
Reiche Beute.

Medea.
Wem?

Aietes.
Uns, wenn wir wollen.

Medea.
Uns?

Aietes.
'S sind Fremde, sind Feinde,
Kommen, zu verwüsten unser Land.

Medea.
So geh hin und tödte sie!

Aietes.
Zahlreich sind sie und stark bewehrt,
Reich an List, die fremden Männer,
Leicht tödten sie uns.

Medea.
So laß sie ziehn.

Aietes.
Nimmermehr!
Sie sollen mir —

Medea.

Thu, was du willst;
Mich aber laß zur Jagd.

Aietes.

Bleib, sag' ich, bleib!

Medea.

Was soll ich?

Aietes.

Helfen! rathen!

Medea.

Ich?

Aietes.

Du bist klug, du bist stark,
Dich hat die Mutter gelehrt
Aus Kräutern, aus Steinen
Tränke bereiten,
Die den Willen binden
Und fesseln die Kraft;
Du rufst Geister
Und besprichst den Mond.
Hilf mir, mein gutes Kind!

Medea.

Bin ich dein gutes Kind?
Sonst achtest du meiner wenig,
Wenn ich will, willst du nicht
Und schiltst mich und schlägst nach mir;
Aber wenn du mein bedarfst,
Lockst du mit Schmeichelworten
Und nennst mich Medea, dein liebes Kind.

Aietes.

Vergiß, Medea, was sonst geschehn,
Bist doch auch nicht immer, wie du solltest.
Jetzt steh mir bei und hilf mir!

Medea.

Wozu?

Aietes.

So höre denn, mein gutes Mädchen!
Das Gold der Fremden all und ihre Schätze —
Gelt, lächelst?

Medea.

Ich?

Aietes.

Ei ja, das viele Gold,
Die bunten Steine und die reichen Kleider,
Wie sollen die mein Mädchen zieren!

Medea.

Ei, immerhin!

Aietes.

Du schlaue Bübin, sieh,
Ich weiß, dir lacht das Herz nach all der Zier.

Medea.

Kommt nur zur Sache, Vater!

Aietes.

Ich —
Heiß dort die Mädchen gehn!

Medea.

Warum?

Aietes.

Ich will's.

Medea.

Sie sollen ja mit mir zur Jagd.

Aietes.

Heut keine Jagd!

Medea.

Nicht?

Aietes.

Nein, sag' ich, und Nein! und Nein!

Medea.

Erst lobst du mich, und —

Aietes.

Nun, sei gut, mein Kind!
Komm hierher. Weiter! Hierher! so!
Du bist ein kluges Mädchen, dir kann ich trauen.
Ich — —

Medea.

Nun?

Aietes.

Was siehst du mir so starr ins Antlitz?

Medea.

Ich höre, Vater. —

Aietes.

O, ich kenne dich!
Willst du den Vater meistern, Ungerathne?
Ich entscheide, was gut, was nicht.
Du gehorchst. Aus meinen Augen, Verhaßte!
Du bist's nicht werth — Fort, sag' ich, fort!

(Medea geht.)

Bleib! — Wenn du wolltest, begreifen wolltest —
Ich weiß, du kannst, allein du willst es nicht!
— So sei's denn, bleib aus deines Vaters Rath
Und diene, weil du dienen willst.

(Man hört in der Ferne kriegerische Musik.)

Aietes.

Was ist das? Weh! sie kommen uns zuvor?
Siehst du, Thörin?
Die du schonen wolltest, sie tödten uns;
In vollem Zug hierher die fremden Männer!
Weh uns! Waffen! Waffen!

(Der Bote kommt wieder.)

Bote.

Der Führer, Herr, der fremden Männer —

Aietes.

Was will er? Meine Krone? Mein Leben?
Noch hab' ich Muth, noch hab' ich Kraft,

Aietes.

So höre denn, mein gutes Mädchen!
Das Gold der Fremden all und ihre Schätze —
Gelt, lächelst?

Medea.

Ich?

Aietes.

Ei ja, das viele Gold,
Die bunten Steine und die reichen Kleider,
Wie sollen die mein Mädchen zieren!

Medea.

Ei, immerhin!

Aietes.

Du schlaue Bübin, sieh,
Ich weiß, dir lacht das Herz nach all der Zier.

Medea.

Kommt nur zur Sache, Vater!

Aietes.

Ich —
Heiß dort die Mädchen gehn!

Medea.

Warum?

Aietes.

Ich will's.

Medea.

Sie sollen ja mit mir zur Jagd.

Aietes.

Heut keine Jagd!

Medea.

Nicht?

Aietes.

Nein, sag' ich, und Nein! und Nein!

Medea.

Erst lobst du mich, und —

Aietes.

Nun, sei gut, mein Kind!
Komm hierher. Weiter! Hierher! so!
Du bist ein kluges Mädchen, dir kann ich trauen.
Ich — —

Medea.

Nun?

Aietes.

Was siehst du mir so starr ins Antlitz?

Medea.

Ich höre, Vater. —

Aietes.

O, ich kenne dich!
Willst du den Vater meistern, Ungerathne?
Ich entscheide, was gut, was nicht.
Du gehorchst. Aus meinen Augen, Verhaßte!
Du bist's nicht werth — Fort, sag' ich, fort!

(Medea geht.)

Bleib! — Wenn du wolltest, begreifen wolltest —
Ich weiß, du kannst, allein du willst es nicht!
— So sei's denn, bleib aus deines Vaters Rath
Und diene, weil du dienen willst.

(Man hört in der Ferne kriegerische Musik.)

Aietes.

Was ist das? Weh! sie kommen uns zuvor?
Siehst du, Thörin?
Die du schonen wolltest, sie tödten uns;
In vollem Zug hierher die fremden Männer!
Weh uns! Waffen! Waffen!

(Der Bote kommt wieder.)

Bote.

Der Führer, Herr, der fremden Männer —

Aietes.

Was will er? Meine Krone? Mein Leben?
Noch hab' ich Muth, noch hab' ich Kraft,

Noch rollt Blut in meinen Adern,
Zu tauschen Tod um Tod!

Bote.

Er bittet um Gehör.

Aietes.

Bittet?

Bote.

Freundlich sich mit dir zu besprechen,
Zu stiften friedlichen Vergleich.

Aietes.

Bittet? — und hat die Macht in Händen.
Findet uns unbewehrt, er in Waffen,
Und bittet, der Thor!

Bote.

In dein Haus will er treten,
Sitzen an deinem Tische,
Essen von deinem Brod
Und dir vertrauen,
Was ihn hierher geführt.

Aietes.

Er komme, er komme!
Hält er Friede nur zwei Stunden,
Später fürcht' ich ihn nicht mehr.
Sag ihm, daß er nahe,
Aber ohne Schild, ohne Speer,
Nur das Schwert an der Seite,
Er und seine Gesellen.
Dann aber geh und biet auf die Getreuen
Rings herum im ganzen Lande.
Heiß sie sich stellen gewappnet, bewehrt
Mit Schild und Panzer, mit Lanz' und Schwert,
Und sich verbergen im nahen Gehölz,
Bis ich winke, bis ich rufe. — Geh!

(Bote ab.)

Ich will dein lachen, du schwacher Thor!
Du aber, Medea, sei mir gewärtig!
Einen Trank, ich weiß es, bereitest du,
Der mit sanfter, schmeichelnder Betäubung
Die Sinn' entbindet ihres Dieneramts
Und ihren Herrn zum Sklaven macht des Schlafs.
Geh hin und hole mir von jenem Trank.

Medea.

Wozu?

Aietes.

Geh, sag' ich, hin und hol ihn mir!
Dann komm zurück. Ich will sie zähmen, diese Stolzen.

(Medea ab.)

Aietes
(gegen den Altar im Hintergrunde gewendet).

Peronto, meiner Väter Gott!
Laß gelingen, was ich sinne,
Und theilen will ich, treu und redlich,
Was wir gewinnen von unseren Feinden.

Kriegerische Musik. **Bewaffnete Griechen** ziehen auf, mit grünen Zweigen in der Hand. Der Letzte geht **Phryxus**, in der linken Hand gleichfalls einen grünen Zweig, in der rechten ein goldenes Widderfell in Gestalt eines Paniers auf der Lanze tragend. **Bewaffnete Kolcher** treten von der andern Seite ein. Die Musik schweigt.

(Indem Phryxus an dem im Hintergrunde befindlichen Altar und der darauf stehenden Bildsäule vorbei geht, bleibt er, wie von Erstaunen gefesselt, stehen, dann spricht er:)

Phryxus.

Kann ich den Augen traun? — Er ist's, er ist es!
Sei mir gegrüßt, du freundliche Gestalt,
Die mich durch Wogensturm und Unglücksnacht
Hierher geführt an diese ferne Küste,
Wo Sicherheit und einfach stille Ruh
Mit Kindesblicken mir entgegen lächeln.
Dieß Zeichen, das du mir als Pfand der Rettung

In jener unheilvollen Stunde gabst,
Und das, wie der Polarstern vor mir leuchtend,
Mich in den Hafen eingeführt des Glücks:
Ich pflanz' es dankbar auf vor deinem Altar
Und beuge betend dir ein frommes Knie,
Der du ein Gott mir warest in der That,
Wenn gleich dem Namen nach, mir Fremden, nicht.

(Er kniet.)

Aietes (im Vordergrunde).

Was ist das?
Er beugt sein Knie dem Gott meiner Väter!
Will er mir rauben seine Gunst?
Denk der Opfer, die ich dir gebracht,
Hör' ihn nicht, Peronto,
Höre den Fremden nicht!

Phryxus (aufstehend).

Erfüllet ist des Dankens süße Pflicht.
Nun führt zu eurem König mich! Wo weilt er?

(Die Kolcher weichen schweigend und scheu zu beiden Seiten aus dem Wege. Phryxus erblickt den König, auf ihn zugehend.)

In dir grüß' ich den Herrn wohl dieses Landes?

Aietes.

Ich bin der Kolcher Fürst.

Phryxus.

Sei mir gegrüßt!
Es führte Göttermacht mich in dein Reich,
So ehr' in mir den Gott, der mich beschützt.
Der Mann, der dort auf jenem Altar thront,
Ist er das Bildniß Eines, der da lebte?
Wie, oder ehrt ihr ihn als einen Himmlischen?

Aietes.

Es ist Peronto, der Kolcher Gott.

Phryxus.

Peronto! Rauher Laut dem Ohr des Fremden,
Wohltönend aber dem Geretteten.

Verehrst du Jenen dort als deinen Schützer,
So liegt ein Bruder jetzt in deinem Arm,
Denn Brüder sind ja Eines Vaters Söhne.

Aietes
(der Umarmung ausweichend).

Schützer er dir?

Phryxus.

Ja, du sollst noch hören.
Doch laß mich bringen erst mein Weihgeschenk.

(Er geht zum Altar und stößt vor demselben sein Panier in den Boden.)

Medea kommt mit einem Becher.

Medea (laut).

Hier, Vater, ist der Trank!

Aietes
(sie gewaltsam auf die Seite ziehend, leise).

Schweig, Thörichte!
Siehst du denn nicht?

Medea.

Was?

Aietes.

Den Becher gib der Sklavin.
Und schweig!

Medea.

Wer ist der Mann?

Aietes.

Der Fremden Führer, schweig!

Phryxus
(vom Altar zurückkommend).

Jetzt tret' ich leicht erst in dein gastlich Haus.
Doch wer ist dieses blühend holde Wesen,
Das wie der goldne Saum der Wetterwolke
Sich schmiegt an deine kriegrische Gestalt?
Die rothen Lippen und der Wange Licht,
Sie scheinen Huld und Liebe zu verheißen,
Streng widersprochen von dem finstern Aug,

Das blitzend, wie ein drohender Komet,
Hervorstrahlt aus der Locken schwarzem Dunkel.
Halb Charis steht sie da und halb Mänade,
Entflammt von ihres Gottes heil'ger Gluth.
Wer bist du, holdes Mädchen?

Aietes.

Sprich, Medea!

Medea (trocken).

Medea bin ich, dieses Königs Kind!

Phryxus.

Fürwahr ein Kind und eine Königin!
Ich nehm' dich an als gute Vorbedeutung
Für eine Zukunft, die uns noch verhüllt.
O lächle, Mädchenbild, auf meinen Eintritt!
Vielleicht, wer weiß? — ob nicht dein Vater,
Von dem ich Zuflucht nur und Schutz verlangt,
Mir einst noch mehr gibt, mehr noch, o Medea!

Aietes.

Was also, Fremdling, ist dein Begehr?

Phryxus.

So höre denn, was mich hierher geführt,
Was ich verloren, Herr, und was ich suche.
Geboren bin ich in dem schönen Hellas,
Von Griechen, ich ein Grieche, reinen Bluts.
Es lebet Niemand, der sich höhrer Abkunft,
Sich edlern Stammes rühmen kann, als ich;
Denn Hellas' Götter nenn' ich meine Väter,
Und meines Hauses Ahn regiert die Welt.

Medea (sich abwendend).

Ich gehe, Vater —

Aietes.

Bleib und schweig!

Phryxus.

Von Göttern also zieh' ich mein Geschlecht.
Allein mein Vater, alten Ruhms vergessend

Und jung=erzeugter Kinder Recht und Glück,
Erkor zur zweiten Eh' ein niedrig Weib,
Das, neidisch auf des ersten Bettes Sprossen
Und übrall Vorwurf sehend, weil sie selbst
Sich Vorwurf zu verdienen war bewußt,
Den Zorn des Vaters reizte gegen mich.
Die Zwietracht wuchs, und Häscher sandt' er aus,
Den Sohn zu fahn, vielleicht zu tödten ihn.
Da ging ich aus der Väter Haus und floh,
In fremdem Land zu suchen heimisch Glück.
Umirrend kam ich in die Delpherstadt
Und trat, beim Gotte Rath und Hülfe suchend,
In Phöbos' reiches, weitberühmtes Haus.
Da stand ich in des Tempels weiten Hallen,
Mit Bildern rings umstellt und Opfergaben,
Erglühend in der Abendsonne Strahl.
Vom Schauen matt und von des Weges Last
Schloß sich mein Aug, und meine Glieder sanken;
Dem Zug erliegend, schlummerte ich ein.
Da fand ich mich im Traum im selben Tempel,
In dem ich schlief, doch wachend und allein
Und betend zu dem Gott um Rath. Urplötzlich
Umflammt mich heller Glanz, und einen Mann
In nackter Kraft, die Keule in der Rechten,
Mit langem Bart und Haar, ein Widderfell
Um seine mächt'gen Schultern, stand vor mir
Und lächelte mit milder Huld mich an.
„Nimm Sieg und Rache hin!" sprach er und löste
Das reiche Vließ von seinen Schultern ab
Und reichte mir's; da, schütternd, wacht' ich auf.
Und siehe! von dem Morgenstrahl beleuchtet,
Stand eine Blende schimmernd vor mir da
Und drin, aus Marmor künstlich ausgehaun,
Derselbe Mann, der eben mir erschienen,
Mit Haar und Bart und Fell, wie ich's gesehn.

Aietes
(auf die Bildsäule im Hintergrund zeigend).

Der dort?

Phryxus.

Ihm glich er, wie ich mir.
So stand er da in Götterkraft und Würde,
Vergleichbar dem Herakles, doch nicht er;
Und an dem Fußgestell des Bildes war
Der Name Kolchis golden eingegraben.
Ich aber deutete des Gottes Rath,
Und nehmend, was er räthselhaft mir bot,
Löst' ich — ich war allein — den goldnen Schmuck
Vom Hals des Bildes und in Eile fort.
Des Vaters Häscher fand ich vor den Thoren,
Sie wichen scheu des Gottes Goldpanier;
Die Priester neigten sich, das Volk lag auf den Knieen,
Und vor mir her es auf der Lanze tragend,
Komm' ich durch tausend Feinde bis ans Meer.
Ein schifft' ich mich, und hoch als goldne Wimpel
Flog mir das Vließ am sturmumtobten Mast,
Und wie die Wogen schäumten, Donner brüllten
Und Meer und Wind und Hölle sich verschworen,
Mich zu versenken in das nasse Grab:
Versehrt ward mir kein Haar, und unverletzt
Kam ich hierher an diese Rettungsküste,
Die vor mir noch kein griech'scher Fuß betrat.
Und jetzo geht an dich mein bittend Flehn:
Nimm auf mich und die Meinen in dein Land,
Wo nicht, so such' ich selber Sitz und Stätte,
Vertrauend auf der Götter Beistand, die
Mir Sieg und Rache durch dieß Pfand verliehn!
— Du schweigst?

Aietes.

Was willst du, daß ich sage?

Phryxus.
Gewährst du mir ein Dach, ein gastlich Haus?
Aietes.
Tritt ein, wenn dir's gut dünkt, Vorrath ist
Von Speis' und Trank genug. Dort nimm und iß!
Phryxus.
So rauh übst du des Wirthes gastlich Amt?
Aietes.
Wie du dich gibst, so nehm' ich dich.
Wer in des Krieges Kleidung Gabe heischt,
Erwarte nicht sie aus des Friedens Hand.
Phryxus.
Den Schild hab' ich, die Lanze abgelegt.
Aietes.
Das Schwert ist, denkst du, gegen uns genug.
Doch halt es, wie du willst.
(Leise zu Medea.)
Begehr' sein Schwert.
Phryxus.
Noch Eins! An reichem Schmuck und köstlichen Gefässen
Bring' ich so Manches, was ich sichern möchte;
Du nimmst es doch in deines Hauses Hut?
Aietes.
Thu, wie du willst.
(Zu Medea.)
Sein Schwert, sag' ich, begehr'!
Phryxus.
Nun denn, Gefährten! was wir hergebracht,
Gerettet aus des Glückes grausem Schiffbruch,
Bringt es hieher in dieser Mauern Umfang,
Als Grundstein eines neuen, festern Glücks.
Aietes (zu Medea).
Des Fremden Schwert!
Medea.
Wozu?

Aietes.

Sein Schwert, sag' ich!

Medea (zu Phryxus).

Gib mir dein Schwert!

Phryxus.

Was sagst du, holdes Kind?

Aietes.

Fremd ist dem Mädchen eurer Waffen Anblick,
Bei uns geht nicht der Friedliche bewehrt.
Auch ist's euch lästig.

Phryxus (zu Medea).

Sorgest du um mich?

(Medea wendet sich ab.)

Sei mir nicht bös! Ich weigr' es dir ja nicht.

(Er gibt ihr das Schwert.)

Den Himmlischen vertrau' ich mich und dir!
Wo du bist, da ist Frieden. Hier mein Schwert!
Und jetzo in dein Haus, mein edler Wirth!

Aietes.

Geht nur, ich folg' euch bald!

Phryxus.

Und du, Medea?

Laß mich auch dich am frohen Tische sehn!
Kommt, Freunde, theilt die Lust, wie ehmals die Gefahr.

(Ab mit seinen Gefährten.)

(Medea setzt sich auf eine Felsenbank im Vorgrunde und beschäftigt sich mit ihrem Bogen, den sie von der Erde aufgehoben hat. Aietes steht auf der andern Seite des Vordergrundes und verfolgt mit den Augen die Diener des Phryxus, die Gold und reiche Gefäße ins Haus tragen. — (Lange Pause.)

Aietes.

Medea!

Medea.

Vater!

Aietes.

Was denkst du?

Medea.

Ich? Nichts!

Aietes.

Vom Fremden, mein' ich.

Medea.

Er spricht und spricht;
Mir widert's!

Aietes (rasch auf sie zugehend).

Nicht wahr? Spricht und gleißt
Und ist ein Bösewicht,
Ein Gottverächter, ein Tempelräuber!
Ich tödt' ihn!

Medea.

Vater!

Aietes.

Ich thu's!
Soll er davon tragen all den Reichthum,
Den er geraubt, dem Himmel geraubt?
Erzählt' er nicht selbst, wie er im Tempel
Das Vließ gelöst von der Schulter des Gottes,
Des Donnerers, Peronto's,
Der Kolchis beschützt.
Ich will dir ihn schlachten, Peronto!
Rache sei dir, Rache!

Medea.

Tödten willst du ihn, den Fremden, den Gast?

Aietes.

Gast? —
Hab' ich ihn geladen in mein Haus?
Ihm beim Eintritt Brod und Salz gereicht
Und geheißen sitzen auf meinen Stuhl?
Ich hab' ihm nicht Gastrecht geboten,
Er nahm sich's; büß' er's, der Thor!

Medea.

Vater, Peronto rächet den Mord!

Aietes.

Peronto gebeut ihn.
Hat der Freche nicht an ihm gefrevelt?
Sein Bild beraubt in der Delpherstadt?
Führt der Erzürnte ihn nicht selbst her,
Daß ich ihn strafe, daß ich räche
Des Gottes Schmach und meine?
Das Bließ dort am glänzenden Speer,
Des Gottes Kleid, der Kolcher Heiligthum,
Soll's ein Fremder, ein Frevler entweihn?
Mein ist's, mein! Mir sendet's der Gott,
Und Sieg und Rache geknüpft an dieß Pfand,
Den Unsern werd' es zu Theil! —
Tragt nur zu des kostbaren Guts!
Ihr führet die Ernte mir ein!
Sprich nicht und komm! daß er uns nicht vermißt;
Gefahrlos sei die Rach' und ganz.
Komm, sag' ich, komm!

(Beide ab ins Haus.)

Ein kolchischer Hauptmann mit Bewaffneten tritt auf.

Hauptmann.

Hieher beschied man uns. Was sollen wir?

Ein Kolcher aus dem Hause.

Kolcher.

Heda.

Hauptmann.

Hier sind wir!

Kolcher.

Leise!

Hauptmann.

Sprich! Was soll's?

Kolcher.

Vertheilt euch rechts und links, und wenn ein Fremder —
Doch still jetzt! Einer naht! — Kommt! hört das Weitre.

(Alle ab.)

Phryxus
(mit ängstlichen Schritten aus dem Hause).

Ihr Götter! Was ist das? Ich ahne Schreckliches.
Es murmeln die Barbaren unter sich
Und schaun mit höhn'schem Lächeln hin auf uns;
Man geht, man kommt, man winkt, man lauert,
Und die Gefährten, einer nach dem andern
Sinkt hin in dumpfen Schlaf; ob Müdigkeit,
Ob irgend ein verruchter Schlummertrank
Sie einlullt, weiß ich nicht. Gerechte Götter!
Habt ihr mich hergeführt, mich zu verderben?
Nur Eines bleibt mir noch: Flucht auf mein Schiff.
Dort samml' ich die Zurückgebliebenen,
Und dann zur Rettung her, zur Hülfe — Horch!
(Schwertgeklirr und dumpfe Stimmen im Hause.)
Man ficht! — Man tödtet! — Weh mir, weh! — Zu spät!
Nun bleibt nur Flucht. Schnell, eh die Mörder nahn!
(Er will gehen. Krieger mit gefällten Spießen treten ihm entgegen.)

Kolcher.

Zurück!

Phryxus.

Ich bin verrathen! — Hier!
(Von allen Seiten treten Bewaffnete mit gesenkten Speeren ihm entgegen.)

Bewaffnete.

Zurück!

Phryxus.

Umsonst! Es ist vorbei! — Ich folg' euch, Freunde!
(An den Altar hineilend.)
Nun denn, du Hoher, der mich hergeführt,
Bist du ein Gott, so schirme deinen Schützling.

Aietes mit bloßem Schwert aus dem Hause. **Medea** hinter ihm. **Gefolge.**

Aietes.

Wo ist er?

Medea.

Vater, höre!

Aietes.

Wo, der Fremdling?
Dort am Altar. Was suchst du dort?

Phryxus.

Schutz such' ich!

Aietes.

Gegen wen? Komm mit ins Haus.

Phryxus.

Hier steh' ich und umklammre diesen Altar,
Den Göttern trau' ich; o, daß ich es dir!

Medea.

O Vater, höre mich!

Phryxus.

Du auch hier, Schlange?
Warst du so schön und locktest du so lieblich,
Mich zu verderben hier im Todesnetz?
Mein Herz schlug dir vertrauensvoll entgegen,
Mein Schwert, den letzten Schutz, gab ich in deine Hand,
Und du verräthst mich?

Medea.

Nicht verrieth ich dich!
Gabst du dein Schwert mir, nimm ein andres hier
Und wehre dich des Lebens!
(Sie hat einem der Umstehenden das Schwert entrissen und reicht es ihm.)

Aietes

(ihr das Schwert entreißend).

Thörichte! —
Vom Altar weg!

Phryxus.

Ich bleibe!

Aietes.

Reißt ihn weg!

Phryxus.

([illegible])

[illegible]
[illegible]

(Er reißt das Panier mit dem goldenen Vließ aus der Erde und tritt damit in den Vorgrund.)

Du unbekannte Macht, die, her mich führend,
Dieß Pfand der Rettung huldvoll einst mir gab
Und Sieg und Rache mir dabei verhieß!
Zu dir ruf' ich empor nun! Höre mich!
Hab' ich den Sieg durch eigne Schuld verwirkt,
Das Haupt darbietend dem Verräthernetz
Und blind dem Schicksal trauend, statt mir selber,
So laß doch Rache wenigstens ergehn
Und halte deines Wortes zweite Hälfte.

Aietes.

Was zauderst du?

Phryxus.

Aietes!

Aietes.

Nun, was noch?

Phryxus.

Ich bin dein Gast, und du verräthst mich?

Aietes.

Mein Gast? Mein Feind!
Was suchtest du, Fremder, in meinem Land?
Tempelräuber!
Hab' ich dir Gastrecht gelobt? dich geladen in mein Haus?
Nichts versprach ich, Thörichter!
Verderbt durch eigne Schuld!

Phryxus.

Damit beschönst du deine Frevelthat?
O, triumphire nicht! Tritt her zu mir.

Aietes.

Was soll's?

Phryxus.

Sieh dieses Banner hier, mein letztes Gut.
Die Schätze alle hast du mir geraubt,
Dieß eine fehlt noch.

Aietes (darnach greifend).

Fehlt? Wie lange noch?

Phryxus.

Zurück! Betracht's, es ist mein letztes Gut,
Und von ihm scheidend, scheid' ich von dem Leben.
Begehrst du's?

Aietes.

Ja!

Phryxus.

Begehrst du's?

Aietes
(die Hand ausstreckend).

Gib mir es!

Phryxus.

Nimm's hin, des Gastes Gut, du edler Wirth,
Sieh, ich vertrau dir's an. Bewahre mir's!
(Mit erhöhter Stimme.)
Und gibst du's nicht zurücke, unbeschädigt
Nicht mir, dem Unbeschädigten, zurück,
So treffe dich der Götter Donnerfluch,
Der über Dem rollt, der die Treue bricht.
Nun ist mir leicht! Nun Rache, Rache, Rache!
Er hat mein Gut. Verwahre mir's getreu.

Aietes.

Nimm es zurück!

Phryxus.

Nein, nicht um deine Krone!
Du hast mein Gut, dir hab' ich's anvertraut,
Bewahre treu das anvertraute Gut!

Aietes
(ihm das Vließ aufdringend).

Nimm es zurück!

Phryxus
(ihm ausweichend).

Du hast mein Gut, verwahr' es treu!
Sonst Rache, Rache, Rache!

Aietes
(ihn über die Bühne verfolgend und ihm das Banner aufdringend).
Nimm es, sag' ich!

Phryxus (ausweichend).
Ich nehm' es nicht. Verwahre mir's getreu!
(Zur Bildsäule des Gottes empor.)
Siehst du? Er hat's, ihm hab' ich's anvertraut!
Und gibt er's nicht zurück, treff' ihn dein Zorn.

Aietes.
Nimm es zurück!

Phryxus (am Altar).
Nein, nein!

Aietes.
Nimm's!

Phryxus.
Du verwahrst's.

Aietes.
Nimm's.

Phryxus.
Nein!

Aietes.
Nun, so nimm dieß!
(Er stößt ihm das Schwert in die Brust.)

Medea.
Halt! Vater, halt!

Phryxus (niedersinkend).
Es ist zu spät!

Medea.
Was thatst du?

Phryxus
(zur Bildsäule empor).
Siehst du's, siehst du's?
Den Gastfreund tödtet er, und hat sein Gut!
Der du des Gastfreunds heilig Haupt beschützest,
O, räche mich! Fluch dem treulosen Mann!
Ihm muß kein Freund sein und kein Kind, kein Bruder,

Kein frohes Mahl — kein Labetrunk;
Was er am Liebsten liebt — verderb' ihn! —
Und dieses Bließ, das jetzt in seiner Hand,
Soll niederschaun auf seiner Kinder Tod! —
Er hat den Mann erschlagen, der sein Gast —
Und vorenthält — das anvertraute Gut —
Rache! — Rache! —

(Stirbt. Lange Pause.)

Medea.

Vater!

Aietes
(zusammenschreckend).

Was?

Medea.

Was hast du gethan?

Aietes
(dem Todten das Bließ aufdringen wollend).

Nimm es zurück!

Medea.

Er nimmt's nicht mehr. Er ist todt!

Aietes.

Todt! —

Medea.

Vater! Was hast du gethan?
Den Gastfreund erschlagen!
Weh dir! Weh uns Allen! — Ha! —
Aufsteigt's aus den Nebeln der Unterwelt!
Drei Häupter, blut'ge Häupter,
Schlangen die Haare,
Flammen die Blicke,
Die hohnlachenden Blicke!
Höher! höher! — Empor steigen sie!
Entfleischte Arme, Fackeln in Händen,
Fackeln! — Dolche!
Horch! Sie öffnen die welken Lippen,

Sie murren, sie singen
Heischern Gesangs:
Wir hüten den Eid,
Wir vollstrecken den Fluch!
Fluch Dem, der den Gastfreund schlug!
Fluch ihm, tausendfacher Fluch!
Sie kommen, sie nahen,
Sie umschlingen mich!
Mich, dich, uns Alle!
Weh über dich!

Aietes.

Medea!

Medea.

Ueber dich, über uns!
Weh! Weh!

(Entflieht.)

Aietes
(ihr die Arme nachstreckend).

Medea! Medea!

Der Vorhang fällt.

II.

Die Argonauten.

Trauerspiel in vier Aufzügen.

Personen.

Aietes, König von Kolchis.
Medea, } seine Kinder.
Absyrtus, }
Gora, Medeens Amme.
Peritta, eine ihrer Gespielin.
Jason.
Milo, sein Freund.
Medeens Jungfrauen.
Argonauten.
Kolcher.

Erster Aufzug.

Kolchis. — Wilde Gegend mit Felsen und Bäumen. Im Hintergrunde ein halbverfallener Thurm, aus dessen oberstem Stockwerke ein schwaches Licht flimmert. Weiter zurück die Aussicht aufs Meer. — Finstere Nacht.

Absyrtus hinter der Scene.

Absyrtus.

Dorther schimmert das Licht! — Komm hierher, Vater! —
Ich bahne dir den Weg! — Noch diesen Stein! —
So!

(Auftretend und mit dem Schwerte nach allen Seiten ins Gebüsch hauend.)

Aus dem Wege, unnützes Pack!
Vater, mein Schwert macht klare Bahn!

Aietes tritt auf, den Helm auf dem Kopfe, ganz in einen dunkeln Mantel gehüllt.

Absyrtus.

Wir sind an Ort und Stelle, Vater!
Dort der Thurm, wo die Schwester haust.
Siehst das Licht aus ihrer Zelle?
Da weilt sie und sinnt Zaubersprüche
Und braut Tränke den langen Tag;
Des Nachts aber geht sie gespenstisch hervor
Und wandelt umher und klagt und weint.

(Aietes macht eine unwillige Bewegung.)

Ja, Vater, und weint — so erzählt der Hirt
Vom Thal da unten — und ringt die Hände,
Daß es, spricht er, kläglich sei anzusehn.
Was mag sie wohl treiben und sinnen, Vater?

(Aietes geht gedankenvoll auf und nieder.)

Du antwortest nicht? — Was hast du, Vater?
Trüb und düster ist dein Gemüth.
Du hast doch nicht Furcht vor den Fremden, Vater?

Aietes.

Furcht, Bube?

Absyrtus.

Nu, Sorge denn, Vater.
Aber habe nicht Furcht noch Sorge!
Sind uns nicht Waffen und Kraft und Arme?
Ist nicht ein Häuflein nur der Fremden?
Wären ihrer doch zehnmal mehr!
Laß sie nur kommen, wir wollen sie jagen
Eilends heim in ihr dunkles Land,
Wo keine Wälder sind und keine Berge,
Wo kein Mond strahlt, keine Sonne leuchtet,
Die täglich, hat sie sich müde gewandelt,
Zur Ruhe geht in unserm Meer.
Laß sie nur kommen, ich will sie empfangen,
Du hast nicht umsonst mich wehrhaft gemacht,
Nicht umsonst mir gegeben dieß blitzende Schwert
Und den Speer und den Helm mit dem wogenden Busch,
Waffen du, und Muth die Götter!
Laß die Schwester mit ihren Künsten,
Schwert gegen Schwert, so binden wir an!

Aietes.

Armer Wurm!

Absyrtus.

Ich bin dein Sohn!
Damals, als du den Phryxus schlugst —

Aietes.

Schweig!

Absyrtus.

Das ist's ja eben, warum sie kommen
Her nach Kolchis, die fremden Männer;
Zu rächen wähnen sie seinen Tod
Und zu stehlen unser Gut, das strahlende Bließ.

Aietes.

Schweig, Bube!

Absyrtus.

Was bangst du, Vater?
Fest verwahrt in der Höhle Hut
Liegt es, das köstliche, goldene Gut.

Aietes
(den Mantel vom Gesicht reißend und ans Schwert greifend).

Soll ich dich tödten, schwatzender Thor?

Absyrtus.

Was ist dir?

Aietes.

Schweig! — Dort sieh zum Busch!

Absyrtus.

Warum?

Aietes.

Mir däucht, es raschelt dort
Und regt sich. — Man behorcht uns.

Absyrtus
(zum Gebüsch hingehend und an die Bäume schlagend).

He da! — Steht Rede! — Es regt sich Niemand!
(Aietes wirft sich auf ein Felsenstück im Vordergrund.)

Absyrtus (zurückkommend).

Es ist nichts, Vater! Niemand lauscht. —

Aietes
(aufspringend und ihn hart anfassend).

Ich sage dir, wenn du dein Leben liebst,
Sprich nicht davon!

Absyrtus.

Wovon?

Aietes.

Ich sage dir; begrab's in deiner Brust,
Es ist kein Knabenspielzeug, Knabe!
Doch Alles still hier! Niemand empfängt mich;
Recht, wie es ziemt der Widerspenst'gen Sitz.

Absyrtus.

Hoch oben am Thurme flackert ein Licht.
Dort sitzt sie wohl und sinnt und tichtet.

Aietes.

Ruf ihr! Sie soll heraus!

Absyrtus.

Gut, Vater!

(Er geht dem Thurme zu.)

Komm herab, du Wandlerin der Nacht,
Du Spätwachende bei der einsamen Lampe!
Absyrtus ruft, deines Vaters Sohn!

(Pause.)

Sie kommt nicht, Vater!

Aietes.

Sie soll! Ruf lauter!

Absyrtus

(ans Thor schlagend).

Holla ho! Hier der König! Heraus ihr! —

Medeens Stimme (im Thurm).

Weh!

Absyrtus.

Vater!

Aietes.

Was?

Absyrtus (zurückkommend).

Hast du gehört?
Weh rief's im Thurm! War's die Schwester, die rief?

Aietes.

Wer sonst? Geh, deine Thorheit steckt an.
Ich will rufen, und sie soll gehorchen!

(Zum Thurme gehend.)

Medea!

Medea (im Thurm).

Wer ruft?

Aietes.

Dein Vater ruft und dein König!
Komm herab!

Medea.

Was soll ich?

Aietes.

Komm herab, sag' ich!

Medea.

O, laß mich!

Aietes.

Zögre nicht! Du reizest meinen Zorn!
Im Augenblicke komm!

Medea.

Ich komme!

(Aietes verhüllt sich und wirft sich wieder auf den Felsensitz.)

Absyrtus.

Wie kläglich, Vater, ist der Schwester Stimme.
Was mag ihr fehlen? Sie dauert mich! —
Dich wohl auch, weil du so schmerzlich schweigst.
Das arme Mädchen! —

(Ihn anfassend.)

Schläfst du, Vater?

Aietes (aufspringend).

Thörichte Kinder sind der Väter Fluch!
Du und sie, ihr tödtet mich,
Nicht meine Feinde.

Absyrtus.

Still! Horch! — Der Riegel klirrt! Sie kommt! Hier ist sie!

Medea, in dunkelrother Kleidung, am Saume mit goldenen Zeichen gestickt, einen schwarzen nachschleppenden Schleier, der an einer gleichfalls mit Zeichen gestickten Stirnbinde befestigt ist, auf dem Kopfe, tritt, eine Fackel in der Hand, aus dem Thurme.

Medea.

Was willst du, Herr?

Absyrtus.

Ist das die Schwester, Vater?
Wie anders doch als sonst, und ach, wie bleich!

Aietes (zu Absyrtus).

Schweig jetzt!

(Zu Medea.)

Tritt näher! — näher! — Doch erst
Lösch deine Fackel, sie blendet mir das Aug!

Medea

(die Fackel am Boden ausdrückend).

Das Licht ist verlöscht, es ist Nacht, o Herr!

Aietes.

Jetzt komm! — Doch erst sag an, wer dir erlaubt,
Zu fliehn des väterlichen Hauses Hut
Und hier, in der Gesellschaft nur der Wildniß
Und deines wilden Sinns, Gehorsam weigernd,
Zu trotzen meinem Worte, meinem Wink?

Medea.

Du fragst?

Aietes.

Ich frage!

Medea.

Reden soll ich?

Aietes.

Sprich!

Medea.

So höre, wenn du kannst, und zürne, wenn du darfst.
O, könnt' ich schweigen, ewig schweigen!
Verhaßt ist mir dein Haus,
Mit Schauder erfüllt mich deine Nähe.

Als du den Fremden erschlugst,
Den Schutzbefohlenen, den Gastfreund,
Den vertraut dein Herd,
Da trugst du einen Funken in dein Haus,
Der glimmt und glimmt und nicht verlöschen wird,
Gießest du auch darüber aus,
Was an Wasser die heil'ge Quelle hat,
Der Ströme und Flüsse unnennbare Zahl
Und das ohne Gränzen gewaltige Meer.
Ein thörichter Schütze ist der Mord,
Schießt seinen Pfeil ab ins dunkle Dickicht,
Gewinnsüchtig, beutegierig,
Und was er für ein Wild gehalten,
Für frohen Jagdgewinn,
Es war sein Kind, sein eigen Blut,
Was in den Blättern rauschte, Beeren suchend.
Unglücksel'ger! was hast du gethan?
Jener geht aus von dir
Und ergreift die Stützen deines Hauses,
Das krachend einbricht
Und uns begräbt. —

Aietes.

Unglücksbotin, was weißt du?

Medea.

In der Schreckensstunde,
Als sie geschehn war, die That,
Da ward mein Aug geöffnet,
Und ich sah sie, sah die unnennbaren
Geister der Rache.
Spinnenähnlich,
Gräßlich, scheußlich
Krochen sie her in abscheulicher Unform
Und zogen Fäden, blinkende Fäden,
Einfach, doppelt, tausendfach
Rings um ihr verfallen Gebiet.

Du wähnst dich frei, und du bist gefangen;
Kein Mensch, kein Gott löset die Bande,
Mit denen die Unthat sich selber umstrickt.
Weh dir! Weh uns Allen!

Aietes.

Verkaufst du mir Träume für Wirklichkeit?
Deines Gleichen magst du erschrecken,
Thörin! nicht mich!
Hast du die Zeichen, die Sterne gefragt?

Medea.

Glaubst du, ich könnt's, ich vermöcht' es?
Hundertmal hab' ich aufgeblickt
Zu den glänzenden Zeichen
Am Firmament der Nacht,
Und alle hundert Male
Sanken meine Blicke,
Von Schreck getroffen, unbelehrt.
Es schien der Himmel mir ein aufgerolltes Buch,
Und Mord darauf geschrieben, tausendfach,
Und Rache mit demantnen Lettern
Auf seinem schwarzen Grund.
O, frage nicht die Sterne dort am Himmel,
Die Zeichen nicht der schweigenden Natur,
Des Gottes Stimme nicht im Tempel:
Betracht' im Bach die irren Wandelsterne,
Die scheu dir blinken aus den düstern Brau'n,
Die Zeichen, die die That dir selber aufgedrückt,
Des Gottes Stimme in dem eignen Busen;
Sie werden dir Orakel geben,
Viel sicherer als meine arme Kunst,
Aus Dem, was ist und war, auf Das, was werden wird.

Absyrtus.

Der Vater schweigt. — Du bist so seltsam, Schwester.
Sonst warst du rasch und heiter, frohen Muths;

Mich dünkt, du bist dreifach gealtert
In der Zeit, als ich dich nicht gesehn!

Medea.

Es hat der Gram sein Alter, wie die Jahre,
Und wer der Zeit vorauseilt, guter Bruder,
Kommt früh ans Ziel.

Absyrtus.

Du weißt wohl also schon
Von jenen Fremden, die —

Medea.

Von Fremden?

Aietes.

Halt!
Ich gebot dir, zu schweigen; schweig denn, Schwätzer!
Medea, laß uns klug sprechen und besonnen,
Das Gegenwärt'ge aus der Gegenwart,
Und nicht aus Dem betrachten, was vergangen.
Wiß es denn: Fremde sind angekommen, Hellenen,
Sie begehren zu rächen Phryxus' Blut,
Verlangen die Schätze des Erschlagenen
Und des Gottes Banner, das goldene Vließ.

Medea (aufschreiend).

Es ist geschehn! Der Streich gefallen! Weh!

(Will in den Thurm zurück.)

Aietes
(sie zurückhaltend).

Medea, halt! — Bleib, Unsinnige!

Medea.

Gekommen die Rächer, die Vergelter!

Aietes.

Willst du mich verlassen, da ich dein bedarf?
Willst du sehen des Vaters Blut?
Medea, ich beschwöre dich,
Sprich! Rathe! Rette! Hilf!
Gib mich nicht Preis meinen Feinden!

Argonauten nennen sie sich,
Weil Argo sie trägt, das schnelle Schiff;
Was das Hellenenland an Helden nährt,
An Tapfern vermag, sie haben's versammelt
Zum Todesstreich auf deines Vaters Haupt.
Hilf, Medea! Hilf, meine Tochter!

Medea.

Ich soll helfen? Hilf du selbst!
Gib heraus, was du nahmst, Versöhnung bietend.

Aietes.

Vertheilt sind die Schätze den Helfern der That;
Werden sie wiedergeben das Empfangne?
Besitzen sie's noch — die thörichten Schwelger,
Die leicht verthan das leicht Erworbne?
Soll ich herausgeben das glänzende Vließ,
Des Gottes Banner, Peronto's Gut?
Nimmermehr! Nimmermehr! Und thät' ich's,
Würden sie drum schonen mein und eurer?
Um so sichrer würgten sie uns,
Rächend des Freundes Tod,
Geschützt durch das heilige Pfand des Gottes.
Deine Kunst befrage, gib andern Rath!

Medea.

Rath dir geben? — ich selber rathlos!

Aietes.

Nun wohl, so verharre, du Ungerathne!
Opfre dem Tod deines Vaters Haupt!
Komm, mein Sohn, wir wollen hinaus,
Den Streichen bieten das nackte Haupt
Und fallen unter der Fremden Schwertern.
Komm, mein Sohn, mein einzig Kind!

Medea.

Halt, Vater!

Aietes.

Du willst also?

Medea.

Hör erst!
Ich will's versuchen, die Götter zu fragen,
Was sie gebieten, was sie gestatten,
Und nicken sie zu, so steh' ich dir bei,
Helfe dir bekämpfen den Feind,
Helfe dir schmieden den Todespfeil,
Den du abdrücken willst ins dunkle Gebüsch,
Nicht wissend, armer Schütze, wen du triffst.
Es sei! Du gebeutst, ich gehorche.

Aietes.

Medea, mein Kind, mein liebes Kind!

Medea.

Frohlocke nicht zu früh, noch fehlt das Ende.
Ich bin bereit; allein versprich mir erst,
Daß, wenn die That gelang, dein Land befreit —
Zu hoffen wag' ich's kaum, allein wenn doch —
Du mich zurückziehn läßt in diese Wildniß
Und nimmermehr mich störst, nicht du, nicht Andre.

Aietes.

Warum?

Medea.

Versprich's!

Aietes.

Es sei!

Medea.

Wohlan denn, Herr!
Tritt ein bei deiner Magd, ich folge dir.

Aietes.

Ins Haus?

Medea.

Drin wird's vollbracht.

Aietes (zu Absyrtus).

So komm denn, Sohn!

(Beide ab in den Thurm.)

Medea.

Da gehn sie hin, hin die Verblendeten! —
Ein thöricht Wesen dünkt mich der Mensch:
Treibt dahin auf den Wogen der Zeit,
Endlos geschleudert auf und nieder,
Und wie er ein Fleckchen Grün erspäht,
Gebildet von Schlamm und stockendem Moor
Und der Verwesung grünlichem Moder,
Ruft er: Land! und rudert drauf hin
Und besteigt's — und sinkt — und sinkt —
Und wird nicht mehr gesehn.
Armer Vater, armer Mann!
Es steigen auf vor meinen Blicken
Düstrer Ahnungen Schauergestalten,
Aber verhüllt und abgewandt,
Ich kann nicht erkennen ihr Antlitz.
Zeigt euch mir ganz, oder verschwindet
Und laßt mir Ruh, träumende Ruh! —
Armer Vater! armer Mann! —
Aber der Wille kann viel — und ich will,
Will ihn erretten, will ihn befrein,
Oder untergehn mit ihm!
Dunkle Kunst, die mich die Mutter gelehrt,
Die den Stamm du treibst in des Lebens Lüfte
Und die Wurzeln geheimnißvoll
Hinabsenkst zu den Klüften der Unterwelt,
Sei mir gewärtig! — Medea will!
Ans Werk denn!

(Zu einigen Jungfrauen, die am Eingange des Thurmes erscheinen.)

Und ihr, des Dienstes Beflißne!
Bereitet die Höhle, bereitet den Altar!
Medea will zu den Geistern rufen,
Zu den düstern Geistern der schaurigen Nacht,
Um Rath, um Hülfe, um Stärke, um Macht.

(Ab in den Thurm.)

Pause, dann tritt Jason rasch auf.

Jason.

Hier hört' ich Stimmen! — Hier muß — Niemand hier?

Milo (hinter der Scene).

Holla!

Jason.

Hierher!

Milo (eben so).

Jason!

Jason.

Hier, Milo, hier!

Milo

(der keuchend auftritt).

Mein Freund, such dir 'nen anderen Begleiter!
Dein Kopf und deine Beine sind zu rasch,
Sie laufen, statt zu gehn. Ein großer Uebelstand!
Von Beinen mag's noch sein, da hilft das Alter,
Allein ein Kopf, der läuft — Glück auf die Reise!
Such einen Andern, sag' ich, ich bin's satt!

(Setzt sich.)

Jason.

Wir haben, was wir suchten! — Hier ist Licht!

Milo.

Ja, Lichts genug, um uns da zu beleuchten
Und zu entdecken und zu schlachten, wenn's beliebt.

Jason.

Ei, Milo, Furcht?

Milo

(rasch aufstehend).

Furcht? — Lieber Freund, ich bitte:
Wäg deine Worte, eh du sprichst!

(Jason faßt entschuldigend seine Hand.)

Schon gut!
Wir laufen: nun, die Worte laufen mit!
Doch ernst. Was suchst du hier?

Jason.

Kannst du noch fragen?
Die Freunde, sie, die mir hierher gefolgt,
Ihr Heil vertrauend meines Glückes Stern
Und Jasons Sache machend zu der ihren,
Sie schmachten, kaum dem schwarzen Schiff entstiegen,
Hier ohne Nahrung, ohne Labetrunk
In dieser Küste unwirthbaren Klippen.
Kein Führer ist, der Wegeskunde gäbe,
Kein Landmann, bietend seines Speichers Vorrath
Und von der Heerde triftgenährter Zucht.
Soll ich die Hände legen in den Schooß
Und müßig zusehn, wie die Freunde schmachten?
Beim Himmel, ihnen soll ein Führer werden
Und Trank und Speise, sollt' ich auf sie wiegen
Mit meinem Blut!

Milo.

Das treue, wackre Herz!
O, daß du nicht des Freundes Rath gefolgt
Und weggeblieben bist von dieser Küste!

Jason.

Warum denn auch? Was sollt' ich wohl daheim?
Der Vater todt, mein Oheim auf dem Thron,
Scheelsüchtig mich, den künft'gen Feind, betrachtend.
Mich litt es länger nicht, ich mußte fort.
Hätt' er nicht selbst, der Falsche, mir geboten,
Hierher zu ziehn in dieses Inselland,
Das goldne Götterkleinod abzuholen,
Von dem man spricht, so weit die Erde reicht,
Und das dem Göttersohne Phryxus einst,
Ihn selber tödtend, raubten die Barbaren:
Ich wäre selbst gegangen, freien Willens
Dem ekelhaften Treiben zu entfliehn.
Ruhmvoller Tod für ruhmentblößtes Leben,
Mag's tadeln, wer da will, mich lockt der Tausch!

Daß dich, o Freund, ich mitzog und die Andern,
Das ist wohl schlimm, allein ihr wolltet's so!

Milo.

Ja freilich wollt' ich so und will noch immer!
Denn sieh, ich glaub', du hast mir's angethan,
So lieb' ich dich und all dein Thun und Treiben.

Jason.

Mein guter Milo!

Milo.

Nein! 's ist unrecht, sag' ich,
Ich sollt' der Klügre sein, ich bin der Aeltre.
Hättst du mich hingeführt, wohin auch immer,
Nur nicht in dieses gottverlaßne Land.
Kommt irgend sonst ein Mann in Fährlichkeit,
Nu, Schwert heraus und Muth voran! Doch hier,
In dieses Landes feuchter Nebelluft,
Legt Rost sich, wie ans Schwert, so an den Muth.
Hört man in Einem fort die Wellen brausen,
Die Fichten rauschen und die Winde tosen,
Sieht kaum die Sonne durch der dichten Nebel
Und rauher Wipfel schaurigen Versteck;
Kein Mensch rings, keine Hütte, keine Spur,
Da wird das Herz so weit, so hohl, so nüchtern,
Und man erschrickt wohl endlich vor sich selbst.
Ich, der als Knabe voll Verwundrung horchte,
Wenn man erzählte, 's gäb ein Ding,
Die Furcht genannt; hier seh' ich fast Gespenster,
Und jeder dürre Stamm scheint mir ein Riese,
Und jedes Licht ein Feuermann. 'S ist seltsam!
Was unbedenklich sonst, erscheint hier schreckhaft,
Und was sonst gräulich, wieder hier gemein.
Nur kürzlich sah ich einen Bär im Walde,
So groß vielleicht, als keinen ich gesehn,
Und doch kam's fast mir vor, ich sollt' ihn streicheln,
Wie einen Schooßhund streicheln mit der Hand,

So klein, so unbedeutend schien das Thier
Im Abstich seiner schaurigen Umgebung.
Du hörst nicht?

Jason
(der indeß den Thurm betrachtet hat).

Ja, ich will hinein!

Milo.

Wohin?

Jason.

Dort in den Thurm!

Milo.

Mensch, bist du rasend?
(Ihn anfassend.)
Höre!

Jason
(sich losmachend und das Schwert ziehend).

Ich will, wer hält mich? Hier mein Schwert! Es schützt mich
Vor Feinden wie vor überläst'gen Freunden.
Die erste Spur von Menschen find' ich hier:
Ich will hinein. Mit vorgehaltnem Eisen
Zwing' Einen ich von des Gebäuds Bewohnern,
Zu folgen mir, zu führen unsre Schaar
Auf sicherm Pfad aus dieses Waldes Umfang,
Wo Hunger sie und Feindeshinterhalt
Weit sichrer trifft, als mich hier die Gefahr.
Sprich nicht! Ich bin entschlossen. Geh zurück!
Ermuthige die Schaar, bald bring' ich Rettung!

Milo.

Bedenk!

Jason.

Es ist bedacht! Wer kann hier weilen
Im kleinen Hause, wüst und abgeschieden?
Ein Haushalt von Barbaren, und was mehr?
Ich denk', du kennst mich! Hier ist nicht Gefahr,
Als im Verweilen. Keine Worte weiter!

Milo.

Doch wie gelangst du hin?

Jason.

Siehst du? dort drüben
Gähnt weit ein Spalt im alternden Gemäuer;
Das Meer leiht seinen Rücken bis dahin,
Und leicht erreich' ich's schwimmend.

Milo.

Höre doch!

Jason.

Leb wohl!

Milo.

Laß mich statt dir —

Jason.

Auf Wiedersehn!

(Springt von einer Klippe ins Meer.)

Milo.

Er wagt es doch! — Dort schwimmt er! — Thut es doch
Und läßt mich schmälen hier nach Herzenslust!
Ein wackres Herz, doch jung, gewaltig jung!
Hier will ich stehn und seiner Rückkehr harren,
Und geht's auch schief, wir hauen uns heraus.

(Er lehnt sich an einen Baum.)

Ein düsteres Gewölbe im Innern des Thurmes. Links im Hintergrunde die Bildsäule eines Gottes auf hohem Fußgestelle, im Vorgrunde rechts eine Felsenbank.

Jungfrauen mit Fackeln bringen einen kleinen Altar und Opfergefäße und stellen Alles ordnend umher. Eine Jungfrau tritt ein und spricht an der Thüre.

Jungfrau.

Genug! Es naht Medea! Stört sie nicht!

(Alle ab mit den Lichtern.)

Jason tritt durch einen Seiteneingang links auf, mit bloßem Schwerte.

Jason.

Ein finsteres Gewölb. — Ich bin im Innern!
Mehr Menschen faßt das Haus, scheint's, als ich glaubte.
Doch immerhin — wird nur mein Ziel erreicht!
Behutsam späh' ich, bis ein Einzelner
Mir aufstößt, dann das Schwert ihm auf die Brust,
Und mit mir soll er, will er nicht den Tod.
(Er späht mit vorgehaltenem Schwerte umher.)
Ist da kein Ausgang? — Halt! Ein Block von Stein.
Das Fußgestell wohl eines Götterbildes:
Ehrt man hier Götter und verhöhnt das Recht?
Doch horch! — Ein Fußtritt! — Bleiche Helle gleitet
Fortschreitend an des Ganges engen Bogen.
Man kommt! — Wohin? — Verbirg mich, dunkler Gott!
(Er versteckt sich hinter die Bildsäule.)

Medea kommt, einen schwarzen Stab in der Rechten, in der Linken eine Lampe.

Medea.

Es ist so schwül hier, so dumpf!
Feuchter Qualm drückt die Flamme der Lampe,
Sie brennt, ohne zu leuchten.
(Sie setzt die Lampe hin.)
— Horch! — Es ist mein eignes Herz,
Das gegen die Brust pocht mit starken Schlägen! —
Wie schwach, wie thöricht! — Auf, Medea!
Es gilt des Vaters Sache, der Götter!
Sollen die Fremden siegen, Kolchis untergehn?
Nimmermehr! Nimmermehr!
Ans Werk denn!
Seid mir gewärtig, Götter! Höret mich
Und gebt Antwort meiner Frage.
(Mit dem Stabe Zeichen in die Luft machend.)
Die ihr einhergeht im Gewande der Nacht
Und auf des Sturmes Fittigen wandelt!

Furchtbare Fürsten der Tiefe!
Denen der Entschluß gefällt
Und die beflügelte That;
Die ihr bei Leichen weilt
Und euch labt am Blut der Erschlagnen,
Die ihr das Herz kennt und lenkt den Willen,
Die ihr zählt die Halme der Gegenwart,
Sorglich bewahrt des Vergangenen Aehren
Und durchblickt der Zukunft sprossende Saat,
Euch ruf' ich an!
Gebt mir Kunde, sichere Kunde
Von Dem, was uns droht, von Dem, was uns lacht!
Bei der Macht, die mir ward,
Bei dem Dienst, den ich that,
Bei dem Wort, das ihr kennt,
Ruf' ich euch:
Erscheinet! erscheint!

(Pause.)

Was ist das? — Alles schweigt!
Sie zeigen sich nicht?
Zürnt ihr mir? oder betrat ein Fuß,
Eines Frevlers Fuß
Die heilige Stätte?
Angst befällt mich, Schauer faßt mich!

(Mit steigender Stimme.)

Allgewaltige! lauschet meinem Rufen!
Hört Medeens Stimme!
Eure Freundin ist's, die ruft.
Ich fleh', ich verlang' es:
Erscheinet, erscheint!

Jason springt hinter der Bildsäule hervor.

Medea (zurückfahrend).

Ha!

Jason.

Verfluchte Zauberin, du bist am Ende!
Erschienen ist, der dich vernichten wird.

(Indem er mit vorgehaltenem Schwerte hervorspringt, verwundet er Medeen am Arme.)

Medea

(den verwundeten rechten Arm mit der linken Hand fassend).

Weh mir!

(Stürzt auf den Felsensitz hin, wo sie, schwer athmend, leise ächzt.)

Jason.

Du fliehst? Mein Arm wird dich ereilen!

(Im Dunkel herumblickend.)

Wo ist sie hin?

(Er nimmt die Lampe und leuchtet vor sich hin.)

Dort! — Du entgehst mir nicht.

(Hinzutretend.)

Verruchte!

Medea (stöhnend).

Ah!

Jason.

Stöhnst du? Ja, zittre nur!
Mein Schwert soll deine dunkeln Netze lösen!

(Sie mit der Lampe beleuchtend.)

Doch seh' ich recht? Bist du die Zauberin,
Die dort erst heischre Flüche murmelte?
Ein weiblich Wesen liegt zu meinen Füßen,
Vertheidigt durch der Anmuth Freiheitsbrief,
Nichts zauberhaft an ihr, als ihre Schönheit.
Bist du's? — Doch ja! Der weiße Arm, er blutet,
Verletzt von meinem mitleidlosen Schwert.
Was hast du angerichtet? Weißt du wohl,
Ich hätt' dich tödten können, holdes Bild,
Beim ersten Anfall in der dunkeln Nacht?
Und Schade wär's, fürwahr, um so viel Reiz!
Wer bist du, doppeldeutiges Geschöpf?
Scheinst du so schön und bist so arg, zugleich

So liebenswürdig und so hassenswerth!
Was konnte dich bewegen, diesen Mund,
Der, eine Rose, wie die Rose auch
Nur hauchen sollte süßer Worte Duft,
Mit schwarzer Sprüche Gräuel zu entweihn?!
Als die Natur dich dachte, schrieb sie: Milde
Mit holden Lettern auf das erste Blatt,
Wer malte Zauberformeln auf die andern?
O geh, ich hasse deine Schönheit, weil sie
Mich hindert, deine Tücke recht zu hassen! —

Du athmest schwer. Schmerzt dich dein Arm? Ja, siehst du,
Das sind die Früchte deines argen Thuns.
Es blutet! Laß doch sehn!

(Er nimmt ihre Hand.)

Du zitterst, Mädchen!
Die Pulse klopfen, jede Fiber zuckt.
Vielleicht bist du so arg nicht, als du scheinst,
Nur angesteckt von dieses Landes Wildheit,
Und Reue wohnt in dir und fromme Scham.
Heb auf das Aug und blicke mir ins Antlitz,
Daß ich die dunkeln Räthsel deines Handelns
Erläutert seh' in deinem klaren Blick. —
Du schweigst? — O, wärst du stumm, und jene Laute,
Die mir ertönten, fluchenswerthen Inhalts,
Gesprochen hätte sie ein andrer Mund,
Der minder lieblich, Mädchen, als der deine!
Du seufzest! — Sprich! — Laß deine Worte tönen!
Vertrau den Lüften sie, als Boten, an,
Sonst holt mein Mund sie ab von deinen Lippen!

(Er beugt sich gegen sie; man hört Waffengeklirr und Stimmen in der Ferne.)

Horch! — Stimmen!

(Er läßt sie los.)

Näher!

(Medea steht auf.)

Deine Freunde kommen,
Und ich muß fort. Deß freuest du dich wohl?
Allein ich seh dich wieder, glaube mir!
Ich muß dich sprechen hören, gütig sprechen,
Und kostet' es mein Leben! — Doch man naht.
Glaub nicht, daß ich Gefahr und Waffen scheue,
Doch auch ein Tapfrer weicht der Ueberzahl,
Und meiner harren Freunde. Leb denn wohl!

Er geht dem Seiteneingange zu, durch den er gekommen ist. Aus diesem so wie aus dem Haupteingange stürzen **Bewaffnete** herein, mit ihnen **Absyrtus**.

Absyrtus.

Zurück!

Jason.

So gilt's, zu fechten! Gebet Raum!

Absyrtus.

Dein Schwert!

Jason.

Dir in die Brust, nicht in die Hand!

Absyrtus.

Fangt ihn!

Jason
(sich in Stellung werfend).

Kommt an! Ihr Alle schreckt mich nicht.

Absyrtus.

Laß uns versuchen denn!
(Stürzt auf Jason los.)

Medea (macht eine abhaltende Bewegung gegen ihn).

Absyrtus (zurücktretend).

Was hältst du mich, Schwester?

Jason.

Du sorgst um mich? Hab Dank, du holdes Wesen!
Nicht für die Hülfe, ich bedarf sie nicht,
Für diese Sorge Dank. Leb wohl, o Mädchen!
(Sie bei der Hand fassend und rasch küssend).

Und dieser Kuß sei dir ein sichres Pfand,
Daß wir uns wiedersehn. — Gebt Raum!

(Er schlägt sich durch.)

Absyrtus.

Auf ihn!

(Jason durch die Seitenthüre fechtend ab.)

Absyrtus.

Ihm nach! Er soll uns nicht entrinnen!

(Eilt Jason nach mit den Bewaffneten.)

Medea

(die unbeweglich mit gesenktem Haupt gestanden, hebt jetzt Kopf und Augen empor).

Götter!

(Ihre Jungfrauen stehen um sie.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Halle, wie am Ende des vorigen Aufzuges. Es ist Tag.

Gora. Peritta. Jungfrauen.

Gora.

Ich sage dir, sprich lieber Medeen nicht.
Ob der Ereignung zürnt sie der heut'gen Nacht,
Und sie spricht sich nicht gut, wenn sie zürnt, das weißt du.
Auch gebot sie dir, ihr Antlitz zu fliehn.

Peritta.

Was soll ich thun? Wer hilft, wenn sie nicht?
Gefangen der Gatte, die Hütte verbrannt,
Alles geraubt von den fremden Männern.
Wem klag' ich mein Leid, wer rettet, wenn sie nicht?

Gora.

Thu, wie du willst, ich hab' dich gewarnt.
Auch ist's recht und billig nur, daß sie dich hört,
Aber der Mensch thut nicht immer, was recht!

Peritta.

Ach, ich Unselige!

Gora.

Klage nicht! Was hilft's?
Ueberleg und handle, das thut dir noth!
Doch wo weilt Medea? Komm in ihr Gemach!

Eine **Jungfrau** stürzt athemlos herein.

Jungfrau.

O Uebermaß des Unglücks!

Gora (an der Thüre umkehrend).

Wohl nur der Thorheit, will ich hoffen!
Was Neues gibt's?

Jungfrau.

Der Fürstin Lieblingspferd —

Gora.

Das herrliche Tigerroß —

Jungfrau.

Es ist entflohn!

Gora.

So?

Jungfrau.

In der Verwirrung der heutigen Nacht,
Da die Pforte offen, wir Alle voll Angst,
Entkam es dem Stall und ward nimmer gesehn!
Weh mir!

Gora.

Ja wohl!

Jungfrau.

Wie entflieh' ich der Fürstin Zorn?
Wird sie's ertragen? —

Gora.

Das *Wie* ist ihre Sache;
Doch tragen muß sie's, da es *ist*.
Nur rath' ich dir, geh fürs Erste ihr aus dem Auge!
Doch horch! Sie naht schon! Peritta, tritt zu mir!

Medea kommt in Gedanken versunken aus der Thüre rechts.

Gora (nach einer Pause).

Medea —

Jungfrau
(ihr zuvorkommend und zu Medeens Füßen stürzend).

O Königin, verzeih!

Medea
(den Kopf emporhebend).
Was ist?

Jungfrau.
Vernichte mich nicht in deinem Zorn!
Dein Leibroß — dein Liebling — es ist entflohn.
(Pause, während welcher sie Medeen voll Erwartung ins Gesicht sieht.)
Nicht meine Schuld war's fürwahr! Der Schrecken heut Nacht,
Das Getümmel, der Lärm — da geschah's —
— Du sprichst nicht! — Zürne, Fürstin —

Medea.
Es ist gut!
(Die Jungfrau steht auf.)

Gora
(sie bei Seite ziehend).
Was sprach sie?

Jungfrau (freudig).
Es sei gut.

Gora.
Das ist nicht gut!
Trägt sie so leicht, was sie sonst schwer ertrug?
Das begünstigt unsre Sache, Peritta.
Fast ist mir's unlieb, daß sie so mild gestimmt!
Ich hatte mich drauf gefreut, wie sie sich sträuben würde
Und endlich überwinden müßte, zu thun, was sie soll.
Nu, komm denn, komm, für dich ist's besser so.
Medea, hier ist noch Jemand, den du kennst.

Medea.
Wer?

Gora.
Kennst deine Gespielin, Peritta, nicht?
Zürnst du ihr gleich —

Medea.
Peritta, bist du's?
Sei mir gegrüßt, sei herzlich mir gegrüßt!
(Sie mit dem Arm umschlingend und sich auf sie stützend.)

Wir haben frohe Tage zusammen gelebt!
Seitdem ist viel Uebles geschehn,
Viel Uebles seit der Zeit, Peritta!
Hast du deine Heerde verlassen und dein Haus
Und kommst wieder zu mir, Peritta?
Sei mir willkommen, du bist sanft und gut,
Du sollst mir die Nächste sein im Kreis meiner Frauen!

Peritta.

Kein Haus hab' ich mehr und keine Heerde,
Alles verloren, mein Gatte gefangen,
Dahin meine Ruhe, mein Segen, mein Glück!

Medea.

So ist er dahin, ist todt!
Du dauerst mich, armes, armes Kind!
War so jung, so kräftig, so glänzend, so schön,
Und ist todt und kalt! Du dauerst mich!
Ich könnte weinen, so rührst du mich.

(Legt ihre Stirne auf Peritta's Schulter.)

Peritta.

Nicht todt, nur gefangen ist mein Gatte.
Drum kam ich, zu flehn, daß du bittest den Vater,
Ihn zu lösen, zu retten, zu befrein —
— Medea, hörst du?

(Zu Gora.)

Sie spricht nicht! Was sinnt sie?

Gora.

Mich überrascht sie nicht minder als dich!
Das ist sonst nicht Medea's Sitte.

Peritta.

Was ist das? Trau' ich meinen Sinnen?
Feucht fühl' ich dein Antlitz auf meiner Schulter!
Medea, Thränen! — O du Milde! Du Gute!

(Küßt Medeens herabhängende Hand.)

(Medea reißt sich empor, faßt rasch mit der rechten Hand die geküßte Linke und sieht Peritten starr ins Gesicht. Dann entfernt sie sich rasch von ihr, sie immer starr betrachtend, und nähert sich der Amme.)

Medea.

Gora!

Gora.

Frau?

Medea.

Heiß sie gehn!

Gora.

So willst du —

Medea.

Heiß sie gehn!

(Gora winkt Peritten mit der Hand Entfernung zu, Peritta hält flehend ihr die Hände entgegen, Gora winkt ihr beruhigend zu, sich zu entfernen.)

(Peritta, von zwei Mädchen geführt, ab.)

Medea (unterdessen).

Ah! — es ist heiß hier. — Schwüle Luft!

(Reißt gewaltsam den Gürtel entzwei und wirft ihn weg.)

Gora.

Sie ist fort!

Medea (zusammenfahrend).

Fort?

Gora.

Peritta ist fort.

Medea.

Gora!

Gora.

Gebieterin!

Medea

(halblaut, sie bei Seite führend).

Warst du zugegen heut Nacht?

Gora.

Wo?

(Medea sieht ihr fremd ins Gesicht.)

Gora.

Ach hier? Freilich!

Medea

(mit freudeglänzenden Blicken).

Ich sage dir, es war ein Gott!

Gora.

Ein Gott?

Medea.

Ich habe lange darüber nachgedacht,
Nachgedacht und geträumt die lange Nacht:
Aber es war ein Himmlischer, deß bin ich gewiß!
Als er mit einem Mal dastand, zürnenden Muths,
Hoch aufleuchtend, einen Blitz in der Hand
Und zwei andre im flammenden Blick;
Da fühlt' ich's am Sinken des Muths, an meiner Vernichtung,
Daß ihn kein sterbliches Weib gebar.

Gora.

Wie so? —

Medea.

Du hast mir wohl selbst erzählet
Oft, daß Menschen, die nah dem Sterben,
Heimdar sich zeige, der furchtbare Gott,
Der die Todten führt in die schaurige Tiefe:
Sieh, der war es, glaub' ich, o Gora!
Heimdar war es, der Todesgott.
Bezeichnet hat er sein dunkles Opfer,
Bezeichnet mich mit dem ladenden Kuß;
Und Medea wird sterben, hinuntergehn
Zu den Schatten der schweigenden Tiefe.
Glaub mir, ich fühle das, gute Gora,
An diesem Bangen, an diesem Verwelken der Sinne,
An dieser Grabessehnsucht fühl' ich es,
Daß mir nicht fern das Ende der Tage!

Gora.

Was hat deinen Sinn so sehr umwölkt,
Daß du trüb schaust, was klar und deutlich?
Ein Mensch war's, ein Uebermüth'ger, ein Frecher,
Der hier eindrang.

Medea (zurückfahrend).

Ha!

Gora.

Der, die Nacht benützend —

Medea.

Schweig!

Gora.

Deine Angst —

Medea.

Verruchte, schweig!

Gora.

Schweigen kann ich, wenn du's gebietest,
Einst mein Pflegling, jetzt meine Frau;
Aber drum ist's nicht anders, als ich sagte.

Medea.

Sieh, wie du albern bist und thöricht!
Wie käm' ein Fremder in diese Mauern?
Wie hätt' ein Sterblicher sich erfrecht,
Zu drängen sich vor Medea's Antlitz,
Sie zu sprechen, ihr zu drohn, mit seinen Lippen —
Geh, Unselige, geh!
Daß ich dich nicht tödte,
Nicht räche deine Thorheit
An deinem Leben.
Ein Sterblicher! Scham und Schmach!
Entferne dich, Verrätherin!
Geh, sonst trifft dich mein Zorn!

Gora.

Ich rede, was ist, und nicht, was du willst.
Gehn soll ich? — ich gehe.

Medea.

Gora, bleib!
Hast du kein freundlichs Wort, du Gute?
Fühlst du denn nicht, so ist's, so muß es sein:
Heimdar war es, der stille Gott,
Und nun kein Wort mehr, kein Wort, o Gora!
(Wirft sich ihr an den Hals und verschließt mit ihrem Munde Gora's Lippen. Nach einer Pause.)



Medea.

Horch

Gora.

Tritte nahen!

Medea.

Man kommt! Fort!

Gora.

Bleib! Dein Bruder ist's und dein Vater! Sieh!

Aietes und Absyrtus stürzen herein.

Aietes.

Entkommen ist er, deß trägst du die Schuld!
(Zu Medea.)
Warum hemmtest du den Streich des Bruders,
Da er ihn tödten wollte, den Frevler?

Absyrtus.

Vater, scheltet sie nicht darum,
War doch angstvoll und bang ihre Seele!
Denkt! Ein Fremder, allein, bei Nacht,
Eingedrungen in ihre Kammer;
Sollte sie da nicht zagen, Vater?
Und nicht weiß die Furcht, was sie thut.
Doch der Grieche —

Medea.

Grieche?

Aietes.

Wer sonst?
Einer der Fremden war's, der Hellenen,
Die gekommen an Kolchis' Küste,
Argonauten, auf Argo, dem Schiff,
Zu verwüsten unsre Thäler
Und zu rauben unser Gut.

Medea
(Goras Hand fassend).

Gora!

Gora.

Siehst du, es ist so, wie ich sagte!

Absyrtus.

Uebermüthig sind sie und stark,
Ja, bei Peronto! stark und kühn!
Setzt' ich nicht nach ihm, ich und die Meinen,
Hart ihn drängend, nach auf den Fersen?
Aber er führte in Kreisen sein Schwert,
Keiner von uns kam ihm nah zu Leibe.
Jetzt zum Strom gekommen, warf er
Raschen Sprunges sich hinein.
Dumpf ertönte die Gegend dem Sturze,
Hoch auf spritzten die schäumenden Wasser,
Und er verschwand in umhüllende Nacht.

Aietes.

Ist er entkommen dieses Mal,
Fürder soll es ihm nicht gelingen!
Die kühnen Fremdlinge, stolz und trotzig,
Haben Zweisprach begehrt mit mir.
Zugesagt hab' ich's, den Groll verbergend,
Den tödtlichen Haß in der tiefen Brust.
Aber gelingt mir, was ich sinne,
Und bist du mir gewärtig mit deiner Kunst,
So soll sie der frevelnde Muth gereuen,
So endet der Streit, noch eh er begann.
Auf, Medea, komm! Mach' dich fertig,
Gut zu machen, was du versehen,
Und zu rächen die eigene Schmach.
Deine Sache ist's nun geworden,
Haben sie doch an dir auch gefrevelt,
Gefrevelt durch jenes Kühnen That.
Denn wahr ist's doch, was Absyrtus mir sagte,
Daß er's gewagt mit entehrendem Kuß —

Medea.

Vater, schweig, ich bitte dich!

Aietes.

Ist's wahr?

Medea.

Frage mich nicht, was wahr, was nicht!
Laß dir's sagen die Röthe meiner Wangen,
Laß dir's sagen — Was soll ich? Gebeut!
Willst du vernichten die Schaar der Frevler,
Sage nur, wie, ich bin bereit!

Aietes.

So recht, Medea, so mag ich's gern,
So erkenn' ich in dir mein Kind!
Zeig, daß dir fremd war des Frechen Erkühnen,
Laß sie nicht glauben, du habest gewußt,
Selber gewußt um die frevelnde That!

Medea.

Gewußt?
Wer glaubt das, Vater, und von wem?

Aietes.

Wer? Der's sah, der's hörte, Kind!
Wer Zeuge war, wie Aietes' fürstliche Tochter
Den Kuß duldete von des Frevlers Lippe.

Medea.

Vater!

Aietes.

Was ist?

Medea.

Du tödtest mich!

Aietes.

Ich glaub's nicht, Medea!

Medea.

Wirklich nicht?
Laß uns gehn!

Aietes.

Wohin?

Medea.

Wohin du willst,
Zu vernichten, zu tödten, zu sterben!

Aietes.

Du versprichst mir also?

Medea.

Ich hab' es gesagt!
Aber laß uns gehn!

Aietes.

Hör erst!

Medea.

Nicht hier!
Hohnzulachen scheint mir des Gottes Bild,
Des Gewölbes Steine formen sich mir
Zu lachenden Mäulern und grinsenden Larven.
Hinweg von dem Orte meiner Schmach!
Nimmer betret' ich ihn. Vater, komm!
Was du willst, wie du willst, doch fort von hier!

Aietes.

So höre!

Medea.

Fort!

Aietes.

Medea!

Medea.

Fort! (Eilt ab.)

Aietes.

Medea!

(Aietes mit Absyrtus ihr nach.)



Freier Platz mit Bäumen. Links im Hintergrunde des Königs Zelt.

Acht Abgeordnete der Argonauten treten auf, von einem **Kolchischen Hauptmann** geleitet.

Hauptmann.

Hier sollt ihr weilen, ist des Königs Befehl,
Bald naht er selbst.

Erster Argonaut.

Befehl? Nichtswürdiger Barbar,
Für dich mag's sein, doch uns Befehl?
Wir harren deines Königs, weil wir wollen,
Doch eil' er sich, sonst suchen wir ihn auf!

Zweiter Argonaut.

Laß ihn, die Knechtesrede ziemt dem Knecht!

(Kolcher ab.)

Dritter Argonaut.

So sind wir hier, erreicht des Strebens Ziel!
Nach mancher Fährlichkeit zu Land und See
Umfängt uns Kolchis' düstre Märchenwelt,
Von der man spricht, so weit die Sonne leuchtet.
Was Keinem möglich däuchte, ist geschehn:
Durchsegelt ist ein unbekanntes Meer,
Das zürnend Untergang dem ersten Schiffer drohte;
Zu neuen Völkern und zu neuen Ländern
That sich der Weg und, was oft schwerer noch,
That auch der Rückweg sich uns günstig auf;
Wir sind in Kolchis, unsrer Reise Ziel.
So weit hat gnädig uns ein Gott geführt;
Doch jetzo, fürcht' ich, wendet er sich ab.
Wir stehn in Feindes Land, von Tod umgeben,
Fremd, ohne Rath und Führer — Jason fehlt.
Er, der zum Zug geworben, ihn geführt,
Er, dessen eigne Sache wir verfechten,
Mit Milo hat er sich vom Zug entfernt,

Heut Nacht entfernt und ward nicht mehr gesehn.
Ob er im Wald verirrt, verlassen schmachtet,
Ob er ins Netz gefallen der Barbaren,
Ob ihn aus Hinterhalt der Tod ereilt,
Ich weiß es nicht, doch Jedes steht zu fürchten.
So aufgelöst, vereinzelt, ohne Band,
Ist Jeder nun sein eigner Rath und Führer,
Drum frag' ich euch, die Ersten unsrer Schaar,
Was ist zu thun?

(Alle schweigen mit gesenkten Häuptern.)

Ihr schweigt. Jetzt gilt's Entschluß!
Geladen von dem König dieses Landes
Zur Zweisprach, zum Versuch der Gütlichkeit,
Schien's uns gefährlich, ob des Führers Abgang,
Den Aufruf abzulehnen, der geschehn,
Und zu enthüllen unsre Noth und Schwäche.
Wir gingen, wir sind hier! — Was nun zu thun?
Wer Rath weiß, spreche nun!

Zweiter Argonaut.

Du bist der Aeltste,
Sprich du!

Dritter Argonaut.

Der Aeltste ist der Erste nicht,
Wo's Kraft gilt und Entschluß. Fragt einen Andern!

Erster Argonaut.

Laßt uns die Schwerter nehmen in die Hand,
Den König tödten und sein treulos Volk;
Dann fort! Doch erst die Beut' ins Schiff gebracht!

Dritter Argonaut.

Nicht auch das Land, und heimgebracht zur Schau?
Dein Rath ist unreif, Freund, wie deine Jahre!
Gebt andern!

Zweiter Argonaut.

Rathe du, wir folgen dir!

Dritter Argonaut.

Mein Rath ist Rückkehr!
Murrt ihr? Nun wohlan,
Sprech' Einer Besseres, ich stimme bei!
Ihr schweigt gesammt, und Niemand tritt hervor?
So hört und stört nicht, oder überzeugt mich!
Nicht eignes Streben hat uns hergeführt;
Was kümmert Kolchis uns mit seinen Wundern?
Dem Muth, dem Glücke Jasons folgten wir,
Den Arm ihm leihend zum gebotnen Werk.
Er hat des Oheims Willen, wir den seinen.
Wer ist, der treten mag in Jasons Stelle,
Hat ihn der Tod, wie möglich, hingerafft?
Wem liegt daran, das Wundervließ zu rauben,
Das Tod umringt und dräuende Gefahr?
Habt ihr's gehört? im Schlund der Höhle liegt's,
Bewacht von eines Drachen gift'gen Zähnen,
Vom Graun vertheidigt schwarzer Zauberei,
Beschützt von Allem, was verrucht und gräulich:
Wer wagt's von euch, wer hebt den goldnen Schatz?
Wie, Keiner? Nun, so woll' auch Keiner scheinen,
Was Keiner Kraft und Willen hat zu sein.
Hier leg' ich von mir Schild und Speer
Und geh' zum König als ein Mann des Friedens.
Drei Tage gönn' er uns zu harren Zeit,
Und kehrt dann Jason nicht, so ziehn wir heim.
Wer mit mir gleichdenkt, thue so wie ich!
Ein Held ist, wer das Leben Großem opfert,
Wer's für ein Nichts vergeudet, ist ein Thor!

(Die Meisten stoßen ihre Speere in den Boden.)

Nun kommt zu Kolchis' König. Gerne tauscht er
Die eigne Sicherheit wohl aus für unsre!

Erster Argonaut.

Halt noch! Dort nahn zwei Griechen! Milo ist's,

Der fort mit Jason ging, und — (schreiend) Jason selber!
Jason! Er!

Mehrere.

Jason!

Alle (tumultuarisch).

Jason!

Milo
(hinter der Scene).

Hier, Gefährten!
Hier Jason, Argonauten!

Zweiter Argonaut
(zum ersten)

Was sagst du nun?

Dritter Argonaut.

Daß Jason da ist, sag' ich, Freund, wie du.
Statt meines Rathes gibt er euch die That;
Nur da er fort war, hatt' ich eine Meinung.

Milo tritt auf, **Jason** an der Hand führend.

Milo.

Hier habt ihr ihn! Hier ist er ganz und gar!
Nun seht euch satt an ihm und schreit und jubelt!
(Die Argonauten drängen sich um Jason, fassen seine Hände und drücken ihre Freude aus.)

Vermischte Stimmen.

Willkommen! — Jason! — Freund! — Willkommen, Bruder!

Jason.

Habt ihr um mich gebangt? Hier bin ich wieder!
(Indem er den Andrängenden die Hände reicht.)

Milo
(den Nächststehenden umarmend).

Freund, siehst du? er ist da! Gesund und rüstig!
Und 's ging ihm nah ans Leben, ei, beim Himmel!
Ein Haar, und ihr saht Jason nimmermehr!
Er wagte sich, allein — ich durft' nicht mit —
Um euretwillen, Freunde, wagt' er sich,

Im dichten Wald, allein, in einen Thurm,
Der voll Barbaren steckte bis zum Giebel!
Da hieß es fechten.

Jason.

Ja! fürwahr, es galt!
Verloren war ich, wenn ein Mädchen nicht —

Milo.

Ein Mädchen? Ein Barbarenmädchen?

Jason.

Ja!

Milo.

Sieh, davon sagtest du mir früher nichts!
Und war sie schön?

Jason.

So schön, so reizend, so —
Doch eine arge, böse Zauberin!
Ihr dank' ich dieß mein Leben.

Milo.

Wackres Mädchen!

Jason.

Ich schlug mich durch, und — doch genug, ich lebe
Und bin bei euch. — Allein was führt euch hierher?

Erster Argonaut.

Zur Zweisprach ließ uns laden Kolchis' König,
Vernehmen will er unsre Forderung
Und dann entscheiden.

Jason.

Hier?

Erster Argonaut.

Hier ist sein Sitz!

Jason.

Ich will ihn sprechen. Fügt er sich in Frieden;
Gut denn! wo nicht, so mag das Schwert entscheiden!
(Auf die seitwärts gestellten Speere zeigend.)

Doch diese Waffen! — Seid ihr hier so sicher,
Daß ihr des Schutzes selber euch beraubt?

(Sie nehmen beschämt die weggelegten Speere wieder auf.)

Ihr schweigt und schlagt beschämt die Augen nieder?
Habt ihr —?

(Zu Milo.)

O sieh, sie meiden meinen Blick!
Unglückliche! es war doch nicht die Furcht —
Die Furcht, Hellenen, die den Speer euch nahm?
Es war's nicht? —

(Zu Milo.)

Ach, es war's! Die Unglücksel'gen,
Sie wagen's nicht, der Lüge mich zu zeihn!
Was hat euch denn verblendet, arme Brüder? —
— Es war die Furcht! —

(Zu Einem, der sprechen will.)

Ich bitte dich, sprich nicht!
Ich kann mir denken, was du fühlst. Sprich nicht!
Mach' nicht, daß ich mich schäme vor mir selbst!
Denn, o! nicht ohne Thränen könnt' ich schauen
In ein von Scham geröthet Männerantlitz.
Ich will's vergessen, wenn ich kann.

Ein Kolcher tritt auf.

Kolcher.

Der König naht!

Jason.

So laßt uns stark sein und entschlossen, Freunde!
Nicht ahne der Barbar, was hier geschehn.

Aietes tritt auf mit Gefolge.

Aietes.

Wer ist, der das Wort führt für die Fremden?

Jason (vortretend.)

Ich!

Aietes.

Beginn!

Jason.

Hochmüthiger Barbar, du wagst —?

Aietes.

Was willst du?

Jason.

Achtung!

Aietes.

Achtung?

Jason.

Meiner Macht,
Wenn meinem Namen nicht!

Aietes.

Wohlan, so sprich!

Jason.

Thessaliens Beherrscher, Pelias,
Mein Oheim und mein Herr, schickt mich zu dir,
Mich, Jason, dieser Männer Kriegeshaupt,
Zu dir zu reden, wie ich jetzo rede:
Gekommen ist die Kunde übers Meer,
Daß Phryxus, ein Hellene hohen Stammes,
Den Tod gefunden hier in deinem Reich —

Aietes.

Ich schlug ihn nicht.

Jason.

Warum vertheidigst du dich,
Eh ich dich noch beschuldigt? Hör mich erst!
Mit Schätzen und mit Gute reich beladen
War Phryxus' Schiff, das blieb in deiner Hand,
Als er verblich geheimnißvollen Todes.
Sein Haus ist aber nah verwandt dem meinen;
Darum, im Namen meines Ohms und Herrn,
Fordr' ich, daß du erstattest, was sein eigen,
Und was nun mein und meines Fürstenhauses.

Aietes.

Nichts weiß ich von Schätzen.

Jason.

Laß mich enden.
Das köstlichste von Phryxus' Gütern aber,
Es war ein köstliches, geheimnißvolles Vließ,
Deß er entkleidete in Delphi's hoher Stadt
Das Bildniß eines unbekannten Gottes,
Das dort seit grauen Jahren aufgestellt,
Man sagt, von den Urvätern unsers Landes,
Die, fernher kommend und von oben stammend,
Das Land betraten und der Menschheit Samen
Weitbreitend in die leere Wildniß streuten
Und Hellas' Väter wurden, unsre Ahnen.
Von ihnen, sagt man, stamme jenes Zeichen,
Ein theures Pfand für Hellas' Heil und Glück.
Vor Allem nun dieß Vließ fordr' ich von dir,
Daß es ein Kleinod bleibe der Hellenen,
Und nicht in trotziger Barbaren Hand
Zum Siegeszeichen diene wider sie.
Sag, was beschließest du?

Aietes.

Ich hab's nicht!

Jason.

Nicht?
Das goldne Vließ?

Aietes.

Ich hab's nicht, sag' ich dir!

Jason.

Ist dieß dein letztes Wort?

Aietes.

Mein letztes!

Jason.

Wohlan!

(Wendet sich zu gehen.)

Aietes.

Wo willst du hin?

Jason.

Fort zu den Meinen,
Sie zu den Waffen rufen, um zu sehen,
Ob du der Macht unnahbar wie dem Recht.

Aietes.

Ich lache deiner Drohungen!

Jason.

Wie lange?

Aietes.

Tollkühner! Mit einem Häufchen Abenteurer
Willst du trotzen dem König von Kolchis?

Jason.

Ich will's versuchen.

(Will gehen.)

Aietes.

Halt! Du rasest, glaub' ich.
Ist wirklich der Götter Huld geknüpft an jenes Zeichen,
Und ist Dem Sieg und Rache, der's besitzt,
Wie kannst du hoffen, zu bestehen gegen mich,
In dessen Hand —

Jason.

Ha, so besitzest du's?

Aietes.

Wenn's wäre, mein' ich, wie du glaubst.

Jason.

Ich weiß genug! —
Schwachsinniger Barbar, und darauf stützest
Du deiner Weigrung unhaltbaren Trotz?
Du glaubst zu siegen, weil in deiner Hand —
Nicht gut, nicht schlimm ist, was die Götter geben,
Und der Empfänger erst macht das Geschenk.
So wie das Brod, das uns die Erde spendet,
Den Starken stärkt, des Kranken Siechthum mehrt,

So sind der Götter hohe Gaben alle,
Dem Guten gut, dem Argen zum Verderben.
In meiner Hand führt jenes Vließ zum Sieg,
In deiner sichert's dir den Untergang.
Sprich selbst, wirst du es wagen zu berühren,
Bespritzt, wie's ist, mit deines Gastfreunds Blut? —

Aietes.

Schweig!

Jason.

Sag! gibst du's heraus? — Ja oder Nein?

Aietes.

So höre mich!

Jason.

Ja oder Nein!

Aietes.

Du Rascher!
Warum uns zanken ohne Noth?
Laß uns friedlich überlegen
Und dann entscheiden, was zu geschehn!

Jason.

Du gibst es dann heraus?

Aietes.

Was? — Ei laß das!
Wir wollen uns erst kennen und verstehn:
Dem Freunde gibt man, nicht dem Fremden!
Tritt ein bei mir und ruhe von der Fahrt.

Jason.

Ich trau' dir nicht.

Aietes.

Warum nicht?
Ist auch rauh meine Sprache, fürchte nichts!
Laß dir's wohl sein in meinem Lande!
Liebst du den Becher? Wir haben Tranks die Fülle.
Jagd? Wildreich sind unsre Forste.

Magst du dich freun in der Weiber Umarmung?
Kolchis hat —

(Näher zu ihm tretend.)

Liebst du die Weiber?

Jason.

Eure Weiber? und doch —

Aietes.

Liebst du die Weiber?

Jason.

Kennst einen Thurm du dort im nahen Walde?
Der — Doch wo bin ich? Komm zur Sache, König!
Gibst du das Bließ?

Aietes (zu einem Kolcher).

Ruf Medeen und bring Wein!

Jason.

Noch einmal, gibst du mir das Bließ?

Aietes.

Sei ruhig!
Erst gezecht, dann zum Rath, so halten wir's.

Jason.

Ich will von deinen Gaben nichts.

Aietes.

Du sollst!
Ungespeist geht Keiner aus Aietes' Hause!
Sieh, man kommt, laß dir's gefallen Fremdling!

Medea kömmt verschleiert, einen Becher in der Hand, mit ihr **Diener**, die Pokale tragen.

Aietes.

Hier trink, mein edler Gast!

(Zu Medea.)

Ist er bereitet?

Medea.

O, frage nicht!

Aietes.

So geh und biet ihn an!
Erlabe dich, mein Gast!

Jason.

Ich trinke nicht!

(Medea fährt beim Klang von Jasons Stimme zusammen. Sie blickt empor, erkennt ihn und tritt einige Schritte zurück.)

Aietes (zu Jason).

Warum nicht?

(Zu Medeen.)

Hin zu ihm! Tritt näher, sag' ich!

Jason.

Was seh' ich? — Diese Kleider! — Mädchen, bleib!
Dein Kleid erneuert mir ein holdes Bild,
Das ich nur erst — Gib deinen Becher mir!
Ich wag's auf deine Außenseite! Gib!

(Er nimmt den Becher aus ihrer Hand.)

Ich leer' ihn auf dein Wohl!

Medea.

Halt ein!

Jason.

Was ist?

Medea.

Du trinkst Verderben!

Jason.

Wie?

Aietes.

Medea!

Jason

(indem er den Becher wegwirft).

König!
Das deine Freundschaft! Rache dir, Barbar!
Doch du, wer bist du, die so sonderbar
Mit Grausamkeit vereinet Mitleids Milde?
Laß mich dich schaun!

(Er reißt ihr den Schleier ab.)

Sie ist's! Es ist dieselbe!

Aietes.

Medea, fort!

Jason.

Medea heißest du?
So sprich, Medea, denn!

Medea.

Was willst du?

Jason.

Wie?
So mild dein Thun, und rauh dein Wort, Medea?
Nur zweimal sah ich dich, und beidemal
Verdank' ich dir mein Leben. Habe Dank!
Es scheint, die Götter haben uns ersehn,
Uns Freund zu sein, nicht Feinde, o Medea!
Noch einmal diesen Blick! O, sieh nicht weg!
Schau' mir ins Aug, ich mein' es rein und gut!

(Er faßt ihre Hand und wendet sie gegen sich.)

Laß mich in deinem Blick die Kunde lesen —

(Medea entreißt ihm die Hand.)

Jason.

Halt ein!

Medea

(sich emporrichtend).

Verwegner, wagst du's? — Weh!

(Sie begegnet seinem Blick, fährt zusammen und entflieht.)

Jason.

Medea!

(Medea ab. Er eilt ihr nach.)

Aietes.

Zurück!

Jason.

Du sollst zurück, Barbar! — Medea!

(Indem er ins Zelt dringen will und Aietes sich ihm abwehrend in den Weg stellt, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Das Innere von des Königs Zelt. Der hintere Vorhang desselben ist so, daß man durch denselben, ohne die draußen befindlichen Personen genau unterscheiden zu können, doch die Umrisse derselben erkennen kann.

Medea, Gora, Jungfrauen im Zelte. **Jason, Aietes** und **alle Personen des letzten Aktschlusses** außer demselben.

(Medea steht links im Vorgrunde, aufrecht, die linke Hand auf einen Tisch gestützt, die Augen unbeweglich vor sich gerichtet, in der Stellung Einer, die hört, was außen vorgeht. Gora, sie beobachtend, auf der andern Seite des Tisches. Jungfrauen, theils knieend, theils stehend, um sie gruppirt. Einige Krieger im Hintergrunde des Zeltes.)

Jason (von außen).

Ich will hinein!

Aietes (außen).

Zurück!

Jason.

Denkst du's zu wehren?
Vom Schwert die Hand! Die Hand vom Schwerte, sag ich!
Das meine zuckt, ich kann nicht drohen sehn!
Ich will hinein! Gib Raum!

Aietes.

Zurück, Verwegner!

Gora (zu Medea).

Er rast, der Freche!

Jason (außen).

Hörst du mich, Medea?
Gib mir ein Zeichen, wenn du hörst!

Gora.

Vernahmst du?

Jason.

Dringt bis zu dir mein Ruf, so gib ein Zeichen!
Erwählte!

(Medea, die bis jetzt unbeweglich gestanden, fährt zusammen und legt die Hand auf die tiefathmende Brust.)

Jason.

Sieh, mein Arm ist offen, komm!

(Jasons Stimme kommt immer näher.)

Ich hab' dein Herz erkannt! Erkenn' das meine
Medea, komm!

Aietes.

Zurück!

Gora.

Er dringt herein!

(Medea reißt sich aus den Armen ihrer Jungfrauen los und flieht auf die andere Seite des Vorgrundes.)

Jason.

Ich rufe dir! Ich liebe dich, Medea!

Gora
(Medeen folgend).

Hast du gehört?

(Medea verhüllt die Augen mit der Hand.)

Unglückliche, Das also war's?
Daher die Bewegung, daher deine Angst?
O Schmach und Schande! wär' es wirklich?

Medea
(aufgerichtet, sie mit Hoheit anblickend).

Was?

Jason
(indem er die Vorhänge des Zeltes aufreißt).

Ich muß sie sehn! — Da ist sie! — Komm, Medea!

Gora.

Er naht! Entflieh!

Medea
(zu den Soldaten im Zelte).

Steht ihr so müßig?

Braucht die Waffen, helft eurem Herrn!

Aietes
(der indeß mit Jason am Eingange gerungen hat).

Mit meinem Tod erst bringst du hinein!

(Die Soldaten im Zelte stürzen auf die Streitenden los. Jason wird weggedrängt. Die Vorhänge fallen wieder zu.)

Jason (außen).

Medea! — Wohl, so mag das Schwert entscheiden!

Absyrtus' Stimme.

Schwerter bloß! Hier ist das meine!

(Waffengeklirr von außen.)

Gora.

Sie fechten! Götter, stärkt der Unsern Arm!

(Medea steht wieder bewegungslos da.)

Milo's Stimme
(von außen).

Jason, zurück! Wir werden übermannt:
Zwölf unsre Schaar und Hunderte die Feinde!
Barbaren, brecht ihr den geschwornen Stillstand?

Jason.

Laß sie nur kommen, ich empfange sie!

Aietes.

Haut sie nieder, weichen sie nicht!

(Das Waffengeklirr entfernt sich.)

Gora.

Die Fremden werden zurückgedrängt, die Unsern siegen!
Medea, fasse dich! Dein Vater naht.

Aietes und Absyrtus kommen.

Aietes.

Wo ist sie? — Hier! — Verrätherin!
Wagst du's, zu stehn deines Vaters Blick?

Medea (ihm entgegen).
Nicht zu Worten ist's jetzt Zeit, zu Thaten!

Aietes.
Das sagst du mir nach Dem, was geschehn,
Jetzt, da das Schwert noch bloß in meiner Hand?

Medea.
Nichts weiter von Vergleich, von Unterredung,
Von gütlichen Vertrags fruchtlosem Versuch!
Bewaffne die Krieger, versammle die Deinen,
Und jetzt auf sie hin, hin auf die Fremden,
Eh sie's vermuthen, eh sie sich fassen.
Hinaus mit ihnen, hinaus aus deinem Land!
Rettend entführe sie ihr schnelles Schiff,
Oder der Tod ihnen Allen — Allen!

Aietes.
Wähnst du, mich zu täuschen, Betrügerin?
Wenn du sie hassest, was warfst du den Becher,
Der mir sie liefern sollte, Jason liefern sollte —
Jason — sieh mir ins Antlitz! Du wendest dich ab?

Medea.
Was liegt dir an meiner Beschämung?
Rath bedarfst du, ich gebe dir Rath.
Noch einmal also: verjag sie, die Fremden!
Stoß sie hinaus aus den Marken des Reichs;
Der grauende Morgen, der kommende Tag
Sehe sie nicht mehr in Kolchis' Umfang.

Aietes.
Du machst mich irre an dir, Medea.

Medea.
War ich es lange nicht, lange nicht selbst?

Aietes.
So wünschest du, daß ich vertreibe die Fremden?

Medea.
Flehend, knieend bitt' ich dich drum!

Aietes.

Alle?

Medea.

Alle!

Aietes.

Alle?

Medea.

Frage mich nicht!

Aietes.

Nun wohlan denn, ich waffne die Freunde!
Du gehst mit!

Medea.

Ich?

Aietes.

Seltsame, du!
Sieh, ich weiß, nicht den Pfeil nur vom Bogen,
Schleuderst den Speer auch, die mächtige Lanze,
Schwingest das Schwert in kräftiger Hand.
Komm mit, wir verjagen die Feinde!

Medea.

Nimmermehr!

Aietes.

Nicht?

Medea.

Mich sende zurück
In das Innre des Landes, Vater,
Tief, wo nur Wälder und dunkles Geklüft,
Wo kein Aug hindringt, kein Ohr, keine Stimme,
Wo nur die Einsamkeit und ich.
Dort will ich für dich zu den Göttern rufen,
Um Beistand für dich, um Kraft, um Sieg,
Beten, Vater, doch kämpfen nicht.
Wenn die Feinde verjagt, wenn kein Frevler mehr hier,
Dann komm' ich zurück und bleibe bei dir
Und pflege dein Alter sorglich und treu;

Bis der Tod herankommt, der freundliche Gott,
Und leise beschwicht'gend, den Finger am Mund,
Auf seinem Kissen von Staub und Moos
Die Gedanken schlafen heißt und ruhn die Wünsche.

Aietes.

Du willst nicht mit, und ich soll dir glauben?
Ungerathne, zittre! — Jason?

Medea.

Was fragst du mich, wenn du's weißt?
Oder willst du's hören aus meinem Mund,
Was ich bis jetzt mir selber verbarg.
Ich mir verbarg? Die Götter mir bargen!
Laß dich nicht stören die flammende Gluth,
Die mir, ich fühl' es, die Wangen bedeckt!
Du willst es hören, und ich sage es dir.
Ich kann nicht im Trüben ahnen und zagen,
Klar muß es sein um Medeen, klar!
Man sagt — und ich fühle, es ist so:
Es gibt ein Etwas in des Menschen Wesen,
Das, unabhängig von des Eigners Willen,
Anzieht und abstößt mit blinder Gewalt;
Wie vom Blitz zum Metall, vom Magnet zum Eisen,
Geht ein Zug, ein geheimnißvoller Zug
Vom Menschen zum Menschen, von Brust zu Brust.
Da ist nicht Reiz, nicht Anmuth, nicht Tugend, nicht Recht,
Was knüpft und losknüpft die zaubrischen Fäden:
Unsichtbar geht der Neigung Zauberbrücke,
So viel sie betraten, hat Keiner sie gesehn!
Gefallen muß dir, was dir gefällt;
So weit ist's Zwang, rohe Naturkraft.
Doch steht's nicht bei dir, die Neigung zu *rufen*,
Der Neigung zu *folgen* steht bei dir,
Da beginnt des Wollens sonniges Reich,
Und ich will *nicht*!

(Mit aufgehobener Hand.)

Medea will nicht! —
Als ich ihn sah, zum ersten Male sah,
Da fühlt' ich stocken das Blut in meinen Adern,
Aus seinem Aug, seiner Hand, seinen Lippen
Gingen sprühende Funken über mich aus,
Und flammend loderte auf mein Innres.
Doch verhehlt' ich's mir selbst. Erst als er's aussprach,
Aussprach in der Wuth seines tollen Beginnens,
Daß er liebe —
Schöner Name
Für eine fluchenswerthe Sache! —
Da ward mir's klar, und darnach will ich handeln.
Aber verlange nicht, daß ich ihm begegne,
Laß mich ihn fliehn. — Schwach ist der Mensch,
Auch der stärkste, schwach!
Wenn ich ihn sehe, drehn sich die Sinne,
Dumpfes Bangen überschleicht Haupt und Busen,
Und ich bin nicht mehr, die ich bin.
Vertreib ihn, verjag ihn, tödt' ihn!
Ja, weicht er nicht, tödt' ihn, Vater!
Den Todten will ich schaun, wenn auch mit Thränen schaun,
Den Lebenden nicht!

Aietes.

Medea!

Medea.

Was beschließest du?

Aietes

(indem er ihre Hand nimmt).

Du bist ein wackres Mädchen!

Absyrtus

(ihre andere Hand nehmend).

Arme Schwester!

Medea.

Was beschließest du?

Aietes.

Wohl, du sollst zurück!

Medea.

Dank! tausend Dank! Und nun ans Werk, mein Vater!

Aietes.

Absyrtus, wähl' aus den Tapfern des Heers
Und geleite die Schwester nach der Felsenkluft,
Weißt du? — wo wir's aufbewahrten — das goldne Vließ!

Medea.

Dorthin? Nein!

Aietes.

Warum nicht?

Medea.

Nimmermehr!
Dorthin, an den Ort unsers Frevels?
Rache strahlet das schimmernde Vließ,
So oft ich's versuch', in die Zukunft zu schauen,
Flammt's vor mir wie ein blut'ger Komet.
Droht mir Unheil, findet's mich dort!

Aietes.

Thörin! kein sicherer Ort im ganzen Lande!
Auch bedarf ich dein, zu hüten den Schatz
Mit deinen Künsten, deinen Sprüchen.
Dorthin, oder mit mir!

Medea.

Es sei, ich gehorche!
Aber einen Weg sende mich, wo kein Feind uns trifft.

Aietes.

Zwei Wege sind. Einer nah am Lager des Feindes,
Der andre rauh und beschwerlich, wenig betreten,
Ueber die Brücke führt er am Strom; den nimm, Absyrtus!
Nun geht! — Hier der Schlüssel zum Fallthor,
Das zur Kluft führt! Nimm ihn, Medea!

Medea.

Ich? Dem Bruder gib ihn!

Aietes.

Dir!

Medea.

Vater!

Aietes.

Nimm ihn, sag' ich, und reize mich nicht;
Deiner thörichten Grillen bin ich satt.

Medea.

Nun wohl, ich nehme!

Aietes.

Lebe wohl!

Medea.

Vater!

Aietes.

Was?

(Medea wirft sich laut schluchzend in seine Arme.)

Aietes (weicher).

Thörichtes Mädchen!

(Er küßt sie.)

Leb wohl, mein Kind!

Medea.

Vater, auf Wieder — Wiedersehn!
Auf baldiges, frohes Wiedersehn!

Aietes.

Nun ja, auf frohes Wiedersehn!

(Sie mit der Hand von sich entfernend.)

Nun geh!

Medea
(die Augen mit der Hand verhüllend).

Leb wohl!

(Ab mit Absyrtus.)

(Aietes bleibt nach dem Abgehen der Medea einige Augenblicke mit gesenktem Haupte hinbrütend stehen. Plötzlich rafft er sich auf, blickt einige Male rasch um sich her und geht schnell ab.)

Eine waldige Gegend an der Straße, die zum Lager der Argonauten führt.

Jason, Milo und andere Argonauten kommen.

Milo.

Hier laßt uns halten, Freunde! Die Barbaren
Verfolgen uns nicht mehr. Der Ort hier scheint bequem
Zum Angriff sowie zur Vertheidigung.
Auch ist's der einz'ge Weg, der, seit der Sturm
Die Brücken abgerissen heute Nacht,
Vom Sitze führt des Königs nach dem Innern;
Und lagern wir uns hier, so schneiden wir
Ihm jeden Hülfszug ab, den er erwartet.
Geh Einer hin zur Schaar der Rückgebliebnen
Und leite sie hierher. Wir warten ihrer.

(Zwei Argonauten ab.)

(Zu Jason, der mit gekreuzten Armen auf und nieder geht.)

Was überdenkst du, Freund?

Jason.

Gar Mancherlei!

Milo.

Gesteh' ich's dir? Du hast mich überrascht.
Du zeigtest eine Falte deines Innern heut,
Die neu mir ist.

Jason.

Hätt' ich doch bald gesagt:
Mir auch!

Milo.

So liebst du sie denn wirklich?

Jason.

Lieben?

Milo.

Du sagtest heut es mindstens laut genug!

Jason.

Der Augenblick entriß mir's — und gesteh!
Sie rettete mir zweimal nun das Leben. —

Milo.

Wie? Zweimal?

Jason.

Erst im Thurm! —

Milo.

Das also war's,

Was dir den Thurm so theuer machte?

Jason.

Das war's!

Milo.

Ja so!

Jason.

Nun denk dir, so vollgült'gen Anspruch
Auf meinen Dank und — Milo, sie ist schön.

Milo.

Ja, doch eine Barbarin —

Jason.

Sie ist gut.

Milo.

Und eine Zauberin dazu.

Jason.

Ja wohl!

Milo.

Ein furchtbar Weib mit ihren dunkeln Augen!

Jason.

Ein herrlich Weib mit ihren dunkeln Augen!

Milo.

Und was gedenkst du nun zu thun?

Jason.

Zu thun?

Das Vließ zu holen, so mein Wort zu lösen,
Das Andre aber heimzustellen Jenen,
Die oben walten über dir und mir.

Milo.

So mag ich's gern! Beim Zeus, so denkst du recht!

Ein Argonaut kommt.

Argonaut.

Links her vom Fluß sieht man sich Staub erheben,
Ein Häuflein Feinde naht heran.

Jason.

Wie viele?

Argonaut.

An vierzig oder fünfzig, kaum wohl mehr.

Jason.

Laßt uns zurückziehn und am Weg verbergen;
Denn sähn sie uns, sie kämen nicht heran.
Verschwunden ist die Hoffnung zum Vergleich,
So mögen denn die Schwerter blutig walten
Und, die dort nahn, den Reihen führen an.
Zieht euch zurück und haltet, bis ich's sage.

Milo.

Nur leis und sacht, daß sie uns nicht erspähn.

(Alle ziehen sich zurück und ab.)

Absyrtus und kolchische Krieger treten auf, Medea verschleiert in ihrer Mitte.

Absyrtus.

Die Waffen haltet bereit zum Schlagen,
Leicht könnten wir treffen 'ne Feindesschaar,
Der Weg hier führt vorbei an ihrem Lager.

(Medea, den Schleier zurückschlagend und vortretend.)

Medea.

Am Feindeslager? Warum diesen Weg?
Warum nicht den andern, mein Bruder?

Absyrtus.

Der Sturm hat die Brücken abgerissen heut Nacht;
Jetzt erst erfuhr ich's. Aber sorge nicht!
Ich vertheid'ge dich mit meinem Blut!
Wärst du nicht hier, ich forderte sie heraus.

Medea.

Um aller Götter Willen —

Absyrtus.

Ich sagte: wärst du nicht hier,
Aber nun du hier bist, thu' ich's nicht.
Nicht um den höchsten Preis, nicht um Kampf und Sieg
Setzt' ich dich in Gefahr, meine Schwester!

Medea.

So laß uns eilig vorüberziehn.

Absyrtus.

Kommt denn!

Jason (hinter der Scene).

Jetzt ist es Zeit! Greift an, ihr Freunde!
(Hervorspringend.)
Halt!

Medea (aufschreiend).

Er!
(Zu Absyrtus.)
Laß uns fliehen, Bruder!

Absyrtus.

Fliehen? Fechten!

Jason
(zu den andringenden Argonauten).

Wenn sie sich widersetzen, haut sie nieder!
(Zu den Kolchern.)
Zu Boden die Waffen!

Absyrtus.

Du selber zu Boden!
Schließt euch, Gefährten! Haltet sie aus!

Medea.

Bruder! Hältst du so dein Versprechen?

Absyrtus.

Versprach ich, zu fliehn, so verzeihn mir die Götter,
Nicht daß ich's breche, daß ich's gab, das Wort!
(Zu den Seinen.)
Weicht nicht! Der Vater ist nah, er sendet uns Hülfe!

Jason
(Medeen erblickend).

Bist du's, Medea? Unverhofftes Glück!
Komm hierher!

Medea
(zu den Kolchern).

Schützet mich!

Jason
(die sich ihm entgegenstellenden Kolcher angreifend).

Ihr! Aus dem Wege!
Eu'r Eisen hält nicht ab, zieht an den Blitzstrahl.

(Die Kolcher werden zurückgedrängt, die Griechen verfolgen sie.)

Jason.

Die Deinen fliehn! Du bist in meiner Macht!

Medea.

Du lügst! In der Götter Macht, in meiner!
Verläßt mich Alles — ich selber nicht!

(Sie entreißt einem fliehenden Kolcher die Waffen und bringt mit vorgehaltenem Schild und gesenktem Speer auf Jason ein.)

Stirb oder tödte!

Jason
(indem er schonend zurückweicht).

Medea, was thust du?

Medea (näherbringend).

Tödte oder stirb!

Jason
(mit einem Schwertstreich ihre Lanze zertrümmernd).

Genug des Spiels!

(Das Schwert in die linke Hand nehmend, in welcher er den Schild hält.)

Was nun?

Medea.

Treulose Götter!

(Die abgebrochene Lanze sammt dem Schilde hinwerfend und einen Dolch ziehend.)

Noch sind mir Waffen!

Jason
(indem er Schild und Schwert von sich wirft und vor sie hintritt).

Tödte mich, wenn du kannst!

Medea
(mit abgewandtem Gesicht, den Dolch in der Hand).
Kraft!

Jason (weich).
Tödte mich, Medea, wenn du kannst!
(Medea steht erstarrt.)

Jason.
Siehst du? du kannst's nicht! du vermagst es nicht!
Und nun zu mir! Genug des Widerstrebens!
Und weigerst du's? Versuch' es, wenn du kannst!
(Sie rasch anfassend und auf seinem Arm in die Höhe haltend.)
So faſſ' ich dich, so halt' ich dich empor
Und trage dich durch unsrer Völker Streit,
Durch Haß und Tod, durch Kampfes blut'ge Wogen;
Wer wagt's zu wehren? Wer entreißt dich mir?

Medea.
Laß mich!

Jason.
Nicht eher, bis du gütig sprichst,
Nicht eher, bis ein Wort, ein Wink, ein Laut
Verräth, daß du mir weichst, daß du dich gibst.
(Zu ihr emporblickend und heftig schüttelnd.)
Medea, dieses Zeichen!

Medea (leise).
Jason! Laß mich!

Jason.
Jason! — Da sprachst du meinen Namen aus,
Zum ersten Male aus! O holder Klang!
Jason! Wie ist der Name doch so schön,
Seit du ihn sprachst mit deinen süßen Lippen!
Hab' Dank, Medea, hab' den besten Dank!
(Er hat sie auf den Boden niedergelassen.)
Medea, Jason! Jason und Medea!

O schöner Einklang! Dünket dir's nicht auch?
Du zitterst? Setz' dich hier! Erhole dich!

(Er führt Medeen zu einer Rasenbank. Sie folgt ihm und sitzt, mit vorhängendem Leibe, die Augen vor sich starr auf dem Boden, die Hände, in denen noch der Dolch, gefaltet im Schooß.)

Jason (steht vor ihr).

Noch immer stumm, noch immer trüb und düster?
O, zage nicht! Du bist in Freundes Hand!
Zwar geb' ich leicht dem Vater dich nicht wieder,
Ein theures Unterpfand ist mir sein Kind;
Doch soll dir's drum bei mir nicht schlimm ergehn,
Nicht schlimmer wenigstens als mir bei dir.

Wenn ich so vor dir steh' und dich betrachte,
Beschleicht mich ein fast wunderbar Gefühl:
Als hätt' des Lebens Gränz' ich überschritten
Und stünd' auf einem unbekannten Stern,
Wo anders die Gesetze alles Seins und Handelns,
Wo ohne Ursach, was geschieht, und ohne Folge,
Da seiend, weil es ist.
Dahergekommen durch ein wildes Meer,
Aus Ländern, so entfernt, so abgelegen,
Daß Wünsche kaum vorher die Reise wagten,
Auf Kampf und Streit gestellt, lang' ich hier an
Und sehe dich und bin mit dir bekannt.
Wie eine Heimat fast dünkt mir dieß fremde Land,
Und, abenteuerlich ich selbst, schau' ich
Verwundrungslos, als könnt' es so nur sein,
Die Abenteuer dieses Wunderbodens.
Und wieder, ist das Fremde mir bekannt,
So wird dafür mir, was bekannt, ein Fremdes:
Ich selber bin mir Gegenstand geworden,
Ein Andrer denkt in mir, ein Andrer handelt.
Oft sinn' ich meinen eignen Worten nach,
Wie eines Dritten, was damit gemeint,

Und kommt's zur That, denk' ich wohl bei mir selber:
Mich soll's doch wundern, was er thun wird und was nicht!
Ein Einz'ges ist mir licht, und das bist du!
Ja du, Medea, scheint's auch noch so fremd!
Ich ein Hellene, du Barbarenbluts,
Ich frei und offen, du voll Zaubertrug,
Ich Kolchis' Feind, du seines Königs Kind;
Und doch, Medea, ach, und dennoch, dennoch!
Es ist ein schöner Glaub' in meinem Land,
Die Götter hätten doppelt einst geschaffen
Ein jeglich Wesen und sodann getheilt;
Da suche jede Hälfte nun die andre
Durch Meer und Land, und wenn sie sich gefunden,
Vereinen sie die Seelen, mischen sie
Und sind nun Eins. Fühlst du ein halbes Herz?
Ist's schmerzlich dir gespalten in der Brust?
So komm! — Doch nein, da sitzt sie trüb und düster,
Ein rauhes Nein auf meine milde Deutung,
Den Dolch noch immer in geschloßner Hand.
O, fort!

(Ihre Hand fassend und den Dolch entwindend.)

Laßt los, ihr Finger! Bunte Kränze,
Geschmeid und Blumen ziemt euch zu berühren,
Nicht diesen Stahl, gemacht für Männerhand!

Medea (aufspringend).

Fort!

Jason
(sie zurückhaltend).

Bleib!

Medea.

Von hier!

Jason.

Bleib da, ich bitte dich!
Ich sage dir: Bleib da! Hörst du? Du sollst!
Du sollst! Beim Himmel, gält' es auch dein Leben!

Wagt es das Weib, dem Mann zu bieten Trotz?
Bleib!

(Er faßt ihre Arme mit beiden Händen.)

Medea.

Laß!

Jason.

Wenn du gehorchst, sonst nimmermehr!

(Er ringt mit der Widerstrebenden.)

Mich lüstet, deines Starrsinns Maß zu kennen!

Medea

(in die Kniee sinkend).

Weh mir!

Jason.

Siehst du? Du hast es selbst gewollt.
Erkenne deinen Meister, deinen Herrn!

(Medea liegt auf einem Knie am Boden, auf das andere stützt sie den Arm, das Gesicht mit der Hand bedeckend.)

Jason (hinzutretend).

Steh auf! Du bist doch nicht verletzt? Steh auf!
Hier sitz und ruh, vermagst du es, zu ruhn!

(Er hebt sie vom Boden auf, sie sitzt auf der Rasenbank.)

Jason.

Umsonst versend' ich alle meine Pfeile,
Rückprallend treffen sie die eigne Brust!
Wie hass' ich dieses Land, sein rauher Hauch
Vertrocknete die schönste Himmelsblume,
Die je im Garten blühte der Natur.
Wärst du in Griechenland, da, wo das Leben
Im hellen Sonnenglanze heiter spielt,
Wo jedes Auge lächelt, wie der Himmel,
Wo jedes Wort ein Freundesgruß, der Blick
Ein wahrer Bote wahren Fühlens ist,
Kein Haß als gegen Trug und Arglist, kein —
Und doch, was sprech' ich? Sieh, ich weiß es wohl,
Du bist nicht, was du scheinen willst, Medea!
Umsonst verbirgst du dich, ich kenne dich!

Ein wahres, warmes Herz trägst du im Busen,
Die Wolken hier, sie decken eine Sonne.
Als du mich rettetest, als dich mein Kuß —
Erschrickst du? — Sieh mich an! — Als dich mein Kuß! —
Ja, deine Lippen hat mein Mund berührt,
Eh ich dich kannt', eh ich dich fast gesehn,
Nahm ich mir schon der Liebe höchste Gabe;
Da fühlt' ich Leben mir entgegen wallen,
Und du gibst trügerisch dich nur für Stein?
Ein wahres, warmes Herz schlägt dir im Busen,
Du liebst, Medea!

(Medea will aufspringen.)

Jason (sie niederziehend).

Bleib — Du liebst, Medea!
Ich seh's am Sturmeswogen deiner Brust,
Ich seh's an deiner Wangen Flammengluth,
Ich fühl's an deines Athems heißem Wehn,
An diesem Beben fühl' ich es — du liebst,
Liebst mich! Mich, wie ich dich! Ja, wie ich dich!

(Er kniet vor ihr.)

Schlag deine Augen auf und leugne, wenn du's kannst!
Blick' mich an und sag' nein! — Du liebst, Medea!

(Er faßt ihre beiden Hände und wendet die sich Sträubende gegen sich, ihr fest ins Gesicht blickend.)

Jason.

Du weinst! Umsonst, ich kenne Mitleid nicht!
Mir Aug ins Aug, und sage Nein! — Du liebst!
Ich liebe dich, du mich! Sprich's aus, Medea!

(Er hat sie ganz gegen sich gewendet. Ihr Auge trifft das seinige. Sie schaut ihm mit einem tiefen Blick ins Auge.)

Jason.

Dein Auge hat's gesagt, nun auch der Mund!
Sprich's aus, Medea, sprich es aus: Ich liebe!
Fällt dir's so schwer, ich will dich's lehren, Kind;
Sprich's nach: Ich liebe dich!

(Er zieht sie an sich; sie verbirgt, dem Zuge folgend, das Gesicht an seinem Busen.)

— Und noch kein Wort!
Kein Wort, obschon ich sehe, wie der Sturm
An deines Innern festen Säulen rüttelt!
Und doch kein Wort!

(Aufspringend.)

So hab' es, Störrische!
Geh! Du bist frei, ich halte dich nicht mehr!
Kehr' wieder zu den Deinigen zurück,
Zu ihren Menschenopfern, Todesmahlen,
In deine Wildniß, Wilde, kehr' zurück!
Geh! Du bist frei; ich halte dich nicht mehr.

Aietes (von innen).

Hierher, Kolcher, hierher!

Jason.

Dein Vater naht,
Sei froh, ich weigre dich ihm nicht.

Argonauten kommen weichend. Hinter ihnen **Aietes**, **Absyrtus** und **Kolcher**, die sie verfolgen.

Aietes (auftretend).

Braucht eure Waffen, wackre Genossen!
Wo ist mein Kind?

Absyrtus.

Dort, Vater, sitzt sie.

Aietes (zu Jason).

Verruchter Räuber, mein Kind gib mir zurück!

Jason.

Wenn du mich bittest, nicht wenn du mir drohst.
Dort ist dein Kind. Nimm sie und führ' sie heim;
Nicht weil du willst, weil sie will und weil ich will.

(Zu Medeen hintretend und sie anfassend.)

Steh auf, Medea! Komm! Hier ist dein Vater!
Du sehntest dich nach ihm; hier ist er nun.
Verhüten es die Götter, daß ich hier

Zurück dich hielte wider deinen Willen.
Was zitterst du? Du hast es selbst gewollt.
(Er führt die Wankende zu ihrem Vater und gibt sie ihm in die Arme.)
Hier, Vater, ist dein Kind.

Aietes
(Medeen empfangend, die das Gesicht auf seine Schultern verbirgt).
Medea!

Absyrtus.
Schwester!

Jason.
Nun, König, rüste dich zum Todeskampf!
Die Bande, die mich hielten, sind gesprengt,
Zerronnen ist der schmeichelhafte Wahn,
Der mir der Thatkraft Sehnen abgespannt;
Mit ihr, die jetzo ruht in deinem Arm,
Legt' ich den Frieden ab und athme Krieg.
Auf, rüste dich! Es gilt dein Heil und Leben!
(Zu Medeen.)
Du aber, die hier stumm und bebend liegt,
Das Angesicht so feindlich abgewandt,
Leb wohl! Wir scheiden jetzt auf immerdar.
Es war ein Augenblick, wo ich gewähnt,
Du könntest fühlen, könntest mehr als hassen,
Wo ich geglaubt, die Götter hätten uns
Gewiesen an einander, dich und mich.
Das ist nunmehr vorbei. So fahre hin!
Du hast das Leben zweimal mir gerettet,
Das dank' ich dir und werd' es nie vergessen
In ferner Heimat, und nach langen Jahren
Will ich's erzählen in dem Kreis der Freunde,
Und frägt man mich und forscht: Wem gilt die Thräne,
Die fremd dir da im Männerauge funkelt?
Dann sprech' ich wohl in schmerzlicher Erinnrung:
Medea hieß sie, schön war sie und herrlich,
Allein ihr Busen barg kein Herz.

Aietes.

Medea!
Was ist? Feucht liegt dein Gesicht auf meiner Schulter.
Weinst du?

Jason.

Du weinst? Laß mich die Thränen sehn,
O, laß mich's glauben, daß du weinen kannst!
Blick' noch einmal nach mir, es ist das letzte Mal;
Ich will den Blick mittragen in die Ferne!
Denk' doch, es ist zum letzten — letzten Mal!

(Er faßt ihre herabhängende Hand.)

Aietes.

Wagst du's, zu berühren ihre Hand?

Jason

(indem er ihre Hand fahren läßt).

Sie will nicht. Nun wohlan, so sei es denn!
Du siehst mich nimmermehr auf dieser Erde.
Leb wohl, Medea! Leb auf ewig wohl!

(Er geht rasch.)

Medea

(das Gesicht hinwendend und den Arm ihm nachstreckend.)

Jason!

Jason (umkehrend).

Das war's! Medea! Komm zu mir!

(Auf sie zueilend und ihre Hand fassend.)

Zu mir!

Aietes

(sie an der Hand haltend).

Verwegner, fort!

Jason

(Aietes' Hand wegschleudernd und Medea an sich reißend.)

Wagst du's, Barbar?
Sie ist mein Weib!

Aietes.

Sein Weib? Du schweigst, Verworfne?

Jason
(Medeen auf die andere Seite führend).
Hierher, Medea, fort von diesen Wilden!
Von nun an bist du mein und keines Andern!

Aietes.
Medea, du weigerst dich nicht? Du folgst ihm?
Stößt ihm nicht den Stahl in die frevelnde Brust?
Verruchte, war's vielleicht dein eignes Werk?
(Auf Jason eindringend.)
Meine Tochter gib mir, mein verlocktes Kind!

Medea
(sich zwischen Beide werfend).
Vater, tödt' ihn nicht! Ich lieb' ihn!

Jason.
Er konnte dir's entreißen, und ich nicht!

Aietes.
Schamlose! Du selbst gestehst's! Gestehst deine Schande?
O, daß ich nicht merkte die plumpe List,
Daß ich selbst sie sandte in seinen Arm,
Vertrauend der Väter Blut in ihren Adern!

Jason.
Darfst du sie schmähen?

Medea.
Höre mich, Vater!
Es ist geschehn, was ich fürchtete. Es ist!
Aber laß uns klar sein, Vater, klar!
In schwarzen Wirbeln dreht sich's um mich,
Aber ich will hindurch, empor aus Dunkel und Nacht!
Noch läßt sich's wenden, ab sich wenden. Höre mich!

Aietes.
Was soll ich hören? Ich habe gesehn!

Medea.
Vater! Vernicht' uns nicht Alle!
Löse den Zauber, beschwichtige den Sturm!
Heiß' ihn dableiben, den Führer der Fremden,

Nimm ihn auf! Nimm ihn an!
An deiner Seite herrsch' er in Kolchis,
Dir befreundet, dein Sohn!

Aietes.

Mein Sohn? Mein Feind! -
Tod ihm, und dir, wenn du nicht folgst!
Willst du mit mir? Sprich! Willst du, oder nicht?

Medea.

Höre mich!

Aietes.

Willst du, oder nicht?

Absyrtus.

Gönn' ihr zu sprechen, Vater!

Aietes.

Ja oder Nein?
Laß mich, Sohn! — Willst du? — Sie kommt nicht! —
Schlange!

(Er holt mit dem Schwerte aus.)

Jason

(sich vor sie hinstellend).

Du sollst sie nicht verletzen!

Absyrtus

(zugleich dem Vater in den Arm fallend).

Vater, was thust du?

Aietes.

Du hast recht. Nicht sterben soll sie, leben,
Leben in Schmach und Schande, verstoßen, verflucht,
Ohne Vater, ohne Heimat, ohne Götter!

Medea.

Vater!

Aietes.

Du hast mich betrogen, verrathen;
Weh! Nicht mehr betreten sollst du mein Haus!
Ausgestoßen sollst du sein, wie das Thier der Wildniß,
Sollst in der Fremde sterben, verlassen, allein.

Folg ihm, dem Buhlen, nach in seine Heimat,
Theile sein Bett, sein Irrsal, seine Schmach!
Leb im fremden Land, eine Fremde,
Verspottet, verachtet, verhöhnt, verlacht!
Er selbst, für den du hingibst Vater und Vaterland,
Wird dich verachten, wird dich verspotten,
Wenn erloschen die Lust, wenn gestillt die Begier:
Dann wirst du stehn und die Hände ringen,
Sie hinüber breiten nach dem Vaterland,
Getrennt durch weite, brandende Meere,
Deren Wellen dir murmelnd bringen des Vaters Fluch!

Medea (knieend).

Vater!

Aietes.

Zurück! Ich kenne dich nicht!
Komm, mein Sohn! Ihr Anblick verpestet,
Ihre Stimme ist Todeslaut meinem Ohr!
Umklammre nicht meine Kniee, Verruchte!
Sieh ihn dort, ihn, den du gewählt,
Ihm übergeb' ich dich!
Er wird mich rächen, er wird dich strafen,
Er selber, früher, als du denkst.

Medea.

Vater!

Aietes
(indem er die Knieende von sich stößt, daß sie, halbliegend, zurücksinkt).

Weg deine Hand, ich kenne dich nicht!
Fort, mein Sohn, mein einziges Kind!
Fort, mein Sohn, aus ihrer Nähe!

(Ab mit Absyrtus und Kolchern.)

Jason.

Flieh nur, Barbar, der Rach' entgehst du nicht!

(Zu den Argonauten.)

Nun, Freunde, gilt's! die Waffen haltet fertig
Zum letzten Streich, der Sieg bringt oder Tod!

(Auf Medeen zeigend.)

Sie kennt das Vließ, den Ort, der es verbirgt,
Mit ihr vollbringen wir's, und dann zu Schiff.

(Zu Medeen hintretend, die noch, auf eine Hand gestützt, die andere über die Stirne gelegt, am Boden liegt.)

Steh auf, Medea, er ist fort. — Steh auf!

(Er hebt sie auf.)

Hier bist du sicher.

Medea

(die sich in seinen Armen aufgerichtet hat, aber mit einem Knie noch am Boden liegt).

Jason, sprach er wahr?

Jason

(sie ganz aufhebend).

Denk nicht daran!

Medea

(scheu an ihn geschmiegt).

O Jason, sprach er wahr?

Jason.

Vergiß, was du gehört, was du gesehn,
Was du gewesen bis auf diese Stunde.
Aietes' Kind ist Jasons Weib geworden,
An dieser Brust hängt deine Pflicht, dein Recht.
Und wie ich diesen Schleier von dir reiße,
Durchwoben mit der Unterird'schen Zeichen,
So reiß' ich dich von all den Banden los,
Die dich geknüpft an dieses Landes Frevel.
Hier, Griechen, eine Griechin! Grüßet sie!

(Er reißt ihr den Schleier ab.)

Medea (darnach fassend).

Der Götter Schmuck!

Jason.

Der Unterird'schen! Fort!
Frei wallt das Haar nun um die offne Stirn;
So frei und offen bist du Jasons Braut.
Nun nur noch Eins, und dann zu Schiff und fort!
Du kennst das Vließ, zeig an mir, wo es liegt!

Medea.

Ha, schweig!

Jason.

Warum?

Medea.

Sprich nicht davon!

Jason.

Mein Wort hab' ich gegeben, es zu holen,
Und ohne Siegespreis kehrt Jason nicht zurück.

Medea.

Ich sage dir, sprich nicht davon!
Ein erzürnter Gott hat es gesendet;
Unheil bringt es, hat es gebracht!
Ich bin dein Weib! Du hast mir's entrissen,
Aus der Brust gerissen, das zagende Wort;
Ich bin dein, führe mich, wohin du willst!
Aber nichts mehr von jenem Bließ!
In vorahnender Träume dämmerndem Licht
Haben mir's die Götter gezeigt,
Gebreitet über Leichen,
Bespritzt mit Blut,
Meinem Blut!
Sprich nicht davon!

Jason.

Ich aber muß nicht sprechen nur davon,
Ich muß es holen, folge, was da will.
Drum laß die Furcht und führ mich hin zur Stelle,
Daß ich vollende, was mir auferlegt.

Medea.

Ich? Nimmermehr!

Jason.

Du willst nicht?

Medea.

Nein!

Jason.

Und weigerst du mir Beistand, hol' ich's selbst.

Medea.

So geh!

Jason

(sich zum Fortgehen wendend).

Ich gehe.

Medea (dumpf).

Geh — in deinen Tod!

Jason.

Kommt, Freunde, laßt den Ort uns selbst erkunden!

(Er geht.)

Medea.

Jason!

Jason (wendet sich um).

Was ist?

Medea.

Du gehst in deinen Tod.

Jason.

Kam ich hierher und fürchtete den Tod?

Medea

(auf ihn zueilend und seine Hand fassend).

Ich sage dir, du stirbst!

(Halblaut.)

In der Höhle liegt's verwahrt,
Vertheidigt von allen Gräueln
Der List und der Gewalt.
Labyrinthische Gänge,
Sinnverwirrend,
Abgründe, trügerisch bedeckt,
Dolche unterm Fußtritt,
Tod im Einhauch,
Mord in tausendfacher Gestalt!
Und das Vließ, am Baum hängt's,
Giftbestrichen,

Von der Schlange gehütet,
Die nicht schläft,
Die nicht schont,
Unnahbar.

Jason.

Ich hab' mein Wort gegeben, und ich lös' es!

Medea.

Du gehst?

Jason.

Ich geh'!

Medea
(sich ihm in den Weg werfend).

Und wenn ich hin mich werfe,
Flehend deine Kniee umfass' und rufe:
Bleib! Bleib!

Jason.

Nichts hält mich ab!

Medea.

O Vater, Vater!
Wo bist du? Nimm mich mit!

Jason.

Was klagst du?
Wohl eher wär' das Recht, zu klagen, mir:
Ich thue, was ich muß, du hast zu wählen.
Du weigerst dich, und so geh' ich allein.
(Er geht.)

Medea.

Du gehst?

Jason.

Ich geh'!

Medea.

Trotz Allem, was ich bat,
Doch gehst du?

Jason.

Ja!

Medea (aufspringend).

So komm!

Jason.

Wohin?

Medea.

Zum Vließ!
Zum Tod! — Du sollst allein nicht sterben,
Ein Haus, Ein Leib und Ein Verderben!

Jason (sich ihr nähernd).

Medea!

Medea (ausweichend).

Die Liebkosung laß,
Ich habe sie erkannt! O Vater! Vater! —
So komm, laß uns holen, was du suchst:
Reichthum, Ehre,
Fluch, Tod!
In der Höhle liegt's verwahrt,
Weh dir, wenn sich's offenbart!
Komm!

Jason (ihre Hand fassend).

Was quält dich?

Medea
(indem sie ihre Hand aufschreiend wegzieht).

Ah! — Phryxus! — Jason!

Jason.

Um aller Götter Willen!

Medea.

Komm! Komm!

(Huscht fort, mit weit aufgerissenen Augen vor sich hinstarrend.
Die Andern folgen.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Das Innere einer Höhle. Kurzes Theater. Im Vorgrunde rechts das Ende einer von oben herabführenden Treppe. In der Felsenwand des Hintergrundes ein großes verschlossenes Thor.

Medea steigt, in der einen Hand einen Becher, in der andern eine Fackel, die Treppe herab.

Medea.

Komm nur herab! Wir sind am Ziel!

Jason

(oben noch hinter der Scene).

Hierher das Licht!

Medea

(die Stiege hinaufleuchtend).

Was ist?

Jason

(mit gezogenem Schwerte auftretend und die Stie[illegible]ll herabeilend).

Es strich an mir vorbei! Halt! Dort!

Medea.

Was?

Jason.

An der Pforte steht's, den Eingang wehrend.

Medea (hinleuchtend).

Sieh, es ist nichts, und Niemand wehrt dir Eingang,
Wenn du nicht selbst.

(Sie setzt den Becher weg und steckt die Fackel in einen Ring am Treppengeländer.)

Jason.

Du bist so ruhig.

Medea.

Und du bist's nicht.

Jason.

Als es noch nicht begonnen,
Als ich's nur wollte, bebtest du, und nun —

Medea.

Mir graut, daß du es willst, nicht daß du's thust.
Bei dir ist's umgekehrt.

Jason.

Mein Aug ist feig,
Mein Herz ist muthig. — Rasch ans Werk! — Medea!

Medea.

Was starrst du ängstlich?

Jason.

Bleicher Schatten, weiche!
Laß frei die Pforte, du hältst mich nicht ab!

(Auf die Pforte zugehend.)

Ich geh, trotz dir, durch dich zum Ziel. — Nun ist er fort!
Wie öffnet man das Thor?

Medea.

Ein Schwerthieb an die Platte
Dort in der Mitte öffnet es.

Jason.

Gut denn!
Du wartest meiner hier.

Medea.

Jason!

Jason.

Was noch?

Medea

(weich und schmeichelnd).

Geh nicht!

Jason.

Du reizest mich!

Medea.

Geh nicht, o Jason!

Jason.

Hartnäckige! Kann nichts dich denn bewegen,
Zu opfern meinem Entschluß deinen Wahn?

Medea.

Man ehrt den Wahn auch Dessen, den man liebt.

Jason.

Genug nunmehr: ich will!

Medea.

Du willst?

Jason.

Ich will.

Medea.

Und nichts vermag dagegen all mein Flehn?

Jason.

Und nichts vermag dagegen all dein Flehn!

Medea.

Und auch mein Tod nichts?

(Sie entreißt ihm durch eine rasche Bewegung das Schwert.)

Sieh! Dein eignes Schwert;
Gekehrt ist's gegen meine Brust. Ein Schritt noch weiter,
Und vor dir liegt Medea kalt und todt.

Jason.

Mein Schwert!

Medea.

Zurück! Du ziehst's aus meiner Brust!
Kehrst du zurück?

Jason.

Nein!

Medea.

Und wenn ich mich tödte?

Jason.

Beweinen kann ich dich, rückkehren nicht.
Mein Höchstes für mein Wort, und wär's dein Leben!

(Auf sie zugehend.)

Gib Raum, Weib, und mein Schwert!

Medea

(indem sie ihm das Schwert gibt).

So nimm es hin
Aus meiner Hand, du süßer Bräutigam!
Und tödte dich und mich! — Ich halte dich nicht mehr!

Jason

(auf die Pforte zugehend).

Wohlan!

Medea.

Halt! Eins noch! Willst du jetzt schon sterben?
Das Vließ am heiligen Baum,
Ein Drache hütet's, grimm,
Unverwundbar seine Schuppenhaut,
Alldurchdringend sein Eisenzahn,
Du besiegst ihn nicht.

Jason.

Ich ihn oder er mich.

Medea.

Grausamer, Unmenschlicher!
Oder er dich! Und du gehst?

Jason.

Wozu die Worte?

Medea.

Halt!
Den Becher hier nimm!
Vom Honig des Berges,
Dem Thau der Nacht
Und der Milch der Wölfin
Brauset drin gegohren ein Trank.
Setz ihn hin, wenn du eintrittst,

In der Ferne stehend.
Und der Drache wird kommen,
Nahrung suchend,
Zu schlürfen den Trank.
Dann tritt hin zum Baum
Und nimm das Vließ. — Nein, nimm's nicht!
Nimm's nicht und bleib!

Jason.

Thörin! Mir den Trank! Gib!

(Er nimmt ihr den Becher aus der Hand.)

Medea

(um seinen Hals fallend).

Jason! — So küss' ich dich und so, und so, und so!
Geh in dein Grab und laß auch Raum für mich!
Bleib!

Jason.

Laß mich, Weib! Mir schallt ein höhrer Ruf!

(Gegen die Pforte zugehend.)

Und bärgest du des Tartarus Entsetzen,
Ich steh dir!

(Er haut mit dem Schwert gegen die Pforte.)

Thut euch auf, ihr Pforten! — — Ah!

(Die Pforten springen auf und zeigen eine innere, schmälere Höhle, seltsam beleuchtet. Im Hintergrunde ein Baum, an ihm hängt das goldene Vließ. Um Baum und Vließ windet sich eine Schlange, die beim Aufspringen der Pforte ihr in dem Laub verborgenes Haupt hervorstreckt und züngelnd vor sich hinblickt. — Jason fährt aufschreiend zurück und kömmt wieder in den Vorgrund.)

Medea

(wild lachend).

Bebst du? Schauert dir das Gebein?
Hast's ja gewollt, warum gehst du nicht?
Starker, Kühner, Gewaltiger!
Nur gegen mich hast du Muth?
Bebst vor der Schlange? Schlange!
Die mich umwunden, die mich umstrickt,
Die mich verderbt, die mich getödtet!

Blick' hin, blick's an, das Scheusal,
Und geh und stirb!

Jason.

Haltet aus, meine Sinne, haltet aus!
Was bebst du, Herz? Was ist's mehr, als sterben?

Medea.

Sterben? Sterben! Es gilt den Tod!
Geh hin, mein süßer Bräutigam,
Wie züngelt deine Braut!

Jason.

Von mir weg, Weib, in deiner Raserei!
Mein Geist geht unter in des deinen Wogen!

(Gegen das Thor zu.)

Blick' nur nach mir; du findest deinen Mann!
Und wärst du zehnmal scheußlicher, hier bin ich!

(Er geht darauf los.)

Medea.

Jason!

Jason.

Hinein!

Medea.

Jason!

Jason.

Hinein!

(Er geht hinein, die Pforten fallen hinter ihm zu.)

Medea

(schreiend an die nunmehr geschlossene Pforte hinstürzend).

Er geht! Er stirbt!

Jason (von innen).

Wer schloß die Pforte zu?

Medea.

Ich nicht!

Jason.

Mach auf!

Medea.

Ich kann nicht. — Um aller Götter Willen,
Setz hin die Schale, zaubre nicht!
Du bist verloren, wenn du zauberst.
— Jason! — Hörst du mich? — Setz hin die Schale! —
Er hört mich nicht! — Er ist am Werk!
Am Werk! o Hülfe, ihr dort oben!
Schaut herab auf uns, ihr Götter!
Doch nein, nein, schaut nicht herab
Auf die schuldige Tochter,
Der Schuldigen Gemahl!
Ich schenk' euch die Hülfe, ihr mir die Rache
Kein Götterauge seh es,
Dunkel hülle die Nacht
Unser Thun und uns!
Jason, lebst du? — Antwort gib!
Gib Antwort! — Alles stumm,
Alles todt! — Ha! — Er ist todt!
Er spricht nicht, ist todt — todt!

(Sie sinkt an der Thür nieder.)

Liegst du, mein Bräutigam? Laß Raum,
Raum für die Braut!

Jason (inwendig, schreckhaft).

Ha!

Medea (aufspringend).

Das war seiner Stimme Klang! Er lebt!
Ist in Gefahr! Zu ihm! Auf, Pforte, auf!
Wähnst du, zu widerstehn? Ich spotte dein!
Auf!

(Sie reißt mit einem Zuge gewaltsam beide Thorflügel auf, Jason stürzt wankend heraus, das Vließ als Banner auf einer Lanze tragend.)

Medea.

Lebst du?

Jason.

Leben? — Leben? — Ja! — Zu! zu da!

(Er schließt ängstlich die Pforte zu.)

Medea.

Und hast das Vließ?

Jason

(es weit von sich haltend).

Berühr's nicht! Feuer! Feuer!

(Seine Rechte mit ausgestreckten Fingern hinhaltend.)

Sieh hier die Hand — wie ich's berührt — verbrannt!

Medea

(seine Hand nehmend).

Das ist ja Blut!

Jason.

Blut?

Medea.

Auch am Haupte Blut.

Hast dich verletzt?

Jason.

Weiß ich's! Nun komm! Nun komm!

Medea.

Hast du's vollführt, wie ich's gesagt?

Jason.

Ja wohl!

Die Schale stellt' ich hin, mich selber seitwärts
Und harrte schnaufend. Rufen hört' ich, doch
Nicht zu erwiedern wagt' ich vor dem Thier.
Das hob sich blinkend auf nun, und schon wähnt' ich,
Auf mich hin schieb' es rauschend seine Ringe;
Allein der Trank war's, den das Unthier suchte,
Und weit gestreckt, in durstig langen Zügen,
Sog, meiner nicht mehr achtend, es den Trank.
Bald, trunken oder todt, lag's unbeweglich.
Ich rasch hervor vom marternden Versteck,
Zum Baum hin, und das Vließ — hier ist's — Nun fort!

Medea.

So komm, und schnell!

Jason.

Als ich's vom Baume holte,
Da rauscht' es auf, wie seufzend, durch die Blätter,
Und hinter mir rief's: Wehe!
Ha! — Wer ruft?

Medea.

Du selbst!

Jason.

Ich?

Medea.

Komm!

Jason.

Wohin?

Medea.

Fort!

Jason.

Fort! Ja fort!
Geh du voran, ich folge mit dem Vließ!
Geh nur! Geh, zaudre nicht! Voraus! Voran!
(Beide ab, die Treppe hinauf.)

Freier Platz vor der Höhle. Im Hintergrunde die Aussicht aufs Meer, die auf der rechten Seite durch einen am Ufer liegenden Hügel verdeckt wird, hinter dem, nur mit den Masten und dem Vordertheile sichtbar, das Schiff der Argonauten liegt.

Milo. Argonauten, theils mit Arbeiten des Einschiffens beschäftigt, theils als Wachen und ruhend gruppirt.

Milo.

Das Schiff ist hergezogen. Gut! Doch hört!
Nicht Anker ausgeworfen! Hört ihr? Nicht!
Der Augenblick kann uns die Abfahrt bringen,
Und ob's zum Lichten Zeit dann, weiß ich nicht.
(Auf- und abgehend.)
Er kommt noch immer nicht. Daß er ihr traute!

Ich hab' ihn wohl gewarnt. Doch hört er Warnung?
Sonst ja, daheim, da horcht' er meiner Rede
Und that auch, was ihm rieth mein treuer Mund,
So folgsam, so ein Kind, und doch ein Mann.
Doch hier ist er verwandelt ganz und gar,
Verwandelt gleich — uns allen, sagt' ich schier,
Vom gift'gen Anhauch dieses Zauberbodens.
O dieses Weib! Mir graut, denk' ich an sie.
Wie sie so dastand, mit den dunkeln Braunen
Gleich Wetterwolken an der finstern Stirn,
Das Augenlid gesenkt in düsterm Sinnen;
Nun hob sich's, und wie Wetterleuchten fuhr
Der Blick hervor, und faßt', und schlug, und traf.
Ihn traf er! — Nun, die Götter mögen's wenden!
Was bringen dort die Beiden? Griechen sind's.
Ein Weib! Gebunden! Memmen ihr! — Holla!

Zwei Griechen treten auf. Gora mit gebundenen Händen in ihrer Mitte.

Milo.

Was ist? Was bindet ihr das Weib? Gleich löst sie!

Soldat.

Das Weib da kam an unsre Vorwacht, Herr,
Und fragte nach — nu, nach der Kolcherin,
Die heut wir fingen.

Gora.

Kolcherin?
Ha, Sklav', Medea ist's,
Des Kolcherfürsten Tochter,
Wo habt ihr sie?

Soldat.

Wir wollten sie nicht lassen, daß sie nicht
Dem Feinde Kundschaft gäb' von unsrer Lagrung;
Allein sie wehrt' es und fast männlich, Herr!

Da banden wir sie, weil sie sich nicht fügte,
Und bringen sie hierher.

Milo.

Löst ihre Bande!

(Es geschieht.)

Gora.

Wo ist Medea? Wo ist mein Kind?

Milo.

Dein Kind?

Gora.

Ich hab' sie gesäugt, gepflegt,
Als eine Mutter, mein Kind. Wo habt ihr sie?
Sie sagen: freien Willens sei sie geblieben
Bei euch in eures Lagers Umfang;
Aber 's ist Lüge, ich kenne Medea,
Ich kenne mein Kind.
Gefangen haltet ihr sie zurück.
Gebt sie heraus! Wo ist sie?

Milo.

Ganz gut kommst als Genossin du für sie,
Leicht fände sie sich einsam unter Menschen.
Bringt sie ins Schiff!

Gora.

So weilt sie dort?

Milo.

Geh nur!
Zu bald wirst du sie noch erblicken! — Geh!

Gora (die abgeführt wird).

Ins Meer, nicht in das Schiff, wenn ihr mich täuscht.
(Ab.)

Milo (ihr nachschauend).

Hr, bringen wir die wilden Thiere alle
Nach Griechenland, ich sorge, man erdrückt uns,
Die Seltenheit zu sehn! — Und Er kommt nicht!

(Man hört dumpfe Schläge unter der Erde.)

Was ist das? — Horch! — Speit auch der Boden Wunder?
Versucht's der Feind? —

(Gegen die Krieger, das Schwert ziehend).

Holla! Zur Hand!

(Die Krieger greifen nach ihren Waffen.)

Milo.

Die Erde hebt sich! — Was geschieht noch Alles?

Eine Fallthüre öffnet sich am Boden, Medea steigt herauf.

Medea.

Hier ist der Tag.

(Nachdem sie ganz oben ist.)

Und hier die Deinen.

Ich hielt, was ich versprach.

Jason mit dem Vließ-Banner steigt auch herauf. Medea läßt die Fallthür nieder.

Milo

(auf ihn zueilend und seine Hand nehmend).

Du bist es, Jason!

Du!

Jason

(der mit gebeugtem Kopf dagestanden, empor blickend).

Jason! — Wo? — Ja so! Ja, ja!

(Ihm die linke Hand reichend. In der rechten hält er das Banner.)

Freund Milo!

Milo (im Vortreten).

Und mit dem Vließ?

Jason

(sich schreckhaft umsehend).

Ha! — Mit dem Vließ!

(Es hinhaltend.)

Hier ist's!

(Sich noch einmal umsehend.)

Ein widerlicher Mantel dort, der graue,
Und drein gehüllt der Mann bis an die Zähne.

(Auf ihn zugehend.)

Borg' mir den Mantel, Freund!

(Der Soldat gibt ihm den Mantel.)

Ich kenne dich,
Du bist Archytas aus Korinth. Ja! Ja!
Ein lust'ger Kauz, ein Geist mit Fleisch und Blut!

(Ihn an der Schulter anfassend.)

Mit Fleisch und Blut.

(Widerlich lachend.)

Ha! Ha! — Ich dank' dir, Freund!

Milo.

Wie sonderbar —

Jason

(den Mantel um das Vließ hüllend).

Wir wollen das verhüllen,
So — und hier aufbewahren, bis wir's brauchen!

(Er lehnt das Vließ hinter ein Felsenstück, auf das sich Medea sinnend gesetzt hat.)

Was sinnest du, Medea? sinnest jetzt?
Laß uns die Ueberlegung aufbewahren
Als Zeitvertreib auf langer Ueberfahrt.
Komm her, mein Weib! mir angetraut
Bei Schlangenzischen unterm Todesthor.

Milo

(sich zu Medea wendend).

Das Schiff dort birgt, was dir willkommen wohl.
Ein Weib, Medeens Pflegerin sich nennend,
Ward eingebracht —

Medea.

Gora. — Zu ihr!

Jason (rauh).

Bleib da!

(Medea, erschrecken die Hände auf Brust und Stirn legend, bleibt stehen.)

Jason (mild).

Ich bitte dich, bleib da!

(Indem er sie zurückführt.)

Geh nicht, Medea!

(Sie wirft einen scheuen Blick auf ihn.)

Entwöhne dich vom Umgang jener Wilden,
Dafür an unseren gewöhne dich!
Wir sind jetzt Eins, wir müssen einig denken.

Milo.

Kommt jetzt zu Schiff!

Jason.

Ja, ja! Komm mit, Medea!
Wie lau die Feinde sind! Ich hätte Lust,
Zu fechten, fechten. Doch sie schlafen, scheint es!

Absyrtus (hinter der Scene).

Hierher!

Milo.

Sie schlafen nicht.

Jason.

So besser! Schließt euch!
Zieht gegen unser Fahrzeug euch zurück.
Wir wollen unser Angedenken ihnen
Zum Abschied noch erneun auf immerdar.

(Er rafft das verhüllte Bließ auf.)

Medea, in den Kreis! und zittre nicht!

Absyrtus tritt mit **Kolchern** auf.

Absyrtus.

Hier ist sie! Komm zu mir! Medea! Schwester!

Medea

(die bei seinem Eintritte ihm unwillkürlich einige Schritte entgegen gegangen ist, jetzt stehen bleibend).

Wohl deine Schwester, doch Medea nicht!

Jason.

Was willst du dort? Tritt wieder her zu uns!

Absyrtus

(mitleidig zu ihr tretend).

So wär' es wahr denn, was sie alle sagen,

Und ich nicht glauben konnte, bis auf jetzt,
Du wolltest ziehen mit den fremden Männern?
Verlassen unsre Heimat, unsern Herd,
Den Vater und mich, Medea,
Mich, der dich so liebt, du arme Schwester!

Medea
(an seinen Hals stürzend).

O Bruder! Bruder!
(Mit von Thränen erstickter Stimme.)
O mein Bruder!

Absyrtus.

Nein, es ist nicht wahr! — Du weinst!
Fast wein' ich auch. Doch was thut's?
Ich schäme mich der Thränen nicht, Genossen!
Im Kampf will ich zeigen, was ich werth.
Weine nicht, Schwester, komm mit mir.

Medea
(an seinem Halse, kaum vernehmlich).

O, könnt' ich gehn mit dir!

Jason (hinzutretend).

Du willst mit ihm?

Medea (furchtsam).

Ich?

Jason.

Du sagtest's.

Medea.

Sagt' ich etwas, Bruder?
Nein, ich sagte nichts!

Absyrtus.

Wohl sagtest du's, und komm, o komm!
Ich führe dich zum Vater, er verzeiht.
Schon hat ihn mein Flehen halb erweicht;
Gewiß verzeiht er! Noch ist nichts geschehn;
Die Fremden, sie fanden's noch nicht, das Vließ.

Medea
(sich entsetzt aus seinen Armen reißend).

Nicht?

(Schaudernd.)

Sie haben's.

Jason
(indem er die Hülle vom Vließ reißt und es hochgeschwungen vorzeigt).

Hier!

Absyrtus.

Das Vließ!

(Zu Medeen.)

So hast du uns denn doch verrathen!
Geh hin in Unheil denn und in Verderben!

(Zu Jason.)

Behalt sie, doch das Vließ gib mir heraus!

Jason.

Du schwärmst, mein junger Fant! Mach dich von hinnen
Und sag dem Vater, was du hier gesehn.
Nehm' ich die Tochter, schenk' ich ihm den Sohn!

Absyrtus.

Das Vließ!

Jason.

Ich will dein Blut nicht. Schweig und geh!
Mit Drachen ist mein Arm gewohnt zu kämpfen,
Mit Thoren nicht, wie du. Geh, sag' ich, geh!

Absyrtus (eindringend).

Das Vließ!

Jason (ausweichend).

Mir zu begegnen, ist gefährlich,
Denn ich bin grimmig, wie der grimme Leu!

Absyrtus.

Das Vließ!

Jason.

So hab's!

(Er haut, über die linke Schulter ausholend, mit einem grimmigen Seitenhieb auf Absyrtus, daß Helm, Schild und Schwert ihm rasselnd entfallen, er selbst aber, obwohl unverwundet, taumelnd niederstürzt.)

Medea
(bei dem Fallenden auf die Kniee stürzend und sein Haupt in ihrem Schooß verbergend).

Halt ein!

Jason.

Ich tödt' ihn nicht!
Allein gehorchen muß er, muß — gehorchen!

Medea
(Absyrtus aufrichtend).

Steh auf!

(Er ist aufgestanden und lehnt sich betäubt an ihre Brust.)

Medea.

Bist du verletzt?

Absyrtus (matt).

Es schmerzt! — Die Stirn!

Medea
(ihre Lippen auf seine Stirn pressend).

Mein Bruder!

Milo
(der früher spähend abgegangen ist, kommt jetzt eilig zurück).

Auf! Die Feinde nahen! Auf!
In großer Zahl, der König an der Spitze!

Medea
(ihren Bruder fester an sich drückend).

Mein Vater!

Absyrtus (matt).

Unser Vater!

Jason
(zu den Beiden).

Ihr, zurück!

Milo
(auf Absyrtus zeigend).

Der Sohn sei Geißel gegen seinen Vater.
Bringt ihn dort auf die Höh' zum Schiff hinauf.

Absyrtus
(matt, die ihn Anfassenden abwehren wollend).

Berührt ihr mich?

Medea.

O, laß uns gehn, mein Bruder!

(Sie werden auf die Höhe gebracht.)

Jason.

Hinan ins Schiff und spannt die Segel auf!

Aietes kommt mit bewaffneten Kolchern.

Aietes (hereinstürzend).

Haltet ein! Meine Kinder! Mein Sohn!

Absyrtus

(oben am Hügel sich loszumachen strebend).

Mein Vater!

Jason

(den Hügel hinaufrufend).

Haltet ihn!

(Zu Aietes.)

Er bleibt bei mir,
Folgt mir zu Schiff, als Geißel wider dich.
Wenn nur ein Kahn, ein Nachen uns verfolgt,
So stürzt dein Sohn hinab ins Wellengrab!
Erst wenn erreicht ist Kolchis' letzte Spitze,
Setz' ich ihn aus und send' ihn her zu dir.
Barbar, du lehrtest mich, dich zu bekämpfen!

Aietes.

Sohn, stehst du in den Armen der Verworfnen?

Absyrtus

(fruchtlos sich loszuwinden suchend).

Laß mich!

Medea.

Mein Bruder! — Vater!

Jason.

Haltet ihn!

Aietes.

Komm, Sohn!

Jason.

Umsonst!

Aietes.

So komm' ich, Sohn, zu dir!
Mir nach, ihr Kolcher, folget eurem König!

Jason.

Zurück!

Aietes (vordringend).

Glaubst du, du schreckest mich?

Jason.

Zurück!
Du rettest nicht den Sohn, als wenn du weichst.
Kein Haar wird ihm gekrümmt, ich schwör' es dir!
Bringt ihn an Bord!

Absyrtus (ringend).

Mich? Nimmermehr!

Aietes.

Mein Sohn!

Absyrtus.

Fall sie an! befrei' den Sohn, o Vater!

Aietes.

Kann ich's? Sie tödten dich, wenn ich's thue!

Absyrtus.

Lieber frei sterben, als leben gefangen:
Fall' ich auch, wenn nur sie fallen mit!

Jason.

An Bord mit ihm!

Aietes.

Sohn, komm!

Absyrtus
(der sich losgerissen hat).

Ich komme, Vater!
Frei bis zum Tod! Im Tode räche mich!

(Er springt von der Klippe ins Meer.)

Medea.

Mein Bruder! Nimm mich mit!

(Sie wird zurückgehalten und sinkt nieder.)

Aietes.

Mein Sohn!

Jason.

Er stirbt!

Die hohen Götter ruf' ich an zu Zeugen,
Daß du ihn hast getödtet, und nicht ich!

Aietes.

Mein Sohn! — Nun Rache! Rache!

(Auf Jason eindringend.)

Stirb!

Jason.

Laß mich!

Soll ich dich tödten?

Aietes.

Mörder! stirb!

Jason.

Ich, Mörder?

Mörder du selber!

(Das Vließ einem Nebenstehenden entreißend, dem er es früher zu halten gegeben.)

Kennst du dieß?

Aietes

(schreiend zurücktaumelnd).

Das Vließ!

Jason

(es ihm vorhaltend).

Kennst du's?

Und kennst du auch das Blut, das daran klebt?
's ist Phryxus' Blut! — Dort deines Sohnes Blut!
Du Phryxus' Mörder, Mörder deines Sohns!

Aietes.

Verschling mich, Erde! Gräber, thut euch auf!

(Stürzt zur Erde.)

Jason.

Zu spät! sie decken deinen Frevel nicht.
Als Werkzeug einer höheren Gewalt
Steh' ich vor dir. Nicht zittre für dein Leben!
Ich will nicht deinen Tod; ja, stirb erst spät,
Damit noch fernen Enkeln kund es werde,
Daß sich der Frevel rächt auf dieser Erde!
Nun rasch zu Schiff, die Segel spannet auf,
Zurück ins Vaterland!

Aietes (an der Erde).

Weh mir! Weh!
Legt mich ins Grab zu meinem Sohn!

(Indem die Kolcher sich um den König gruppiren und Jason mit den Argonauten das Schiff besteigt, fällt der Vorhang.)

III.

Medea.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Kreon, König von Korinth.
Kreusa, seine Tochter.
Jason.
Medea.
Gora, Medeens Amme.
Ein Herold der Amphiktyonen.
Ein Landmann.
Diener und Dienerinnen.
Medeens Kinder.

Erster Aufzug.

Vor den Mauern von Korinth. Links im Mittelgrunde ein Zelt aufgeschlagen. Im Hintergrunde das Meer, an dem sich auf einer Landspitze ein Theil der Stadt hinzieht. Früher Morgen noch vor Tagesanbruch. Dunkel.

Ein **Sklave** steht rechts im Vorgrunde in einer Grube, mit der Schaufel grabend und Erde auswerfend. **Medea** auf der andern Seite; vor ihr eine schwarze, seltsam mit Gold verzierte Kiste, in welche sie mancherlei Geräth, während des Folgenden, hineinlegt.

Medea.

Bist du zu Ende?

Sklave.

Gleich, Gebieterin!

Gora tritt aus dem Zelte und bleibt in der Entfernung stehen.

Medea.

Zuerst den Schleier und den Stab der Göttin;
Ich werd' euch nicht mehr brauchen, ruhet hier!
Die Zeit der Nacht, der Zauber ist vorbei,
Und was geschieht, ob Schlimmes oder Gutes,
Es muß geschehn am offnen Strahl des Lichts.
Dann dieß Gefäß: geheime Flammen birgt's,
Die Den verzehren, der unkundig öffnet;
Dieß andere, gefüllt mit gähem Tod,
Hinweg ihr aus des heitern Lebens Nähe!

Noch manches Kraut, manch dunkel-kräft'ger Stein,
Der ihr entsprangt, der Erde geb' ich euch.

(Aufstehend.)

So, ruhet hier verträglich und auf immer!
Das Letzte fehlt noch und das Wichtigste.

(Der Sklave, der unterdeß aus der Grube heraufgestiegen ist und sich hinter Medeen, das Ende ihrer Beschäftigung abwartend, gestellt hat, greift jetzt, um zu helfen, nach einem an einer Lanze befestigten Verhüllten, das an einem Baume hinter Medeen lehnt; die Hülle fällt auseinander, das Banner mit dem Vließ leuchtet strahlend hervor.)

Sklave (das Vließ anfassend).

Ist's dieses hier?

Medea.

Halt ein! Enthüll' es nicht! —
Laß dich noch einmal schaun, verderblich Gastgeschenk!
Du Zeuge von der Meinen Untergang,
Bespritzt mit meines Vaters, Bruders Blut,
Du Denkmal von Medeens Schmach und Schuld!

(Sie tritt mit dem Fuße auf den Schaft, daß er entzweibricht.)

So brech' ich dich und senke dich hinab
In Schooß der Nacht, dem dräuend du entstiegen.

(Sie legt das gebrochene Banner zu dem andern Geräth in die Kiste und schließt den Deckel.)

Gora (hervortretend).

Was thust du hier?

Medea (umblickend).

Du siehst's.

Gora.

Vergraben willst du
Die Zeichen eines Dienstes, der Schutz dir gab
Und noch dir geben kann?

Medea.

Der Schutz mir gab?
Weil mehr nicht Schutz er gibt, als er mir gab,
Vergrab' ich sie. Ich bin geschützt genug.

Gora.

Durch deines Gatten Liebe?

Medea (zum Sklaven).

Bist du fertig?

Sklave.

Gebietrin, ja!

Medea.

So komm!

(Sie faßt die Kiste bei der Handhabe, der Sklave bei der andern, und so tragen beide sie zur Grube.)

Gora
(von ferne stehend).

O, der Beschäftigung
Für eines Fürsten fürstlich hohe Tochter!

Medea.

Scheint's dir für mich zu hart, was hilfst du nicht?

Gora.

Jasons Magd bin ich, nicht die deine,
Seit wann dient eine Sklavin der andern?

Medea (zum Sklaven).

Jetzt senk' sie ein und wirf die Erde zu!

(Der Sklave läßt die Kiste in die Grube hinab und wirft mit der Schaufel Erde darüber. Medea kniet dabei.)

Gora
(im Vorgrunde stehend).

O, laßt mich sterben, Götter meines Landes,
Damit ich nicht mehr sehn muß, was ich sehe!
Doch vorher schleudert euren Rachestrahl
Auf den Verräther, der uns Dieß gethan!
Laßt mich ihn sterben sehn, dann tödtet mich!

Medea.

Es ist gethan. Nun stampf den Boden fest
Und geh! Ich weiß, du wahrest mein Geheimniß,
Du bist ein Kolcher, und ich kenne dich.

(Der Sklave geht.)

Gora
(mit grimmigem Hohn nachrufend).

Verrath's nicht eurem Herrn, sonst weh euch Beiden!
Hast du vollendet?

Medea (zu ihr tretend).

Ja. — Nun bin ich ruhig.

Gora.

Und auch das Vließ vergrubst du?

Medea.

Auch das Vließ.

Gora.

So ließt ihr es in Jolkos nicht zurück,
Bei deines Gatten Ohm?

Medea.

Du sahst es hier.

Gora.

Es blieb dir also, und du vergrubst es;
Und so ist's abgethan und aus?
Weggehaucht die Vergangenheit,
Alles Gegenwart, ohne Zukunft,
Kein Kolchis gab's, und keine Götter sind,
Dein Vater lebte nie, dein Bruder starb nicht!
Weil du's nicht denkest mehr, ist's nie gewesen!
So denk denn auch, du seist nicht elend, denk,
Dein Gatte, der Verräther, liebte dich;
Vielleicht geschieht es!

Medea (heftig).

Gora!

Gora.

Was?

Meinst du, ich schwiege?
Die Schuldige mag schweigen, und nicht ich!
Hast du mich hergelockt aus meiner Heimat
In deines trotz'gen Buhlen Sklaverei,
Wo ich, in Fesseln meine freien Arme,
Die langen Nächte kummervoll verseufze
Und jeden Morgen zu der neuen Sonne
Mein graues Haar verfluch' und meines Alters Tage,
Ein Ziel des Spotts, ein Wegwurf der Verachtung,

An Allem Mangel leidend, als an Schmerz;
So mußt du mich auch hören, wenn ich rede.

Medea.

So sprich!

Gora.

Was ich vorhergesagt, es ist geschehn!
Kaum ist's ein Mond, daß euch das Meer von sich stieß,
Unwillig, den Verführer, die Verführte,
Und schon flieht euch die Welt, folgt euch der Abscheu.
Ein Gräuel ist die Kolcherin dem Volke,
Ein Schrecken die Vertraute dunkler Mächte,
Wo du dich zeigst, weicht Alles scheu zurück
Und flucht dir. Mög' der Fluch sie selber treffen!
Auch den Gemahl, der Kolcherfürstin Gatten,
Sie hassen ihn um dein-, um seinetwillen.
Der Oheim schloß die Thür ihm seines Hauses,
Die eigne Vaterstadt hat ihn verbannt,
Als jener Oheim starb, man weiß nicht, wie;
Kein Haus ist ihm, kein Ruhplatz, keine Stätte:
Was denkst du nun zu thun?

Medea.

Ich bin sein Weib!

Gora.

Und denkest nun zu thun —?

Medea.

Zu folgen ihm
In Noth und Tod.

Gora.

In Noth und Tod, ja wohl!
Aietes' Tochter in ein Bettlerhaus!

Medea.

Laß uns die Götter bitten um ein einfach Herz,
Gar leicht erträgt sich dann ein einfach Loos!

Gora (grimmig lachend).

Ha! Ha! Und dein Gemahl?

Medea.

Es tagt, komm fort!

Gora.

Weichst du mir aus? Ha, du entgehst mir nicht!
Der einz'ge lichte Punkt in meinem Jammer
Ist, daß ich seh', an unserm Beispiel seh',
Daß Götter sind und daß Vergeltung ist.
Bewein' dein Unglück, und ich will dich trösten,
Allein verkennen sollst du's frevelnd nicht
Und leugnen die Gerechtigkeit da droben,
Da du die Strafe leugnest, deinen Schmerz.
Auch muß ein Uebel klar sein, will man's heilen!
Dein Gatte, sprich, ist er Derselbe noch?

Medea.

Was sonst?

Gora.

O, spiel mit Worten nicht!
Ist er Derselbe, der dich stürmisch freite,
Der, dich zu holen, drang durch hundert Schwerter?
Derselbe, der auf langer Ueberfahrt
Den Widerstand besiegte der Betrübten,
Die sterben wollte, Nahrung von sich weisend,
Und sie nur allzuschnell bezwang mit seiner Gluth?
Ist er Derselbe noch? Ha, bebst du? Bebe!
Ihm graut vor dir, er scheut dich, flieht dich, haßt dich;
Wie du die Deinen, so verräth er dich!
Grab ein, grab ein die Zeichen deiner That,
Die That begräbst du nicht!

Medea.

Schweig!

Gora.

Nein!

Medea (sie hart am Arm anfassend).

Schweig, sag' ich!

Was rasest du in deiner tollen Wuth?
Laß uns erwarten, was da kommt, nicht rufen.
So wär' denn immer da, was einmal da gewesen,
Und Alles Gegenwart? — Der Augenblick,
Wenn er die Wiege einer Zukunft ist,
Warum nicht auch das Grab einer Vergangenheit?
Geschehen ist, was nie geschehen sollte,
Und ich bewein's, und bittrer, als du denkst;
Doch soll ich drum, ich selbst, mich selbst vernichten?
Klar sei der Mensch und einig mit sich selbst!
In andre Länder, unter andre Völker
Hat uns ein Gott geführt in seinem Zorn;
Was recht uns war daheim, nennt man hier unrecht,
Und was erlaubt, verfolgt man hier mit Haß:
So laß uns denn auch ändern Sitt' und Rede,
Und dürfen wir nicht sein mehr, was wir wollen,
So laß uns, was wir können, mindstens sein.
Was mich geknüpft an meiner Väter Heimat,
Ich hab' es in die Erde hier versenkt;
Die Macht, die meine Mutter mir vererbte,
Die Wissenschaft geheimnißvoller Kräfte,
Der Nacht, die sie gebar, gab ich sie wieder,
Und schwach, ein schutzlos hülfbedürftig Weib,
Werf' ich mich in des Gatten offne Arme;
Er hat die Kolcherin gescheut, die Gattin
Wird er empfangen, wie's dem Gatten ziemt.
Der Tag bricht an, mit ihm ein neues Leben!
Was war, soll nicht mehr sein, was ist, soll bleiben!
Du aber, milde, mütterliche Erde,
Verwahre treu das anvertraute Gut.

Sie gehen auf das Zelt zu, es öffnet sich, und **Jason** tritt heraus mit einem **korinthischen Landmanne**, hinter ihm ein **Sklave**.

Jason.

Sprachst du den König selbst?

Landmann.

Ja wohl, o Herr!

Jason.

Was sagtest du?

Landmann.

Es harre Jemand außen,
Ihm wohl bekannt und gastbefreundet zwar,
Doch der nicht eher trete bei ihm ein,
Umringt von Feinden, von Verrath umstellt,
Bis er ihm Fried' gelobt und Sicherheit.

Jason.

Und seine Antwort?

Landmann.

Er wird kommen, Herr!
Ein Fest Poseidons feiern sie hier außen,
Am offnen Strand des Meeres Opfer bringend.
Der König folgt dem Zug mit seiner Tochter;
Da, im Vorübergehen, spricht er dich.

Jason.

So, es ist gut! Hab' Dank!

Medea (hinzutretend).

Sei mir gegrüßt!

Jason.

Du auch!

(Zum Sklaven.)

Ihr aber geht, du und die Andern,
Und brechet grüne Zweige von den Bäumen,
Wie's Brauch hier Landes bei den Flehenden,
Und haltet ruhig euch und still. Hörst du?
Genug!

(Der Landmann und der Sklave gehen.)

Medea.

Du bist beschäftigt?

Jason.

Ja.

Medea.

Du gönnst

Dir keine Ruh!

Jason.

Ein Flüchtiger und Ruh?

Weil er nicht Ruh hat, ist er eben flüchtig.

Medea.

Du schliefst nicht heute Nacht, du gingst hinaus
Und wolltest einsam durch die Finsterniß.

Jason.

Ich lieb' die Nacht, der Tag verletzt mein Aug.

Medea.

Auch sandtest Boten du zum König hin.
Nimmt er uns auf?

Jason.

Erwartend weil' ich hier.

Medea.

Er ist dir Freund?

Jason.

Er war's.

Medea.

Willfahren wird er.

Jason.

Verpesteter Gemeinschaft weicht man aus.
Du weißt ja doch, daß alle Welt uns flieht,
Daß selbst des falschen Pelias, meines Oheims, Tod,
Des Frevlers, den ein Gott im Grimm erwürgte,
Daß mir das Volk ihn Schuld gibt, deinem Gatten,
Dem Heimgekehrten aus dem Zauberlande!
Weißt du es nicht?

Medea.

Ich weiß.

Jason.

Wohl Grunds genug,

Zu wandeln und zu wachen in der Nacht! —

Doch was trieb dich schon vor der Sonn' empor?
Was suchst du in der Finsterniß? — Ei ja!
Riefst alte Freund' aus Kolchis?

Medea.

Nein!

Jason.

Gewiß nicht?

Medea.

Ich sagte: Nein!

Jason.

Ich aber sage dir:
Du thust sehr wohl, wenn du es unterläßt!
Brau nicht aus Kräutern Säfte, Schlummertrank,
Sprich nicht zum Mond, stör' nicht die Todten,
Man haßt Das hier, und ich — ich haß' es auch!
In Kolchis sind wir nicht, in Griechenland,
Nicht unter Ungeheuern, unter Menschen!
Allein ich weiß, du thust's von nun nicht mehr,
Du hast's versprochen, und du hältst es auch.
Der rothe Schleier da auf deinem Haupt,
Er rief vergangne Bilder mir zurück!
Warum nimmst du die Tracht nicht unsers Landes?
Wie ich ein Kolcher war auf Kolchis' Grund,
Sei eine Griechin du in Griechenland.
Wozu Erinnrung suchen des Vergangnen?
Von selbst erinnert es sich schon genug!

(Medea nimmt schweigend den Schleier ab und gibt ihn Gora.)

Gora (halb leise).

Verachtest du dein Land um seinetwillen?

Jason (erblickt Gora).

Du auch hier? — Dich haß' ich vor Allen, Weib!
Beim Anblick dieses Augs und dieser Stirn
Steigt Kolchis' Küste dämmernd vor mir auf.
Was drängst du dich in meines Weibes Nähe?
Geh fort!

Gora (murrend).

Warum?

Jason.

Geh fort!

Medea.

Ich bitt' dich, geh!

Gora (dumpf).

Hast mich gekauft, daß du mir sprichst als Herr?

Jason.

Die Hand zuckt nach dem Schwert: geh, weil's noch Zeit ist!
Mich hat's schon oft gelüstet, zu versuchen,
Ob deine Stirn so hart ist, als sie scheint.

(Medea führt die Widerstrebende begütigend fort.)

Jason

(der sich auf einen Rasensitz niedergeworfen hat, auf die Brust schlagend).

Zerspreng dein Haus und mach dir brechend Luft! —
Da liegen sie, die Thürme von Korinth,
Am Meeresufer üppig hingelagert,
Die Wiege meiner goldnen Jugendzeit!
Dieselben, von derselben Sonn' erleuchtet;
Nur ich ein Andrer, ich in mir verwandelt.
Ihr Götter! warum war so schön mein Morgen;
Wenn ihr den Abend mir so schwarz bestimmt?
O, wär' es Nacht!

(Medea hat die Kinder aus dem Zelte geholt und führt sie an der Hand vor Jason.)

Medea.

Hier sind zwei Kinder,
Die ihren Vater grüßen.

(Zu den Knaben.)

Gib die Hand!
Hörst du? Die Hand!

(Die Kinder stehen scheu seitwärts.)

Jason

(die Hand schmerzlich nach der Gruppe hinbreitend).

Das also wär' das Ende?
Von trotz'gen Wilden Vater und Gemahl!

Medea
(zu dem Kinde).

Geh hin!

Knabe.

Bist du ein Grieche, Vater?

Jason.

Und warum?

Knabe.

Es schilt dich Gora einen Griechen!

Jason.

Schilt?

Knabe.

Es sind betrügerische Leut' und feig.

Jason (zu Medea).

Hörst du?

Medea.

Es macht sie Gora wild. Verzeih ihm!
(Sie kniet bei den Kindern nieder und spricht ihnen wechselsweise ins Ohr.)

Jason.

Gut! Gut!
(Er ist aufgestanden.)
Da kniet sie, die Unselige,
Und trägt an ihrer Last und an der meinen.
(Auf- und abgehend.)
Die Kinder, laß sie jetzt und komm zu mir!

Medea.

Geht nur und seid verträglich! Hört ihr?
(Die Kinder gehen.)

Jason.

Halt mich für hart und grausam nicht, Medea!
Glaub' mir, ich fühl' dein Leid so tief als meines.
Getreulich wälzest du den schweren Stein,
Der rück sich rollend immer wiederkehrt
Und jeden Pfad versperrt und jeden Ausweg.
Hast du's gethan? hab' ich's — Es ist geschehn.
(Eine ihrer Hände fassend und mit der andern über ihre Stirne streichend.)

Du liebst mich. Ich verkenn' es nicht, Medea;
Nach deiner Art zwar — dennoch liebst du mich:
Nicht bloß der Blick, mir sagt's so manche That.
(Medea lehnt ihre Stirne an seine Schulter.)
Ich weiß, dein Haupt ist schwer von manchem Leid,
Und Mitleid regt sich treulich hier im Busen.
Drum laß uns reif und sorglich überlegen,
Wie wir entfernen, was so nah uns droht.
Die Stadt hier ist Korinth. In frührer Zeit,
Als ich, ein halb gereifter Jüngling noch,
Vor meines Oheims wildem Grimme floh,
Nahm mich der König dieses Landes auf,
Ein Gastfreund noch von meinen Vätern her,
Und wahrte mein, wie eines theuern Sohns;
In seinem Hause lebt' ich sicher manches Jahr.
Nun auch —

Medea.

Du schweigst?

Jason.

Nun auch, da mich die Welt
Verstößt, verläßt, in blindem Grimm verfolgt,
Nun auch hoff' ich von diesem König Schutz.
Nur Eines fürcht' ich, und nicht ohne Grund.

Medea.

Was ist's?

Jason.

Mich nimmt er auf, ich weiß es wohl,
Und auch die Kinder, denn sie sind die meinen;
Nur dich —

Medea.

Nimmt er die Kinder, weil sie dein,
Behält er als die Deine wohl auch mich.

Jason.

Hast du vergessen, wie's daheim erging,
In meiner Väter Land, bei meinem Ohm,

Als ich zuerst von Kolchis dich gebracht?
Vergessen jenen Hohn, mit dem der Grieche
Herab auf die Barbarin sieht, auf — dich?
Nicht Jedem ist, wir mir, bekannt dein Wesen,
Nicht Jedem bist du Weib und Mutter seiner Kinder,
Nicht Jeder war in Kolchis, so wie ich.

Medea.

Der Schluß der herben Rede, welcher ist's?

Jason.

Es ist des Menschen höchstes Unglück dieß:
Daß er bei Allem, was ihn trifft im Leben,
Sich still und ruhig hält, bis es geschehn,
Und wenn's geschehen, nicht. Das laß uns meiden!
Ich geh' zum König, wahre meines Rechts
Und rein'ge vom Verdacht mich, der uns trifft;
Du aber, mit den Kindern, bleib indeß
Fern von der Stadt verborgen, bis —

Medea.

Bis wann?

Jason.

Bis — Was verhüllst du dich?

Medea.

Ich weiß genug.
Das war es, was mein Vater sagte!
Ich dir zur Qual, du mir. — Doch weich' ich nicht!
Von Allem, was ich war, was ich besaß,
Es ist ein Einziges mir nur geblieben,
Und bis zum Tode bleib' ich es: dein Weib.

Jason.

Wie deutest du so falsch, was ich gesagt!

Medea.

Beweise mir, daß ich es falsch gedeutet!
Der König naht — sprich, wie dein Herz dir's heißt.

Jason.

So stehen wir dem Sturm, bis er uns bricht!

(Gora tritt mit den Kindern aus dem Zelte. Medea stellt sich zwischen die Knaben und bleibt Anfangs, beobachtend, in der Ferne.)

Der **König** tritt auf mit seiner **Tochter**, von **Knaben** und **Mädchen** begleitet, die Opfergeräthe tragen.

König.

Wo ist der Fremde? — Ahnend sagt mein Herz:
Er ist es, der Verbannte, der Vertriebne —
Der Schuldige vielleicht! — Wo ist der Fremde?

Jason.

Hier bin ich, und gebeugt tret' ich vor dich,
Kein Fremder zwar, doch nur zu sehr entfremdet.
Ein Hülfesuchender, ein Flehender:
Von Haus und Herd vertrieben, ausgestoßen,
Fleh' ich zum Gastfreund um ein schützend Dach.

Kreusa.

Fürwahr, er ist's! Sieh, Vater, es ist Jason!

(Einen Schritt ihm entgegen.)

Jason

(ihre Hand fassend).

Ich bin es, so wie du es bist, Kreusa,
Dieselbe noch, in heitrer Milde strahlend.
O, führe mich zu deinem Vater hin,
Der ernst dort steht, den Blick mir zugewandt,
Und zögert mit dem Gegengruß, ich weiß nicht,
Ob Jason zürnend oder seiner Schuld.

Kreusa

(Jason an der Hand, ihrem Vater entgegentretend).

Sieh, Vater, es ist Jason!

König.

Sei gegrüßt!

Jason.

Dein Ernst zeigt mir den Platz, der mir geziemt.
Hin werf' ich mich vor dir und fass' dein Knie,

Und nach dem Kinne streck' ich meinen Arm:
Gewähre, was ich bat, gib Schutz und Zuflucht!

König.

Steh auf!

Jason.

Nicht eher, bis —

König.

Ich sage dir, steh auf!

(Jason steht auf.)

König.

So kehrtest du vom Argonautenzug?

Jason.

Kaum ist's ein Mond, daß mich das Land empfing.

König.

Den Preis des Zugs, du brachtest ihn mit dir?

Jason.

Er ward dem Oheim, der die That gebot.

König.

Und warum fliehst du deiner Väter Stadt?

Jason.

Sie trieb mich aus, verbannt bin ich und schutzlos.

König.

Des Bannes Ursach aber, welche war's?

Jason.

Verruchten Treibens klagte man mich an!

König.

Mit Recht, mit Unrecht? Dieß sag mir vor Allem!

Jason.

Mit Unrecht, bei den Göttern schwör' ich es!

König

(ihn rasch bei der Hand fassend und vorführend).

Dein Oheim starb?

Jason.

Er starb.

König.

Wie aber?

Jason.

Nicht durch mich!
So wahr ich leb' und athme, nicht durch mich!

König.

Doch sagt's der Ruf und streut's durch's ganze Land.

Jason.

So lügt der Ruf, das ganze Land mit ihm.

König.

Der Einzelne will Glauben gegen Alle?

Jason.

Der Eine, den du kennst, gen Alle, die dir fremd.

König.

Wie aber fiel der König?

Jason.

Seine Kinder,
Sein eigen Blut hob gegen ihn die Hand.

König.

Entsetzlich! sprichst du wahr?

Jason.

Die Götter wissen's!
Du aber höre, wie es sich begab.

König.

Kreusa naht, sprich nicht davon vor ihr,
Gern spar' ich ihr den Schmerz ob solchem Gräuel.

(Laut.)

Ich weiß genug für jetzt, das Andre später:
So lang ich kann, glaub' ich an deinen Werth.

Kreusa (hinzutretend).

Hast, Vater, ihn gefragt? Nicht wahr? Es ist nicht?

König.

Tritt nur zu ihm, du kannst es ohne Scheu.

Kreusa.

Du hast gezweifelt, weißt du? — niemals ich!

In meiner Brust, im eignen Herzen fühlt' ich's,
Es sei nicht wahr, was sie von ihm erzählten:
Er war ja gut, wie that er denn so schlimm?
O, wüßtest du, wie Alle von dir sprachen,
So arg, so schlimm. Ich hab' geweint, daß Menschen
So böse, so verleumdrisch können sein.
Du warst kaum fort, da scholl's im ganzen Lande
Von gräßlich wilden Thaten, die geschehn;
In Kolchis ließen sie dich Gräuel üben,
Zuletzt verbanden sie als Gattin dir
Ein gräßlich Weib, giftmischend, vatermördrisch.
Wie hieß sie? — Ein Barbaren-Name war's.

Medea
(mit ihren Kindern vortretend).

— Medea!

Ich bin's!

König.

Ist sie's?

Jason (dumpf).

Sie ist's.

Kreusa
(an den Vater gedrängt).

Entsetzen!

Medea (zu Kreusa).

Du irrst! den Vater hab' ich nicht getödtet;
Mein Bruder fiel, doch frag ihn, ob durch mich?
(Auf Jason deutend.)
Auf Tränke, Heil bereitend oder Tod,
Versteh' ich mich und weiß noch manches Andre,
Allein ein Ungeheuer bin ich nicht,
Und keine Mörderin.

Kreusa.

O, gräßlich! gräßlich!

König.

Und sie dein Weib?

Jason.

Mein Weib!

König.

Die Kleinen dort —

Jason.

Sind meine Kinder.

König.

Unglückseliger!

Jason.

Ich bin's! — Ihr Kinder, kommt mit euren Zweigen,
Reicht sie dem König dar und fleht um Schutz!

(Sie an der Hand hinführend.)

Hier sind sie, Herr; du wirst sie nicht verstoßen!

Knabe

(den Zweig hinhaltend).

Da nimm!

König

(die Hände auf ihre Häupter legend).

Du arme, kleine, nestentnommne Brut!

Kreusa

(zu den Kindern niederknieend).

Kommt her zu mir, ihr heimatlosen Waisen!
Wie frühe ruht das Unglück schon auf euch;
So früh und, ach, so unverschuldet auch.
Du siehst wie sie — du hast des Vaters Züge!

(Sie küßt das Kleinere.)

Bleibt hier, ich will euch Mutter, Schwester sein!

Medea.

Was nennst du sie verwaist und klagst darob?
Hier steht ihr Vater, der sie Seine nennt,
Und keiner andern Mutter braucht's, so lange
Medea lebt!

(Zu den Kleinen.)

Hierher zu mir! Hierher!

Kreusa

(zu ihrem Vater emporblickend).

Lass' ich sie hin?

König.

Sie ist die Mutter.

Kreusa (zu den Kindern).

Geht zur Mutter!

Medea.

Was zögert ihr?

Kreusa

(zu den Kindern, die sie um den Hals gefaßt haben).

Die Mutter ruft. Geht hin!

(Die Kinder gehen.)

Jason.

Und was entscheidest du?

König.

Ich hab's gesagt.

Jason.

Gewährst du Schutz mir?

König.

Ja.

Jason.

Mir und den Meinen?

König.

Ich habe dir ihn zugesagt. — So folge!
Zuerst zum Opfer und sodann ins Haus.

Jason

(zum Fortgehen gewendet, zu Kreusen).

Gönnst du mir deine Hand, wie sonst, Kreusa?

Kreusa.

Kannst du sie doch nicht fassen so, wie sonst.

Medea.

Sie gehn und lassen mich allein. Ihr Kinder,
Kommt her zu mir, umschlingt mich! fester! fester!

Kreusa

(umkehrend, vor sich hinsprechend).

Noch Eine fehlt. Warum folgt sie uns nicht?

(Zurückkommend, aber in einiger Entfernung von Medea stehend.)

Du gehst nicht mit zum Opfer, nicht ins Haus?

Medea.

Die Ungeladnen weist man vor die Thür.

Kreusa.

Allein mein Vater bot dir Hand und Dach.

Medea.

Ganz anders klang, was ich von euch vernahm.

Kreusa (nähertretend).

Beleidigt hab' ich dich, ich weiß; verzeih!

Medea

(sich rasch gegen sie kehrend).

O holder Klang! — Wer sprach das milde Wort?
Sie haben mich beleidigt oft und tief,
Doch Keiner fragte nach, ob's weh gethan?
Hab' Dank, und wenn du einst im Jammer bist, wie ich,
Gönn' dir ein Frommer, wie du's mir gegönnt,
Ein sanftes Wort und einen milden Blick!

(Sie will ihre Hand fassen, Kreusa weicht scheu zurück.)

O, weich nicht aus! Die Hand verpestet nicht!
Ein Königskind, wie du, bin ich geboren,
Wie du ging einst ich auf der ebnen Bahn,
Das Rechte blind erfassend mit dem Griff;
Ein Königskind, wie du, bin ich geboren,
Wie du vor mir stehst, schön und hell und glänzend,
So stand auch ich einst neben meinem Vater,
Sein Abgott und der Abgott meines Volks.
O Kolchis! o du meiner Väter Land!
Sie nennen dunkel dich, mir scheinst du hell!

Kreusa (ihre Hand fassend).

Du Arme!

Medea.

Du blickst fromm und mild und gut
Und bist's auch wohl; doch hüte, hüte dich!
Der Weg ist glatt, Ein Tritt genügt zum Fall!
Weil du im leichten Kahn den Strom hinabgeglitten,
Dich haltend an des Ufers Blüthenzweigen,

Von Silberwellen hin und her geschaukelt,
So hältst du dich für eine Schifferin?
Dort weiter draußen braust das Meer,
Und wagst du dich vom sichern Ufer ab,
Reißt dich der Strom in seine grauen Weiten.
Du blickst mich an? Du schauderst jetzt vor mir?
Es war 'ne Zeit, da hätt' ich selbst geschaudert,
Hätt' ich ein Wesen mir gedacht, gleich mir!
(Sie verbirgt ihr Gesicht an Kreusens Halse.)

Kreusa.

Sie ist nicht wild. Sieh, Vater, her, sie weint.

Medea.

Weil eine Fremd' ich bin, aus fernem Land,
Und unbekannt mit dieses Bodens Bräuchen,
Verachten sie mich, sehn auf mich herab,
Und eine scheue Wilde bin ich ihnen,
Die Unterste, die Letzte aller Menschen,
Die ich die Erste war in meiner Heimat.
Ich will ja gerne thun, was ihr mir sagt,
Nur sagt mir, was ich thun soll, statt zu zürnen!
Du bist, ich seh's, von sittig mildem Wesen,
So sicher deiner selbst und Eins mit dir;
Mir hat ein Gott das schöne Gut versagt,
Doch lernen will ich, lernen froh und gern.
Du weißt, was ihm gefällt, was ihn erfreut,
O, lehre mich, wie Jason ich gefalle,
Ich will dir dankbar sein.

Kreusa.

O, sieh nur, Vater!

König.

Nimm sie mit dir!

Kreusa.

Willst du mit mir, Medea?

Medea.

Ich gehe gern, wohin du mich geleitest,

Nimm dich der Armen, der Verlaßnen an;
Und schütze mich vor jenes Mannes Blick!

(Zum König.)

Sieh nur nach mir, du schreckst mich dennoch nicht,
Obgleich, ich seh's, du sinnest, was nicht gut.
Dein Kind ist besser, als sein Vater!

Kreusa.

Komm!
Er will dir wohl! — Und ihr, kommt auch, ihr Kleinen!

(Führt Medeen und ihre Kinder fort.)

König.

Hast du gehört?

Jason.

Ich hab'!

König.

Und sie dein Weib?
Schon früher gab uns Kunde das Gerücht,
Doch glaubt' ich's nicht, und nun, da ich's gesehn,
Glaub' ich's fast minder noch! — Dein Weib!

Jason.

Du siehst den Gipfel nur, die Stufen nicht,
Und nur von diesen läßt sich jener richten.
Ich zog dahin in frischer Jugendkraft,
Durch fremde Meere, zu der kühnsten That,
Die noch geschehn, seit Menschen sind und denken.
Das Leben war, die Welt war aufgegeben,
Und nichts war da, als jenes helle Vließ,
Das durch die Nacht, ein Stern im Sturme, schien.
Der Rückkehr dachte Niemand, und als wär'
Der Augenblick, in dem der Preis gewonnen,
Der letzte unsers Lebens, strebten wir.
So zogen wir, ringfertige Gesellen,
Im Uebermuth des Wagens und der That,
Durch See und Land, durch Sturm und Nacht und Klippen,
Den Tod vor uns und hinter uns den Tod.

Was gräßlich sonst, schien leicht und fromm und mild,
Denn die Natur war ärger als der Aergste;
Im Streit mit ihr und mit des Wegs Barbaren
Umzog sich hart des Mildsten weiches Herz;
Der Maßstab aller Dinge war verloren,
Nur an sich selbst maß Jeder, was er sah.
Was allen uns unmöglich schien, geschah:
Wir sahen Kolchis' wundervolles Land.
O, hättest du's gesehn in seinen Nebeln!
Der Tag ist Nacht dort und die Nacht Entsetzen,
Die Menschen aber finstrer als die Nacht.
Da fand ich sie, die dir so gräulich dünkt;
Ich sage dir, sie glich dem Sonnenstrahl,
Der durch den Spalt in einen Kerker fällt.
Ist sie hier dunkel, dort erschien sie licht,
Im Abstich ihrer nächtlichen Umgebung.

König.

Nie recht ist Unrecht, Schlimmes nirgends gut.

Jason.

Der Obern einer wandt' ihr Herz mir zu;
Sie stand mir bei in mancher Fährlichkeit.
Ich sah die Neigung sich in ihr empören,
Doch störrisch legt' sie ihr den Zügel an,
Und nur ihr Thun, ihr Wort verrieth mir nichts.
Da faßt' auch mich der Wahnsinn wirbelnd an:
Daß sie's verschwieg, das eben reizte mich,
Auf Kampf gestellt, rang ich mit ihr, und wie
Ein Abenteuer trieb ich meine Liebe.
Sie fiel mir zu. Ihr Vater fluchte ihr;
Nun war sie mein — hätt' ich's auch nicht gewollt.
Durch sie ward mir das räthselvolle Vließ,
Sie führte mich in jene Schauerhöhle,
Wo ich's gewann, dem Drachen abgewann.
So oft ich ihr seitdem ins Auge blicke,
Schaut mir die Schlange blinkend draus entgegen,

Und nur mit Schaudern nenn' ich sie mein Weib.
Wir fuhren ab. Ihr Bruder fiel.

König (rasch).

Durch sie?

Jason.

Er fiel der Götter Hand. — Ihr alter Vater,
Ihr fluchend, mir und unsern künft'gen Tagen, grub
Mit blut'gen Nägeln sich sein eignes Grab
Und starb, so heißt es, gen sich selber wüthend.

König.

Mit bösen Zeichen fing die Eh' dir an.

Jason.

Mit schlimmern setzte sie sich weiter fort.

König.

Wie war's mit deinem Ohm? Erzähl mir dieß!

Jason.

Vier Jahr verschob die Rückkehr uns ein Gott,
Durch Meer und Land uns in die Irre treibend.
In Schiffes Enge, stündlich ihr genüber,
Brach sich der Stachel ab des ersten Schauders;
Geschehn war, was geschehn — sie ward mein Weib.

König.

Und nun daheim, in Jolkos, bei dem Oheim?

Jason.

Verwischt war von der Zeit der Gräuel Bild,
Und halb Barbar, zur Seite der Barbarin,
Zog stolz ich ein in meiner Väter Stadt.
Im Angedenken noch des Volkes Jubel
Bei meiner Abfahrt, hofft' ich freudiger
Noch den Empfang, da ich als Sieger kehrte.
Doch still war's in den Gassen, als ich kam,
Und scheu wich der Begegnende mir aus.
Was dort geschehn in jenem dunkeln Land,
Vermehrt mit Gräueln, hatt' es das Gerücht
Gesät in unsrer Bürger furchtsam Ohr;

Man floh mich und verachtete mein Weib —
Mein war sie, *mich* verschmähte man in ihr!
Mein Oheim aber nährte schlau die Stimmung;
Und als ich forderte das Erbe meiner Väter,
Das er mir nahm und tückisch vorenthielt,
Da hieß er mich, mein Weib von mir zu senden,
Die ihm ein Gräuel sei mit ihrem dunkeln Streben,
Wo nicht, sein Land, der Väter Land zu meiden.

König.

Du aber?

Jason.

Ich? Sie war mein Weib;
Sie hatte meinem Schutz sich anvertraut,
Und der sie forderte, es war mein Feind.
Hätt' er auch Billiges begehrt, beim Himmel!
Er hätt' es nicht erlangt: so minder dieß.
Ich schlug es ab.

König.

Und er?

Jason.

Er sprach den Bann;
Desselben Tages sollt' ich Jolkos meiden.
Ich aber wollte nicht und blieb.
Da wird der König plötzlich krank. Gemurmel
Läuft durch die Stadt, gar Seltsames verkündend:
Wie vor dem Hausaltar er sitze, wo
Das Wundervließ man weihend aufgehängt,
Mit unverwandtem Aug' es starr betrachtend.
Oft schrie er auf: sein Bruder schau' ihn an, —
Mein Vater, den er tückisch einst getödtet
Beim Wortstreit ob des Argonautenzugs, —
Er schau' ihn an aus jenes Goldes Flimmer,
Daß er mich holen hieß, der falsche Mann,
Aus fernem Land, auf daß ich drob verderbe.
Als nun die Noth des Königs Haus bedrängte,

Da traten seine Töchter vor mich hin,
Um Heilung flehend von Medeens Kunst.
Ich aber sagte: Nein! Sollt' ich den Mann erretten,
Der mir Verderben sann und all den Meinen?
Da gingen sie, die Mädchen, weinend hin,
Ich aber schloß mich ein, nichts weiter achtend;
Und ob sie wiederholt gleich flehend kamen,
Ich blieb bei meinem Sinn und meinem Nein!
Als ich darauf nun lag bei Nacht und schlief,
Hör' ich Geschrei an meines Hauses Pforten;
Akastos ist's, des bösen Oheims Sohn,
Der stürmt mein Thor mit lauten Pöbelhaufen
Und nennt mich Mörder, Mörder seines Vaters,
Der erst gestorben, in derselben Nacht.
Auf stand ich, und zu reden sucht' ich, doch
Umsonst, das Volksgebrüll verschlang mein Wort,
Und schon begann mit Steinen man den Krieg;
Da nahm ich dieß mein Schwert und schlug mich durch.
Seitdem irr' ich durch Hellas' weite Städte,
Der Menschen Gräuel, meine eigne Qual
Und, nimmst du mich nicht auf, ein Ganzverlorner!

König.

Ich hab' dir's zugesagt und halt' es auch.
Doch sie —

Jason.

Eh du vollendest, höre mich!
Du nimmst uns Beide, oder Keinen, Herr!
Mein Leben wär' erneut, wüßt' ich sie fort,
Doch muß ich schützen, was sich mir vertraut.

König.

Die Künste, die sie weiß, sie schrecken mich;
Die Macht, zu schaden, zeugt gar leicht den Willen.
Auch ist ihr Schuld nicht fremd und arge That.

Jason.

Wenn sie nicht ruhig ist, so treib sie aus,

Verjag sie, tödte sie und mich — uns alle;
Doch bis dahin gönn' ihr noch den Versuch,
Ob sie's vermag, zu weilen unter Menschen.
Beim Zeus, der Fremden Schützer, bitt' ich es,
Und bei dem Gastrecht fordr' ich's, das die Väter
In längst entschwundner Zeit uns aufgerichtet,
In Jolkos und Korinthos, solcher Schickungen
Mit klugem Sinn in vorhinein gedenkend.
Gewähre mir's, damit nicht einst den Deinen
In gleichem Unheil gleiche Weigrung werde.

König.

Den Göttern weich' ich, gegen meinen Sinn.
Sie bleibe! Doch verräth mir nur ein Zug
Die Rückkehr ihres alten wilden Sinns,
So treib' ich sie aus meiner Stadt hinaus
Und liefere sie Denen, die sie suchen.
Hier aber, wo ich dich zuerst gesehn,
Erhebe sich ein heiliger Altar:
Der Fremden Schützer, Zeus, sei er geweiht
Und Pelias', deines Oheims, blut'gen Manen.
Dort wollen wir vereint die Götter bitten,
Daß sie den Eintritt segnen in mein Haus
Und gnädig wenden, was uns Uebels droht.
Und nun komm mit in meine Königsburg.

(Zu seinen Begleitern, die sich jetzt nähern.)

Ihr aber richtet aus, was ich befahl.

(Indem sie sich zum Abgehen wenden, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Halle in Kreons Königsburg zu Korinth.

Kreusa, sitzend, **Medea** auf einem niedern Schemel vor ihr, eine Leier in ihrem Arm; sie ist griechisch gekleidet.

Kreusa.

Hier diese Saite nimm, die zweite, diese!

Medea.

So also?

Kreusa.

Nein. Die Finger mehr gelöst.

Medea.

Es geht nicht.

Kreusa.

Wohl, wenn du's nur ernstlich nimmst.

Medea.

Ich nehm' es ernstlich, doch es geht nicht.
(Sie legt die Leier weg und steht auf.)
Nur an den Wurfspieß ist die Hand gewöhnt
Und an des Waidwerks ernstlich rauh Geschäft!
(Ihre rechte Hand bis dicht vor die Augen hebend.)
Daß ich sie strafen könnte, diese Finger, strafen!

Kreusa.

Wie du nun bist! Da hatt' ich mich gefreut,
Daß du ihn überraschen solltest, Jason,
Mit deinem Lied.

Medea.

Ja so, ja, du hast recht.
Darauf vergaß ich. Laß noch mal versuchen!
Es wird ihn freuen, meinst du, wirklich freuen?

Kreusa.

Gewiß! Er sang das Liedchen noch als Knabe,
Als er bei uns in unserm Hause war.
So oft ich's hörte, sprang ich fröhlich auf,
Denn immer war's das Zeichen seiner Heimkehr.

Medea.

Das Liedchen aber?

Kreusa.

Wohl, so hör mir zu.
Es ist nur kurz und eben nicht so schön;
Allein er wußt' es gar so hübsch zu singen,
So übermüthig, trotzend, spöttisch fast.
O ihr Götter,
Ihr hohen Götter!
Salbt mein Haupt,
Wölbt meine Brust;
Daß den Männern
Ich obsiege,
Und den zierlichen
Mädchen auch.

Medea.

Ja, ja, sie haben's ihm gegeben!

Kreusa.

Was?

Medea.

Des kurzen Liedchens Inhalt.

Kreusa.

Welchen Inhalt?

Medea.

Daß den Männern er obsiege,
Und den zierlichen Mädchen auch.

Kreusa.

Daran hatt' ich nun eben nie gedacht.
Ich sang's nur nach, wie ich's ihn singen hörte.

Medea.

So stand er da an Kolchis' fremder Küste;
Die Männer stürzten nieder seinem Blick,
Und mit demselben Blick warf er den Brand
In der Unsel'gen Busen, die ihn floh,
Bis, lang verhehlt, die Flamme stieg empor,
Und Ruh und Glück und Frieden prasselnd sanken,
Von Rauchesqualm und Feuersgluth umhüllt.
So stand er da, in Kraft und Schönheit prangend,
Ein Held, ein Gott, und lockte, lockte, lockte,
Bis es verlockt, sein Opfer, und vernichtet;
Dann warf er's hin, und Niemand hob es auf.

Kreusa.

Bist du sein Weib, und sprichst so schlimm von ihm?

Medea.

Du kennst ihn nicht, ich aber kenn' ihn ganz!
Nur Er ist da, Er in der weiten Welt,
Und alles Andre nichts, als Stoff zu Thaten.
Voll Selbstheit, nicht des Nutzens, doch des Sinns,
Spielt er mit seinem und der Andern Glück:
Lockt's ihn nach Ruhm, so schlägt er Einen todt,
Will er ein Weib, so holt er Eine sich,
Was auch darüber bricht, was kümmert's ihn!
Er thut nur recht, doch recht ist, was er will.
Du kennst ihn nicht, ich aber kenn' ihn ganz!
Und denk' ich an die Dinge, die geschehn,
Ich könnt' ihn sterben sehn und lachen drob.

Kreusa.

Leb wohl!

Medea.

Du gehst?

Kreusa.

Soll ich dich länger hören?
Ihr Götter! Spricht die Gattin so vom Gatten?

Medea.

Nach dem er ist: der Meine that darnach!

Kreusa.

Beim hohen Himmel, hätt' ich einen Gatten,
So arg, so schlimm, als deiner nimmer ist,
Und Kinder, sein Geschenk und Ebenbild,
Ich wollt' sie lieben, tödteten sie mich.

Medea.

Das sagt sich gut, allein es übt sich schwer.

Kreusa.

Es wär' wohl minder süß, übt' es sich leichter.
Doch thue, was dir gutdünkt, ich will gehn.
Zuerst lockst du mit holdem Wort mich an
Und fragst nach Mitteln mich, ihm zu gefallen,
Und nun brichst du in Haß und Schmähung aus.
Viel Uebles hab' an Menschen ich bemerkt,
Das Schlimmste ist ein unversöhnlich Herz.
Leb wohl und lerne besser sein.

Medea.

Du zürnst?

Kreusa.

Beinahe.

Medea.

O, gib nicht auch du mich auf!
Verlaß mich nicht, sei du mein Schirm und Schutz!

Kreusa.

Nun bist du mild, und erst warst du voll Haß.

Medea.

Der Haß gilt mir, und Jason gilt die Liebe!

Kreusa.

So liebst du deinen Gatten?

Medea.

Wär' ich hier sonst?

Kreusa.

Ich sinne nach, und doch versteh' ich's nicht.
Doch liebst du ihn, bin ich dir wieder gut
Und sage dir wohl sichre Mittel an,
Die Launen, die er hat, ich weiß es wohl,
Wie Wolken zu zerstreun. Laß uns nur machen!
Ich sah es, er war Morgens trüb und düster;
Doch sing ihm erst dein Lied, und du wirst sehn,
Wie schnell er fröhlich wird. Hier ist die Leier!
Nicht eher lass' ich ab, bis du es weißt.

(Sie sitzt.)

Was kommst du nicht? was stehst und zögerst du?

Medea.

Ich seh' dich an, und seh' dich wieder an,
Und kann an deinem Anblick kaum mich sätt'gen.
Du Gute, Fromme, schön an Leib und Seele,
Das Herz, wie deine Kleider, hell und rein!
Gleich einer weißen Taube schwebest du,
Die Flügel breitend, über dieses Leben
Und netzest keine Feder an dem Schlamm,
In dem wir ab uns kämpfend mühsam weben.
Senk einen Strahl von deiner Himmelsklarheit
In diese wunde, schmerzzerrißne Brust;
Was Gram und Haß und Unglück hingeschrieben,
O, lösch es aus mit deiner frommen Hand
Und setze deine reinen Züge hin!
Die Stärke, die mein Stolz von Jugend war,
Sie hat im Kampfe sich als schwach bewiesen:
O, lehre mich, was stark die Schwäche macht.

(Sie setzt sich auf den Schemel zu Kreusens Füßen.)

Zu deinen Füßen will ich her mich flüchten
Und will dir klagen, was sie mir gethan;
Will lernen, was ich lassen soll und thun.

Wie eine Magd will ich dir dienend folgen;
Will weben an dem Webstuhl, früh zur Hand,
Und alles Werk, das man bei uns verachtet,
Den Sklaven überläßt und dem Gesind,
Hier aber übt die Frau und Herrin selbst,
Vergessend, daß mein Vater Kolchis' König,
Vergessend, daß mir Götter sind als Ahnen,
Vergessend, was geschehn und was noch droht —
(Aufstehend und sich entfernend.)
Doch das vergißt sich nicht.

Kreusa (ihr folgend).
Was ficht dich an?
Was Schlimmes auch in frührer Zeit geschehn,
Der Mensch vergißt, ach, und die Götter auch.

Medea (an ihrem Halse).
Meinst du? O, daß ich's glauben könnte, glauben!

Jason kommt.

Kreusa
(sich gegen ihn wendend).
Hier dein Gemahl. Sieh, Jason, wir sind Freunde!

Jason.
So, so.

Medea.
Sei mir gegrüßt. — Sie ist so gut,
Sie will Medeens Freundin sein und Lehrerin.

Jason.
Viel Glück zu dem Versuch!

Kreusa.
Was bist du ernst?
Wir wollen hier recht frohe Tage leben!
Ich, meine Sorge zwischen meinem Vater
Und euch vertheilend; du und sie, Medea —

Jason.
Medea!

Medea.

Was gebeutst du, mein Gemahl?

Jason.

Sahst du die Kinder schon?

Medea.

Ach ja, nur erst.
Sie sind recht munter.

Jason.

Sieh doch noch einmal!

Medea.

Nur kaum erst war ich dort.

Jason.

Sieh doch, sieh doch.

Medea.

Wenn du es willst.

Jason.

Ich wünsch' es.

Medea.

Wohl, ich gehe. (Ab.)

Kreusa.

Was sendest du sie fort? Sie sind ja wohl!

Jason.

Ah — So, nun ist mir leicht, nun kann ich athmen!
Ihr Anblick schnürt das Innre mir zusammen,
Und die verhehlte Qual erwürgt mich fast.

Kreusa.

Was hör' ich? O ihr allgerechten Götter!
So spricht nun er, und so sprach vorher sie.
Wer sagte mir denn: Gatten liebten sich?

Jason.

Ja wohl! wenn nach genützter Jugendzeit
Der Jüngling auf ein Mädchen wirft den Blick
Und sie zur Göttin macht von seinen Wünschen.
Er späht nach ihrem Aug, ob es ihn trifft,

Und trifft's ihn, ist er froh in seinem Sinn;
Zum Vater geht er und zur Mutter hin
Und wirbt um sie, und jene sagen's zu.
Da ist ein Fest, und die Verwandten kommen,
Die ganze Stadt nimmt an dem Jubel Theil.
Mit Kränzen reich geschmückt und lichten Blumen,
Führt er die Braut zu Tempel und Altar.
Erröthend und in holdem Schauer bebend
Vor Dem, was sie doch wünscht, tritt sie einher;
Der Vater aber legt die Hände auf
Und segnet sie und ihr entfernt Geschlecht.
Die so zur Freite gehn, die lieben sich:
Mir war es auch bestimmt, doch kam es nicht!
Was hab' ich denn gethan, gerechte Götter!
Daß ihr mir nahmt, was ihr dem Aermsten gebt,
Ein Schmerzasyl an seinem eignen Herd
Und zur Vertrauten, die ihm angetraut!

Kreusa.

So hast du nicht gefreit, wie Andre freien?
Der Vater hob die Hand nicht segnend auf?

Jason.

Er hob sie auf, doch mit dem Schwert bewaffnet,
Und statt des Segens gab er uns den Fluch.
Allein ich hab' ihm's tüchtig rückgegeben;
Sein Sohn ist todt, er selber stumm und todt,
Sein Fluch nur lebt — zum Mindsten scheint es so!

Kreusa.

Wie können wen'ge Jahre doch verwandeln!
Wie warst du sanft, und wie bist du so rauh!
Ich selber bin Dieselbe, die ich war;
Was damals ich gewollt, will ich noch jetzt,
Was da mir gut erschien, erscheint mir's noch,
Was tadelnswerth, muß ich noch jetzo tadeln;
Mit dir scheint's anders.

Jason.

Ja, du triffst den Punkt!
Es ist des Unglücks eigentlichstes Unglück,
Daß selten drin der Mensch sich rein bewahrt.
Hier gilt's, zu lenken, dort, zu biegen, beugen,
Hier rückt das Recht ein Haar und dort ein Gran,
Und an dem Ziel der Bahn steht man ein Andrer,
Als der man war, da man den Lauf begann;
Und dem Verlust der Achtung dieser Welt
Fehlt noch der einz'ge Trost, die eigne Achtung.
Ich habe nichts gethan, was schlimm an sich,
Doch viel gewollt, gemöcht, gewünscht, getrachtet;
Still zugesehen, wenn es Andre thaten;
Hier Uebles nicht gewollt, doch zugegriffen
Und nicht bedacht, daß Uebel sich erzeuge;
Und jetzt steh' ich, vom Unheilsmeer umbrandet,
Und kann nicht sagen: Ich hab's nicht gethan!
O Jugend, warum währst du ewig nicht?
Beglückend Wähnen, seliges Vergessen,
Der Augenblick des Strebens Wieg' und Grab!
Wie plätschert' ich im Strom der Abenteuer,
Die Wogen theilend mit der starken Brust:
Doch kommt das Mannesalter ernst geschritten,
Da flieht der Schein; die nackte Wirklichkeit
Schleicht still heran und brütet über Sorgen.
Die Gegenwart ist dann kein Fruchtbaum mehr,
In dessen Schatten man genießend ruht,
Sie ist ein unangreifbar Samenkorn,
Das man vergräbt, daß eine Zukunft sprosse.
Was wirst du thun? Wo wirst du sein und wohnen?
Was wird aus dir? Und was aus Weib und Kind?
Das fällt uns an und quält uns ab und ab.

(Er setzt sich.)

Kreusa.

Was sorgst du denn? Es ist für dich gesorgt.

Jason.

Gesorgt? O ja, wie man dem Bettler wohl
Den Napf mit Abhub an die Schwelle reicht.
Bin ich der Jason und brauch' Andrer Sorge?
Muß unter fremden Tisch die Füße setzen,
Mit meinen Kindern betteln gehn zu fremdem Mitleid?
Mein Vater war ein Fürst, ich bin es auch,
Und wer ist, der dem Jason sich vergleicht?
Und doch —

(Er ist aufgestanden.)

Ich kam den lauten Markt entlang
Und durch die weiten Gassen eurer Stadt —
Weißt du noch, wie durch sie ich prangend schritt,
Als ich vor jenem Argonautenzug
Hierher kam, von euch Abschied noch zu nehmen?
Da wallten sie in dicht gedrängten Wogen
Von Menschen, Wagen, Pferden, bunt gemengt;
Die Dächer trugen Schauende, die Thürme,
Und wie um Schätze stritt man um den Raum.
Die Luft ertönte von der Zimbel Lärm
Und von dem Lärm der Heil zuschrei'nden Menge;
Dicht drängt' sie sich rings um die edle Schaar,
Die, reich geschmückt, in Panzers hellem Leuchten,
Der Mindeste ein König und ein Held,
Den edlen Führer ehrfurchtsvoll umgaben;
Und ich war's, der sie führte, ich ihr Hort,
Ich, den das Volk in lautem Jubel grüßte. —
Jetzt, da ich durch dieselben Straßen ging,
Traf mich kein Aug, kein Gruß, kein Wort!
Nur als ich stand und rings her um mich sah,
Meint' Einer, es sei schlechte Sitte, so
In Weges Mitte stehn und Andre stören.

Kreusa.

Du wirst dich wieder heben, wenn du willst.

Jason.

Mit mir ist's aus. Ich hebe mich nicht mehr.

Kreusa.

Ich weiß ein Mittel, wie dir's wohl gelingt.

Jason.

Das Mittel wüßt' ich wohl, doch schaffst du mir's?
Mach, daß ich nie der Väter Land verlassen,
Daß ich bei euch hier in Korinthos blieb;
Daß ich das Vließ, ich Kolchis nie gesehn,
Ich nie gesehen sie, die nun mein Weib.
Mach, daß sie heimkehrt in ihr fluchbeladnes Land
Und die Erinnrung mitnimmt, daß sie da gewesen;
Dann will ich wieder Mensch mit Menschen sein.

Kreusa.

Das wär's allein? Ich weiß ein andres Mittel:
Ein einfach Herz und einen stillen Sinn.

Jason.

Ja, wer von dir das lernen könnte, Gute!

Kreusa.

Die Götter geben's Jedem, der nur will;
Auch dir war's einst und kann es wieder werden.

Jason.

Denkst du noch manchmal unsrer Jugendzeit?

Kreusa.

Gar oft und gern erinnr' ich mich an sie.

Jason.

Wie wir ein Herz und eine Seele waren.

Kreusa.

Ich machte milder dich, und du mich kühn.
Weißt du, wie ich den Helm aufs Haupt mir setzte?

Jason.

Er war zu weit, du hieltst ihn, sanft geduckt,
Mit kleinen Händen ob den goldnen Locken.
Kreusa, es war eine schöne Zeit!

Kreusa.

Und wie mein Vater sich darüber freute.
Er nannt' uns scherzend Bräutigam und Braut.

Jason.

Es kam nicht so.

Kreusa.

Wie Manches anders kommt,
Als man's gedacht. Allein was thut's?
Wir wollen drum nicht minder Freunde sein!

Medea kömmt zurück.

Medea.

Die Kleinen sind besorgt.

Jason.

Nun, es ist gut.

(Fortfahrend.)

Die schönen Orte unsrer Jugendlust,
An die Erinnrung knüpft mit leisen Fäden,
Ich habe sie durchgangen, da ich kam,
Und Brust und Lippen kühlend eingetaucht
Im frischen Born der hellen Kinderzeit.
Ich war am Markt, wo ich den Wagen lenkte,
Das rasche Roß dem Ziel entgegen trieb,
Den Faustschlag wechselnd mit dem Gegner rang;
Indeß du standst und sahst, erschrackst und zürntest,
Um meinetwillen jedem Gegner feind.
Ich war im Tempel, wo vereint wir knieten,
Hier nur allein einander uns vergessend,
Und unsre Lippen zu den Göttern sandten,
Aus Zweier Brust ein einzig, einig Herz.

Kreusa.

So weißt du denn Das alles noch so gut?

Jason.

Ich sauge Labung draus mit vollen Zügen.

Medea

(die still hingegangen ist und die weggelegte Leier ergriffen hat).

Jason, ich weiß ein Lied.

Jason.

Und dann der Thurm!
Weißt du den Thurm dort an der Meeresküste,
Wo du mit deinem Vater standst und weintest,
Als ich das Schiff bestieg zum weiten Zug?
Ich hatte da kein Aug für deine Thränen,
Denn nur nach Thaten dürstete mein Herz.
Ein Windstoß löste deinen Schleier los
Und warf ihn in die See, ich sprang darnach
Und trug ihn mit mir fort, dir zum Gedächtniß.

Kreusa.

Hast du ihn noch?

Jason.

Denk nur, so manches Jahr
Verging seitdem und nahm dein Pfand mit sich:
Der Wind hat ihn verweht.

Medea.

Ich weiß ein Lied.

Jason.

Du riefst mir damals zu: Leb wohl, mein Bruder!

Kreusa.

Und jetzt ruf' ich: Mein Bruder, sei gegrüßt!

Medea.

Jason, ich weiß ein Lied.

Kreusa.

Sie weiß ein Lied,
Das du einst sangst; hör' zu, sie soll dir's singen.

Jason.

Ja so! Wo war ich denn? Das klebt mir an
Aus meiner Jugendzeit und spottet meiner,
Daß gern ich manchmal träumen mag und schwatzen
Von Dingen, die nicht sind und die nicht werden;

Denn wie der Jüngling in der Zukunft lebt,
So lebt der Mann mit der Vergangenheit,
Die Gegenwart weiß Keiner recht zu leben.
Da war ich jetzt ein thatenkräft'ger Held
Und hatt' ein liebes Weib und Gold und Gut
Und einen Ort, wo meine Kinder schlafen.

(Zu Medea.)

Was also willst du denn?

Kreusa.

Ein Lied dir singen,
Das du in deiner Jugend sangst bei uns.

Jason.

Und das singst du?

Medea.

So gut ich kann.

Jason.

Ja wohl!
Willst du mit einem armen Jugendlied
Mir meine Jugend geben und ihr Glück?
Laß das! Wir wollen aneinander halten,
Weil's einmal denn so kam, und wie sich's gibt,
Doch nichts von Liedern und von derlei Dingen!

Kreusa.

Laß sie's doch singen! Sie hat sich geplagt,
Bis sie's gewußt, und nun —

Jason.

So singe, sing!

Kreusa.

Die zweite Saite, weißt du noch?

Medea

(mit der Hand schmerzlich über die Stirne streichend).

Vergessen!

Jason.

Siehst du, ich sagt' es wohl, es geht nun nicht!
An andres Spiel ist ihre Hand gewohnt:

Den Drachen sang sie zaubrisch in den Schlaf,
Und Das klang anders als dein reines Lied.

Kreusa (einflüsternd).

O ihr Götter!
Ihr hohen Götter!

Medea (nachsagend).

O ihr Götter —
Ihr hohen, ihr gerechten, strengen Götter!

(Die Leier entfällt ihr, sie schlägt beide Hände vor die Augen.)

Kreusa.

Sie weint. Wie kannst du doch so hart sein und so wild.

Jason (sie zurückhaltend).

Laß sie! Kind, du verstehst uns Beide nicht!
Es ist der Götter Hand, was sie nun fühlt;
Auch hier gräbt sie, auch hier mit blut'gen Griffen.
Greif du nicht in der Götter Richteramt!
Hättst du sie dort gesehn im Drachenhorst,
Wie sie sich mit dem Wurm zur Wette bäumte,
Voll Gift der Zunge Doppelpfeile schoß
Und Haß und Tod aus Flammenaugen blickte:
Dein Busen wär' gestählt gen ihre Thränen.
Nimm du die Leier und sing mir das Lied
Und bann den Dämon, der mich würgend quält,
Du kannst's vielleicht, doch Jene nicht.

Kreusa.

Recht gern.

(Sie will die Leier aufheben.)

Medea
(ihren Arm ober der Hand fassend und sie abhaltend).

Halt ein!

(Sie hebt mit der andern Hand die Leier auf.)

Kreusa.

Recht gern, spielst du es selber.

Medea.

Nein!

Jason.

Gibst du sie nicht denn?

Medea.

Nein!

Jason.

Auch mir nicht?

Medea.

Nein!

Jason
(hinzutretend und nach der Leier greifend).

Ich aber nehme sie.

Medea
(ohne sich vom Platz zu bewegen, die Leier zurückziehend).

Umsonst!

Jason
(ihre zurückziehende Hand mit der seinigen verfolgend).

Gib!

Medea
(die Leier im Zurückziehen zusammendrückend, daß sie krachend zerbricht).

Hier!

Entzwei!

(Die zerbrochene Leier vor Kreusa hinwerfend.)

Entzwei die schöne Leier!

Kreusa
(entsetzt zurückfahrend).

Todt!

Medea
(rasch umblickend).

Wer? — Ich lebe! — lebe!

(Sie steht da hoch emporgehoben vor sich hinstarrend.)

(Von außen ein Trompetenstoß.)

Jason.

Ha, was ist das? — Was stehst du siegend da?
Dich reut noch, glaub' ich, dieser Augenblick.

(Noch ein Trompetenstoß.)

Der König kömmt rasch zur Thüre herein.

Jason (ihm entgegen).

Was kündigt an der kriegerische Schall?

König.

Unseliger, du fragst?

Jason.

Ich frage, Herr!

König.

Der Streich, den ich gefürchtet, ist gefallen.
Ein Herold steht vor meines Hauses Pforten,
Vom Stuhl hierher gesandt der Amphiktyonen;
Er fragt nach dir und hier nach deinem Weib,
Den Bann ausrufend in des Himmels Lüfte!

Jason.

Auch Das noch!

König.

Also wär's — Doch still, er naht.

Die Pforten öffnen sich, ein Herold tritt herein, hinter ihm zwei Hornbläser, weiter zurück mehreres Gefolge.

Herold.

Die Götter und ihr Schutz in dieses Haus!

König (feierlich).

Wer bist du, und was suchst du hier bei mir?

Herold.

Ein Gottesherold bin ich, abgesandt
Vom uralt heil'gen Stuhl der Amphiktyonen,
Der spricht in Delphi's hochgefreiter Stadt;
Mit Bann verfolg' ich und mit Rachespruch
Die schuldigen Verwandten König Pelias',
Der einst auf Jolkos saß, nun aber todt ist.

König.

Suchst du die Schuld'gen, suche sie nicht hier,
In seinem Haus, bei seinen Kindern such sie.

Herold.

Ich fand sie hier, und so sprech' ich sie an:
Fluch, Jason, dir! Fluch dir und deinem Weib!
Verruchter Künste bist du angeklagt,
Der Schuld an deines Oheims dunklem Tod.

Jason.

Du lügst, nicht weiß ich um des Königs Sterben!

Herold.

Frag Diese dort, die weiß es besser wohl.

Jason.

That sie's?

Herold.

Nicht mit der Hand; durch Künste, die ihr kennt,
Die ihr herüber brachtet aus dem fremden Lande.
Denn als der König krank — vielleicht schon da ein Opfer,
So seltsam waren seiner Krankheit Zeichen —
Da traten seine Töchter zu Medeen hin,
Um Heilung flehend von der Heilerfahrnen;
Sie aber sagt' es zu und ging mit ihnen.

Jason.

Halt! sie ging nicht! Ich wehrt' es, und sie blieb.

Herold.

Das erste Mal. Doch als die Mädchen drauf,
Dir unbewußt, zum zweiten Mal ihr nahten,
Da ging sie mit, allein das goldne Vließ,
Das ihr ein Gräu'l sei, ein verderblich Zeichen,
Als Preis der sichern Rettung sich bedingend.
Die Mädchen aber sagen's ihr voll Freude zu,
Und sie tritt ein beim König, wo er schlief:
Geheimnißvolle Worte sprach sie aus,
Und immer tiefer sinkt der König in den Schlaf.
Das böse Blut zu bannen, heißt dem Herrn sie
Die Adern öffnen, und auch Das geschieht;
Er athmet leichter, als man ihn verband,
Und froh sind schon die Töchter der Genesung.

Da ging Medea fort, von dannen, wie sie sagte,
Und auch die Töchter gehn, da Jener schlief.
Mit Eins ertönt Geschrei aus seiner Kammer,
Die Mädchen eilen hin, und — gräßlich! gräulich!
Der Alte lag am Boden, wild verzerrt,
Gesprungen die Verbande seiner Adern,
In schwarzen Güssen strömend hin sein Blut.
Am Altar lag er, wo das Vließ gehangen,
Und das war fort. Die aber ward gesehen,
Den goldnen Schmuck um ihre Schulter tragend,
Zur selben Stunde schreitend durch die Nacht.

Medea (dumpf vor sich hin).

Es war mein Sohn.
Mich schaudert, denk' ich an des alten Mannes Wuth.

Herold.

Damit nun solcher Gräu'l nicht länger währe
Und unser Land mit seinem Hauch vergifte,
So sprech' ich aus hiemit den großen Bann
Ob Jason, dem Thessalier, Aesons Sohn,
Genoss' einer Verruchten, selbst verrucht,
Und treib' ihn aus, kraft meines heil'gen Amts,
Aus von der Griechen gottbetretner Erde,
Und weis' ihn in das Irrsal, in die Flucht;
Mit ihm sein Weib und seines Bettes Sprossen.
Kein Theil sei ihm am vaterländ'schen Boden
An vaterländ'schen Göttern ihm kein Theil,
Kein Theil an Schutz und Recht des Griechenlandes.

(Nach den Himmelsgegenden.)

Verbannt Jason und Medea!
Medea und Jason verbannt!
Verbannt!
Jason und Medea!

Wer aber ihn beherbergt, ihn beschützt,
Von hier nach dreien Tagen und drei Nächten,
Dem künd' ich Tod, wenn es ein Einzelmann,

Und Krieg, wenn's eine Stadt, wenn es ein König!
So fügt's der Richterspruch der Amphiktyonen,
Und so verkünd' ich es zu Recht,
Damit ein Jeder wisse, sich zu wahren.
Die Götter und ihr Schutz in dieses Haus!

(Er wendet sich zum Abgehen.)

Jason.

Was steht ihr da, ihr Mauern? stürzet ein,
Erspart die Müh dem König, mich zu tödten!

König.

Halt ein, o Herold, und vernimm noch dieß!

(Zu Jason gewendet.)

Glaubst du, mich reute schon, was ich gelobt?
Glaubt' ich dich schuldig, und wärst du mein Sohn,
Ich gäbe hin dich Jenen, die dich suchen;
Doch du bist's nicht, und so beschütz' ich dich.
Bleib hier! Wer aber wagt es, Kreons Freund,
Für dessen Unschuld er sein Wort verpfändet,
Wer wagt es, meinen Eidam anzutasten?
Ja, Herold, meinen Eidam, meiner Tochter Gatten!
Was einst beschlossen ward in frühern Tagen,
In Tagen seines Glücks, ich führ' es aus
Jetzt, da des Unglücks Wogen ihn umbranden.
Sie sei dein Weib, du bleibst bei deinem Vater;
Also vertret' ich's vor den Amphiktyonen.
Und wer beschuldigt noch, wen Kreon frei sprach,
Frei sprach durch seiner eignen Tochter Hand?
Das sag du Jenen, die dich hergesandt,
Und in der Götter Schutz sei nun entlassen.

(Der Herold geht.)

Doch Diese, die die Wildniß ausgespien,
Zu deinem, aller Frommen Untergang,
Sie, die die Gräu'l verübt, der man dich zeiht,
Sie bann' ich aus des Landes Gränzen fort,
Und Tod ihr, trifft der Morgen sie noch hier!

Zieh hin aus meiner Väter frommer Stadt
Und reinige die Luft, die du verpestest!

Medea.

Das also wär's? Mir gält' es, mir allein?
Ich aber sag' euch, ich hab's nicht gethan.

König.

Genug hast du verübt, seit er dich sah;
Hinweg aus meinem Haus, aus meiner Stadt!

Medea (zu Jason).

Und muß ich fort? nun wohl, so folge mir!
Gemeinsam, wie die Schuld, sei auch die Strafe!
Weißt noch den alten Spruch: Allein soll Keines sterben?
Ein Haus, Ein Leib und Ein Verderben!
Im Angesicht des Todes schwuren wir's;
Jetzt halt es, komm!

Jason.

Berührst du mich?
Laß ab von mir, du meiner Tage Fluch!
Die mir geraubt mein Leben und mein Glück;
Die ich verabscheut, wie ich dich gesehn,
Nur thöricht Liebe nannte meines Wesens Ringen!
Heb dich hinweg zur Wildniß, deiner Wiege,
Zum blut'gen Volk, dem du gehörst und gleichst.
Doch vorher gib mir wieder, was du nahmst:
Gib Jason mir zurücke, Frevlerin!

Medea.

Zurück willst du den Jason? — Hier! — Hier nimm ihn! —
Allein wer gibt Medeen mir, wer mich?
Hab' ich dich aufgesucht in deiner Heimat?
Hab' ich von deinem Vater dich gelockt?
Hab' ich dir Liebe auf-, ja, aufgedrungen?
Hab' ich aus deinem Lande dich gerissen,
Dich preisgegeben Fremder Hohn und Spott?
Dich aufgereizt zu Freveln und Verbrechen?
Du nennst mich Frevlerin? — Weh mir! ich bin's!

Doch wie hab' ich gefrevelt, und für wen?
Laß Diese mich mit gift'gem Haß verfolgen,
Vertreiben, tödten, Diese thun's mit Recht,
Denn ich bin ein entsetzlich, gräulich Wesen,
Mir selbst ein Abgrund und ein Schreckensbild;
Die ganze Welt verwünsche mich, nur du nicht!
Du nicht, der Gräuel Stifter, einz'ger Anlaß, du!
Weißt du noch, wie ich deine Knie umfaßte,
Als du das blut'ge Bließ mich stehlen hießest?
Ich mich zu tödten eher mich vermaß
Und du mit kaltem Hohne herrschtest: Nimm's!
Weißt du, wie ich den Bruder hielt im Arm,
Der todesmatt von deinem grimmen Streich,
Bis er sich losriß von der Schwester Brust
Und, deinem Trotz entrinnend, Tod in Wellen suchte?
Weißt du? — Komm her zu mir! — Weich mir nicht aus!
Verbirg nicht hinter Jene dich vor mir!

Jason (vortretend).

Ich hasse, doch ich scheu' dich nicht!

Medea.

So komm!

(Halblaut.)

Weißt du — Sieh mich nicht so verachtend an! —
Wie du den Tag vor deines Oheims Tod,
Da eben seine Töchter von mir gingen,
Die rathlos ich auf dein Geheiß entließ;
Wie du zu mir in meine Kammer tratst
Und, mit den Augen so in meine schauend —
Als säh' ein Vorsatz, scheu in dir verborgen,
Nach seines Gleichen aus in meiner Brust —
Wie du da sagtest: Daß zu mir sie kämen
Um Heilung für des argen Vaters Krankheit,
Ich wollt' ihm einen Labetrunk bereiten,
Der ihn auf immer heilen sollt' und mich!
Weißt du? Sieh mir ins Antlitz, wenn du's wagst!

Jason.

Entsetzliche! Was rasest du gen mich?
Machst mir zu Wesen meiner Träume Schatten,
Hältst mir mein Ich vor in des deinen Spiegel
Und rufst meine Gedanken wider mich?
Nichts weiß ich, nichts von deinem Thun und Treiben,
Verhaßt war mir von Anfang her dein Wesen,
Verflucht hab' ich den Tag, da ich dich sah,
Und Mitleid nur hielt mich an deiner Seite:
Nun aber sag' ich mich auf ewig von dir los
Und fluche dir, wie alle Welt dir flucht.

Medea.

Nicht so, mein Gatte, mein Gemahl!

Jason.

Weg da!

Medea.

Als mir's mein greiser Vater drohte,
Versprachst du, nie mich zu verlassen. Halt's!

Jason.

Selbst hast du das Versprechen dir verwirkt,
Ich gebe hin dich deines Vaters Fluch!

Medea.

Verhaßter, komm! Komm, mein Gemahl!

Jason.

Zurück!

Medea.

In meinen Arm! so hast du's ja gewollt!

Jason.

Zurück! Sieh hier mein Schwert! Ich tödte dich,
Wenn du nicht weichst!

Medea (immer näher tretend).

Triff immer, triff!

Kreusa (zu Jason).

Halt ein!
Laß sie in Frieden ziehn! Verletz' sie nicht!

Medea.

Du auch hier? weiße, silberhelle Schlange?
O, zische nicht mehr, züngle nicht so lieblich,
Du hast ja, was du wolltest, den Gemahl!
War's darum, daß du dich so schmeichelnd wandst
Und deine Ringe schlangst um meinen Hals?
O, hätt' ich einen Dolch, ich wollte dich
Und deinen Vater, den gerechten König!
Darum sangst du so holde Weisen?
Darum gabst du mir Saitenspiel und Kleid?

(Ihren Mantel abreißend.)

Hinweg! Fort mit den Gaben der Verruchten!

(Zu Jason.)

Sieh! wie ich diesen Mantel durch hier reiße
Und einen Theil an meinen Busen drücke,
Den andern hin dir werfe vor die Füße,
Also zerreiß' ich meine Liebe, unsern Bund.
Was draus erfolgt, das werf' ich dir zu, dir,
Dem Frevler an des Unglücks heil'gem Haupt.
Gebt meine Kinder mir und laßt mich gehn!

König.

Die Kinder bleiben hier.

Medea.

Nicht bei der Mutter?

König.

Nicht bei der Frevlerin!

Medea (zu Jason).

So sagst auch du?

Jason.

Auch ich!

Medea (gegen die Thür).

So hört ihr Kinder mich!

König.

Zurück!

Medea.

Allein gehn heißt ihr mich? Wohlan, es sei!
Doch sag' ich euch: Bevor der Abend graut,
Gebt ihr die Kinder mir. Für jetzt genug!
Du aber, die hier gleißend steht und heuchelnd
In falscher Reinheit niedersieht auf mich,
Ich sage dir, du wirst die weißen Hände ringen,
Medeens Loos beneiden gegen dein's.

Jason.

Wagst du's?

König.

Hinweg!

Medea.

Ich geh', doch komm' ich wieder
Und hole Das, was mir, und bring', was euch gebührt.

König.

Was soll sie drohen uns ins Angesicht?
Wenn Worte nicht —

(zu den Trabanten)

Lehrt ihr sie, was zu thun!

Medea.

Zurück! Wer wagt's, Medeen zu berühren?
Merk auf die Stunde meines Scheidens, König,
Du sahst noch keine schlimmre, glaube mir.
Gebt Raum! Ich geh'! Die Rache nehm' ich mit! (Ab.)

König.

Die Strafe wenigstens, sie folget dir!

(Zu Kreusa.)

Du zittre nicht, wir schützen dich vor ihr!

Kreusa.

Ich sinne nur, ob recht ist, was wir thun;
Denn thun wir recht, wer könnte dann uns schaden?

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Vorhof von Kreons Burg. Im Hintergrunde der Eingang von des Königs Wohnung, rechts an den Seitenwänden ein Säulengang, zu Medeens Aufenthalt führend.

Medea, im Vorgrunde stehend, **Gora** weiter zurück mit einem **Diener** des Königs sprechend.

Gora.

Sag du dem Könige:
Medea nehme Botschaft von Sklaven nicht.
Hab' er Werbung an sie,
Komm er selbst;
Vielleicht hört sie ihn.

(Der Diener ab.)

Gora (vortretend).

Sie meinen, du würdest gehn,
Den Haß bezähmend und die Rache;
Die Thörichten!
Oder wirst du es? Wirst du's?
Fast glaub' ich, du thust's;
Denn nicht Medea bist du mehr,
Des Kolcherkönigs königlicher Sproß,
Der erfahrnen Mutter erfahrnere Tochter;
Hättest du sonst geduldet, getragen
So lange! bis jetzt!?

Medea.

Hört ihr's, Götter? Geduldet! getragen!
So lange! bis jetzt!

Gora.

Ich rieth dir, zu weichen,
Da du noch weilen wolltest,
Verblendet, umgarnt;
Als noch nicht gefallen der Streich,
Den ich vorhersah, warnend dir zeigte;
Aber nun sag' ich: bleib!
Sie sollen nicht lachen der Kolcherin,
Nicht spotten des Bluts meiner Könige;
Herausgeben die Kleinen,
Die Schößlinge der gefällten Königseiche,
Oder sterben, fallen,
In Grauen, in Nacht! —
Wo hast du dein Geräth?
Oder was beschließest du?

Medea.

Erst meine Kinder will ich haben,
Das Andre findet sich.

Gora.

So gehst du denn?

Medea.

Ich weiß es nicht.

Gora.

Lachen werden sie dein!

Medea.

Lachen? Nein!

Gora.

Was also sinnest du?

Medea.

Ich geb' mir Mühe, nichts zu wollen, zu denken;
Ob dem schweigenden Abgrund
Brüte die Nacht!

Gora.

Und wenn du flöhest, wohin?

Medea (schmerzlich).

Wohin? Wohin?

Gora.

Hier Lands ist nicht Raum für uns,
Die Griechen, sie hassen, sie tödten dich!

Medea.

Tödten? Sie mich? Ich will sie tödten, ich!

Gora.

Auch daheim in Kolchis wartet Gefahr!

Medea.

O Kolchis! Kolchis! O Vaterland!

Gora.

Du hast wohl gehört, dir ward wohl Kunde,
Daß dein Vater gestorben, bald darnach,
Als du Kolchis verließest, dein Bruder fiel?
Gestorben? Es klang anders, däucht mir:
Daß er, den Schmerz anfassend, wie ein Schwert,
Gen sich selber wüthend, den Tod sich gab.

Medea.

Was trittst du in Bund mit meinen Feinden
Und tödtest mich?

Gora.

Nun, siehst du wohl;
Ich hab' dir's gesagt, dich gewarnt.
Flieh die Fremden, sagt' ich dir,
Vor allen aber ihn, der sie führt,
Den glattzüngigen Heuchler, den Verräther!

Medea.

Den glattzüngigen Heuchler, den Verräther!
Sagtest du so?

Gora.

Wohl sagt' ich's!

Medea.

Und ich glaubte dir nicht?

Gora.

Glaubtest mir nicht und gingst ins Todesnetz,
Das nun zusammenschlägt über dir.

Medea.

Glattzüngiger Heuchler! Das ist das Wort!
Hättest du so gesagt, ich hätt's erkannt:
Aber du nanntest ihn Feind und verhaßt und abscheulich;
Er aber war schön und freundlich, und ich haßt' ihn nicht.

Gora.

So liebst du ihn?

Medea.

Ich? Ihn?
Ich haff' ihn, verabscheu' ihn,
Wie die Falschheit, den Verrath,
Wie das Entsetzlichste, wie mich!

Gora.

So straf ihn, triff ihn!
Räche den Vater, den Bruder,
Unser Vaterland, unsre Götter,
Unsre Schmach, mich, dich!

Medea.

Erst meine Kinder will ich haben,
Das Andre deckt die Nacht. —
Was glaubst du? wenn er daherzög'
Im feierlichen Brautgeleit
Mit ihr, die ich hasse:
Und vom Giebel des Hauses entgegen
Flög' ihm Medea, zerschmettert, zerschellt.

Gora.

Der schönen Rache!

Medea.

Oder an Brautgemachs Schwelle

Läge sie todt in ihrem Blut,
Bei ihr die Kinder, Jasons Kinder, todt.

Gora.

Dich selber trifft deine Rache, nicht ihn.

Medea.

Ich wollt', er liebte mich,
Daß ich mich tödten könnte ihm zur Qual! —
Oder sie? Die Falsche! Die Reine!

Gora.

Näher trifffst du schon.

Medea.

Still! still!
Hinab, wo du herkamst, Gedanke,
Hinab in Schweigen, hinunter in Nacht!
(Sie verhüllt sich.)

Gora.

Die Andern alle, die mit ihm zogen
Den frevelnden Argonautenzug,
Alle haben sie, rächend, strafend,
Die vergeltenden Götter erreicht;
Alle fielen in Tod und Schmach.
Er nur fehlt noch — und wie lang?
Täglich hör' ich, emsig horchend,
Hoch mich erlabend, wie sie fallen,
Fallen der Griechen strahlende Söhne,
Die aus Kolchis vom Raube gekehrt.
Den Orpheus erschlugen thrakische Weiber;
Hylas versank im Wellengrab;
Theseus, Pirithous stiegen hinab
In des Aides finstere Wohnung,
Der Schatten gewaltigem Herrn zu rauben
Die strahlende Gattin Persephoneia;
Doch der fing sie und hält sie gefangen
In ehernen Ketten, in ewiger Nacht.

Medea
(rasch den Mantel vom Gesicht ziehend).
Weil sie kamen, das Weib zu rauben?
Gut! Gut! — So that auch Er, that mehr noch!

Gora.
Dem Herakles, der sein Weib verließ,
Von anderer Liebe gelockt,
Sandte sie rächend ein leinen Gewand;
Als er das anthat, sank er dahin
In Qual und Angst und Todesschmerz,
Denn sie hatt' es heimlich bestrichen
Mit argem Gift und schnellem Tod.
Hin sank er, und des Oeta waldiger Rücken
Sah ihn vergehn, in Flammen vergehn!

Medea.
Und sie selbst webt' es, das Gewand?
Das tödtliche?

Gora.
Sie selbst!

Medea.
Sie selbst!

Gora.
Des Meleager rauhe Gewalt,
Des kaledonischen Eberbezwingers,
Tödtet' Althea, die Mutter das Kind.

Medea.
Verließ sie der Gemahl?

Gora.
Er erschlug ihren Bruder.

Medea.
Der Gatte?

Gora.
Der Sohn!

Medea.
Und als sie's gethan, starb sie?

Gora.

Sie lebt.

Medea.

That es und lebt! Entsetzlich! —
So viel weiß ich, und so viel ist mir klar:
Unrecht erduld'. ich nicht ungestraft;
Aber was geschieht, weiß ich nicht, will's nicht wissen!
Verdient hat er Alles, das Aergste verdient;
Aber — schwach ist der Mensch,
Billig gönnt man zur Reue Zeit!

Gora.

Reue? — Frag ihn selbst, ob's ihn reut,
Denn dort naht er mit eilendem Schritt.

Medea.

Mit ihm der König, mein arger Feind,
Der ihn verlockt, der ihn verführt.
Ihm entweich' ich, nicht zähmt' ich den Haß.

(Geht rasch nach dem Hause.)

Aber will Er, will Jason mich sprechen,
So heiß ihn treten zu mir ins Gemach;
Dort will ich reden zu ihm, nicht hier
An der Seite des Mannes, der mein Feind.
Sie nahen. Fort!

(Ab ins Haus.)

Gora.

Da geht sie hin!
Ich aber soll reden mit dem Mann,
Der mein Kind verderbt, der gemacht,
Daß ich, mein Haupt gelegt auf fremde Erde,
Des bittern Kummers Thränen verbergen muß,
Daß nicht drüber lacht fremder Männer Mund.

Der König und Jason kommen.

König.

Was flieht uns deine Frau? Das nützt ihr nichts.

Gora.
So floh sie denn? Sie ging, weil sie dich haßt.

König.
Ruf sie heraus!

Gora.
Sie kommt nicht.

König.
Doch sie soll!

Gora.
Geh selbst hinein und sag ihr's, wenn du's wagst.

König.
Wo bin ich denn und wer? daß dieses Weib
In ihrer Wildheit mir zu trotzen wagt?
Die Magd fürwahr das Bild der Frau, und Beide
Das Bild des dunkeln Landes, das sie zeugte.
Noch einmal: Ruf sie her!

Gora (auf Jason zeigend).
Den will sie sprechen,
Und hat er Muth dazu, tret' er ins Haus.

Jason.
Verwegne, geh! mein Haß von Anfang her!
Und sag ihr, daß sie komme, die dir gleicht.

Gora.
O, gliche sie mir doch, ihr trotztet nicht!
Doch sie wird's noch erkennen, und dann weh euch!

Jason.
Ich will sie sprechen.

Gora.
Geh hinein.

Jason.
Das nicht!
Sie soll heraus, und du geh hin und sag ihr's!

Gora.
Nun wohl, ich geh', euch länger nicht zu sehn,

Und sag' ihr's an; doch kommt sie nicht, das weiß ich,
Zu sehr fühlt sie die Kränkung und sich selbst.

(Ab ins Haus.)

König.

Nicht einen Tag duld' ich sie in Korinth.
Die sprach nur aus, was Jene finster brütet;
Allzu gefährlich dünkt mir solche Nähe!
Auch deine Zweifel, hoff' ich, sind besiegt.

Jason.

Verfahre, Herr, in deinem Richteramt!
Sie kann nicht länger stehen neben mir,
So gehe sie, noch mild ist diese Strafe.
Denn wahrlich, minder schuldig doch als sie,
Trifft mich ein härtres Loos, ein schwereres.
Sie zieht hinaus in angeborne Wildniß,
Und wie ein Füllen, dem das Joch entnommen,
Strebt sie hinfort in ungezähmtem Trotz;
Ich aber muß hier still und ruhig weilen,
Belastet mit der Menschen Hohn und Spott,
Dumpf wiederkäuend die verfloßne Zeit.

König.

Du wirst dich neu erheben, glaube mir's.
Dem Bogen gleich, der raschen Schwunges losschnellt
Und fliegend zu dem Ziele schickt den Pfeil,
Sobald entfernt, was seinen Rücken beugte,
Wirst du erstarken, ist nur sie erst fern.

Jason.

Ich fühle nichts in mir, das solcher Hoffnung Bürgschaft,
Verloren ist mein Name und mein Ruf,
Ich bin nur Jasons Schatten, nicht er selbst.

König.

Die Welt, mein Sohn, ist billiger, als du:
Des reifen Mannes Fehltritt ist Verbrechen,
Des Jünglings Fehltritt ein verfehlter Tritt,
Den man zurückzieht und ihn besser macht.

Was du in Kolchis thatst, ein rascher Knabe,
Vergessen ist's, zeigst du dich nun als Mann.

Jason.

Könnt' ich dir glauben, selig wär' ich dann!

König.

Laß sie erst fort sein, und du sollst es sehn.
Hin vor den Richterstuhl der Amphiktyonen
Tret' ich für dich, verfechte deine Sache
Und zeige, daß nur sie es war, Medea,
Die Das verübt, was man an dir verfolgt,
Daß sie die Dunkle, sie die Frevlerin.
Gelöset wird der Bannspruch, und wenn nicht,
Dann stehst du auf in deiner vollen Kraft,
Schwingst hoch das goldne Banner in die Luft,
Das du geholt vom äußersten der Länder,
Und stromweis wird die Jugend Griechenlands
Um dich sich schaaren gegen Jedermann,
Um den Gereinigten, den Neuerhobnen,
Den starken Hort, des Vließes mächt'gen Held. —
Du hast es doch?

Jason.

Das Vließ?

König.

Ja wohl!

Jason.

Ich nicht!

König.

Doch nahm's Medea mit aus Pelias' Haus.

Jason.

So hat denn sie's!

König.

Sie muß es geben, muß!
Dir ist's der künft'gen Größe Unterpfand.
Du sollst mir groß noch werden, groß und stark,
Du meines alten Freundes einz'ger Sohn!

Es hat der König Kreon Macht und Gut,
Und gern theilt er's mit seinem Tochtermann.

Jason.

Auch meiner Väter Erbe fordr' ich dann
Vom Sohn des Oheims, der mir's vorenthält.
Ich bin nicht arm, wird Alles mir zurück.

König.

Sie kommt, die uns noch stört; bald ist's gethan.

Medea kommt mit Gora aus dem Hause.

Medea.

Was willst du mir?

König.

Die Diener, die ich sandte,
Du schicktest sie mit harten Worten fort,
Und von mir selbst verlangtest du zu hören,
Was ich geboten, und was dir zu thun.

Medea.

So sag's!

König.

Nichts Fremdes, Neues künd' ich dir,
Ich wiederhole nur den schon gesprochnen Bann
Und füge zu, daß du noch heute gehst.

Medea.

Und warum heute noch?

König.

Die Drohungen,
Die du geäußert gegen meine Tochter —
Denn die gen mich veracht' ich allzuleicht —
Der wilde Sinn, den du mir erst gezeigt,
Sie nennen mir gefährlich deine Näh,
Und darum sollst du heute mir noch gehn!

Medea.

Gib mir die Kinder und ich thu's vielleicht.

König.

Du thust's gewiß, die Kinder aber bleiben!

Medea.

Wie, meine Kinder? Doch wem sag' ich das?
Mit Dem da laß mich sprechen, mit dem Gatten!

König (zu Jason).

Thu's nicht!

Medea (zu Jason).

Ich bitte dich!

Jason.

Wohlan, es sei!
Damit du siehst, daß ich dein Wort nicht scheue.
Laß uns, o König! hören will ich sie.

König.

Ich thu' es ungern, schlau ist sie und listig.

(Er geht.)

Medea.

So, er ist fort! Kein Fremder stört uns mehr,
Kein Dritter drängt sich zwischen Mann und Weib;
Wir können reden, wie das Herz gebeut;
Und nun sag an mir, was du denkst?

Jason.

Du weißt's.

Medea.

Ich weiß wohl, was du willst, nicht, was du meinst.

Jason.

Das Erstere genügt, denn es entscheidet.

Medea.

So soll ich gehen?

Jason.

Gehn!

Medea.

Noch heute?

Jason.

Heute!

Medea.

Das sagst du und stehst ruhig mir genüber?
Und Scham senkt nicht dein Aug und röthet nicht die Stirn?

Jason.

Erröthen müßt' ich, wenn ich anders spräche.

Medea.

Das ist recht gut! und sprich nur immer so,
Wenn du vor Andern dich entschuld'gen willst,
Doch mir genüber laß den eiteln Schein!

Jason.

Die Scheu vor Gräueln nennst du eiteln Schein?
Verdammt hat dich die Welt, verdammt die Götter,
Und so geb' ich dich ihrem Urtheil hin;
Denn, wahrlich, unverdient trifft es dich nicht!

Medea.

Wer ist der Fromme denn, mit dem ich spreche?
Ist das nicht Jason? und der wär' so mild?
Du Milder, kamst du nicht nach Kolchis hin
Und warbst mit Blut um seines Königs Kind?
Du Milder! schlugst du meinen Bruder nicht?
Fiel nicht mein Vater dir, du Frommer, Milder?
Verlässest du das Weib nicht, das du stahlst?
Du Milder! Du Entsetzlicher, Verruchter!

Jason.

Du schmähest, — Das zu hören, ziemt mir nicht;
Du weißt nun, was zu thun, und so leb wohl!

Medea.

Noch weiß ich's nicht, drum bleibe, bis ich's weiß.
Bleib! Ruhig will ich sein, ruhig wie du.
Verbannung wird mir also? Und was dir?
Mich dünkt, auch dich traf ja des Herolds Spruch.

Jason.

Sobald bekannt, daß ich am Frevel rein,
Am Tod des Oheims, löst der Bann sich auf.

Medea.
Und du lebst froh und ruhig fürder dann?

Jason.
Ich lebe still, wie's Unglücksel'gen ziemt.

Medea.
Und ich?

Jason.
Du trägst das Loos, das du dir selbst bereitet.

Medea.
Das ich bereitet? Du wärst also rein?

Jason.
Ich bin's!

Medea.
Und um den Tod des Oheims hast
Du nicht gebetet?

Jason.
Ihn befördert nicht!

Medea.
Mich nicht versucht, ob ich's nicht üben wollte?

Jason.
Der erste Zorn spricht Manches sprudelnd aus,
Was, reifer überdacht, er nimmer übt.

Medea.
Einst klagtest du dich selber dessen an,
Nun ist gefunden, der die Schuld dir trägt.

Jason.
Nicht der Gedanke wird bestraft, die That.

Medea (rasch).
Ich aber that es nicht!

Jason.
Wer sonst?

Medea.
Ich nicht!
Hör, mein Gemahl, und dann erst richte mich.
Als ich an die Pforte trat,

Das Vließ zu holen,
Der König auf seinem Lager;
Da hör' ich schreien; hingewendet,
Seh ich den Mann vom Lager springen,
Heulend, bäumend, sich umwindend:
Kommst du, Bruder? schreit er,
Rache zu nehmen, Rache an mir?
Noch einmal sollst du sterben, noch einmal!
Und springt hin und faßt nach mir,
In deren Hand das Vließ.
Ich erbebte und schrie auf
Zu den Göttern, die ich kenne;
Das Vließ hielt ich vor als Schild.
Da zuckt Wahnsinns Grinsen durch seine Züge,
Heulend faßt' er die Bande seiner Adern,
Sie brechen, in Güssen strömt hin sein Blut,
Und als ich um mich schaue, entsetzt, erstarrt,
Liegt der König zu meinen Füßen,
Im eignen Blut gebadet,
Kalt und todt.

Jason.

Das sagst du mir, Zaubrische! Gräßliche!
Hebe dich weg von mir! Fort!
Mir graut vor dir! Daß ich dich je gesehn!

Medea.

Du hast es ja gewußt! Das erste Mal,
Als du mich sahst, sahst mich in meinem Dienst,
Und doch verlangtest, strebtest du nach mir.

Jason.

Ein Jüngling war ich, ein verwegner Thor:
Der Mann verwirft, was Knaben wohlgefällt.

Medea.

O, schilt das goldne Jugendalter nicht!
Der Kopf ist rasch, allein das Herz ist gut!
O, wärst du, der du warst, mir wäre besser!

Nur einen Schritt komm in die schöne Zeit,
Da wir in unsrer Jugend frischem Grünen
Uns fanden an des Phasis Blumenstrand.
Wie war dein Herz so offen und so klar;
Das meine trüber und in sich verschloßner,
Doch du drangst durch mit deinem milden Licht,
Und hell erglänzte meiner Sinne Dunkel.
Da ward ich dein, da wardst du mein. O Jason!
So ist sie ganz dahin, die schöne Zeit?
So hat die Sorge denn für Haus und Herd,
Für Ruf und Ruhm dir ganz getödtet
Die schönen Blüthen von dem Jugendbaum?
O sieh! in Schmerz und Jammer, wie ich bin,
Denk' ich noch oft der schönen Frühlingszeit,
Und warme Lüfte wehn mir draus herüber.
War dir Medea damals lieb und werth,
Wie ward sie dir denn gräßlich und abscheulich?
Du kanntest mich und suchtest dennoch mich;
Du nahmst mich, wie ich war, behalt mich, wie ich bin!

Jason.

Der Dinge denkst du nicht, die seither sind geschehn!

Medea.

Entsetzlich sind sie, ja, ich geb' es zu!
Am Vater hab' ich schlimm, am Bruder schlimm gethan,
Und ich verdamme selber mich darob;
Man strafe mich, ich will ja gerne büßen,
Doch du sollst mich nicht strafen, Jason, du nicht!
Denn, was ich that, zu Liebe that ich's dir.
Komm, laß uns fliehn, vereint, mitsammen fliehn!
Es nehm' uns auf ein fernes Land.

Jason.

Und welches?

Wohin?

Medea.

Wohin!

Jason.

Du rasest, und du schiltst mich,
Daß ich mit dir nicht rase. Es ist aus!
Die Götter haben unsern Bund verflucht
Als einen, der mit Gräuelthat begann
Und in Verbrechen wuchs und Nahrung suchte.
Laß sein, daß du den König nicht getödtet,
Wer war dabei, wer sah's, wer glaubt dir?

Medea.

Du!

Jason.

Und wenn auch ich, was kann ich? was vermag ich?
Drum laß uns weichen dem Geschick, nicht trotzen!
Die Strafe nehme Jedes büßend hin,
Du, da du fliehst, wo du nicht bleiben kannst,
Ich, da ich bleibe, wo ich fliehen möchte.

Medea.

Den schwerern Theil hast du dir nicht erwählt!

Jason.

So wär' es leicht, zu leben als ein Fremdling
In fremdem Haus, von fremden Mitleids Gaben?

Medea.

Dünkt's dir so schwer, was wählst du nicht die Flucht?

Jason.

Wohin und wie?

Medea.

Einst warst du minder sorglich,
Als du nach Kolchis kamst, die Vaterstadt verlassend,
Und eitlem Ruhme nach durch ferne Länder zogst.

Jason.

Ich bin nicht; der ich war, die Kraft ist mir gebrochen,
Und in der Brust erstorben mir der Muth.
Das dank' ich dir; Erinnrung des Vergangnen
Liegt mir wie Blei auf meiner bangen Seele,
Das Aug kann ich nicht heben und das Herz.

Auch ist der Knabe Mann seitdem geworden,
Und nicht mehr kindisch mit den Blüthen spielend,
Greift er nach Frucht, nach Wirklichkeit, Bestand.
Die Kinder sind mir, und kein Ort für sie,
Besitzthum muß ich meinen Enkeln werben.
Soll Jasons Stamm, ein trocknes Heidekraut,
Am Wege stehn, vom Wanderer getreten?
Hast du mich je geliebt, war ich dir werth,
So zeig es, da du mich mir selber gibst
Und mir ein Grab gönnst in der heim'schen Erde!

Medea.

Und auf der heim'schen Erd' ein neues Ehebett?
Nicht so?

Jason.

Was soll das?

Medea.

Hab' ich's nicht gehört,
Wie er verwandt dich hieß und Sohn und Eidam?
Kreusa locket dich, und darum bleibst du?
Nicht also? Hab' ich dich?

Jason.

Du hattest nie mich,
Und hast auch jetzt mich nicht.

Medea.

So willst du büßen?
Und darum soll Medea fort von dir?
Stand ich denn nicht dabei, dabei in Thränen,
Wie du mit ihr vergangne Zeit durchgingst,
Bei jedem Schritte still standst, süß verweilend,
Zum Echo schwandest der Erinnerung?
Ich aber geh' nicht, nicht!

Jason.

So ungerecht,
So hart und wild wie immer!

Medea.

Ungerecht?

So wünschest du sie nicht zum Weib? Sag nein!

Jason.

Den Ort such' ich, mein Haupt zur Ruh zu legen,
Was sonst kommt, weiß ich nicht!

Medea.

Ich aber weiß es
Und denk' es noch zu wehren, hilft ein Gott.

Jason.

Du kannst nicht ruhig sprechen, leb denn wohl!

(Er geht.)

Medea.

Jason!

Jason (umkehrend).

Was ist?

Medea.

Es ist das letzte Mal,
Das letzte Mal vielleicht, daß wir uns sprechen!

Jason.

So laß uns scheiden ohne Haß und Groll.

Medea.

Du hast zu Liebe mich verlockt, und fliehst mich?

Jason.

Ich muß!

Medea.

Du hast den Vater mir geraubt,
Und raubst mir den Gemahl.

Jason.

Gezwungen nur!

Medea.

Mein Bruder fiel durch dich, du nahmst mir ihn,
Und fliehst mich?

Jason.

Wie er fiel, gleich unverschuldet.

Medea.

Mein Vaterland verließ ich, dir zu folgen.

Jason.

Dem eignen Willen folgtest du, nicht mir.
Hätt's dich gereut, gern ließ ich dich zurück!

Medea.

Die Welt verflucht um deinetwillen mich,
Ich selber hasse mich um deinetwillen,
Und du verläßt mich?

Jason.

Ich verlass' dich nicht,
Ein höhrer Spruch treibt mich von dir hinweg.
Hast du dein Glück verloren, wo ist mein's?
Nimm als Ersatz mein Elend für das deine!

Medea.

Jason!

(Sie fällt auf die Knie.)

Jason.

Was ist? Was willst du weiter?

Medea (aufstehend).

Nichts!
Es ist vorbei! — Verzeihet, meine Väter,
Verzeiht mir, Kolchis' stolze Götter,
Daß ich mich selbst erniedriget und euch!
Das Letzte galt's. Nun habt ihr mich!

(Jason wendet sich zu gehen.)

Medea.

Jason!

Jason.

Glaub' nicht, mich zu erweichen!

Medea.

Glaub' nicht, ich wollt' es. Gib mir meine Kinder!

Jason.

Die Kinder? Nimmermehr!

Medea.

Es sind die Meinen!

Jason.

Des Vaters Namen fügt man ihnen bei,
Und Jasons Name soll nicht Wilde schmücken;
Hier in der Sitte Kreis erzieh' ich sie.

Medea.

Gehöhnt von Stiefgeschwistern? Sie sind mein!

Jason.

Mach nicht, daß sich mein Mitleid kehr' in Haß!
Sei ruhig, Das nur mildert dein Geschick.

Medea.

Wohl denn, so will ich mich aufs Bitten legen!
Mein Gatte! — Nein, das bist du ja nicht mehr!
Geliebter! — Nein, das bist du nie gewesen!
Mann! — wärst du Mann und brächst dein heilig Wort?
Jason! — pfui! Das ist ein Verräthername!
Wie nenn' ich dich? Verruchter! — Milder, Guter!
Gib meine Kinder mir und laß mich gehn!

Jason.

Ich kann nicht, sagt' ich dir, ich kann es nicht!

Medea.

So hart? Der Gattin nimmst du ihren Gatten
Und weigerst nun der Mutter auch ihr Kind?

Jason.

Nun wohl, daß du als billig mich erkennst:
Der Knaben Einer ziehe denn mit dir!

Medea.

Nur Einen? Einen?

Jason.

Fordre nicht zu viel!
Das Wen'ge fast verletzt schon meine Pflicht.

Medea.

Und welcher?

Jason.

Ihnen selbst, den Kindern, sei die Wahl,
Und welcher will, den nimmst du mit dir fort.

Medea.

O tausend Dank, du Gütiger, du Milder!
Der lügt fürwahr, der dich Verräther nennt.

Der König kommt.

Jason.

O König, komm!

König.

So ist es abgethan?

Jason.

Sie geht. Der Kinder Eines geb' ich ihr.
(Zu Einem, der mit dem Könige kam.)
Du eile, bring die Kleinen zu uns her.

König.

Was thust du? Beide bleiben sie zurück!

Medea.

Was mir so wenig scheint, dünkt dir zu viel?
Die Götter fürchte, allzustrenger Mann!

König.

Die Götter auch sind streng der Frevelthat.

Medea.

Doch sehn sie auch, was uns zur That gebracht.

König.

Des Herzens böses Trachten treibt zum Bösen.

Medea.

Was sonst zum Uebeln treibt, zählst du für nichts?

König.

Ich richte selbst mich streng, drum kann ich's Andre.

Medea.

Indem du Frevel strafst, verübst du sie.

Jason.

Sie soll nicht sagen, daß ich allzuhart,
Drum hab' ich Eins der Kinder ihr gewährt,
In Leid und Noth der Mutter lieber Trost.

Kreusa kommt mit den Kindern.

Kreusa.

Die Kinder fordert man, ward mir gesagt.
Was will man denn, und was soll denn geschehn?
O sieh, sie lieben mich, nur erst gekommen,
Als ob wir Jahre schon uns sähn und kennten.
Mein mildes Wort, den Armen ungewohnt,
Gewann mir sie, wie mich ihr Unglück ihnen.

König.

Der Kinder Eines soll der Mutter folgen.

Kreusa.

Verlassen uns?

König.

So ist's, so will's der Vater!

(Zu Medea, die in sich versunken dagestanden ist.)

Die Kinder, sie sind hier, nun laß sie wählen!

Medea.

Die Kinder! Meine Kinder! Ja, sie sind's!
Das Einz'ge, was mir bleibt auf dieser Erde.
Ihr Götter! was ich Schlimmes erst gedacht,
Vergeßt es und laßt sie mir beide, beide!
Dann will ich gehn und eure Güte preisen,
Verzeihen ihm und — nein, ihr nicht! — Ihm auch nicht!
Hierher, ihr Kinder, hier! — Was steht ihr dort,
Geschmiegt an meiner Feindin falsche Brust?
O, wüßtet ihr, was sie mir angethan,
Bewaffnen würdet ihr die kleinen Hände,
Zu Krallen krümmen eure schwachen Finger,
Den Leib zerfleischen, den ihr jetzt berührt.
Verlockst du meine Kinder? Laß sie los!

Kreusa.

Unselig Weib, ich halte sie ja nicht.

Medea.

Nicht mit der Hand, doch hältst du, wie den Vater,
Sie mit dem heuchlerischen, falschen Blick.
Lachst du? Du sollst noch weinen, sag' ich dir!

Kreusa.

O, strafen mich die Götter, lacht' ich jetzt!

König.

Brich nicht in Zorn und Schmähung aus, o Weib!
Thu ruhig, was dir zukommt, oder geh!

Medea.

Du mahnest recht, o mein gerechter König!
Nur nicht so gütig, scheint es, als gerecht;
Wie, oder auch? Nun ja, wohl Beides gleich!
Ihr Kinder, seht, man schickt die Mutter fort,
Weit über Meer und Land, wer weiß, wohin?
Die güt'gen Menschen, euer Vater aber
Und der gerechte, gute König da,
Sie haben ihr erlaubt, von ihren Kindern,
Der Mutter von den Kindern Eines, Eins —
Ihr hohen Götter, hört ihr's? Eines nur! —
Mit sich zu nehmen auf die lange Fahrt.
Wer nun von Beiden mich am Meisten liebt,
Der komm zu mir, denn Beide dürft ihr nicht.
Der Andre muß zurück beim Vater bleiben
Und bei des falschen Mannes falscher Tochter! —
Hört ihr? — Was zögert ihr?

König.

Sie wollen nicht!

Medea.

Das lügst du, falscher, ungerechter König!
Sie wollen, doch dein Kind hat sie verlockt!
Hört ihr mich nicht? — Verruchte! Gräßliche!
Der Mutter Fluch, des Vaters Ebenbild!



Jason.

Sie wollen nicht!

Medea.

Laß Jene sich entfernen!
Die Kinder lieben mich, bin ich nicht Mutter?
Doch sie winkt ihnen zu und lockt sie ab.

Kreusa.

Ich trete weg, ist gleich dein Argwohn falsch.

Medea.

Nun kommt zu mir! — Zu mir! — Natterbrut!
(Sie geht einige Schritte auf sie zu, die Kinder fliehen zu Kreusen.)

Medea.

Sie fliehn mich! Fliehn!

König.

Du siehst, Medea, nun,
Die Kinder wollen nicht, und also geh!

Medea.

Sie wollen nicht? Die Kinder die Mutter nicht?
Es ist nicht wahr, unmöglich! —
Aeson, mein Aeltester, mein Liebling!
Sieh, deine Mutter ruft dir, komm zu ihr!
Ich will nicht mehr rauh sein und hart!
Du sollst mein Kostbarstes sein, mein einziges Gut!
Höre die Mutter! Komm! —
Er wendet sich ab! Er kommt nicht!
Undankbarer! Ebenbild des Vaters!
Ihm ähnlich in den falschen Zügen
Und mir verhaßt, wie er;
Bleib zurück, ich kenne dich nicht! —
Aber du, Absyrtus! Schmerzenssohn,
Mit dem Antlitz des beweinten Bruders,
Mild und sanft, wie er;
Sieh, deine Mutter liegt hier knieend
Und fleht zu dir.

Laß sie nicht bitten umsonst!
Komm zu mir, mein Absyrtus!
Komm zur Mutter! —
Er zögert! — Auch du nicht? —
Wer gibt mir einen Dolch?
Einen Dolch für mich und sie!

(Sie springt auf.)

Jason.

Dir selber dank es, daß dein wildes Wesen
Die Kleinen abgewandt zur Milde hin.
Der Kinder Ausspruch war der Götter Spruch!
Und so geh hin, sie aber bleiben da.

Medea.

Ihr Kinder, hört mich!

Jason.

Sieh, sie hören nicht!

Medea.

Kinder!

König (zu Kreusen).

Führ sie ins Haus zurück!
Nicht hassen sollen sie, die sie gebar.

(Kreusa mit den Kindern zum Abgang gewendet.)

Medea.

Sie fliehn! Meine Kinder fliehn vor mir!

König (zu Jason).

Komm! Das Nothwendige beklagt man fruchtlos!

(Sie gehen.)

Medea.

Meine Kinder! Kinder!

Gora
(die hereingekommen ist).

Bezwinge dich!
Gönne nicht deinen Feinden ihres Sieges Anblick!

Medea
(die sich zur Erde wirft).

Ich bin besiegt, vernichtet, zertreten!
Sie fliehn mich, fliehn!
Meine Kinder fliehn!

Gora (über sie gebeugt).

Stirb nicht!

Medea.

Laß mich sterben!
Meine Kinder!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Vorhof von Kreons Burg, wie im vorigen Aufzuge.
Abenddämmerung.

Medea liegt hingestreckt auf die Stufen, die zu ihrer Wohnung führen.

Gora (steht vor ihr).

Steh auf, Medea, und sprich!
Was liegst du da, starrst schweigend vor dich hin?
Steh auf und sprich!
Rathe unserm Jammer!

Medea.

Kinder! Kinder!

Gora.

Fort sollen wir, eh dunkelt die Nacht,
Und schon senkt sich der Abend.
Auf! Rüste dich zur Flucht!
Sie kommen, sie tödten uns!

Medea.

O meine Kinder!

Gora.

Steh auf, Unglückselige,
Und tödte mich nicht mit deinem Jammer!
Hättst mir gefolgt, mich gehört,
Wären wir daheim in Kolchis,
Die Deinen lebten, Alles wär' gut.
Steh auf! Was hilft Weinen? Steh auf!

Medea

(sich halb aufrichtend und nun mit den Knieen auf den Stufen liegend).

So kniet' ich, so lag ich,
So streckt' ich die Hände aus,
Aus nach den Kindern und bat
Und flehte: Eines nur,
Ein Einziges von meinen Kindern —
Gestorben wär' ich, mußt' ich das Zweite missen —
Aber auch das Eine nicht! — Keines kam,
Flüchtend bargen sie sich im Schooß der Feindin.

(Aufspringend.)

Er aber lachte drob und sie!

Gora.

O des Jammers! — Des Wehs!

Medea.

Nennt ihr Das Vergeltung, Götter?
Liebend folgt' ich, das Weib dem Mann;
Starb mein Vater, hab' ich ihn getödtet?
Fiel mein Bruder, fiel er durch mich?
Beklagt hab' ich sie, in Qualen beklagt,
Glühende Thränen goß ich aus
Zum Trankopfer auf ihr fernes Grab:
Wo kein Maß ist, ist keine Vergeltung.

Gora.

Wie du die Deinen, verlassen sie dich!

Medea.

So will ich sie treffen, wie die Götter mich!
Ungestraft sei kein Frevel auf der Erde!
Mir laßt die Rache, Götter! ich führe sie aus.

Gora.

Denk auf dein Heil, auf Andres nicht!

Medea.

Und was hat dich denn so weich gemacht?
Schnaubtest erst Grimm, und nun so zagend?

Gora.

Laß mich! Als ich die Kinder fliehn sah
Den Arm der Mutter, der Pflegerin,
Da erkannt' ich die Hand der Götter;
Da brach mir das Herz,
Da sank mir der Muth.
Hab' sie gewartet, gepflegt,
Sie, meine Freude, mein Glück;
Die einz'gen reinen Kolcher sie,
An die ich wenden konnte
Die Liebe für mein fernes Vaterland.
Du warst mir längst entfremdet, längst!
In ihnen sah ich Kolchis wieder,
Den Vater dein und deinen Bruder,
Mein Königshaus und dich,
Wie du warst, nicht, wie du bist.
Hab' sie gehütet, gepflegt,
Wie den Apfel meines Auges,
Und nun —

Medea.

Lohnen sie dir, wie der Undank lohnt.

Gora.

Schilt nicht die Kinder, sie sind gut!

Medea.

Gut? Und fliehen die Mutter?
Gut? Sie sind Jasons Kinder!
Ihm gleich an Gestalt, an Sinn,
Ihm gleich in meinem Haß.
Hätt' ich sie hier, ihr Dasein in meiner Hand,
In dieser meiner ausgestreckten Hand,
Und ein Druck vermöchte, zu vernichten
All, was sie sind und waren, was sie werden sein —
Sieh her! — Jetzt wären sie nicht mehr!

Gora.

O, weh der Mutter, die die Kinder haßt!

Medea.

Und was ist's auch mehr? was mehr?
Bleiben sie hier beim Vater zurück,
Beim treulosen, schändlichen Vater,
Welches ist ihr Loos?
Stiefgeschwister kommen,
Höhnen sie, spotten ihrer
Und ihrer Mutter,
Der Wilden aus Kolchis.
Sie aber entweder dienen als Sklaven,
Oder der Ingrimm, am Herzen nagend,
Macht sie arg, sich selbst ein Gräuel:
Denn wenn das Unglück dem Verbrechen folgt,
Folgt öfter das Verbrechen noch dem Unglück!
Was ist's denn auch, zu leben?
Ich wollt', mein Vater hätte mich getödtet,
Da ich noch klein war,
Noch nichts, wie jetzt, geduldet,
Noch nichts gedacht — wie jetzt.

Gora.

Was schauderst du? Was überdenkst du?

Medea.

Daß ich fort muß, ist gewiß;
Minder aber noch, was sonst geschieht.
Denk' ich des Unrechts, das ich erlitt,
Des Frevels, den man an mir verübt,
So entglüht in Rache mein Herz,
Und das Entsetzlichste ist mir das Nächste. —
Die Kinder liebt er, sieht er doch sein Ich,
Seinen Abgott, sein eignes Selbst
Zurückgespiegelt in ihren Zügen.
Er soll sie nicht haben, soll nicht!
Ich aber will sie nicht, die Verhaßten!

Gora.

Komm mit hinein, was weilst du hier?

Medea.

Dann leer das ganze Haus und ausgestorben,
Verwüstung brütend in den öden Mauern,
Nichts lebend als Erinnerung und Schmerz!

Gora.

Bald nahen sie, die uns vertreiben. Komm!

Medea.

Die Argonauten, sagtest du,
Sie fanden alle ein unselig Grab,
Die Strafe des Verraths, der Frevelthat?

Gora.

So ist's! und Jason findet es wohl auch.

Medea.

Er wird's, ich sage dir, er wird's!
Den Hylas schlang das Wassergrab hinab,
Den Theseus fing der Schatten düstrer König;
Und wie hieß sie, das Griechenweib,
Die eignes Blut am eignen Blut gerächt?
Wie hieß sie? Sag!

Gora.

Ich weiß nicht, was du meinst.

Medea.

Althea hieß sie!

Gora.

Die den Sohn erschlug?

Medea.

Dieselbe, ja! Wie kam's, erzähl' mir das.

Gora.

Den Bruder schlug er ihr beim Jagen todt.

Medea.

Den Bruder nur, den Vater nicht dazu!
Sie nicht verlassen, nicht verstoßen, nicht gehöhnt!
Und dennoch traf sie ihn zum Tod,
Den grimmen Meleager, ihren Sohn.

Althea hieß sie, war ein Griechenweib! —
Und als er todt —?

Gora.

Hier endet die Geschichte.

Medea.

Sie endet! Du hast recht; der Tod beendet.

Gora.

Was nützen Worte?

Medea.

Zweifelst an der That?
Sieh! bei den hohen Göttern! hätt' er
Die Kinder beide mir gegeben — Nein!
Könnt' ich sie nehmen, gäb' er sie mir auch;
Könnt' ich sie lieben, wie ich jetzt sie hasse;
Wär' etwas in der weiten Welt geblieben,
Das er mir nicht vergiftet, nicht zerstört:
Vielleicht, daß ich jetzt ginge, meine Rache
Den Göttern lassend; aber so nicht, nun nicht.
Man hat mich bös genannt, ich war es nicht;
Allein ich fühle, daß man's werden kann.
Entsetzliches gestaltet sich in mir,
Ich schaudre — doch ich freu' mich auch darob!
Wenn's nun vollendet ist, gethan — Gora!

Gora.

Was ist?

Medea.

Komm her!

Gora.

Warum?

Medea.

Zu mir!
Da lagen sie, die Beiden — und die Braut —
Blutend — todt. — Er daneben rauft sein Haar!
Entsetzlich, gräßlich!

Gora.

Um der Götter willen!

Medea.

Ha, ha! Erschrickst wohl gar?
Nur lose Worte sind es, die ich gebe,
Dem alten Wollen fehlt die alte Kraft.
Ja, wär' ich noch Medea, doch ich bin's nicht mehr!
O Jason! warum thatest du mir Das?
Ich nahm dich auf, ich schützte, liebte dich,
Was ich besaß, ich gab es für dich hin;
Warum verlässest und verstöß'st du mich?
Was treibst du mir die guten Geister aus
Und führest Rachgedanken in mein Herz?
Mir Rachgedanken ohne Kraft zur Rache!
Die Macht, die mir von meiner Mutter ward,
Der ernsten Kolcherfürstin Hekate,
Die mir zum Dienste dunkle Götter band,
Versenkt hab' ich sie, dir zu Lieb versenkt,
Im finstern Schooß der mütterlichen Erde.
Der schwarze Stab, der blutigrothe Schleier,
Sie sind dahin, und hülflos steh' ich da,
Den Feinden, statt ein Schrecken, ein Gespött.

Gora.

So sprich davon nicht, wenn du's nicht vermagst!

Medea.

Ich weiß wohl, wo es liegt;
Da draußen an dem Strand der Meeresfluth,
Dort hab' ich's eingesargt und eingegraben;
Zwei Handvoll Erde weg — und es ist mein!
Allein im tiefsten Innern schaudr' ich auf,
Denk' ich daran und an das blut'ge Vließ.
Mir dünkt, des Vaters und des Bruders Geist,
Sie brüten drob und lassen es nicht los.
Weißt noch, wie er am Boden lag,
Der greise Vater, weinend ob dem Sohn

Und fluchend seiner Tochter? Jason aber
Schwang hoch das Vließ in gräßlichem Triumph:
Da schwor ich Rache, Rache dem Verräther,
Der erst die Meinen tödtete, nun mich.
Hätt' ich mein Blutgeräth, ich führt' es aus,
Allein nicht wag' ich, es zu holen;
Denn säh' ich in des goldnen Zeichens Gluth
Des Vaters Züge mir entgegen starren,
Von Sinnen käm' ich, glaube mir!

Gora.

Was also thust du?

Medea.

Laß sie kommen,
Laß sie mich tödten, es ist aus!
Von hier nicht geh' ich, aber sterben will ich.
Vielleicht stirbt er mir nach, von Reu erwürgt.

Gora.

Der König naht, trag Sorge doch für dich!

Medea.

Erarmt bin ich an Macht, was kann ich thun?
Will er zertreten mich? Er trete nur!

Der König kommt.

König.

Der Abend dämmert, deine Frist ist um!

Medea.

Ich weiß.

König.

Bist du bereit, zu gehn?

Medea.

Du spottest!
Wenn nicht bereit, müßt' ich drum minder gehn?

König.

Mich freut, daß ich dich so besonnen finde;
Du machst dir die Erinnrung minder herb

Und sicherst deinen Kindern großes Gut:
Sie dürfen nennen, welche sie gebar.

Medea.

Sie dürfen? Wenn sie wollen, meinst du doch?

König.

Daß sie es wollen, sei die Sorge mein.
Erziehen will ich sie zu künft'gen Helden;
Und einst, wer weiß? — führt ihre Ritterfahrt
Sie hin nach Kolchis, und die Mutter drücken sie,
Gealtert, wie an Jahren, so an Sinn,
Mit Kindesliebe an die Kindesbrust.

Medea.

Weh mir!

König.

Was ist dir?

Medea.

Ach, ein Rückfall nur
Und ein Vergessen Dessen, was geschah.
War, dieß zu sagen, deines Kommens Grund,
Wie, oder willst du Andres noch von mir?

König.

Noch Eins vergaß ich, und das sag' ich nun.
Von Schätzen nahm dein Gatte Manches mit,
Aus Jolkos fliehend, nach des Oheims Tod.

Medea.

Im Hause liegt's verwahrt, geh hin und nimm's!

König.

Wohl ist das goldne Kleinod auch dabei,
Das Vließ, der Preis des Argonautenzugs?
Was wendest du dich ab und gehst? Gib Antwort!
Ist es darunter?

Medea.

Nein!

König.

Wo ist es also?

Medea.

Ich weiß es nicht.

König.

Du nahmst es aber fort
Aus Pelias' Haus, der Herold sagte so.

Medea.

Hat er's gesagt, so ist's auch wahr.

König.

Wo ist es?

Medea.

Ich weiß es nicht.

König.

Glaub' nicht, uns zu betrügen!

Medea.

Wenn du mir's gibst, mein Leben zahl' ich drum;
Hätt' ich's, du stündest drohend nicht vor mir!

König.

Nahmst du's von Jolkos nicht mit dir?

Medea.

Ich nahm's!

König.

Und nun?

Medea.

Hab' ich's nicht mehr.

König.

Wer sonst?

Medea.

Die Erde.

König.

Versteh' ich dich? Das also wär' es, Das?
(Zu seinen Begleitern.)
Bringt her, was ich gebot. Ihr wißt es ja!
(Sie gehen ab.)
Denkst du, zu täuschen uns mit Doppelsinn?
Die Erde hat es, nun versteh' ich dich.

Schau nicht hinweg! Nach mir sieh her und höre!
Am Strand des Meers, wo ihr heut Nacht gelagert,
Als einen Altar man auf mein Geheiß
Dem Schatten Pelias' erbauen wollte,
Fand man — erbleichst du? — frisch im Grund vergraben,
Ein Kistchen, schwarz, mit seltsam fremden Zeichen.

(Die Kiste wird gebracht.)

Sieh zu, ob's dir gehört.

Medea (darauf losstürzend).

Ja! Mir gehört es! Mein!

König.

Ist drin das Vließ?

Medea.

Es ist.

König.

So gib's!

Medea.

Ich geb' es!

König.

Fast reut das Mitleid mich, das ich dir schenkte,
Da hinterlistig du uns täuschen wolltest.

Medea.

Sei sicher, du erhältst, was dir gebührt.
Medea bin ich wieder; Dank euch, Götter!

König.

Schließ auf und gib!

Medea.

Jetzt nicht.

König.

Wann sonst?

Medea.

Gar bald!

Zu bald!

König.

So send es zu Kreusen hin.

Medea.

Hin zu Kreusen? Zu Kreusa? Ja!

König.

Enthält die Kiste Andres noch?

Medea.

Gar Manches!

König.

Dein Eigenthum?

Medea.

Doch schenk' ich auch davon!

König.

Dein Gut verlang' ich nicht; behalt, was dein!

Medea.

Nicht doch; ein klein Geschenk erlaubst du mir;
Die Tochter dein war mir so mild und hold,
Sie wird die Mutter meiner Kinder sein,
Gern möcht' ich ihre Liebe mir gewinnen!
Das Vließ lockt euch, vielleicht gefällt ihr Schmuck.

König.

Thu, wie du willst, allein bedenk dich selbst!
Kreusa ist dir hold gesinnt, das glaube.
Nur erst bat sie, die Kinder dir zu senden,
Daß du sie sähest noch, bevor du gehst,
Und Abschied nähmest für die lange Fahrt:
Ich schlug es ab, weil ich dich tobend glaubte,
Doch da du ruhig bist, sei dir's gewährt.

Medea.

O, tausend Dank! du güt'ger, frommer Fürst!

König.

Bleib hier, die Kinder send' ich dir heraus.

(König ab.)

Medea.

Er geht! Er geht dahin in sein Verderben!
Verruchte, bebtet ihr denn schaudernd nicht,
Als ihr das Letzte nahmt der frech Beraubten?

Doch Dank euch! Dank! Ihr gabt mir auch mich selbst.
Schließ auf die Kiste!

Gora.

Ich vermag es nicht.

Medea.

Vergaß ich doch, womit ich sie verschloß!
Den Schlüssel halten Freunde, die ich kenne.

(Gegen die Kiste gewendet.)

Untres herauf,
Obres hinab;
Oeffne dich, bergendes,
Hüllendes Grab!

(Die Kiste springt auf.)

Der Deckel springt! Noch bin ich machtlos nicht!
Da liegt's! Der Stab! Der Schleier! Mein! Ah, mein!

(Es herausnehmend.)

Ich fasse dich, Vermächtniß meiner Mutter,
Und Kraft durchströmt mein Herz und meinen Arm.
Ich werfe dich ums Haupt, geliebter Schleier!

(Sich einhüllend.)

Wie warm, wie weich, wie neu belebend!
Nun kommt, nun kommt, ihr Feindesschaaren alle,
Vereint gen mich, vereint in eurem Falle!

Gora.

Da unten blinkt es noch!

Medea.

Laß blinken! blinken!
Bald lischt der Glanz im Blut!
Hier sind sie, die Geschenke, die ich bringe:
Du aber sei die Botin meiner Huld!

Gora.

Ich?

Medea.

Du! Du geh zur Königstochter hin,
Sprich sie mit holden Schmeichelworten an,
Bring ihr Medeens Gruß, und was ich sende.

(Die Sachen aus der Kiste nehmend.)

Erst dieß Gefäß, es birgt gar theure Salben,
Erglänzen wird die Braut, eröffnet sie's!
Allein sei sorgsam, schüttl' es nicht!

Gora.

Weh mir!

(Sie hat das Gefäß mit der Linken schief gefaßt; da sie mit der Rechten unterstützend den Deckel hält, wird dieser etwas gehoben, und eine helle Flamme schlägt heraus.)

Medea.

Sagt' ich dir nicht, du sollst nicht schütteln?
Kehr in dein Haus,
Züngelnde Schlange,
Bleibest nicht lange,
Harre noch aus!
Nun halt es, und mit Vorsicht, sag' ich dir!

Gora.

Mir ahnt Entsetzliches!

Medea.

Fängst an, zu merken? Ei, was bist du klug!

Gora.

Und ich soll's tragen?

Medea.

Ja! Gehorche, Sklavin!
Wagst du, zu widerreden? Schweig! Du sollst, du mußt!
Hier auf die Schale, weitgewölbt von Gold,
Setz' ich das zierlich reiche Prachtgefäß,
Und drüber deck' ich, was so sehr sie lockt:
Das Bließ. —

(Indem sie es darüber wirft.)

Geh hin und thu, was deines Amtes!
Darüber aber schlinge sich dieß Tuch
Mit reichem Saum, ein Mantel, königlich,
Geheimnißvoll umhüllend das Geheime.
Nun geh und thu, wie ich es dir befahl,
Bring das Geschenk, das Feind dem Feinde sendet.

Eine Sklavin kommt mit den Kindern.

Sklavin.

Die Kinder schickt mein königlicher Herr,
Nach einer Stunde hol' ich sie zurück.

Medea.

Sie kehren früh genug zum Hochzeitsschmaus.
Geleite Diese hier zu deiner Fürstin;
Mit Botschaft geht sie, mit Geschenk von mir.
Du aber denke, was ich dir befahl!
Sprich nicht! ich will's! — Geleite sie zur Herrin.

(Gora und die Sklavin ab.)

Medea.

Begonnen ist's, doch noch vollendet nicht.
Leicht ist mir, seit mir deutlich, was ich will.

(Die Kinder Hand in Hand wollen der Sklavin folgen.)

Medea.

Wohin?

Knabe.

Ins Haus!

Medea.

Was sucht ihr drin im Haus?

Knabe.

Der Vater hieß uns folgen Jener dort.

Medea.

Die Mutter aber heißt euch bleiben. Bleibt!
Wenn ich bedenk', daß es mein eigen Blut,
Das Kind, das ich im eignen Schooß getragen,
Das ich genährt an dieser meiner Brust,
Daß es mein Selbst, das sich gen mich empört,
So zieht der Grimm mir schneidend durch das Innre,
Und Blutgedanken bäumen sich empor. —
Was hat denn eure Mutter euch gethan,
Daß ihr sie flieht, euch Fremden wendet zu?

Knabe.

Du willst uns wieder führen auf dein Schiff,
Wo's schwindlicht ist und schwül. Wir bleiben da.
Gelt, Bruder?

Kleine.

Ja!

Medea.

Auch du, Absyrtus, du?
Allein es ist so besser, besser ganz!
Kommt her zu mir!

Knabe.

Ich fürchte mich.

Medea.

Komm her!

Knabe.

Thust du mir nichts?

Medea.

Glaubst? hättest du's verdient?

Knabe.

Einst warfst mich auf den Boden, weil dem Vater
Ich ähnlich bin, allein er liebt mich drum.
Ich bleib' bei ihm und bei der guten Frau!

Medea.

Du sollst zu ihr, zu deiner guten Frau! —
Wie er ihm ähnlich sieht, ihm, dem Verräther;
Wie er ihm ähnlich spricht. Geduld! Geduld!

Kleinere.

Mich schläfert.

Aeltere.

Laß uns schlafen gehn, 's ist spät.

Medea.

Ihr werdet schlafen noch euch zu Genügen.
Geht hin dort an die Stufen, lagert euch,
Indeß ich mich berathe mit mir selbst. —
— Wie er den Bruder sorgsam hin geleitet,

Das Oberkleid sich abzieht und dem Kleinen
Es warm umhüllend um die Schulter legt
Und nun, die kleinen Arme dicht verschlungen,
Sich hinlegt neben ihm. — Schlimm war er nie! —
O Kinder! Kinder!

(Knabe, sich emporrichtend.)

Knabe.

Willst du etwas?

Medea.

Schlaf' nur!
Was gäb' ich, könnt' ich schlafen, so wie du.

(Der Knabe legt sich und schläft. Medea setzt sich gegenüber auf eine Ruhebank. Es ist nach und nach finster geworden.)

Die Nacht bricht ein, die Sterne steigen auf,
Mit mildem, sanftem Licht herunter scheinend;
Dieselben heute, die sie gestern waren,
Als wäre Alles heut, wie's gestern war:
Indeß dazwischen doch so weite Kluft,
Als zwischen Glück befestigt und Verderben!
So wandellos, sich gleich, ist die Natur,
So wandelbar der Mensch und sein Geschick.

Wenn ich das Märchen meines Lebens mir erzähle,
Dünkt mir, ein Andrer spräch', ich hörte zu,
Ihn unterbrechend: Freund, das kann nicht sein!
Dieselbe, der du Mordgedanken leihst,
Läßt du sie wandeln in dem Land der Väter,
Von eben dieser Sterne Schein beleuchtet,
So rein, so mild, so aller Schuld entblößt,
Als nur ein Kind am Busen seiner Mutter?
Wo geht sie hin? Sie sucht des Armen Hütte,
Dem ihres Vaters Jagd die Saat zerstampft,
Und bringt ihm Gold und tröstet den Betrübten.
Was sucht sie Waldespfade? Ei, sie eilt
Dem Bruder nach, der ihrer harrt im Forst;

Und nun, gefunden, wie zwei Zwillingssterne
Durchziehn sie strahlend die gewohnte Bahn.
Ein Andrer naht, die Stirn mit Gold gekrönt:
Es ist ihr Vater, ist des Landes König.
Er legt die Hand ihr auf, ihr und dem Bruder
Und segnet sie, nennt sie sein Heil und Glück.
Willkommen, holde, freundliche Gestalten,
Sucht ihr mich heim in meiner Einsamkeit?
Kommt näher, laßt mich euch ins Antlitz sehn!
Du guter Bruder, lächelst du mir zu?
Wie bist du schön, du meiner Seele Glück!
Der Vater zwar ist ernst, doch liebt er mich,
Liebt seine gute Tochter! Gut? Ha, gut?

(Aufspringend.)

's ist Lüge! Sie wird dich verrathen, Greis!
H a t dich verrathen, dich und sich:
Du aber fluchtest ihr.
Ausgestoßen sollst du sein
Wie das Thier der Wildniß, sagtest du,
Kein Freund sei dir, keine Stätte,
Wo du hinlegest dein Haupt.
Er aber, um den du mich verräthst,
Er selber wird mein Rächer sein;
Wird dich verlassen, verstoßen,
Tödten dich.
Und sieh! Dein Wort ist erfüllt:
Ausgestoßen steh' ich da,
Gemieden wie das Thier der Wildniß,
Verlassen von ihm, um den ich dich verließ;
Ohne Ruhstatt, leider n i c h t todt,
Mordgedanken im düstern Sinn.
Freust du dich der Rache?
Nahst du mir? — Kinder! Kinder!

(Hineilend und sie rüttelnd.)

Kinder, hört ihr nicht? Steht auf!

Knabe (aufwachend).

Was willst du?

Medea

(zu ihnen hingeschmiegt).

Schlingt die Arme um mich her!

Knabe.

Ich schlief so sanft!

Medea.

Wie könnt ihr schlafen? schlafen?
Glaubt ihr, weil eure Mutter wacht bei euch?
In schlimmern Feindes Hand wart ihr noch nie!
Wie könnt ihr schlafen hier in meiner Nähe?
Geht da hinein, da drinnen mögt ihr ruhn!

(Die Kinder gehen in den Säulengang.)

Nun sind sie fort! Nun ist mir wieder wohl! —

Und weil sie fort; was ist wohl besser drum?
Muß ich drum minder fliehn, noch heute fliehn,
Sie hier zurück bei meinen Feinden lassend?
Ist minder drum ihr Vater ein Verräther?
Hält minder Hochzeit drum die neue Braut?
Morgen, wenn die Sonne aufgeht,
Steh' ich schon allein,
Die Welt eine leere Wüste,
Ohne Kinder, ohne Gemahl,
Auf blutig geritzten Füßen
Wandernd ins Elend. — Wohin?
Sie aber freuen sich hier und lachen mein;
Meine Kinder am Halse der Fremden,
Mir entfremdet, auf ewig fern.
Duldest du Das?
Ist's nicht schon zu spät,
Zu spät zum Verzeihn?
Hat sie nicht schon, Kreusa, das Kleid
Und den Becher, den flammenden Becher?
— Horch! Noch nicht! — Aber bald wird's erschallen

Von Jammergeschrei in der Königsburg.
Sie kommen, sie tödten mich,
Schonen auch der Kleinen nicht.
Horch! jetzt rief's! — Helle zuckt empor.
Es ist geschehn!
Kein Rücktritt mehr!
Ganz sei es vollbracht! Fort!

Gora stürzt aus dem Palaste.

Gora.

O Gräuel! Entsetzen!

Medea (ihr entgegen).

Ist's geschehen?

Gora.

Weh! Kreusa todt! Flammend der Palast.

Medea.

Bist du dahin, weiße Braut?
Verlockst du mir noch meine Kinder?
Lockst du sie? lockst du sie?
Willst du sie haben auch dort?
Nicht dir, den Göttern send' ich sie.

Gora.

Was hast du gethan? — Man kommt!

Medea.

Kommt man? Zu spät!

(Sie eilt in den Säulengang.)

Gora.

Weh mir! Noch in meines Alters Tagen
Mußt' ich unbewußt dienen so schwarzem Werk!
Rache rieth ich selbst; doch solche Rache!
Aber wo sind die Kinder? hier ließ ich sie.
Medea, wo bist du? deine Kinder, wo?

(Eilt in den Säulengang.)

(Der Palast im Hintergrunde fängt an, sich von einer im Innern aufsteigenden Flamme zu erleuchten.)

Jasons Stimme.

Kreusa! Kreusa!

König (von innen).

Meine Tochter!

Gora

(stürzt außer sich aus dem Säulengange hervor und fällt in der Mitte des Theaters auf die Kniee, sich das Gesicht mit den Händen verhüllend).

Was hab' ich gesehn? — Entsetzen!

(Medea tritt aus dem Säulengange, in der Linken einen Dolch, mit der rechten hocherhobenen Hand Stillschweigen gebietend.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Vorhof von Kreons Burg, wie im vorigen Aufzuge; die Wohnung des Königs im Hintergrund, ausgebrannt und noch rauchend. Mannigfach beschäftigtes Volk füllt den Schauplatz. Morgendämmerung.

Der **König** schleppt **Gora** aus dem Palaste. Mehrere **Dienerinnen** Kreusens hinter ihm her.

König.

Heraus mit dir! Du warst's, die meiner Tochter
Das Blutgeschenk gebracht, das sie verdarb!
O Tochter! O Kreusa, du mein Kind!
(Gegen die Dienerinnen.)
Die war's?

Gora.

Ich war's! Unbewußt
Trug ich den Tod in dein Haus.

König.

Unbewußt?
O, glaube nicht, der Strafe zu entgehn!

Gora.

Meinst du, mich schrecket deine Strafe?
Ich hab' gesehn mit diesen meinen Augen
Die Kinder liegen todt in ihrem Blut,
Erwürgt von Der, die sie gebar,
Von Der, die ich erzog, Medea:
Seitdem dünkt Scherz mir jeder andre Gräu'l!

König.

Kreusa! O mein Kind! Du Reine! Treue! —
Erbebte dir die Hand nicht, Ungeheuer,
Als du den Tod hintrugst in ihre Nähe?

Gora.

Um deine Tochter klag' ich nicht! Ihr ward ihr Recht!
Was griff sie nach des Unglücks letzter Habe?
Ich klag' um meine Kinder, meine Lieben,
Die ich gesehn, von Mutterhänden todt.
Ich wollt', ihr läget allesammt im Grab,
Mit dem Verräther, der sich Jason nennt,
Ich aber wär' in Kolchis mit der Tochter
Und ihren Kindern, hätt' euch nie gesehn,
Nie eure Stadt, die Unheil trifft mit Recht.

König.

Du legst den Trotz wohl ab, wenn ich dich treffe!
Allein ist's auch gewiß, daß todt mein Kind?
So Viele sagen's, Keine hat's gesehn!
Kann man dem Feuer nicht entrinnen?
Wächst Flamme denn so schnell? Nur langsam,
Nur zögernd kriecht sie an den Sparren fort.
Wer weiß das nicht? und dennoch wär' sie todt?
Stand erst so blühend, lebend vor mir da,
Und wäre todt? Ich kann's, ich darf's nicht glauben!
Die Augen wend' ich unwillkürlich hin,
Und immer glaub' ich, jetzt und jetzt und jetzt
Muß sie sich zeigen, weiß in ihrer Schönheit,
Herniedergleitend durch die schwarzen Trümmer.
Wer war dabei? Wer sah es? — Du? — So sprich!
Dreh nicht die Augen so im Kopf herum!
Mit Worten tödte mich! — Ist sie dahin?

Magd.

Dahin!

König.

Du sahst's?

Magd.

Ich sah's. Sah, wie die Flammen,
Hervor sich wälzend aus dem Goldgefäß,
Nach ihr —

König.

Genug! — Sie sah's! — Sie ist nicht mehr!
Kreusa! O mein Kind! O meine Tochter! —
Einst — noch als Kind — verbrannte sie die Hand
Am Opferherd, und qualvoll schrie sie auf.
Hin stürz' ich, fasse sie in meinen Arm,
Die heißen Finger mit den Lippen hauchend;
Da lächelt sie, trotz ihrer bittern Thränen,
Und leise schluchzend spricht sie: 's ist nicht viel,
Was thut der Schmerz? Nur brennen, brennen nicht!
Und nun —

(Zu Gora.)

Wenn ich das Schwert hier zwanzigmal
Dir stoß' in deinen Leib — was ist's dagegen?
Und wenn ich sie, die Gräßliche — Wo ist sie,
Die mir mein Kind geraubt?
Ich schüttle dir
Die Antwort mit der Seel' aus deinem Mund,
Wenn du mir nicht gestehst: wo ist sie hin?

Gora.

Ich weiß es nicht und mag es auch nicht wissen,
Geh' unbegleitet sie in ihr Verderben.
Was weilt ihr? Tödtet mich! Ich mag nicht leben!

König.

Das findet sich, doch vorher noch gestehst du!

Jason (hinter der Scene).

Wo ist sie? Gebt sie mir heraus! Medea!

(Mit dem bloßen Schwerte in der Hand auftretend)

Man sagt mir, sie ward eingeholt! Wo ist sie?
Ha! du hier? Wo ist deine Herrin?

Gora.

Fort!

Jason.

Hat sie die Kinder?

Gora.

Nein!

Jason.

So sind sie —?

Gora.

Todt!

Ja, todt! du heuchelnder Verräther! — Todt!
Sie wollte sie vor deinem Anschaun retten,
Und da dir nichts zu heilig auf der Erde,
Hat sie hinabgeflüchtet sie ins Grab.
Steh nur und starre nur den Boden an,
Du rufst es nicht herauf, das liebe Paar!
Sie sind dahin, und Dessen freu' ich mich!
Nein, Dessen nicht! Doch daß du drob verzweifelst,
Deß freu' ich mich! — Du heuchelnder Verräther!
Hast du sie nicht dahin gebracht? Und du,
Du falscher König, mit der Gleißnermiene?
Habt ihr es nicht umstellt mit Jägernetzen
Des schändlichen Verraths, das edle Wild,
Bis ohne Ausweg, in Verzweiflungswuth,
Es, überspringend euer Garn, die Krone,
Des hohen Hauptes königlichen Schmuck,
Mißbraucht zum Werkzeug ungewohnten Mords.
Ringt nur die Hände, ringt sie ob euch selbst!

(Zum König.)

Dein Kind, was sucht' es einer Andern Bett?

(Zu Jason.)

Was stahlst du sie, hast du sie nicht geliebt?
Und liebtest du sie, was verstößt du sie?
Laßt Andre, mich laßt ihre That verdammen,
Euch Beiden widerfuhr nur euer Recht!

Ihr spottet nun nicht mehr der Kolcherin. —
Ich mag nicht länger leben auf der Erde;
Zwei Kinder todt, das dritte hassenswerth.
Führt mich nur fort, und wollt ihr, tödtet mich:
Auf etwas Jenseits hoff' ich nun gewiß,
Hab' ich gesehn doch, daß Vergeltung ist.

(Sie geht ab, von Einigen begleitet.)

(Pause.)

König.

That ich ihr Unrecht — bei den hohen Göttern,
Ich hab' es nicht gewollt! — Nun hin zu jenen Trümmern,
Daß wir die Reste suchen meines Kindes
Und sie bestatten in der Erde Schooß.

(Zu Jason.)

Du aber geh, wohin der Fuß dich trägt;
Befleckter Nähe, merk' ich, ist gefährlich.
Hätt' ich dich nie gesehn, dich nie genommen
Mit Freundestreue in mein gastlich Haus!
Du hast die Tochter mir genommen: geh!
Daß du nicht auch der Klage Trost mir nimmst!

Jason.

Du stößt mich fort?

König.

Ich weise dich von mir.

Jason.

Was soll ich thun?

König.

Das wird ein Gott dir sagen!

Jason.

Wer leitet meinen Tritt? Wer unterstützt mich?
Mein Haupt ist wund, verletzt von Brandes Fall!
Wie, Alles schweigt? Kein Führer, kein Geleiter?
Folgt Niemand mir, dem einst so Viele folgten?
Geht, Schatten meiner Kinder, denn voran
Und leitet mich zum Grab, das meiner harrt!

(Er geht.)

König.

Nun auf, ans Werk! Dann Trauer ewiglich!

(Auf der andern Seite ab.)

Wilde, einsame Gegend, von Wald und Felsen umschlossen, mit einer Hütte.

Der **Landmann** auftretend.

Landmann.

Wie schön der Morgen aufsteigt. Güt'ge Götter!
Nach all den Stürmen dieser finstern Nacht
Hebt eure Sonne sich in neuer Schönheit.

(Er geht in die Hütte.)

Jason kommt wankend auf sein Schwert gestützt.

Jason.

Ich kann nicht weiter! Weh! mein Haupt — es brennt,
Es glüht das Blut — am Gaumen klebt die Zunge!
Ist Niemand da? Soll ich allein verschmachten?
Hier ist die Hütte, die mir Obdach bot,
Als ich, ein reicher Mann, ein reicher Vater,
Hierher kam, neuerwachter Hoffnung voll!

(Anpochend.)

Nur einen Trunk! Nur einen Ort zum Sterben!

(Der Landmann kommt heraus.)

Landmann.

Wer pocht? — Wer bist du, Armer? todesmatt!

Jason.

Nur Wasser! — Einen Trunk! — Ich bin der Jason,
Des Wunder-Vließes Held! Ein Fürst! Ein König!
Der Argonauten Führer, Jason ich!

Landmann.

Bist du der Jason? so heb dich von hinnen!
Beflecke nicht mein Haus, da du's betrittst.

Hast meines Königs Tochter du getödtet,
Nicht fordre Schutz vor seines Volkes Thür.
(Er geht hinein, die Thüre schließend.)

Jason.

Er geht und läßt mich liegen hier am Weg;
Im Staub, getreten von des Wandrers Füßen!
Dich ruf ich, Tod, führ mich zu meinen Kindern!
(Er sinkt nieder.)

Medea tritt hinter einem Felsenstück hervor und steht mit einem Mal vor ihm, das Vließ wie einen Mantel um ihre Schultern tragend.

Medea.

Jason!

Jason (halb emporgerichtet).

Wer ruft? — Ha, seh ich recht? Bist du's?
Entsetzliche! Du trittst noch vor mich hin?
Mein Schwert! Mein Schwert!
(Er will aufspringen, sinkt aber wieder zurück.)
O weh mir! Meine Glieder
Versagen mir den Dienst! — Gebrochen! — Hin!

Medea.

Laß ab! Du triffst mich nicht! Ich bin ein Opfer
Für eines Andern Hand, als für die deine.

Jason.

Wo hast du meine Kinder?

Medea.

Meine sind's!

Jason.

Wo hast du sie?

Medea.

Sie sind an einem Ort,
Wo ihnen besser ist, als mir und dir.

Jason.

Todt sind sie, todt!

Medea.

Dir scheint der Tod das Schlimmste;
Ich kenn' ein noch viel Aergres: elend sein.
Hättst du das Leben höher nicht geachtet,
Als es zu achten ist, uns wär' nun anders.
Drum tragen wir! Den Kindern ist's erspart!

Jason.

Das sagst du und stehst ruhig?

Medea.

Ruhig? Ruhig!
Wär' dir mein Busen nicht auch jetzt verschlossen,
Wie er dir's immer war, du sähst den Schmerz,
Der, endlos wallend wie ein brandend Meer,
Die einzeln Trümmer meines Leids verschlingt
Und sie, verhüllt in Gräuel der Verwüstung,
Mit sich wälzt in das Unermeßliche.
Nicht traur' ich, daß die Kinder nicht mehr sind,
Ich traure, daß sie waren, und daß wir sind.

Jason.

O weh mir, weh!

Medea.

Du trage, was dich trifft;
Denn, wahrlich, unverdient trifft es dich nicht!
Wie du vor mir liegst auf der nackten Erde,
So lag ich auch in Kolchis einst vor dir
Und bat um Schonung; doch du schontest nicht!
Mit blindem Frevel griffst du nach den Loosen,
Ob ich dir zurief gleich: du greifst den Tod!
So habe denn, was trotzend du gewollt:
Den Tod. Ich aber scheide jetzt von dir
Auf immerdar. Es ist das letzte Mal,
In alle Ewigkeit das letzte Mal,
Daß ich zu dir nun rede, mein Gemahl.
Leb wohl! Nach all den Freuden frührer Tage,
In all die Schmerzen, die uns jetzt umnachten,

Zu all dem Jammer, der noch künftig droht,
Sag' ich dir Lebewohl, mein Gatte.
Ein kummervolles Leben bricht dir an,
Doch was auch kommen mag: halt aus
Und sei im Tragen stärker, als im Handeln!
Willst du im Schmerz vergehn, so denk an mich
Und tröste dich an meinem größern Jammer,
Die ich gethan, wo du nur unterlassen.
Ich geh' hinweg, den ungeheuern Schmerz
Fort mit mir tragend in die weite Welt.
Ein Dolchstoß wäre Labsal, doch nicht so!
Medea soll nicht durch Medeen sterben.
Mein frühres Leben, eines bessern Richters
Macht es mich würdig, als Medea ist.
Nach Delphi geh' ich. An des Gottes Altar,
Von wo das Vließ einst Phryxus weggenommen,
Häng' ich, dem dunkeln Gott das Seine gebend,
Es auf, das selbst die Flamme nicht verletzt,
Und das hervorging, ganz und unversehrt,
Aus der Korintherfürstin blut'gem Brande.
Dort stell' ich mich den Priestern dar, sie fragend:
Ob sie mein Haupt zum Opfer nehmen an,
Ob sie mich senden in die ferne Wüste,
In längerm Leben findend längre Qual.
Erkennst das Zeichen du, um das du rangst?
Das dir ein Ruhm war und ein Glück dir schien?
Was ist der Erde Glück? — Ein Schatten!
Was ist der Erde Ruhm? — Ein Traum!
Du Armer! Der von Schatten du geträumt!
Der Traum ist aus, allein die Nacht noch nicht.
Ich scheide nun, leb wohl, mein Gatte!
Die wir zum Unglück uns gefunden,
Im Unglück scheiden wir. Leb wohl!

Jason.

Verwaist! Allein! O meine Kinder!

Medea.

Trage!

Jason.

Verloren!

Medea.

Dulde!

Jason.

Könnt'. ich sterben!

Medea.

Büße!

Ich geh', und niemals sieht dein Aug mich wieder!

(Indem sie sich zum Fortgehen wendet, fällt der Vorhang.)

Das Original-Manuskript des „goldnen Vließes“ zeigt das Datum des 29. Septembers 1818 auf seinem ersten, das Datum des 27. Jänners 1820 auf seinem letzten Blatte.

Mit siebenundzwanzig Jahren also begann Grillparzer diese große Composition einer Trilogie aus Griechenlands Urzeit; in anderthalb Jahren hatte er sie vollendet.

Es fallen große Störungen und Unterbrechungen in diese Abfassung: der gewaltsame Tod seiner Mutter und eine Reise nach Italien. Er beklagt sich auch zu wiederholten Malen, daß ihm nicht vergönnt worden sei, diese umfassende Dichtung in einem Zuge niederzuschreiben, und daß Störung und Unterbrechung ihm die Stimmung beeinträchtigt, das Werk beschädigt hätten.

Zur Klage über seine Werke, welche ihm nicht hinlänglich gelungen seien, war er immer bereit, und allerdings zeigt das Manuskript dieser Trilogie eine viel größere Anzahl von corrigirten oder umgeänderten Blättern als eins seiner anderen Dramen-Manuskripte.

Aber in Wahrheit entdeckt wohl auch der aufmerksamste Leser kaum eine Falte, oder gar eine Lücke in der großen Composition; denn auch die kleinen Züge in den Charakteren und in der Handlung finden ihre Folge und ihre Erledigung. Es ist also wohl nur das Ideal des Poeten, welches Grillparzer als unerreicht bezeichnen mußte, wenn er darüber klagte, daß ihm das „goldne Vließ“ durch Störung und Verzögerung im Abfassen beschädigt worden sei.

Vielleicht hat ihn die Figur der Medea beunruhigt. Sie ist im „Gastfreunde“ und in den „Argonauten“ in ihrer Mädchenfrische als reizend und für Jason als sehr begehrenswerth geschildert, und doch ist im dritten Stücke, in der „Medea“, der Vorwurf durchgehend: daß sie un-

schön, ja abschreckend wäre. — Diese Ungleichheit ist aber doch hinreichend erklärt. In Kolchis war sie jung und blühend und war in reizloser Umgebung; in Korinth dagegen ist sie viel älter, ist völlig verblüht, ist, von Kummer und Gram gebeugt, vorzeitig gealtert, und hat neben sich die in Jugendglück strahlende Griechin Kreusa.

Für die Darstellung auf der Bühne macht es indessen dieser auffallende Unterschied doch nöthig, die Rolle von zwei verschiedenen Personen spielen zu lassen, wenn nicht eine ungewöhnliche Naturgabe die Darstellerin der Medea derart begünstigt, daß sie in den zwei ersten Theilen jung und frisch erscheinen, und doch im dritten Theile die harte Aufgabe einer Heldenmutter mit ganzer Gewalt ausfüllen kann.

Sophie Schröder gab bei den ersten Aufführungen 1821 die Medea in beiden Theilen. Aber freilich mußten die Worte des Dichters dafür büßen: es wurde in den „Argonauten" Alles weggestrichen, was die Jugend und den Reiz Medeens bezeichnete, und eine der schönsten Scenen Grillparzers, diejenige, welche die Liebeswerbung und den Liebessieg Jasons schildert, wurde so verstümmelt, daß man sagen kann: sie ging dadurch verloren.

Das damalige Publikum hat denn auch kein starkes Interesse gezeigt für die beiden ersten Theile, und die Trilogie verschwand bald wieder von der Scene des Burgtheaters. Anderwärts ist sie als Trilogie gar nicht versucht worden.

Im Jahre 1857 jedoch wurde sie im Burgtheater wieder aufgenommen, und erhielt sich unter warmer Theilnahme des Publikums eine Reihe von Jahren auf dem Repertoire. Eine jüngere Schauspielerin spielte jetzt die Medea in den ersten Theilen, eine ältere die Medea des letzten Theils.

Dies dritte Stück „Medea" ist immer auf dem Repertoire geblieben und ist, wie schon erwähnt, auch auf

andern deutschen Bühnen dargestellt worden, vorzugsweise durch gastirende Heldenmütter.

Das Werk ist in seinem weit gegliederten Umfange und in seiner tragischen Gewalt einzig in unserer Literatur. Wir besitzen nur in Schillers Wallenstein eine imposante Trilogie, und diese ist in Stoff und Behandlung ganz anders, ist unserm Antheil viel näher liegend, als diese Trilogie Grillparzers aus der griechischen Mythenzeit. Der Wallenstein hat außer dem Schiller'schen Zauber des Vortrags noch den großen Reiz vaterländischer Geschichte voraus. Dagegen steht das „goldene Vließ“ wohl im Schatten. Daneben behält es aber doch dauernden Werth durch die keusche Führung, durch die tiefe Führung des tragischen Charakters, welcher ohne schimmernde Zier vom Anfang bis zum Ende wächst. Wir scheiden am Schlusse von ihm wie von einer elementarischen Macht der Gerechtigkeit, welche der Dichter auferbaut hat, und zwar auferbaut hat aus einleuchtenden menschlichen Eigenschaften, während die Eigenschaften des Friedländers nicht frei zu sprechen sind von künstlicher Zuthat. Grund genug, dünkt mich, diese zweite Trilogie unserer Literatur hoch zu schätzen.

Neben dem Originalmanuskripte des „goldnen Vließes“ ist ein großes Quantum Studienblätter vorhanden, welche Zeugniß ablegen von Grillparzers Quellenforschung, den Argonautenzug betreffend. Lange Auszüge aus griechischen und römischen Autoren — Apollodorus, Strabo, Valerius Flaccus, Seneca — füllen zahlreiche Bogen, und die besonders ausführlichen griechischen Stellen hat er mit einer Sorgfalt geschrieben, daß man Gedrucktes vor sich zu haben meint. Darin finden sich Nachrichten über den persönlichen Verkehr zwischen Jason und Medea, welche an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und den französischen Memoiren in Enthüllung von Intimitäten nicht nachstehen.

H. L.

Grillparzers

Sämmtliche Werke

in zehn Bänden.

Dritte Ausgabe.

Vierter Band.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1879.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt.

König Ottokars

Glück und Ende.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Primislaus Ottokar, König von Böhmen.
Margarethe von Oesterreich, Wittwe Heinrichs von Hohenstaufen, seine Gemahlin.

Benesch von Diediz, Milota, Zawisch,	die Rosenberge.

Bertha, Beneschs Tochter.
Braun von Olmütz, des Königs Kanzler.
Bela, König von Ungarn.
Kunigunde von Massovien, seine Enkelin.
Rudolf von Habsburg.

Albrecht, Rudolf,	seine Söhne.

Friedrich Zollern, Burggraf von Nürnberg.

Heinrich von Lichtenstein, Berthold Schenk von Emerberg,	österreich. Ritter.
Der alte Merenberg, Seyfried Merenberg, Friedrich Pettauer,	steierische Ritter.

Herbott von Füllenstein.
Ortolf von Windischgrätz.
Merenbergs Frau.
Paltram Vatzo, Bürgermeister von Wien.
Der Bürgermeister von Prag.

Ein kaiserlicher Herold.
Der Küster von Götzendorf.
Der Kanzler des Erzbischofs von Mainz.
Elisabeth, Margarethens Kammerfrau.
Ein Kammerfräulein Kunigundens.
Abgeordnete der deutschen Wahlversammlung.
Böhmische, österreichische, steierische, kärnthnerische Landesherren und Kriegsleute.

Erster Aufzug.

Im Schlosse zu Prag. Vorzimmer der Königin. Rechts und links Seitenthüren, deren erstere zu den inneren Gemächern führt.

Vor derselben, Wache haltend, **Seyfried von Merenberg**, auf seine Partisane gestützt. Frau **Elisabeth** mit einer andern Kammerfrau tritt aus dem Zimmer der Königin.

Elisabeth.

Lauf, Barbara! lauf schnell nach Meister Niklas!
Die Königin scheint wohl, doch trau' ich nicht.

Ein **Diener** ist gekommen.

Elisabeth.

Hast du den Balsam? Gut, gib her, mein Freund!
O unglücksel'ger Tag! O arme Frau!

Der **alte Merenberg** kommt.

Merenberg.

Wie geht's der Königin?

Elisabeth.

Verwunderlich!
Doch thut sie sich Gewalt, das sieht man wohl.

Merenberg.

Wer ist bei ihr?

Elisabeth.

Der Graf von Habsburg, Herr.
O, daß ich das erleben müssen!
(Ab ins Zimmer der Königin.)

Merenberg.

Sohn!

Seyfried
(der gedankenvoll, auf seine Hallbarthe gestützt, dagestanden hat).
Ihr, Vater?

Merenberg.

Hast du schon gehört?

Seyfried.

Ja wohl!

Merenberg.

Und sagst dazu?

Seyfried.

Ich glaub's nicht, Vater!

Merenberg.

Wie?

Seyfried.

Nein, Vater! Und bin so ergrimmt darob,
Daß ich den Lügnern mit der Hallbarth hier
Den Kopf einschlagen möchte, allgesammt.

Merenberg (zurücktretend).

O weh, mein Sohn, schlag deinen Vater nicht!
Denn ich glaub's auch.

Seyfried.

Ihr auch?

Merenberg.

Ich weiß, mein Sohn!

Seyfried.

Wie? so ein Herr, ein Ritter, so ein König,
Und thäte schlimm an seinem eignen Wort,
Die Frau verlassend, die ihm angetraut?
Hab' ich nicht knabenweis' bei ihm gedient,

Und war er mir ein Muster, Vorbild nicht
Von jedem hohen Thun?

Merenberg.

'S wird Keiner bös,
Der nicht, bevor er's ward, erst gut gewesen!

Seyfried.

Und was ich Löblichs that und Gutes dachte,
An ihn hielt ich's und an sein adlich Walten,
Gar tief beschämt, ob des zu großen Abstands.
Er hat die letzte Zeit mich schwer gekränkt;
Ich durft' nicht mit ihm in die Ungarschlacht! —
Denn seht, er denkt wohl, daß ein alt Gefühl
Für Bertha noch von Rosenberg; Ihr wißt ja! —
O, hätt' ich Das aus seinem Leben fort,
Den einz'gen Fleck, im andern steht er rein! —
Doch glaubt, sie haben ihn dazu verleitet!
Die Rosenberg! Der Vater — pfui, des Kupplers!

Merenberg.

Denk, was du willst, nur Eines halt für wahr:
Die Königin muß fort, und sie und ihre Diener,
Das Aergste haben sie, das Aeußerste zu scheun.
Ich geh' noch heute heim nach Merenberg,
Auf meiner Väter Schloß, auch du mußt fort!

Seyfried.

Wie, Vater?

Merenberg.

Du! dieß thörichte Vertraun
Soll dich nicht selber an das Messer liefern.
Du folgst mir nach, zum Schein; allein in Bruck
Harrt dein ein treuer Knecht mit frischen Pferden,
Und während man dich bei dem Vater glaubt,
Eilst du nach Deutschland auf verborgnen Pfaden.
Die Königin will sich ans Reich nicht wenden
Mit ihrer Noth; ich aber will's, hilft Gott!
Ich will nicht sehn die Tochter meines Herrn

Von Haus und Land vertrieben, ohne Schutz.
Du gehst nach Frankfurt, und dieß Schreiben gibst du
(er öffnet das Koller, in dem der Brief steckt)
Dem Erzbischof von Mainz. Allein man kömmt,
Wir sind bewacht.
(Indem er sich von ihm entfernt.)
Verschwiegenheit und Eile!
Ein Tag zu viel ist dreißig Jahr zu wenig!

Benesch von Diedik und Milota kommen.

Benesch.
War nicht Herr Zawisch hier?

Seyfried
(indem er sich abwendet).
Ich sah ihn nicht!

Benesch.
Er ritt doch nur ins Schloß!

Milota.
Sei ruhig, Bruder!

Benesch.
Was ruhig? Sieh, ich bin's! Der König wagt's nicht!
Heiß' ich nicht Rosenberg? Ist unser Haus
Im ganzen Lande nicht das mächtigste?
Und er sollt's wagen? Solchen Schimpf? Ha, Possen!
Doch soll's heraus, wer das Gerücht ersann;
Ich will ihn treffen, so — und so — und so!
Bis in das vierte Glied!

Bertha von Diedik kommt.

Benesch.
Ha, Närrin, du?
Was willst du hier? Geh fort, auf dein Gemach!

Bertha.
Ich kann nicht bleiben, rastlos treibt's mich um.
Sie eilen durch das Schloß und flüstern sich

Entsetzliches mit scheuen Blicken zu.
Sagt, Vater, ist es wahr?

Benesch.

Das fragst du mich?
Geh fort! von hier!

Bertha.

O Gott, wo find' ich Menschen?

(Indem sie auf Seyfried losgeht, zurückfahrend.)

Ihr, Merenberg! Euch sollt' ich eher meiden,
Vor Allen Euch; und doch, Ihr seid ein Mensch!
Ich hab' Euch schwer beleidigt, Merenberg,
Doch rächt Euch jetzt nicht, jetzt nicht! Seht mich knien.

(Sie kniet.)

Sagt, ist es wahr?

Seyfried.

Was, Bertha?

Bertha.

Ist es wahr?
Des Königs Eh' getrennt!

Seyfried.

Der Vater sagt's.

Bertha.

Die Andern sagen's auch! — Und er vermählt —
Zu späte Scham — ist jetzo Zeit, zu schämen?
Vermählt von Neuem sich mit —

Seyfried (mitleidig).

Nicht mit Bertha
Von Rosenberg!

(Sie drückt mit einem Ausruf ihr Gesicht an den Boden.)

Benesch (zu Seyfried).

Wer sagt's Euch? — Her zu mir!

Milota (auf sie zugehend).

Kommt, Nichte, kommt! hier ist kein Platz für Euch!

Bertha.

O Seyfried, schütze mich!

Seyfried.

Mit Gunst, Herr Milota!
Wenn Ihr es wagt, die Hand an sie zu legen,
So stoß' ich Euch die Partisan in Leib.

(Die Hallbarthe gesenkt.)

Benesch.

Und wenn ich selbst —!

Seyfried.

Mir gleich!

Benesch.

Verweigerst du dem Vater
Sein Kind?

Seyfried.

O, hättet Ihr sie doch verweigert!
Sie läge jetzt nicht stöhnend vor uns da,
Daß mir das Herz im Innern um sich wendet!

Benesch.

Wir hätten sie wohl dir vermählen sollen?

Seyfried.

's war besser, Herr, als jetzo solche Schmach!

Benesch.

Mein Kind!

Seyfried.

Zurück! Mir hat sie sich vertraut,
Und ich weiß Anvertrautes zu bewahren!

Benesch.

So soll mein Schwert!

Seyfried.

Laßt sein! Du aber fürcht' dich nicht!

Zawisch tritt ein und bleibt beim Eingange, laut lachend, stehen.

Zawisch.

Ha, ha, ha, ha!

Benesch

(der sich rasch umgewendet hat, da er Zawisch erblickt.)

Bist du's! Dich sendet Gott!

Zawisch.

Was kämpft ihr denn, ihr hochgesinnten Jäger,
So wuthentzündet um des Bären Fell?
Herr Petz trabt wohlgemuth durch Berg und Thal
Und weist euch seiner Zeit wohl noch die Pranken.
Schön Mühmchen, grüß' Euch Gott!

(Zu Seyfried.)

Und Ihr, Herr Waidmann,
Hebt Eure Feder und seht nicht so kraus;
Ich bin kein Wild für Euch!

Benesch.

Nun sag, erzähle!

Milota.

Ja, Neffe, sprich!

Zawisch.

Erzähle! Sprich! Ei, was denn?

Benesch.

Der König —

Zawisch.

Hat die Ungarn derb geschlagen
Bei Kroissenbrunn;

(gegen Milota)

Ihr, Ohm, wart ja dabei!

Benesch.

Wer fragt um Das?

Zawisch.

Der Friede ist gemacht:
Auf Oesterreich —

Benesch.

Nicht doch!

Zawisch.

Auf Steiermark —

Benesch.

Willst du mein spotten?

Zawisch.

Nu, was wollt Ihr denn?

Benesch.

Des Königs Ehe —

Zawisch.

Ei, die ist getrennt!

Benesch.

Die Handvest ausgefertigt?

Zawisch.

Und besiegelt.

Die Königin geht heute noch nach Wien,
Von da —

Benesch.

Und spricht man nicht? — Verdammt! — Mit wem —

(gegen Bertha hin)

Regst du dich noch? — Mit wem der König —?

Zawisch.

Ah!

Mit wem er sich zum zweiten Mal vermählt?
Ei, mit wem anders denn, als dort mit Jener,
Mit Eurer Tochter? Ihr habt's schlau gekartet!
Erst führtet Ihr das Mädchen still ihm vor,
Geschmückt! man konnte kaum was Schöners sehn!
Dann halft der Armen Mangel Ihr an Witz
Mit Euerm eignen nach. Was sie da Reden führte!
Die Königin von Saba kann nicht besser!
Zuletzt — nu, was weiß ich, was Alles noch!
Kurz, er ist ganz berückt, und gebt nur Acht,
Er kommt zur Stund und freit um ihre Hand.

Bertha (aufspringend).

Zu ihr, zu ihr! zu ihren Füßen sterben!

(Ab in der Königin Gemach.)

Zawisch.

Ha, ha, ha, ha!

Merenberg.

Herr Zawisch!

Zawisch.

Lustig! lustig!
Wir wollen auf des Königs Hochzeit tanzen!

(Zu Seyfried.)

Ihr habt ja auch vordem um sie gefreit?
Weiß Gott! ich glaub', einmal zu Nacht, bei Wein,
Gefiel mir selbst ihr roth und weiß Gesicht!
Nu, gebt mir Eure Hand, Herr Bundesbruder!

(Seyfried wendet sich ab.)

Milota.

Wozu das tolle Wesen? Grad und kurz:
Mit wem vermählt der König sich?

Zawisch.

So kurz
Als Eure Frage soll die Antwort sein!
Mit Kunigunde von Massovien,
Des Ungarkönigs Nichte.

Benesch.

Gift und Pest!

Zawisch.

Ihr wolltet selbst des Königs Eh' getrennt,
Habt jahrelang Euch weidlich drum bemüht:
Sie ist getrennt — und er freit Bela's Nichte.

Benesch

(mit der Hand vor der Stirne).

Verrathen, hintergangen! Schändlich, schändlich!

Zawisch.

Pocht nicht so hart an der Gedanken Thor!
Wenn's früher schloß, macht jetzo doch nicht auf!

Benesch.

Jetzt spottest du, und hast es selbst gebilligt!

Zawisch.

Gebilligt, ich? den Unsinn, die Verrücktheit?

Benesch.

Ja, du, und du!

Milota.

Weil du Gewißheit vorgabst! —

Benesch.

Bringt mir sie her, das Mädchen bringt mir her!
Sie soll nicht leben! Sie und ich! Oh! — Oh! —

Seyfried (herüberrufend).

Schmäht Ihr das Mädchen? Schmähet auf Euch selbst!
Wer hieß Euch glauben, daß für Eure Tochter
Des Königs, ihres eignen Königs Hand —

Zawisch.

Das ließ' sich allenfalls noch glauben, Herr!
Ein Merenberg wär' toll, dächt' er an so was;
Doch wir, die aus der Weltstadt Roma stammen
Von den Patriziern, die den Erdkreis beugten
Und, als Ursini, noch dem Throne stehn zunächst,
Auf dem Sanct Peters Macht ob Herrschern herrschet,
Wir mögen wohl nach Fürstenkronen trachten,
Und eine Rosenberg mag kühn und frei
Dem Besten sich vermählen dieser Erde:
Auch — ha, ha, ha, ha, ha!

Milota (der sich gesetzt hat).

Verdammt sein Lachen!

Zawisch.

Die Tochter rast, der Vater rauft sein Haar,
Und wir beweisen unsern alten Adel!
Und wär' er älter als der Engel Fall,
Der König winkt, und knall! liegt er am Boden.

Benesch.

Doch eh ich falle, Rache!

(Milota anfassend.)

Rache, Bruder!

Milota (der aufsteht).

Ich sann so eben und gedenk', zu handeln!

Zawisch.

Regst du dich auch, vierschröt'ger Milota?
Ei ja, da muß der König nun wohl zittern!

Benesch.

Wenn du — wenn du dich unsrer Sach' entziehst,
Bist du kein Rosenberg; ein Schurk! Nicht wahr?

Milota.

So ist's!

Zawisch.

Ei ja! Wie führen wir's denn aus?
Beim nächsten Kirchgang drück dich an den König
Und tritt ihm auf den Fuß; das schmerzt verzweifelt,
Und so bist du gerächt!

Benesch.

Er spottet unser?
Mein Kopf! Mein Kopf! — Er ist kein Rosenberg!

Milota.

Komm, Bruder, laß uns gehn! Wer lachen kann
Bei seines Hauses Schmach, verdient —

Zawisch.

Halt, Freund!
Wer seid ihr denn, ihr Beide, daß ihr schmäht?
Die ihr auf offner Straße Racheplane
Zu tauben Wänden schreit und — offnen Ohren!
Verschwört euch auf dem Markt und treibt im Zimmer Aufruhr.
Herr Merenberg, nicht wahr, das nenn' ich Leute?
Der Rausch des Zorns ist wie ein andrer Rausch:
Das beste Mittel ist die frische Luft.
Drum fort ins Freie, meine werthen Herrn!
Brennt unser Haus, und können wir nicht löschen,
So laßt uns wenigstens die Hände wärmen.
Der König ist mein Herr, und damit holla!

Milota (ihm näher tretend).

Fast glaub' ich, Freund, du denkst mehr, als du sprichst.
Sag, wofür hältst du uns?

Zawisch (laut).

Für wackre Leute:
Was man verschweigt, errathet ihr auch nicht;
Erriethet ihr's, ihr könntet's nicht verschweigen.
Es öffnet sich die Thür der Königin,
Sie kommt, mit ihr der Großalmosenier,
Der Graf von Habsburg. Laßt uns gehn,
Wir wollen sie nicht in der Hora stören.

(Ziehen sich zurück.)

Die Königin tritt aus ihrem Zimmer mit Rudolf von Habsburg. Hinter ihr zwei Diener, die Bertha'n ohnmächtig in einem Lehnstuhl heraustragen. Daneben Frau Elisabeth, die sie unterstützt.

Margaretha

(im Auftreten gegen die zurückweichenden Rosenberge).

Da gehn sie hin wie dunkle Wetterwolken,
Die, wenn sie sich entleert, nach Aufgang ziehn.

(Gegen Bertha gewendet.)

Bringt sie in ihr Gemach und sorgt für sie,
Nach wenig Augenblicken komm' ich selbst.

Rudolf.

Beinah zu viele Sorgfalt, gnäd'ge Frau!

(Bertha, von ihren Verwandten umgeben, wird fortgebracht, auch beide Merenberge entfernen sich).

Margaretha.

Sie selbst ist kaum so schlimm, nur schwachen Geistes
Und thöricht eitel, das hat sie verführt.
Doch ihre Vettern, ihre Anverwandten,
Der starre Milota, der Geifrer Benesch,
Und Zawisch, jener Schlimmste wohl von allen,
Mit Reichthum, Macht und Hoffnung auf den Thron —

Ja, so weit ging der Uebermüth'gen Stolz —
Verlockten sie das leichtbethörte Kind.
Seit lange sah ich sie, die bösen Engel
Des Königs, meines Herrn, verstohlen reißen
An den nur allzuschwachen Banden, die
Kaum Ottokarn noch fesselten an mich.
Ich hörte, wie sie seinen Wunsch nach Erben,
Nach angebornen Folgern seines Throns,
Mit heuchlerischem Mitleid listig nährten. —
Ein Wunsch, gar wohl verzeihlich einem König!
Doch was soll Erbrecht, das aus Unrecht stammt?
Sie waren es, die dieser Ehe Trennung
Mit unermüdlicher Geschäftigkeit
Und ohne Auftrag fast des Königs trieben;
Denn Eine ihres Hauses hofften sie
Zu setzen auf der Böhmen Herrscherthron:
Die Arme, die jetzt mit dem Wahnsinn ringt!
Wie oft war sie an Festen mir genüber,
Mit Schmuck bedeckt, des Hofes Schwall um sie;
Indeß ich einsam saß mit meinem Gram.
Der König Auge nur für ihren Reiz
Und Ohr für ihren Wunsch; des Mundes Dräun
Zur Schmeichelei herabgestimmt für sie:
Sie aber froh und stolz und überselig,
Wohl gar verächtlich blickend hin auf mich.
Da fühlt' ich Mitleid mit dem armen Opfer
Und nahm mir vor, am Tage ihres Falls
Ihr mild zu sein und hülfreich ihrem Unglück.
O Ottokar, wie viel nimmst du auf dich!

Rudolf.

Vergeßt nicht ob der Unbild an der Fremden
Der eignen, größern Unbild, gnäd'ge Frau!

Margaretha.

O, glaubt nicht, daß den König ich entschuld'ge,
Fern sei von mir, daß ich je Böses lobe!

Er handelt unrecht, unerlaubt an mir,
Und sagen will ich's ihm, tret' ich vor ihn.
Bin ich nicht jung; ich hab' es nie verhehlt.
Hat Gram der Züge Reiz mir ausgelöscht;
Er sah mich ja, bevor er um mich warb!
Vermißt er Munterkeit an mir und Scherz;
Wer hieß den Muntern denn zur Freite gehn
Bei der unsel'gen Königin der Thränen,
Zum Grab gebeugt durch all der Ihren Tod?
Seitdem mit diesen Augen ich gesehn
Im grausen Kerker von Apulien
Den röm'schen König Heinrich, meinen Gatten,
Des harten Friedrich allzuweichen Sohn,
Von nahverwandten Händen liegen todt,
Und todt die beiden hoffnungsvollen Kleinen,
Die ihm mein Schooß, seitdem verschlossen, trug;
War Lust ein Fremdling dieser öden Brust,
Und Lächeln floh entsetzt vor meinen Lippen,
Die Gram und Schmerz mit seinem Siegel schloß.

Was gibt man an als unsrer Trennung Grund?
Den ersten weiß ich: ich bin kinderlos
Und ohne Hoffnung, je ein Kind zu säugen;
Weil ich nicht will, weit mehr noch, als nicht kann!
Das wußte Ottokar, als er mich freite,
Ich sagt' ihm's, und er nahm es für genehm;
Denn auf mein reiches Erb' von Oesterreich
War da sein Sinn gestellt und seines Vaters,
Des ländersücht'gen Königs Wenzeslav.
Was will der König also? Kinder, Erben?
Ein Bettlerkind säß' besser auf dem Thron,
Als Königssöhne, die das Unrecht zeugte!
Was gibt man weiter an, als fernern Grund?

Rudolf.

Verwandt seid Ihr im unerlaubten Grad.

Margaretha.

Man hat in meiner Jugend mir erzählt
Von einem Bela wohl und einem Geysa,
Die Brüder waren, Töchter hatten und
Nach Oesterreich und Böhmen sie vermählten,
In Väter Väterszeit. Der König spottet!
Es sind die Fürstenhäuser alle sich verwandt,
Und solchen Grads Erlassung fällt nicht schwer.
Auch hat man Anfangs dessen nicht erwähnt!

Rudolf.

Erinnrung kam mit der gelegnen Zeit!

Margaretha.

Glaubt nicht, daß mich bekümmert, fortzugehn,
Daß es mir leid thut um des Hofes Ehren!
O, könnt' ich jetzt, in diesem Augenblick,
Weit hinter mir der Krone Glanz und Pracht,
Nach Haimburg hin, in meiner Väter Schloß,
Allwo ich saß nach meines Gatten Tod
Und sein und meiner Kinder Fall beweinte!
Der König sende heute noch mich fort,
Ich will ihm danken, wie ich nie gedankt!
Doch soll er mir die Ehre nicht betasten,
Beflecken nicht das Band, das uns vereint,
Und so der jüngstverfloßnen Jahre Lauf
Zum Gräuel machen und zum Aergerniß!
Ich habe diese Krone nicht gesucht!
Auf Haimburg saß ich, meines Grams gedenkend,
Beinah dem allgemeinen Elend taub:
Denn Brand und Raub verwüstete mein Land;
Der Ungar hier, der Bayer dort, der Böhme,
Sie hausten mit dem Schwert in Oesterreich,
Verderbend meiner Väter schönes Erbe.
Da tagten sie, die Herrn, zu Triebensee,
Wie sie dem Wesen einen Vogt gewännen,
Und Boten sandten sie ins Meißnerland,

Von dorther einen Fürsten sich zu holen,
Konstanzia's, der Babenbergrin, Sohn.
Die Boten aber fing der König auf,
Der damals herrscht' in Böhmen, Wenzeslav,
Der Listige; und ließ nicht eher ab
Mit Bitten, Drohn, Versprechen und Geschenken,
Bis seinem Sohn, bis diesem Ottokar
Der Herren Wahl, des Landes Herrschaft wurde.
Der wollte, jener nicht; und neuer Krieg
Durchflammte glühnder meines Landes Fluren.
Da traten zu mir hin, auf Haimburgs Schloß,
Die Landesherrn und klagten ihre Noth.
Ein Mittel, als das einz'ge, nannten sie:
Des Stärkten Recht durch meines zu verstärken,
Durch Ottokars Vermählung und die meine
Mit Böhmen zu vereinen Oesterreich.
Ich sagte: Nein! — gedenkend meines Gatten,
Der meine Treue mit sich nahm ins Grab.
Da führten sie mich auf des Schlosses Söller
Und zeigten mir das gluthversengte Land,
Die Felder nackt, die Hütten leer, die Menschen todt.
Von Weibern, Kindern, Blutenden, Verletzten
Sah ich mit Schaudern, heulend, mich umgeben,
Zu mir um Rettung flehend, die's vermochte.
Da wollt' ich Alles und versprach es ihnen.
Sie aber brachten Ottokarn zu mir,
Mir ihn bezeichnend als den künft'gen Gatten.
Mit schwarzem Aug aus schwarzen Brauen blickend,
Stand er in scheuer Ferne sinnend da
Und maß, der Jüngling, mich, die Alternde.
Allein des Landes Noth bei mir gedenkend,
Trat ich zu ihm und sprach ihn freundlich an:
Und so ward ich sein Weib. Ich hab' ihn nie geliebt;
Ich dachte nie, ob ich ihn lieben könnte:
Doch sorgt' ich still für ihn, und wie ich sorgte,

Fand ein Gefühl sich mir im Innern ein,
Das allen Schmerz der Liebe kennt, wenn auch
Nichts von der Liebe Glück. So war's mit uns.
Nun urtheilt, ob Entfernung mich erschreckt.
Ja, ich will gehn, doch bleibt die Ehe fest,
Nichts ward verletzt, was ihren Bruch begehrte.

Rudolf.

Von Einem spricht man noch: daß Ihr zu Trier
Nach Eures Gatten, König Heinrichs, Tod
Nicht mehr Euch zu vermählen feierlich gelobt.
Doch ist's Erdichtung wohl!

Margaretha.

Nein, das ist wahr!
Es war kein feierlich Gelübd', kein solches,
Das andre Bande kirchlich brechen könnte;
Doch hab' ich es gelobt — und hätt' es halten sollen! —
Zu Trier lag ich im Gebet vor Gott,
Und ew'ge Treu und ew'gen Wittwenstand
Gelobt' ich meinem Gatten, König Heinrich.
Nicht Manneshände sollten je berühren
Den kleinsten Finger mir, des Kleides Saum,
Und selbst ein Weib nicht meine Lippen küssen,
Die einst an Heinrichs theurem Mund geruht.
Ja, ich gelobt's, und alles Unheil rief ich,
Wenn ich's je bräche, nieder auf mein Haupt.
Das Unheil, merk' ich, thut, was seines Amtes.
Nochmal, es war kein feierlich Gelübd'!
Ich that's nur mir und meines Heinrichs Schatten!
Doch war's Gelübd', ich hätt' es halten sollen!

Rudolf.

Was, gnäd'ge Frau, soll ich dem König melden?

Margaretha.

Wie rasch wir sind, an Andern Das zu tadeln,
Was selber wir, wenn minder gleich, verübt!
Sagt König Ottokar, Herr Graf von Habsburg:

Das Ganze legt' ich ihm auf sein Gewissen,
Was er entscheide, das sei mir genehm.

Rudolf.

Ihr willigt ein?

Margaretha.

Ich widerspreche nicht.

Rudolf.

Doch man verlangt zugleich, daß ab Ihr tretet
Das Land von Oesterreich und das von Steier,
Der Babenberger Gut.

Margaretha.

Ich hab's gethan.

Rudolf.

Doch war es Schenkung um der Ehe wegen,
Der Ehe Trennung hebt die Schenkung auf.

Margaretha.

Ich will sie wiederholen.

Rudolf.

Auch bedenkt,
Daß jene Lande Reicheslehen sind,
Dem Reich erledigt und nicht Euch gehörig.

Margaretha.

So weit mein Recht geht, geb' ich es dahin.
Sagt das dem König und zugleich:
Er soll vor Unrecht sorglich sich bewahren;
Denn auch das kleinste rächt sich. So lebt wohl!

(Trompeten und Lärm auf der Straße.)

Der alte Merenberg tritt ein.

Merenberg.

Der König kommt.

Margaretha.

Gerechter Gott! — Ich will
Zu stärken mich versuchen durch Gebet.

(Sie entläßt die Beiden durch eine Handbewegung und geht in ihr Gemach. Die Andern auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Thronsaal mit gothischen Bogen und Säulen. Der Thron an der zweiten Coulisse rechts. Im Vorgrunde zu beiden Seiten ein reichbedeckter Tisch mit einem Armstuhl.

Kriegerische Musik, Trompetensignale und Volkszuruf von außen. Böhmische Große und Krieger treten, vom Hintergrunde her, auf und stellen sich theils neben dem Throne, theils gegenüber in Reihen. Links im Vorgrunde eine Deputation der Stadt Prag, mit dem Bürgermeister an der Spitze. Die Mitte des Hintergrundes nimmt eine tartarische Gesandtschaft ein.

Der Kanzler (tritt auf).

Der König kommt!

Alle.

Hoch lebe Ottokar!

Ottokar

(tritt ganz gerüstet, jedoch ohne Helm, vom Hintergrunde her rasch auf).

Habt Dank, ihr Herrn!

(Er bleibt vor den tartarischen Gesandten stehen, die auf die Knie niedergefallen sind.)

Wer sind die Leute da?

Kanzler.

Gesandte, Herr, des Chanes der Tartaren.
Sie bringen Gruß und bieten Freundschaftsbund.

Ottokar.

Heißt sie nur aufstehn! — Hört ihr? Auf vom Boden!
Ein sonderbares Volk und sonderbar bewaffnet!
Weist her den Säbel!

(Er wiegt ihn in der Hand.)

Viel zu krumm gebogen!

(Er thut einen Hieb in die Luft.)

Das nimmt dem Hieb die Kraft. Das müßt ihr ändern!
Ein krummes Schwert mag angehn, doch der Kraftpunkt
Soll mehr nach oben. Einer meiner Reiter
Jagt euer Zehn mit seinem breiten Schwert!

(Er gibt den Säbel zurück.)

Und sonst die Rüstung? Wozu soll der Haarschopf
Da oben auf dem Scheitel? Für den Feind wohl?

Das Ganze legt' ich ihm auf sein Gewissen,
Was er entscheide, das sei mir genehm.

Rudolf.

Ihr willigt ein?

Margaretha.

Ich widerspreche nicht.

Rudolf.

Doch man verlangt zugleich, daß ab Ihr tretet
Das Land von Oesterreich und das von Steier,
Der Babenberger Gut.

Margaretha.

Ich hab's gethan.

Rudolf.

Doch war es Schenkung um der Ehe wegen,
Der Ehe Trennung hebt die Schenkung auf.

Margaretha.

Ich will sie wiederholen.

Rudolf.

Auch bedenkt,
Daß jene Lande Reicheslehen sind,
Dem Reich erledigt und nicht Euch gehörig.

Margaretha.

So weit mein Recht geht, geb' ich es dahin.
Sagt das dem König und zugleich:
Er soll vor Unrecht sorglich sich bewahren;
Denn auch das kleinste rächt sich. So lebt wohl!
(Trompeten und Lärm auf der Straße.)

Der alte Merenberg tritt ein.

Merenberg.

Der König kommt.

Margaretha.

Gerechter Gott! — Ich will
Zu stärken mich versuchen durch Gebet.
(Sie entläßt die Beiden durch eine Handbewegung und geht in ihr Gemach. Die Andern auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Thronsaal mit gothischen Bogen und Säulen. Der Thron an der zweiten Coulisse rechts. Im Vorgrunde zu beiden Seiten ein reichbedeckter Tisch mit einem Armstuhl.

Kriegerische Musik, Trompetensignale und Volkszuruf von außen. Böhmische **Große** und **Krieger** treten, vom Hintergrunde her, auf und stellen sich theils neben dem Throne, theils gegenüber in Reihen. Links im Vorgrunde eine **Deputation** der Stadt Prag, mit dem **Bürgermeister** an der Spitze. Die Mitte des Hintergrundes nimmt eine **tartarische Gesandtschaft** ein.

Der Kanzler (tritt auf).

Der König kommt!

Alle.

Hoch lebe Ottokar!

Ottokar

(tritt ganz gerüstet, jedoch ohne Helm, vom Hintergrunde her rasch auf).

Habt Dank, ihr Herrn!

(Er bleibt vor den tartarischen Gesandten stehen, die auf die Knie niedergefallen sind.)

Wer sind die Leute da?

Kanzler.

Gesandte, Herr, des Chanes der Tartaren.
Sie bringen Gruß und bieten Freundschaftsbund.

Ottokar.

Heißt sie nur aufstehn! — Hört ihr? Auf vom Boden!
Ein sonderbares Volk und sonderbar bewaffnet!
Weist her den Säbel!

(Er wiegt ihn in der Hand.)

Viel zu krumm gebogen!

(Er thut einen Hieb in die Luft.)

Das nimmt dem Hieb die Kraft. Das müßt ihr ändern!
Ein krummes Schwert mag angehn, doch der Kraftpunkt
Soll mehr nach oben. Einer meiner Reiter
Jagt euer Zehn mit seinem breiten Schwert!

(Er gibt den Säbel zurück.)

Und sonst die Rüstung? Wozu soll der Haarschopf
Da oben auf dem Scheitel? Für den Feind wohl?

Der faßt sich seinen Mann, zieht ihn vom Pferde
Und würgt ihn, wie er mag. Wär' ich ihr König,
In Einer Nacht ließ' ich sie Alle scheeren!
Sie sollen gehn und morgen wieder kommen!

(Die Tartaren ab.)

Ottokar (im Vortreten).

Nun, haben wir's euch recht gemacht, ihr Herrn?
Vor Ungarn mögt ihr künftig ruhig schlafen;
Wie haben sie gejagt. — Was gibt es sonst?

(Die Deputation der Stadt Prag ist vorgetreten.)

Ottokar.

Wer seid ihr?

Bürgermeister.

Rath und Bürgermeister, Herr,
Von Eurer vielgetreuen Pragerstadt.

Ottokar.

Was wollt ihr? — Ah! — Nur immer zu, ihr Herrn!
Ich bin ermüdet, nehmt mir meine Waffen!

(Er wirft sich in einen Lehnstuhl links im Vorgrunde, zwei Diener sind beschäftigt, ihn zu entwaffnen.)

Bürgermeister.

Großmächtigster! Unüberwindlichster!
Es drang zu uns die Fama deines Siegs,
Und —

Ottokar.

Füllenstein!

Füllenstein.

Hier bin ich, gnäd'ger Herr!

(Tritt vor.)

Ottokar.

Wie hieß der Platz, wo wir die Ungarn jagten?

Füllenstein.

Bei Kroissenbrunn.

Ottokar.

Hans Narr, da war das Lager!
Glaubst du, ich weiß den Ort nicht, wo ich stand?

Ich mein' den Platz des letzten Reiterangriffs,
Der ganz entschied.

Füllenstein.

Man nennt den Ort Marchegg,
Weil in die Ecke dort die March sich wendet.

Ottokar.

Marchegg, so soll man mir die Stadt auch nennen,
Die ich dort baun will zu des Siegs Gedächtniß!
Marchegg soll sein der Markstein meines Glücks,
Von dort aus weiter; denn wer hielte mich?
Und wer dort geht, noch in den fernsten Tagen,
Der soll von Ottokar und seinem Streiten sagen!

(Er ist aufgestanden; zu den Dienern.)

Was zögert ihr? — Ja so, du willst das Bein?

(Er setzt sich wieder.)

Herr Bürgermeister, zieht dort an der Schiene!
So geht's nicht! Fort! Wer wird so lange zögern?

(Er reißt selbst gewaltsam die Schiene ab und wirft sie mitten in den Saal.)

Just in der Ecke dort der March, am Hügel jenseits,
Saß König Bela hoch auf seinem Stuhl,
Und Heinrich Preußel stand dabei, ich sah's wohl,
Der legt' ihm, wie der Knab' im Puppenspiel,
Die Gegend aus, und was sich drin begab
Und wer die Kämpfer waren, und so weiter.
Zum Anfang ging's noch gut, doch als der Habsburg
Auf Eins hervorbrach mit den schweren Reitern
Und Alles floh, was ungrisch fluchen kann,
Und in die March, daß ihre Zottelbärte
Wie Schilfgras aus gedämmtem Wasser ragten —
Wo ist der Habsburg? Hei! beim reichen Gott,
Er hielt sich wohl! Sonst ein gar stiller Mann,
Doch wenn er angreift, wie der böse Teufel.
Wo ist Graf Habsburg?

Diener.

Sollen wir ihn rufen?

Ottokar.

Laßt nur! — Als das der Ungarkönig sah,
Da braucht' er keines Dolmetsch weiter mehr.
Mit beiden Händen fuhr er sich ins Haar
Und zog sich feindlich. Ei, dacht' ich mir, Herr,
Spart Euch die Müh, wir können das viel besser.
Doch ist er Freund uns jetzt und Bundsgenoß,
Da muß man Gutes nur und Liebes sprechen.
Nun, seid ihr endlich fertig?

(Er steht auf.)

Hut und Mantel!
Und wie steht's hier bei Euch, Herr Bürgermeister?
Habt Ihr indeß geträumt?
Der Hut da drückt.

(Da der Diener zögert.)

Zum Teufel! einen andern Hut! — Wie also?
Die Mauer auf dem Wischehrad ist fertig?

Bürgermeister.

Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Die Moldaubrücke auch?

Bürgermeister.

Nur gestern ward der letzte Stein gefügt.

Ottokar.

Ja, weil Ihr wußtet, daß ich heute kam!
Den Deutschen, die ich sandte, Sachsen, Bayern,
Ward schon die untre Vorstadt eingeräumt?

Bürgermeister.

Verzeihet —

Ottokar.

Ist's geschehn?

Bürgermeister.

Eur' Hoheit —

Ottokar.

Ja?

Bürgermeister.

Noch nicht.

Ottokar.

Warum nicht? Gottes Feu'r! Warum nicht!

Bürgermeister.

Wir wollten noch einmal Eur' Hoheit angehn,
Eh wir vertrieben so viel treue Böhmen —

Ottokar.

Vertrieben! Was vertreiben! Wollt' ich das?
Sie sollten nach Chrudim, dort waren Aecker
Und Baugrund ihnen dreifach angewiesen,
Und dreifach alle Kosten der Versetzung;
Doch aus der Vorstadt sollen sie heraus,
Sie sollen, müssen! Müssen, Gottes Donner!
Ich weiß wohl, was ihr mögt, ihr alten Böhmen!
Gekauert sitzen in verjährtem Wust,
Wo kaum das Licht durch blinde Scheiben dringt;
Verzehren, was der vor'ge Tag gebracht,
Und ernten, was der nächste soll verzehren;
Am Sonntag Schmaus, an Kirchmeß plumpen Tanz,
Für alles Andre taub und blind;
So möchtet ihr: ich aber mag nicht so!
Wie den Ertrinkenden man faßt am Haar,
Will ich euch fassen, wo's am Meisten schmerzt:
Den Deutschen will ich setzen euch in Pelz,
Der soll euch kneipen, bis euch Schmerz und Aerger
Aus eurer Dumpfheit wecken und ihr ausschlagt
Wie ein gesporntes Pferd. Ihr denkt der Zeit,
Da eure Fürsten saß'en an dem Herd
Und einen Kessel führten in dem schnöden Wappen;
Ich bin kein Solcher, straf mich Gott!

(Man hat ihm den Mantel umgegeben.)

Seht her,
Der Mantel ward in Augsburg eingekauft!
Das Gold, der Sammt, die Stickerei, das Ganze,

Könnt ihr das machen hier in eurem Land?
Ihr sollt! bei Gott, ihr sollt! Ich will euch's lehren!
Mit Köln und Wien, mit Lunden und Paris
Soll euer Prag hier stehn in Einer Reihe!
Die Länder, die euch herrisch sonst gehöhnt,
Ich habe sie bezwungen mit dem Schwert:
Der Ungar flieht, der Bayerfürst hält Ruh,
Und Oesterreich, die wackre Steiermark
Und Portenau und Krain und Deutschlands Eger,
Ich habe sie vereinigt meinem Reich.
In alle Fernen trug ich Böhmens Namen,
Aus allen Fernen tönt zurück sein Ruhm.
Wie meine Väter konnt' ich ruhig schlafen,
Euch lassen schlafen, so wie eure Väter;
Für wen hab' ich's gethan? Für euch!
Doch sollt ihr nach, deß geb' ich euch mein Wort!
Hin auf des Berges Mitte stellt' ich euch,
Und nun klimmt weiter, oder brecht den Hals!

(Indem er sich abwendet.)

Daß mir die Deutschen in die Vorstadt kommen!

Kanzler tritt ein und nähert sich dem Könige.

Ottokar.

Was ist?

Kanzler.

Die Königin, wie Ihr befahlt.

Ottokar

(wieder zu den Bürgern gewendet).

Auch Das noch, Das noch, seht, um euretwillen!
Was einem jeden Mann das Theuerste,
Die Ruh im eignen Haus, hab' ich gestört
Um eure Ruh, um eurer Kinder Ruhe.
Damit nach meinem Tod mein Reich nicht erblos,
Mein Werk das Spiel nicht werde innern Zwists,
Hab' ich von Margarethen mich getrennt,

Die keines Erbens Hoffnung mehr gewährt,
Und neuer Bande Wechsel mich gefügt.

(Zur ganzen Versammlung gewendet.)

Ja, ja, ihr Herrn, damit ihr's Alle wißt:
Zur Festigung des nun geschloßnen Friedens
Hat König Bela mir die Hand geboten
Von Kunigunden, seinem Enkelkind,
Des Herzogs von Massovien einz'gen Tochter.
Da nun seit lang die Bischöfe des Reichs
Mich warnten meiner Eh' mit Margarethen;
Wie denn auch Manches sonst dagegen spricht —
Denn erstens ist sie alt und unfruchtbar,
Kein Erbe läßt sich mehr von ihr erwarten;
Dann ist sie mir verwandt in — was weiß ich? —
In welchem und wievieltem Grad, und endlich —
Allein wozu noch lange eins und zwei;
Denn erstens, zweitens, drittens, 's bleibt dabei!
Die Königin wird kommen, Handvest unterzeichnen,
Die Schenkung wiederholen ihrer Lande,
Und deß zu Zeugen seid ihr hier versammelt.

(Er besteigt den Thron).

Der Kanzler

(der seine Papiere auf demselben Tische ausgebreitet hat, an dem vorher der König saß, tritt nun, mit einer Urkunde in der Hand, in die Mitte des Saales).

Nun Ruh in Ehrfurcht ist des Königs Wille!

Margarethe, in einen nachschleppenden Mantel gekleidet, die Krone auf dem Haupte, tritt, von **Habsburg** und **Merenberg** begleitet, von **Frauen** gefolgt, ganz im Vorgrunde links auf.

Kanzler.

Erlauchte Frau und Königin Margrethe,
Von Oestreich Herzogin und Steiermark,
Des weiland röm'schen Königs Heinrich Wittwe,
Derzeit vermählt mit Böhmens hohem Herrn;
Wer führt das Wort in Eurer Gnaden Sache?

Margaretha.

Ich selbst!

(Ablehnend zu Merenberg, der vorgetreten ist)

Laßt nur, Herr Merenberg! — Ich selbst!
Allein will ich des Zornes Makel tragen
Und reden, so wie leiden, ich allein!

Kanzler.

Ist Euch bekannt —?

Margaretha.

Ich weiß!

Kanzler.

Nun denn, mit Gott;
Es hat ein heil'ger Send, zu Wien versammelt,
Im Vorsitz Guido, Kardinal-Legat,
Des Titels von Sanct Laurenz in Lucina,
Zu Recht gesprochen ob dem Eheband,
Das Euch verbunden unserm gnäd'gen Herrn;
Und in Betracht, daß Ihr im vierten Grad,
Durch Bela, Ungarns König, und durch Geysa,
Als leiblich naher Brüder Kindeskinder,
Gedachten unserm gnäd'gen Herrn verwandt;
In weiterm Anbetracht, wie vorgekommen,
Daß Ihr nach Eures ersten Herren Tod,
Des hochbelobten röm'schen Königs Heinrich,
Euch nicht mehr zu vermählen ein Gelübd'
Zu Trier gethan, im Katharinenstift —

Margaretha.

Es war kein feierlich Gelübd'!

Ottokar.

Hier steht's!
Fahrt fort!

Kanzler.

Als hat —

(Trompeten von außen.)

Ottokar.
Was ist?

Ein Diener.
Die Stände, Herr,
Von Oesterreich sind in die Burg gezogen,
Den Fürstenhut des Landes bringen sie.

Ottokar.
Hierher! Sie kommen als gelegne Zeugen!

Die Stände von Oesterreich, den Herzogshut auf einem Kissen vor sich hertragend, treten ein.

Heinrich von Lichtenstein
(als Wortführer).
Es hat dein tapfres Schwert, erhabner Fürst,
Entschieden in dem Streit mit Ungarns König,
Wer Herr soll sein in unserm schönen Land.
Geendet ist der blutig schwere Zwist,
Und leichten Herzens wiederholen wir
Die Huld'gung, die erst jetzt in voller Kraft.
(Zu Margarethen gewendet.)
Vor Allem aber dir, erlauchte Frau,
Dem edlen Sproß des alten Heldenstammes,
Der ruhmvoll lang ob Oesterreich gebot —

Ottokar.
Laßt das nur sein und stellt euch ruhig hin!
Statt neuer Huld'gung, denkt auf alte Treu
Und haltet's einmal, statt es zweimal zu versprechen!
(Zum Kanzler.)
Fahrt fort!

Kanzler.
Als haben sie zu Recht erkannt,
Daß solches Bündniß länger nicht bestehe,
Erklären es für null und aufgehoben.
Die Schenkung, die Ihr früher habt gemacht
An Euern Herrn mit Eures Stammes Erbe,

Sie bleibt in Kraft, und Ihr seid aufgefordert,
Sie noch einmal, der Form nach, zu bestät'gen.
Euch angewiesen wird, als Leibgeding,
Die Stadt von Krems, das Polan rings um Horn,
Und Grevenberg von unsers Herren Gnade.

Margaretha.

Habt Ihr geendet?

Kanzler.

Ja, erlauchte Frau!

Margaretha.

Ich könnte Manches Euch entgegen setzen!

Ottokar.

Wozu? Es bleibt der Spruch in Kraft.

Margaretha.

Doch unterwerf' ich mich!

Ottokar (vom Throne steigend).

Nun gut, was mehr?

Margaretha.

Und geh' von hinnen, wie man es begehrt.

Ottokar (auf sie zugehend).

Mich freut, daß ich Euch klug und billig finde;
So hab' ich Margarethen stets gekannt
Und stets geachtet Euch als eine solche.
Es ist ja nicht der Jugend wilder Kitzel,
Der gährend feur'ge Drang nach Neuerung,
Was mich Euch meiden heißt; es ist mein Land,
Das in mir Ehen schließt und Ehen scheidet.
So hoch ein Mensch mag seine Größe setzen,
So hoch hat Ottokar gesetzt die seine.
In Böhmen herrsch' ich, bin in Mähren mächtig;
Zu Oestreich hab' ich Steier mir erkämpft,
Mein Oheim siecht, der Kärnthen nach mir läßt.

(Vertraulich und leiser.)

Im nahen Ungarn hab' ich meine Hand,
Die Großen sehn auf mich, die Mißvergnügten;

Es will mir Schlesien wohl, und Polen schwankt,
Wie sturmgepeitscht ein Schiff, in meinen Hafen.
(Wieder lauter.)
Vom Belt bis fern zum adriat'schen Golf,
Vom Inn bis zu der Weichsel kaltem Strand
Ist Niemand, der nicht Ottokarn gehorcht;
Es hat die Welt, seit Karol Magnus' Zeiten,
Kein Reich noch wie das meinige gesehn.
Ja, Karol Magnus' Krone selbst,
Sie dünkt mich nicht für dieses Haupt zu hoch.
Nur Eines fehlte noch; nur Eins und — Alles:
Der Erbe, der's empfängt aus meiner Hand.
Den Giebel setz' ich auf an meinem Bau;
Margrethe, weiß ich, wird mir's nicht mißgönnen.

Margaretha.

Ich gönn' Euch Alles, gönn' Euch mehr als mir!
Auch ist's mein Vortheil nicht, es ist der Eure,
Was mich noch einmal warnend sprechen heißt.
Geliebt es Euch, so folgt mir neben an —

Ottokar.

Sprecht immer hier; nur unter Königen
Ist Ottokar der König nicht allein!
Die hier gehorchen.

Margaretha (schnell).

Doch wie lange, Herr?
Das ist's, woran ich warnend mahnen wollte!
(Näher zu ihm tretend.)
Die Länder all, das Erbe meines Hauses,
Sie warben Euch durch Margarethens Hand.
Weiß Gott, ich scheide gern! Doch wie ich scheide,
Schwingt wieder Aufruhr zischend seine Fackel,
Und gegen Euch —

Ottokar.

Seid Ihr 'ne Bäckersfrau,
Die ihren Altknecht freit auf ihr Gewerb,

Und fürchtet Ihr, sie kommen von der Stadt
Und nehmen mir's, sobald die Herrin fort?
(Halb gegen die Stände gewendet.)
Ich halte sie, seht Ihr? mit dieser Hand;
Sie sollen sich nur regen, wenn sie's wagen!

Margaretha.

Umringt seid Ihr mit Argen und Verräthern!

Ottokar.

Lehrt Ihr den Ottokar die Seinen kennen?
Ich gehe meinen Gang, was hindert, fällt.

Margaretha.

Schlagt meine Warnung so nicht in den Wind!
Ihr steht am Abgrund, glaubt mir, Ottokar!
(Wiederholte Trompetenstöße.)

Diener (kommt).

Die Landesherrn von Steiermark sind unten
Und bitten, daß du gnädiglich sie hörst.

Ottokar.

Laßt sie herein! — Ihr seht wohl, Margaretha,
Die Unglücksprophezeiung trifft nicht ein!

Die Stände von Steiermark treten ein, den Herzogshut vor sich her auf einem Kissen.

Der Wortführer
(indem er vor Margarethen das Knie beugt).

Erlauchte Frau!

Margaretha (ablehnend).

Nicht mir!

Ottokar.

Zu mir, mit Gunst!
Der König ist, der Königinnen macht!
Schweigt immerhin, ich weiß schon, was ihr wollt,
Ich hab' eu'r Land den Ungarn abgestritten
Und werd' es wahren gegen Jedermann;
Auch gegen euch, wenn's irgend etwa Noth.

Stellt euch nur hin und wartet ruhig ab!
Im Uebrigen betrachtet mich genau,
Damit ein andermal ihr gleich beim Eingang wißt,
Vor wem ihr habt zu knien.

(Die Steirer stellen sich in eine Linie mit den Oesterreichern, dem Throne gegenüber, die Träger der Kronen voran.)

Ottokar.

Nun noch zum Letzten!
Habt Ihr die Handvest hier, Herr Kanzellar,
Die Schenkungsurkund von der Fürstin Landen?

Kanzler.

Ich nicht; die gnäd'ge Frau —

Ottokar.

Habt Ihr sie, Margarethe?

Margaretha.

Im Schrein verschlossen meiner Hauskapelle
Liegt sie verwahrt.

Ottokar.

Nun gut, ich sende drum!

Margaretha.

Noch hat kein menschlich Aug des Schreines Inhalt,
Den Schatz gesehn, den mir sein Schloß bewahrt.
Bei meines Heinrich theurem Abbild liegt sie,
Bei meiner beiden Kinder Todtenhemd,
Beim Schreckenspfeil, den an der Leitha Strand
Man blutig zog aus meines Bruders Herzen.
Erlaubt Ihr, geh' ich selbst!

Ottokar.

Wie's Euch gefällt.

(Trompeten und Jubelgeschrei von außen.)

Diener (kommt).

Ach, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Was ist?

Die Landesherren von Kärnthen, Ritter und Bauern bunt gemengt, treten auf, den Herzogshut vor sich auf dem Kissen.

Ottokar.

Wer sind Die?

Margaretha.

Soll ich?

Ottokar.

Ich bitt' Euch drum! — Ihr seht, ich bin beschäftigt!
Noch mehr der Kronen?

(Margaretha geht ab.)

Diener.

Gnäd'ger Herr, der König
Von Ungarn reitet ein —

Ottokar
(auf den Kronenträger zugehend).

Wer seid ihr, Leute?

Wortführer der Kärnthner.

Der Herzog Kärnthens, Euer Gnaden Oheim —

Ottokar.

Ist er gestorben?

Kärnthner.

Ja, erlauchter Herr,
Und Kraft des Erbvertrags mit Euer Gnaden
Fällt Euch das Land, die Herzogskrone zu.

Ottokar.

Betrauern mag ihn, wer sein Land nicht erbt!
Seid mir willkommen, meine wackern Kärnthner!
Fügt Eure Krone dort zu jenen beiden
Und laßt mich freun des königlichen Anblicks.

(Die Kärnthner stellen sich in die Reihe der andern Stände.)

Ottokar.

Man lärmt ja noch! Was ist?

Diener.

Ich sagt' es ja!
Der König Ungarns, Herr, ist eingeritten;

Mit ihm Gesandte von dem Reichsvereine,
Den Doppeladler tragend vor sich her,
Und Alles ruft —

Stimmen (von außen).

Heil Ottokar, dem deutschen Kaiser!

Die im Saal.

Heil Ottokar, dem deutschen Kaiser, Heil!

Ottokar (im Vordergrunde).

Nun, Erde, steh mir fest;
Du hast noch keinen Größeren getragen!

(Er eilt in den Hintergrund, dem Ungarkönig entgegen.)
(Indeß tritt der alte Merenberg zum Schenk von Emerberg, der ganz im Vordergrund links, der Aeußerste unter den österreichischen Ständen, steht.)

Merenberg (leise).

In dieses Tuch gewickelt ist ein Brief.
Gib ihn an meinen Sohn, er weiß darum.
Ich geh nach Merenberg. Und heiß ihn eilen!

(Er läßt das Tuch mit dem Briefe fallen und entfernt sich. Emerberg hebt es auf.)

Der **König von Ungarn** tritt auf mit **Gefolge**.

Ottokar (ihm entgegen).

Erlauchter Herr und Vater, will es Gott!

Bela (zurücktretend).

Bevor ich rede, laßt erst Diese sprechen!

Die **Gesandtschaft des Reichstages** tritt vor.

Erster Abgesandter.

Des heil'gen röm'schen Reichs gemeine Fürsten,
Zu Frankfurt auf der Kaiserwahl versammelt,
Sie senden uns an dich, o Fürst von Böhmen.
Die Augen haben sie nach dir gewendet,
Die einen Kaiser suchen für das Reich.
Doch ziemt uns nicht, als Herren Den zu wählen,
Der unsre Wahl wohl gar zurückeweist;
Drum sollen wir dich fragen, hoher Herr,

Ob, wenn der Wahltag dir die Krone beut,
Dem Reiche du dich unterziehen werdest?
Verweigr' es nicht! es geht ein alter Spruch:
Des Reiches Adler werde Ruh erst finden
Im Nest des Löwen; wohl, großmüth'ger Löwe,
(er ergreift ein Schild mit dem Sinnbild des Löwen, das an den Stufen des Thrones lehnt, und hebt es in die Höhe)
Nimm auf den Adler, der verloren fleugt,
Und schirm ihn stark gen alle seine Feinde!

Ottokar.

Ha, was ist das? Wer hat mir das gethan?
Das ist der weiße Löwe nicht von Böhmen!
Der Löw' ist roth!

Rudolf von Habsburg
(der zur Seite des Thrones rechts im Vorgrunde gestanden hat, vortretend).

'S ist Habsburgs Löwe, Herr!
Der Schild ist mein! Ich legt' ihn, kommend, ab.

Ein Zweiter der Abgesandten.

Ihr seid der Graf von Habsburg?

Rudolf.

Ja, der bin ich!

Zweiter Abgesandter.

In Böhmen hier?

Rudolf.

Vom Kreuzzug kehr' ich heim.

Ottokar.

Genug! — Ihr harret, mein Herr Abgesandter,
Bis man Euch wieder ruft!
(Zum König Bela gewandt.)
Mein edler Fürst,
Nun ruft die Pflicht mich doppelt her zu Euch!

Bela.

Zuerst stell' ich Euch meine Kinder vor.
Hier Ladislaus, der Erbe meines Throns;
Und hier ein Anderer.

Ottokar.

Hat König Bela
Der Enkelsöhne mehr?

Bela.

Ihr argwohnt nicht?
Man weiset dich zurück!

Kunigunde.

Und doch war ich's,
Die Euch am Meisten wünschte zu gefallen!
Nehmt Ihr mich unter Eure Krieger auf?

(Sie wirft den Reitermantel und ungarischen Kalpak weg und steht als Weib gekleidet da.)

Zawisch

(der auf der linken Seite des Saales nicht weit von ihr steht, laut).

O schöner Krieger!

Kunigunde (umgewendet).

Ha, wer spricht?

Ottokar (zornig).

Wer sprach?

Zawisch (gleichfalls umsehend).

Von dorther schien's, vom Winkel her zu tönen!

Kunigunde (rasch).

Ihr wart's —
wohl nicht. Ihr würdet nicht so frech,
Da ich so nahe stand, mir sonst es leugnen!
Mein König, Ihr verzeiht die Ueberraschung.
Sie wollten erst mich vor den Thoren lassen,
Doch trieb's mich, hier zu sein, und also kam ich.

Rudolf

(der sich wieder in den Vorgrund rechts gestellt hat).

Der rücksichtslosen, rohen Uebereilung!

Die **Königin Margarethe** kommt mit Schriften.

Ottokar

(mit einer Bewegung gegen sie hin).

Jetzt ist nicht Zeit!

Margaretha (sich am Sessel haltend).

O Gott! Wer bringt mich fort?

Merenberg (vortretend).

Der Königin zu Hülf!

Ottokar.

Wer rief Euch, Herr?
Wer hieß Euch weichen dort von Eurem Platz?
Ihr habt Euch einmal unnütz schon gemacht!
Dorthin!

(Merenberg tritt zurück.)

Margaretha (schwach).

Nur fort! — Nimmt sich denn Niemand an?

Rudolf von Habsburg.

Hier ist mein Arm, erlauchte Königin!
Stets war bei Habsburg der Gekränkten Schirm.

Ottokar.

Und wer hat's Euch geheißen?

Rudolf.

Kennt ein Heißen,
Wer kein Verbieten kennt?

Ottokar.

Ihr seid, vergeßt's nicht,
In meinem Land!

Rudolf.

Nicht länger, als ich will!
Als freier Krieger focht ich Eure Schlachten,
Um Lohn nicht, und den Dank selbst schenk' ich Euch!
Ich bin nicht Euer Mann.

Ottokar.

Nicht von der Stelle!
Bis Der entschieden, dem Entscheidung ziemt.

Der Zweite der Abgesandten
(tritt vor).

So will denn ich hier diese Fürstin schirmen,
Der Kanzler ich des Erzbischofs von Mainz,

Von ihm der Wahlgesandtschaft beigesellt,
Damit ich höre, wo die Andern reden.
Erkennt Ihr mich, Graf Habsburg?

Rudolf.

Nein, fürwahr!

Zweiter Abgesandter.

Gabt Ihr nicht einst im Walde, nah bei Basel,
Dem Priester, der das Allerheil'ge trug
Zu eines Kranken Trost und, aufgehalten
Vom wüth'gen Strom der Aar, am Ufer irrte,
Das eigne Pferd, die Fluth drauf zu durchsetzen?

Rudolf.

Und dieser Priester —?

Abgesandter.

Habt nicht später dann
Den Erzbischof von Mainz Ihr treu geleitet
Durch feindlich Land, durch Krieg und Brand und Tod,
Als er nach Rom zog zu dem heil'gen Vater?
Des Bischofs Sekretar, auf sein Geheiß,
War oft Euch nah und prüft' Euch im Gespräch;
Vermöchtet Ihr ihn nicht mehr zu erkennen?

Rudolf.

Seid Ihr's?

Abgesandter

(zur Versammlung gewendet).

Für diese Frau, als Reichesfürstin,
Begehr' ich frei und offenes Geleit.
Herr Graf von Habsburg, gebt ihr Euren Arm,
Wir wollen sie zur sichern Ruhstatt führen!
Im Namen denn des heil'gen röm'schen Reichs,
Gebt Raum der Herzogin von Oesterreich!

(Führt mit Rudolfen die Königin Margarethe ab.)

Ottokar.

Bin ich eu'r Kaiser, sollt ihr anders sprechen!

Der Erste der Gesandtschaft.

Geliebt's Euch, Herr, uns Antwort zu ertheilen?

Zawisch (sich vordrängend).

Raubt ihr uns unsern König, unsern Herrn?
Ist er nicht mächtig? was bedarf er euer?
Wie Gott im Himmel, herrschet er auf Erden;
Nur Sorgen und nicht Nutzen schafft das Reich.
Laßt ihn und bietet Deutschen eure Gaben!
Ihr gebt nur, weil ihr braucht! Laßt unsern Herrn!

Ottokar.

Er spricht zum Theil ganz gut, Herr Abgesandter.
Gar viel ist abzustellen in dem Reich,
Gar mancher Trotz zu beugen und zu strafen;
Ich seh' wohl, euer Herr war euer Knecht.
Ich bin ein reicher Fürst von Böhmen, Gott verhüte,
Daß ich ein armer Kaiser wollte sein.
Doch mögt ihr harren, ob es uns gefällt,
Vielleicht euch günst'gre Antwort zu ertheilen.

(Zu Kunigunden gewendet.)

Nun bin ich Euer, ganz mit Seel' und Leib.

Zawisch.

Es lebe Ottokar!

Unter Trompetengetön, Zuruf von allen Seiten.

Von Böhmen König!
Herzog von Oestreich!
Steier!
Kärnthen!
Krain!
Der Deutschen Kaiser! lebe Ottokar!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Offner Gartensaal, gegen den Hintergrund zu mit einem halbmannshohen Marmorgeländer geschlossen. Es wird angenommen, daß hinter demselben der Garten terrassenförmig abwärts geht. Im Vorgrunde zu beiden Seiten Thüren, daneben Bildsäulen. Der Haupteingang ist zwischen den Säulen links an der Balustrade.

Zawisch tritt lachend auf.

Zawisch.

Ich bin verliebt! O weh, mein Herz ist fort!
Ihr Leute, kommt zu Hülfe! Ha, ha, ha!
Wie sie mich ansah mit dem schwarzen Blick,
Die stolze Ungarin! Hilft Alles nichts!
Und schön ist sie, beim wunderbaren Gott!
Ein adlich, wildes, reiterscheues Füllen,
Den Zaum anschnaubend, der es bänd'gen soll.

Auch sonst geht Alles, wie es Gott gefällt!
Die Oesterreicher reißen tüchtig aus,
Seit Margaretha fort, die Königin;
Der Eine rechts, der Andre links, doch Alle
Nach Frankfurt auf die Kaiserwahl. Nu! nu!
Sie legen dort wohl die Gesuche nieder,
Daß man doch ja Herrn Ottokar erwähle!

Milota (von innen).

Nur hier herein indeß!

Zawisch.

Wen bringt man da?

Gewaffnete bringen Seyfried von Merenberg gefangen, Milota, ganz gerüstet, folgt, einen versiegelten Brief in der Hand.

Milota.

Der König ist noch beim Turnier?

Zawisch.

Ja wohl!
Sieh da, Herr Merenberg! und so begleitet?

Milota.

Sein Vater, der Verräther, sandt' ihn fort
Mit diesem Schreiben an den Erzbischof
Von Mainz. Er hatt' ihm Eile wohl geboten —

Seyfried.

Ob er's gebot!

Milota.

Allein der junge Herr,
Da ihn sein Weg am Schloß vorüberführte,
Wo Bruder Benesch haust mit seiner Tochter,
Wollt' er noch einmal sehn sein altes Lieb;
Doch fing man ihn und sendet ihn hieher.

Zawisch.

So? bei schön Mühmchen? Ei, bei Fräulein Bertha?

Seyfried.

Im heißen Fieber liege sie und rase,
Ward mir gesagt. Ich wollte sie nur sehn,
Nur wissen, ob sie lebt; und so gab ich
Des Vaters Haupt und meins in ihre Hand.
Thor, der ich war — verruchter, blinder Thor!

Milota.

Hier ist der Brief, die Aufschrift an den Mainzer.

Seyfried.

Herr Zawisch, seht, ich hab' Euch nie geliebt!
Für doppelsinnig hielt ich Euch und falsch;
Doch sagt mein Vater, Menschen kennt' ich nicht:
O, zeigt mir, Herr, daß ich Euch nicht gekannt!
Gebt mir den Brief, laßt ihn uns hier vernichten,
Mit mir könnt Ihr beginnen, was Ihr wollt.
Ich hab' Euch sonst wohl auch schon Liebs gethan:
Als Ihr mit Euren Sippen da und Freunden,
Wißt Ihr? im Vorgemach der Königin
Gar sonderbare Reden einst geführt;
Ich ging nicht hin und sagt's dem König an,
Wie ich gekonnt, vielleicht wohl gar gesollt;
Denn damals ehrt' und liebt' ich noch den König,
Als meiner angebornen Fürstin Gatten
Und meinen wahren, rechtgesinnten Herrn.

Zawisch.

Hörst du, Freund Milota?

Milota.

Wer achtet sein?

Zawisch.

Der Brief ist richtig:

(Er liest.)

„An den Erzbischof
Von Mainz." Du bist verloren, guter Freund,
Wenn dieser Brief dem König kommt zur Hand.

Seyfried.

Herr, rettet mich!

Zawisch.

Schon gut! schon gut! —
Die Leute sind vertraut?

(Auf die Wache zeigend.)

Milota.

O ja. Warum?

Zawisch
(den Brief in der Hand wiegend).

Der Brief kann viel enthalten — oder wenig.
Ein Tröpflein Gift vielleicht —
(Die Hand mit dem Briefe schnell auf den Rücken gelegt.)
Ein Meer von Argwohn!
(Zur Wache gekehrt.)
Geht ihr nach Haus und grüßet Vetter Benesch.

Milota.

Was thust du?

Zawisch.

Geht ihr nur!
(Gewaffnete ab.)
Und du, mein Freund!
Was gibst du mir, wenn ich dich dießmal rette?

Seyfried.

Mein Leben —

Zawisch.

Ei, behalt das nur für dich!
Kannst du auch springen?

Milota.

Zawisch!

Zawisch.

Nun, so komm!
Hier hast du deinen Brief, so, und nun spring!
(Er hat ihn ans Geländer geführt, Seyfried springt hinab.)

Milota.

Wahnsinniger!

Zawisch.

Hei! was der Junge läuft!

Milota.

Ihm nach!

Zawisch.

Zurück! Hast du dich mir vertraut?
Nun, hast du es gethan, so traue mir!

Ich weiß am Besten, was sich fügt, was nicht,
Zu seiner Zeit wird sich's dir offenbaren.
Und dann — das junge Blut, mein gutes Herz!
Ha, ha! — Sprich nicht und geh, es kommen Dinge,
Bei denen ich nach Zeugen nicht verlange.
Du gabst dein Wort, daß du mich läßt gewähren:
Drum geh!

Milota (kehrt am Ausgange um).

Folgst du auch nicht mehr zum Turnier?

Zawisch.

Die Waffen hab' ich schon von mir gelegt;
Der Preis ist mein! Geh jetzt! der Augenblick
Pocht wie ein Gläubiger und will, was sein.

(Milota ab.)

Ich sehe sie den Gang herunter kommen,
Begleitet nur von einer Kämmerin.
Nun rasch ans Werk!

(Zu einer Bildsäule der Liebesgöttin gewendet, die im Vorgrunde links steht.)

Du keusche Liebesgöttin,
Getreue Gattin deines holden Gatten,
Dich fleh' ich an: verleih mir deinen Schutz!

(Er zieht ein Blatt hervor und steckt es, zur Bildsäule auf einer Stufe des Untersatzes emporsteigend, unter den halbgehobenen Fuß der Göttin.)

Bewahre mir dieß Blatt hier und bestell es!
Man kommt! — Ich muß noch etwas zögern! — Jetzt!

(Er springt herab und eilt, wie betroffen, fort.)

Die Königin tritt in demselben Augenblicke mit ihrem **Kammerfräulein** links im Hintergrunde auf.

Kunigunde.

War das nicht Rosenberg? — Der Unverschämte!
Ruf ihn zurück!

Fräulein (in die Scene rufend).

Herr Zawisch! Kommt hierher!
Die Königin befiehlt es! Hier! Ihr sollt!

(Zawisch kommt zurück, verschämt das Barett in der Hand drehend.)

Königin.

Ich weiß nicht, Herr, bin ich nicht voll bei Sinnen,
War ich im Fiebertraum die Tage her,
Wie, oder seid Ihr ganz so unverschämt,
So rasend — Nein! Die Sprache hat kein Wort!
Verrückung möcht' am Ersten es bezeichnen —
So unverschämt-verrückt, als Ihr Euch zeigt?
Bei meiner Ankunft schrie't Ihr gellend auf —
Ihr wart's! Ich stand drei Schritte fern und weiß es!
Seitdem verfolgt Ihr rastlos mich mit Blicken,
Mit Blicken, die ich näher nicht bezeichne;
Doch regt sich mir der Ingrimm, denk' ich dran.

(Näher zu ihm tretend.)

Nur erst, beim Tanz, als ich die Hand Euch reichte,
Ja, Frecher, ja! Ihr drücktet mir die Hand!
Wer bin ich, Herr? und wer seid Ihr?

Zawisch.

Verzeiht!

Königin.

Behandelt so hier Lands man Königinnen?
Wär' ich zu stolz nicht, meines Gatten Zorn
In meiner eignen Sache aufzurufen,
Wär's hier in Böhmen wie bei uns daheim,
Wo auch die Frau ein Recht hat, eine Stimme
Und Macht, um zu vollführen, was sie denkt,
Wo eine Königin nicht bloß des Königs Gattin,
Wo sie Gebietrin ist: es sollt' Euch reun!

Zawisch.

Verzeiht!

Königin.

Und nun: verzeiht! Erst frech und kühn,
Und nun so knechtisch, daß es an mich ekelt!
Was stecktet Ihr an jene Säule hin?

Zawisch.

An jene Säule? — steckt was dort?

Königin.

Ein Zettel.

Zawisch.

Ein Zettel? In der That!

Königin (zum Kammerfräulein).

Nimm ihn herab!

(Es geschieht.)

Was steht auf dem Papier?

Zawisch.

Ich weiß es nicht!

Königin.

Ihr stecktet's doch hinauf.

Zawisch.

Ich? Wahrlich nicht!

Königin.

Nur erst, so wie ich kam.

Zawisch.

Ich war nicht hier,
Ich kam von jener Seite.

Königin.

Nun, beim Himmel!
Ich bin verrückt, der Kopf dreht sich im Wirbel!
Sind Das hier Bäume? Ist Das Luft und Erde?
Ich sah es ja, ich stand drei Schritte fern,
Als Ihr den Zettel an die Säule stecktet!

Zawisch.

Wenn Ihr es saht, o hocherhabne Frau,
Dann muß es sein, und wär' es nie gewesen!

Königin.

Und was enthält der Zettel?

Zawisch.

Phantasien!
Die Ausgeburt von dichterischer Gluth.

Königin (zum Kammerfräulein).

Zeig her!

(Sie entwickelt den Zettel und liest die Aufschrift:)

„Der Schönsten!"

Ha, Verwegner!
Nimm hin das Zeugniß deiner frechen Thorheit!

(Sie wirft ihm den Zettel vor die Füße.)

Und wagst du's noch einmal, dich mir zu nahn,
So soll der König deinen Frevel strafen!

Zawisch

(hebt den Zettel auf und kniet damit vor dem Kammerfräulein nieder).

Nun denn, so wißt, daß ich Euch dienend folge,
Schon lang brennt das Geheimniß meine Brust.
In diesen Zeilen wagt' ich's zu gestehen,
Verloren bin ich, Herrin, wenn Ihr zürnt.

(Er steht auf und geht.)

Königin.

Ha, lachen muß ich wahrlich des Verrückten!

Kammerfräulein.

Seht, gnäd'ge Frau, so komm' ich, Hand kehr um,
Zu einem Ritter und zu Minnedienst.

Königin.

Und glaubst du wirklich, dich hab' er gemeint?
Nach mir blickt er, der Uebermüth'ge, Freche!

Kammerfräulein.

Ei, gnäd'ge Frau, was thut's? Der Wahn schon schmeichelt
Von solcher Werbung und von solchem Ritter.

Königin.

Von solchem Ritter? Lachen machst du mich!

Kammerfräulein.

Ja, gnäd'ge Frau, im ganzen Böhmerland
Ist Keiner, der dem Zawisch sich vergleicht
Von Rosenberg. Den edlen Gang, die Haltung,
Des Körpers mannigfache, edle Gaben,
Ihr saht sie, Königin, so gut als ich;
Doch auch an Heldenmuth, an Tapferkeit
Steht er vor Allen, die sich Ritter nennen.

In Padua hat er Jahre lang studirt,
Auch macht er Reim' und singt sie zu der Zither.

Königin.

So schlimmer denn!

Kammerfräulein.

So schlimmer, gnäd'ge Frau?

Königin.

Bei uns daheim lohnt man die Zitherspieler
Mit Geld und mit Verachtung.

Kammerfräulein.

So bei uns nicht!
Manch Edler eifert mit den Troubadours,
Und dieser Zawisch hat sich manches Herz
Ersungen bei den Klängen seiner Zither.

(Den Zettel entfaltend.)

Ihr sollt gleich sehn!

Königin (hat sich gesetzt).

Er soll mir's wahrlich büßen!

Kammerfräulein (liest).

„Der Schönsten!" — Nun, ich nehm' es dankbar hin!
„O Hand von Schnee" —

Königin.

O Hand von Schnee, was heißt das?

Kammerfräulein.

Weiß wie Schnee.

Königin
(den Handschuh abziehend und ihre Hand betrachtend).

Ich denk', er hat die Hand noch nie gesehn,
Den Handschuh höchstens!

Kammerfräulein (lesend).

„O Hand von Schnee,
Und doch so heiß."

(Die Königin stampft mit dem Fuße.)

Kammerfräulein.

Beliebt Euch, gnäd'ge Frau?

Königin.

Lies weiter nur!
Ich wollte sagen: thu, was dir gefällt!

Kammerfräulein.

„O Hand von Schnee,
Und doch so heiß;
O Blick, so feurig,
Und dennoch Eis!“

Königin.

Ich wollt', er wäre Gluth und träfe dich!
Ich wollt' ihn martern, bis ich voll gerächt.

Kammerfräulein.

„Der Mund, so süße,
Spricht herber Art;
Die Brust, ob wogend,
Nicht minder hart.“

Königin.

Schweig still!

Kammerfräulein.

„O Blick, erwarme,
O Brust, erweich'!
O Hand —“

Königin.

Ich sage dir, du sollst verstummen!

Kammerfräulein.

So laßt Ihr mich nicht meines Sieges freun?

Königin.

Ich glaube bald, die Thörin nimmt's auf sich!
(Sie steht auf.)
O, wär' ich wieder fort aus diesem Land,
In Ungarn, bei den Meinigen daheim!
Da galt ich noch! Frei streift' ich in die Ferne,
Dorthin, dahin, wohin der Wunsch mich rief.
Mein alter Vater war mir gern zu Dienst,

Zu Dienst die Fürsten, seine Sippen alle,
Und was nur Mann hieß in dem weiten Reich;
Und Leben war und Feuer, Gluth und Muth!
Da riefen sie zum fernen Prag mich hin:
Ein König, sagten sie, regiere dort,
Vermählt in seiner Kraft der ältern Frau,
Den's dürste nach der feurigen Genossin,
Nach gleichem Muth in gleichgeschwellter Brust.
Ich komm' und finde — einen Greis. Ja, Greis!
Denn spielt ihm nicht schon graulich Bart und Haar?
Sie sagen: von des Krieges Arbeit; gleichviel!
Und ist er denn nicht mürrisch wie ein Greis?
Rechthabrisch, ungestüm? Beim reichen Gott,
Zum Schweigen und Gehorchen kam ich nicht!
Die Andern aber schmeicheln, betteln, kriechen,
Sind trägen Bluts und weißen, kalten Herzens.
Nur dieser Rosenberg; bei uns in Ungarn
Trüg' er sein Haupt keck unter Gottes Himmel,
Wie jener kühne Führer der Kumanen,
Dem er auch ähnlich sieht an Haupt und Brust,
Dem Besten unter Ungarns starken Mannen.
Doch Jener war ein freudig kühner Held,
Gerad in seinem Wollen, seinem Handeln;
Indeß der Böhme feig und niedrig kriecht
Und seinen Werth und all sein Selbst besudelt.

(Trompeten von außen.)

Was ist?

Kammerfräulein.

Geendet ist wohl das Turnier,
Und man ertheilt den Siegenden die Preise.
Euch, Königin, gebühret das Geschäft.

Königin.

Man wird uns rufen. — Gib doch das Geschreibe,
Man merkt beim ersten Lesen kaum den Sinn.

(Sie nimmt den Zettel.)

Kammerfräulein.

Ach, gnäd'ge Frau, des Königs Hoheit naht,
Der ganze Zug; sie kommen vom Turnier!

Ottokar kommt mit Milota und Füllenstein. Hinter ihm Herren und Damen vom Turnier.

Ottokar
(zu Denen, die ihm folgen).

Wenn er darauf besteht, so bringt ihn her!
(Im Vortreten zu Kunigunde.)
Es will der Sieger des Turnieres nur
Aus deiner Hand den Preis empfangen.
Nu, Kunthe, nu wie geht's?
(Er will sie am Kinne fassen, sie tritt zurück.)

Königin.

Ganz gut.

Ottokar.

Potz Blitz!
Wohl übel gar gelaunt?
He, Milota!
(Er tritt mit Milota auf die andere Seite des Vordergrundes.)
Der junge Merenberg entsprang?

Milota.

Ja, Herr.

Ottokar.

Verwünscht! Doch woher weiß man's von dem Brief?

Milota.

Nach junger Leute Art hat er sich dessen
Gerühmt, man hat den Brief sogar gesehn.

Ottokar.

Die Aufschrift an den Erzbischof von Mainz?

Milota.

Derselbe, ja.

Ottokar.

Auch Wolkersdorf ist fort?

Milota.

Und Hartneid Wildon. Alle Oesterreicher,
Seitdem die Königin Margrethe fern,
Sind übeln Sinns und schleichen fort vom Hof.

Ottokar.

Hätt' ich den Brief, so kennt' ich die Verräther,
Und meine Ferse setzt' ich auf die Brut:
Nun aber wird ein Jeder mir verdächtig,
Und Alle muß ich hüten, Alle, Alle!
Pfui, Argwohn, Spürhund von des Teufels Meute!
Lockst du auch Könige zu deiner Jagd?

Man hat indeß **Zawisch von Rosenberg**, als Sieger im Turnier, hereingebracht, er steht vor dem Könige.

Ottokar.

Was ist? — Ja, du bist Sieger im Turnier!
Ich habe stets als wacker dich gekannt,
Geh hin zur Königin und nimm den Preis!
He, Füllenstein!

Füllenstein.

Mein gnädiger Gebieter!

Ottokar.

Du nimmst Gewappnete, und alle Pforten
Besetzest du, die aus dem Schlosse führen.
Wenn nach dem Fest die Gäste heimwärts ziehn,
Verhaftest du, die ich bezeichnen werde,
Und hältst als Geißeln sie in enger Haft.
Dem dort! dem trau' ich nicht. — Auch Lichtenstein,
Der glatte Ulrich —

Füllenstein.

Herr, doch Heinrich auch?

Ottokar.

Was schreist du so! Komm her und höre schweigend!

(Er zieht sich mit Füllenstein etwas mehr gegen den Hintergrund und spricht leise. So oft er Dem, was Jener erwidert, zuhört, wendet er die Augen nach der andern Seite, wo Zawisch und seine Gemahlin sprechen.)

(Zawisch hat sich vor die Königin hingestellt, die sitzt und in Gedanken vor sich hinstarrt.)

Kammerfräulein
(die Königin aufmerksam machend).

Erlaudhte Frau!

Königin
(da sie Zawisch vor sich stehen sieht).

Verwegner! wie, auch hier?

(Sie springt auf.)

Kammerfräulein
(auf die reichgestickte Schärpe zeigend, die ein Page auf einem Sammtkissen trägt).

Der Dank!

(Die Königin nimmt die Schärpe, der Page legt das Kissen bei ihren Füßen nieder.)

Zawisch (zum Kammerfräulein).

Ei, Fräulein, gebt mir doch den Zettel,
Den ich vor Kurzem nur Euch überreicht.
Er kam nicht in die rechte Hand!

Kammerfräulein.

Mein Herr! —

Zawisch.

Gebt ihn!

(Er hält die Hand hin.)

Kammerfräulein.

Verzeiht!

Zawisch
(immer die Hand hinhaltend).

Er soll für Jemand anders!

Kammerfräulein.

Ich — hab' ihn nicht mehr!

Zawisch.

Wie? Ihr habt ihn nicht mehr?
Dann wahrlich ist er in der rechten Hand!
(Er wirft sich vor der Königin auf das Kissen nieder, feurig.)
O Königin, habt tausend, tausend Dank —
(langsam)
Im Voraus für den Preis, den Ihr mir reichet.

Ottokar
(sein Gespräch unterbrechend).
Warum gebt Ihr den Preis nicht, Kunigunde?

Königin (beleidigt).
Ich wollte früher schon, eh Ihr befahlt!
(Mit der Schärpe nahend.)
Herr Ritter!

Zawisch.
Wie beglückt Ihr mich, Gebietrin!
In Demuth beugt sich Euch mein dienstbar Haupt!
(Leise.)
„O Hand von Schnee,
Und doch so heiß!“

Königin (leise).
Wenn Ihr nicht schweigt —

Zawisch (laut).
Mit diesem theuren Pfand
Statt Harnisch angethan, statt aller Waffen,
Will fahrend ich die weite Welt durchziehn
Und Euren Ruhm und meines Königs Ruhm
Verkünden und verfechten überall,
Für Euch und ihn mein Leben!
(Da die Königin sich mit der Schärpe zu ihm neigt, leise und schnell:)
Alte Männer,
Sie sollten alte Weiber freien. Jugend
Gehört für Jugend!
(Die Königin wirft die Schärpe auf den Boden.)

Ottokar (herüberrufend).
Nun, noch nicht zu Ende?

Zawisch (leise).
Dieß Haupt dem Henker, wenn Ihr so es wollt!

Ottokar.
Was ist?

Zawisch.
Die Schärpe fiel.

Königin (zum Kammerfräulein).

Reich' mir die Schärpe!
Die höchste Langmuth findet doch ihr Ziel,
Verwegenheit mag es denn gleichfalls finden!
Hier nehmt die Schärpe und gehabt Euch wohl!

(Sie hängt ihm die Schärpe um. Wie sie sich über ihn beugt, faßt Zawisch die Schleife an ihrem Aermel, die Schleife fällt. Zawisch bückt sich rasch und hebt sie auf.)

Königin.

Ha, mein Gemahl!

(Ottokar wendet sich nach ihr.)

Zawisch

(der aufgestanden ist und sich gegen die Mitte zurückzieht).

Die Königin, mein König!

Ottokar.

Was ist? Was willst du, Kunigunde?

(Pause, während welcher die Königin Zawisch ansieht, der ruhig vor sich hinblickend dasteht. Sie blickt noch einmal hin, dann:)

Königin.

Geht Ihr noch heut nach Ribnik auf die Jagd?

Ottokar.

Wie kommt Ihr auf die Frage? Heute, ja!
Auch bist du ganz verstört. Was war denn hier?
Das Dankertheilen macht dir so viel Müh,
Daß ich in Zukunft dir's ersparen werde!

(Er wendet sich von ihr.)

Königin

(zum Kammerfräulein leise).

Die Schleife soll er geben; geh und sag ihm's!

(Ottokar ist in die Mitte des Saales getreten; die Versammelten bilden einen Halbzirkel, dessen linkes Ende die Königin, das rechte Zawisch bildet, der, dem Kammerfräulein ausweichend, bis in den Vorgrund kommt.)

Ottokar.

Ihr Herrn, wer ist von euch, der einer Sorge,
Und einer drückenden, mich ledig macht?
Der alte Merenberg im Lande Steier,
An mir ist zum Verräther er geworden,

An mir und seinem Land, von dem ich Herr.
Mit Briefen an den Erzbischof von Mainz
Hat er den Sohn nach Frankfurt hingesandt;
Wahrscheinlich, unsre Wahl zu hintertreiben,
Der man dort pflegt, zum Kaiserthron der Deutschen
Und Unruh anzustiften, Meuterei.
Der Sohn ist zwar entwischt, allein der Vater,
Er soll der Strafe nimmermehr entgehn,
Noch der Enthüllung seine Spießgesellen.
Der Frevler hat sich auf sein Schloß gezogen,
Das wohl bewahrt ist gegen jeden Angriff;
Wer mir ihn bringt, wer mir ihn lebend bringt,
Was er ob Hochverrath verwirkt, die Lehen,
Sein ganzes Gut, sei des Ergreifers Lohn!
Ortolf von Windischgrätz, du scheinst bereit?

Füllenstein.

So laßt den Zweiten mich sein, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Von meinen Leuten geb' ich euch die besten;
Den hier — und den —

(Im Hintergrunde einzelne Wappner bezeichnend.)

Kammerfräulein

(die von hinten herumgegangen ist, zu Zawisch tretend).

Die gnäd'ge Fürstin zürnt.
Ihr sollt die Schleife geben, läßt sie sagen.

Zawisch.

Die Schleife? Nun und nimmermehr, mein Kind!
Ich habe sie erobert, und mein Leben,
Den Kopf hier lass' ich, doch die Schleife nicht!

(Er zieht die Schleife hervor.)

Sie her, wie schön! Roth, wie dein holder Mund,
Und weiß, wie dieses Nackens reines Silber.

(Er berührt mit dem Finger ihre Schulter.)

Nein, die behalt' ich, und auf meinem Sarge
Soll neben Schild und Helm sie prangend ruhn.

Setzt' ich mein Blut nicht ein, um sie zu haben?
Du blutigrothe Schleife, du bleibst mein!

(Er hält sie vor sich hin in die Luft.)

Königin
(auf der andern Seite des Theaters).

Wahnsinnig ist er! Himmel, wenn der König —!

Kammerfräulein (zu Zawisch).

Die Königin macht Zeichen, steckt sie ein!
Der König naht.

Ottokar (zurückkommend).

Was habt Ihr, Rosenberg?

Zawisch
(hat die Schleife in den Busen gesteckt).

Nichts, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Wie? Nichts?

Zawisch.

Herr, es gibt Dinge,
Die man mit Recht dem König selbst verbirgt!

Ottokar.

Ein Liebespfand?

Zawisch.

Ein Pfand, Herr, das man liebt.

Ottokar
(nach einer Pause der Beobachtung).

Wer hat die Königin heut angekleidet?

Kammerfräulein.

Ich, gnäd'ger Herr.

Ottokar.

Seid Ihr so sorglos, Dirne,
Daß Einen Arm Ihr nur mit Schleifen ziert,
Indeß der andre leer?

Kammerfräulein.

Gewiß — verloren!

Zawisch (zum Suchen gebückt).

Man muß sie suchen.

Ottokar.

Laßt das nur, Herr Zawisch!
Wenn die Versammlung fort ist, macht sich's leichter;
Allein bis Abend hoff' ich sie zu sehn.
Dem aber, der sie fand, gebt diesen Ring,
(er zieht ihn vom Finger und gibt ihn Rosenberg)
Im Namen meiner Gattin, seiner Frau;
Denn Königinnen schenken Diamanten,
Doch Busenschleifen nicht. — Euch, Königin,
Bitt' ich, in Zukunft Euren Anzug mehr
Und — meiner Würde mehr in Acht zu nehmen!
(Zu Zawisch.)
Vergeßt es nicht und richtet's aus dem Finder!

Königin.

In meinem Namen, Ritter, aber sagt ihm:
Er möge Das behalten, was er fand;
Denn was ich schenke, Schleife, Diamant,
Indem ich's schenke, ändert's die Natur
Und ist nur noch der Königin Geschenk.
Auch mög' er sehen, daß ich Herrin bin,
Zu schenken, was ich will, und wenn es mehr
Als Schleife wäre, mehr als Diamant!
(Sie geht ab.)

Ottokar
(geht einigemal auf und nieder, dann bleibt er vor Rosenberg stehen).
Was war hier, Rosenberg?

Zawisch
(auf ein Knie niedergelassen).
Zürnt mir mein König?

Ottokar (ihn betrachtend).
Du solltest thöricht gnug sein, meinen Zorn,
Den Zorn des Ottokar auf dich zu rufen
Um einer Laune, eines leeren Nichts?
Wer bist du denn, daß du es wagen solltest?
Ich hauche — und wo war dann Rosenberg?
Ich aber kenne dich als klug — Steh auf!

Zawisch.

Nicht, wenn Ihr zürnt.

Ottokar.

Ich sage dir: steh auf!

(Zawisch steht auf.)

Ottokar.

Ihr aber geht zu meiner Frau und sagt ihr,
Nicht stören möge sie der Gäste Frohsinn
Durch längeres Entbehren unsrer Wirthin!

(Diener ab.)

Ihr, Ortolf, also richtet mir ins Werk,
Was Ihr verspracht; den Lohn verbürg' ich Euch.
Ich will sie lehren, an das Reich sich wenden!

(Auf die Brust schlagend.)

Hier ist das Reich!

Diener (kommt zurück).

Die Königin ist unpaß.

Ottokar.

Ei, derlei Krankheit ist nicht schwer zu heilen!
Geh noch einmal und bitte sie, zu kommen.

(Diener geht.)

Und nun, ihr Herrn, hinauf zum Rittersaal!
Und laßt den Tanz, laßt sich das Fest erneun,
Bis an den Morgen rege sich die Lust!

(Zu Füllenstein).

Vergiß nicht, was ich dir gebot!

Füllenstein.

Sorgt nicht!

(Diener kommt zurück.)

Ottokar.

Nun, kommt die Königin?

Diener.

Sie will nicht, Herr!

Ottokar.

Sie will nicht? will nicht; wenn ich es gebiete?
Sag ihr! — Doch laß! Sie wird sich selbst besinnen.

Mit Weiberlaunen hat man billig Nachsicht!
Nur fort, ihr Herrn!

Der Erste der Reichstagsgesandten
(die sich auch unter der Menge befinden).

Mein gnäd'ger Herr und König!

Ottokar.

Wie, mein Herr Abgesandter, Ihr noch hier?

Abgesandter.

Noch immer harrend einer gnäd'gen Antwort
Für meine Kommittenten, für die Wahlherrn
Des heil'gen röm'schen Reichs.

Ottokar.

Mein Herr Gesandter,
Die Antwort ist denn auch nicht gar so leicht.
Ich bin ein König über viele Länder,
Zu viel beinah für eines Menschen Kraft.
Nun soll ich mit der Sorge mich belasten
Für noch ein Land, und für ein Land, das selber
Mitsorgen will und sitzen mit im Rath.
Ich bin gewohnt, wenn ich mal sage: Ja,
So gilt's den Kopf, wenn Jemand spräche: Nein!
Und was könnt ihr denn eurem Fürsten bieten?
Die Zölle sind versetzt und die Gefälle;
Was nur des Kaisers war, es haben
Im langen Zwischenreich sich Die und Der
Mit räuberischen Händen drein getheilt.
Soll ich das Mark von meinem reichen Erbland
Nun setzen auf so trügerisches Spiel?
Euch Herrn gefiele wohl, mit meiner Habe
Zu helfen eurer dringend bittern Noth;
Doch will ich lieber hier in Böhmen sitzen
Und eines armen deutschen Kaisers lachen,
Als selbst ein armer deutscher Kaiser sein.
Indeß verschmäh' ich nicht, die höchste Macht
Vielleicht zu krönen mit der höchsten Würde,

Auf Karls des Großen Thron, ein zweiter Karl,
Zu sitzen in des Reiches Vollgewalt:
Doch soll man mir die Kron' erst selber bringen
Und legen auf dem Kissen dort vor mir,
Bevor ich mich entscheide, was geschieht.
Ich habe meinen Kanzler hingesandt,
Herrn Braun von Olmütz, auf den Tag nach Frankfurt,
Und seht, er schreibt mir,

(er zieht den Brief hervor)

daß die Wahl des nächsten
Wird vor sich gehn. Dem Pfalzgraf bei dem Rhein
Trug man den Ausspruch auf im Kompromiß.
Er ist zwar nicht mein Freund; er und der Mainzer,
Sie schmieden Ränke, wie mein Kanzler schreibt;
Allein die deutschen Fürsten wagen's nicht,
Dem Stirnenrunzeln Ottokars zu stehn.
Die Kron' ist mein! das heißt, wenn ich sie mag.
Doch laßt sie hier erst sein, dann will ich sprechen.

Diener (kommt).

Der Kanzlar, Euer Hoheit, Braun von Olmütz.

Ottokar.

Seht Ihr? er kommt zurück.

Diener.

Mit ihm ein Ritter
In lichter Rüstung, Fürsten gleich geziert,
Und zwei Herolde in des Reiches Farben,
Den Adler vor der Brust, die laut trompeten.

(Trompeten von außen.)

Zawisch.

Erlaube, königlicher Herr und Kaiser;
Daß wir die ersten deiner neuen Diener —

(Die ganze Versammlung macht eine Bewegung nach vorn.)

Ottokar.

Zurück! Wollt ihr dem Reichstagboten zeigen,

Daß unverhoffte Freud' er überbringt?
Auch wißt ihr nicht, ob ich die Wahl genehm'ge!

(Zu den Gesandten, die sich zurückgezogen haben.)

Wo geht ihr hin? Ich hab' euch nicht entlassen!
Nichts ist geschehn, was Störung bringen kann.
Der Mainzer also, sagt ihm's, mag sich hüten!
Denn komm' ich an den Rhein, und Das soll bald,
Zum Dank für all die frechen Winkelzüge
Treib' ich ihn aus von seinem Bischofsitz.

Der **Kanzler** ist indessen eingetreten. Alle umringen ihn mit fragenden Geberden; er bleibt im Hintergrunde, die Hände ringend.

Ottokar

(im Vorgrunde fortfahrend).

Der Pfalzgraf auch bei Rhein steht mir nicht an,
Ich werde seine Chur dem Bayer geben.
Noch Allerlei will ich in eurem Land,
Und Alle, die mir dieses Schreiben nennt —

Zawisch

(im Hintergrunde losbrechend, doch halb laut).

Die Wahl des Reichs fiel nicht auf Ottokar?

(Der Kanzler schüttelt mit gefalteten Händen das Haupt).

Zawisch.

Auf wen denn sonst?

Kanzler.

Auf Rudolf, Graf von Habsburg.

Ottokar

(hat unterdessen dem Gesandten den Brief gewiesen, mit dem Finger einzelne Stellen bezeichnend).

Die müssen fort — seht, Der! —

(Bei der ersten Rede des Kanzlers horcht er, in derselben Stellung bleibend, nach hinten hin in höchster Spannung. Als jener den Namen Habsburg nennt, fährt Ottokar zusammen; die Hand, mit der er auf den Brief zeigt, beginnt zu zittern; er stottert noch einige Worte:)

und Der — muß fort!

(Die Hand mit dem Briefe sinkt hinab; mit gebrochenen Knien steht er noch eine Sekunde, starr vor sich hinsehend, dann rafft er sich empor und geht starken Schrittes in sein Zimmer.)

Zawisch.

Herr Kanzler, sagt, ist es denn wirklich wahr?

Kanzler.

Nur allzuwahr: der Habsburg Deutschlands Kaiser.

Zawisch.

Allein wie kam's!

Kanzler.

Es ging noch Alles gut,
Die meisten Fürsten stimmten für den Herrn;
Da kommt mit Einem Mal der Kanzellar
Des Erzbischofs von Mainz — der hier gewesen —
Mit ihm ein Wolkersdorf aus Oesterreich
Und Hartneid Wildon aus dem Lande Stei'r,
Die klagten — Still! der König kömmt zurück!

Ottokar
(kommt aus seinem Gemach).

Sagt meiner Frau, sie soll bereit sich halten,
Ich will noch heut vor Abend auf die Jagd.
(Er geht mit starken Schritten auf und nieder.)

Kanzler (nach einer Pause).

Ach, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Was ist?
(Zusammenfahrend).
Ihr? — Wart Ihr hier?
Vor Kurzem hier?

Kanzler.

Ach ja!

Ottokar.

Und habt gesprochen?

Kanzler.

Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Verdammt!

(Wirft ihm den Handschuh ins Gesicht; dann, ihn an der Hand in den Vorgrund führend.)

Was schwatztet Ihr
Von Reichstag und von Wahl?

Kanzler.

Hier hört es selbst!

Der Burggraf von Nürnberg, mit zwei Herolden voraus, und mehreren Begleitern hinter sich, tritt ein.

Ottokar

geht ihm mit starken Schritten bis in die Mitte des Saales entgegen).

Wer seid Ihr, Herr?

Burggraf.

Friedrich von Zollern bin ich,
Burggraf von Nürnberg, abgesandt vom Reich.

Ottokar.

Glück zu!

(Er kehrt ihm den Rücken und geht wieder in den Vorgrund.)

Burggraf.

Rudolf, von Gottes Gnaden Kaiser —

Ottokar.

Ich glaube, Herr, das Reich will meiner spotten?
Hier stehn noch die Gesandten, die die Krone
Mir anzubieten kamen, und ihr wählt,
Eh ich entschieden, einen Andern?

Burggraf.

Herr,
Der Kanzellar des Erzbischofs von Mainz,
Er hat gemeldet, wie mit schnöden Worten
Von Euch gewiesen Ihr so Kron' als Reich.

Ottokar.

Ha, frecher Treubruch deutscher Reichsbarone!

Burggraf.

Beschuldigt Ihr des Treubruchs Deutschlands Fürsten?
So wißt denn, was die Wahl von Euch gewandt!
Wir suchten einen Herrn, gerecht und gnädig,
Als einem solchen bot man Euch den Thron.
Da kam der Ruf, da kamen selber Zeugen,
Die laut es riefen in der Fürsten Ohr,
Wie Ihr gethan an Königin Margrethen,
Die Eure Gattin war, die Ihr verstießt;
Wie Ihr die Rechte schmälert jener Lande,
Die rechtlos vorenthaltet Ihr dem Reich;
Wie Eure Ungnad' schon ein Halsverbrechen
Und Strafe trifft, wo noch kein Urtheil traf.
Das sind wir nicht gewohnt in Schwaben und beim Rhein,
Wir müssen einen gnäd'gen Fürsten haben,
Vor Allem aber soll er sein gerecht.
Dieß überlegend, schritten sie zur Wahl —

Heinrich von Lichtenstein
(hinter der Scene).

Verrätherei!

Ottokar.

Wer ruft?

Gemurmel (unter den Anwesenden).

Der Lichtenstein!

Heinrich von Lichtenstein
(tritt vor).

Wer Oesterreicher ist, der sei gewarnt!
Am Ausgang stehn des Schlosses Häscherrotten,
Die fangen Jeden, der nicht Böhmisch ist.

Füllenstein
(kommt hinter ihm mit gezogenem Schwert).

Gebt Euch gefangen!

Ottokar (vortretend).

Eure Wehre, Heinrich!
Ihr, Ulrich Lichtenstein, Graf Bernhard Pfannberg,

Chol Seldenhoven, Wulfig Stubenberg,
Ihr gebt die Schwerter, und euch selbst in Haft!

Lichtenstein.

Was thaten wir?

Ottokar.

Damit Ihr, Freund, nichts thut,
Send' ich Euch in die Haft. Damit ihr nicht
Euch flüchtet zu der neuen Majestät,
Wie Wolkersdorf und Wildon, die Verräther,
Und Merenberg —

(Mit dem Fuße stampfend.)

Wer schafft mir Merenberg?
Sobald Der hier aus seinem Felsennest,
Soll euch der Richter gegenüber stellen,
Und wohl dann Dem, der sich nicht schuldig fühlt!

(Zu Zollern gewendet.)

Und nun nur weiter fort in unsrer Sache!

(Die Geißeln werden fortgeführt.)

Burggraf.

Der Auftritt hier erspart mir die Erklärung,
Warum die Fürsten, Herr, nicht Euch gewählt.
Und nun zu meiner Botschaft, Böhmens König!
Rudolf, von Gottes Gnaden römisch deutscher Kaiser,
Entbietet dich auf einen Tag nach Nürnberg,
Daß du dort waltest deines Schenkenamts,
Wie's dir als Churfürst ziemt des deutschen Reichs;
Sonst auch nach Recht die Lehen dort empfangest
Von Böhmen und von Mähren, die dir zustehn.

Ottokar.

Wie das? Nicht mehr? Und Oesterreich und Steier?

Burggraf.

Und Oesterreich und Steier, Krain und Kärnthen,
Nebst Eger, Portenau, der wind'schen Mark,
Stellst du zurück zu Handen unsers Kaisers,
Als böslich vorenthalten von dem Reich.

Ottokar.

Ha, ha, ha, ha! 'ne lust'ge Mär fürwahr!
Und sonst begehrt der neue Kaiser nichts?

Burggraf.

Nur was des Reichs!

Ottokar.

Herr, es ist aber mein!
Den Ungarn hab' ich Steier abgewonnen
Mit meinem Blut, mit meiner Böhmen Blut.
Vererbt ward Kärnthen mir von meinem Ohm
Durch gleicher Erbverträge Wechseltausch,
Und Oestreich brachte mir zur Morgengabe
Die Königin Margrethe, meine Gattin.

Burggraf.

Wo ist Margrethe nun?

Ottokar.

Wenn auch getrennt,
Bestätigt hat sie ihrer Lande Schenkung,
Und mein ist Alles, was sonst ihre war.

Burggraf.

Die Lande Oesterreich und Steier fallen,
Vermög dem Majestätsbrief Kaiser Friedrichs,
Wohl an des letzten Lehnbesitzers Töchter,
An seine Schwestern nicht; und Margarethe
Ist nur des letzten Babenbergers Schwester,
Des Herzogs Friedrich, der den Mannsstamm schloß.
Des Reiches Lehn vererben nicht,
Durch keine Heirath mag man sie erwerben:
Und so gib wieder, was dem Reich gehört.

Ottokar.

Ich glaube gern, daß es ihm wohlgefiele,
Dem neuen Herrn, wenn ich die reichen Lande
Ihm sendete nach Schwaben, seinen Säckel
Zu bessern und die dürftig leere Hand;

Allein nicht so! Ich bin nun alt genug,
Um auf Verlust mich zu verstehn und auf Gewinn.
Geht nur zurück und sagt dem deutschen Reich —
Denn einen deutschen Kaiser kenn' ich nicht —
Manch Geier soll noch Aases werden satt,
Bis sie gewinnen, was des Böhmen ist!
Er ladet mich zu sich? nun wohl, ich komme;
Doch will ich Gäste führen mit zum Tanz,
Daß von der Füße Stampfen weit umhin
Die Erde soll erzittern bis zum Rhein.
Gehabt Euch wohl und sagt Das Euerm Herrn!

Zawisch.

Wir aber wollen zu den Waffen greifen.
Mit Gut und Blut für unsern großen König!

(Er geht, Mehrere wollen folgen.)

Ottokar.

Halt da! Wozu? Für wen? und gegen wen?
Im Lande soll man handeln und verkehren,
Als wär' der tiefste Fried. Wenn's an der Zeit,
Will ich schon des Besuches Gäste wählen.
Und nun mit mir! Der neue Bettelkönig,
Nicht einem Reh soll er das Leben retten!
Auf Ribnik ist für morgen große Jagd;
Ihr alle seid geladen! Lust und Freude!
Bringt Lichter, es wird dunkel. Fackeln her!
Und so mit mir! Auf Waidwerk! In den Wald!

(Ab, die Uebrigen folgen ihm tumultuarisch nach.)

(Es wird dunkler. Kurze Pause, dann hört man in der Ferne auf einer Zither spielen.)

Kammerfräulein
(tritt aus der Thüre der Königin).

So, sie sind fort! Wer spielt da auf der Zither?

Königin (kommt).

Was ist? Wer spielt?

Kammerfräulein (an der Balustrade).

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.
Horch! Worte? „Hand wie Schnee, und doch so heiß!"
Es ist Herr Zawisch Rosenberg. Er singt.
Soll ich ihn gehen heißen?

Königin (hat sich gesetzt).

Laß ihn nur,
Es hört sich gut zu in der Abendkühle.

(Sie stützt ihr Haupt gedankenvoll in die Hand.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Gemach in Merenbergs Schlosse.

Der alte Merenberg steht am offenen Fenster, die Mütze zwischen den gefalteten Händen.

Merenberg.

Die Sonne steigt empor. Hab' Dank, o Gott,
Des Greisen Dank, für diesen neuen Tag!
Und für den Tag, den du geschenkt dem Lande,
Da du hervorriefst aus des Dunkels Schooß
Mildglänzend Habsburgs leuchtendes Gestirn,
Das wieder grün macht die zerstampften Auen
Und wieder lau die frostdurchschnittne Luft.
O, gib, daß wir, der Deutschen Aeußerste,
Theil nehmen an dem Heil, das dort entstand;
Daß Alle, die wir Oesterreicher sind,
Entnommen aus des Fremden harter Zucht,
Wie Brüder kehren in der Eltern Haus,
Von Eines Vaters Auge fromm bewacht.
Amen, so soll's geschehn!
Wer klopft?

Frau (von außen).

Ich, Alter!

Merenberg.

Ei, nur herein!

Frau
(tritt ein mit einer Schüssel und Wein).
Ich bringe dir das Frühstück.

Merenberg.
Setz immer hin! Wer spricht im Schloßhof unten?

Frau.
Zwei Reiter, die nach dir verlangten.

Merenberg.
Nun?
Warum bringt man sie nicht?

Frau.
Ich dachte —

Merenberg.
Was denn?
Bin ich in Fehde denn mit meinen Nachbarn?
Liebt man den Merenberg nicht rings im Land,
Daß vor zwei Reitern ich mich scheuen sollte?
Wer weiß, was Wicht'ges sie zu melden kommen?
Vielleicht von meinem Sohn! Führ sie herauf!
(Frau ab.)
Das hieße sich noch gar verdächtig machen,
Verschlöss' ich mich vor Botschaft und Besuch.
Ob freilich zwar der böse Zeitenlauf
Zu Vorsicht räth und leicht wohl gar zu Mißtraun;
Doch sind mir zwanzig Knechte ja im Schloß.

Herbott von Füllenstein und **Ortolf von Windischgrätz** treten, von Merenbergs **Frau** geführt, ein. Beide ganz gerüstet und mit geschlossenem Visir.

Merenberg.
Ei, Gott zum Gruß, ihr Herrn! Frau, bring noch Wein!
(Frau ab.)
Was führt euch her zu mir? Zwar, eh ihr sprecht,
Setzt euch an Tisch und nehmt mit mir vorlieb;
So ist es Sitt' in unserm Steierland.
(Sie setzen sich.)

Beliebt's euch nicht, den Helm vom Haupt zu nehmen?
(Beide schütteln verneinend die Häupter.)
Verbietet's ein Gelübd'? — Doch wie ihr wollt!
Ihr zieht dem Heer des Königes wohl zu?
Des Königs Ottokar? — Er lagert an der Donau,
Seitwärts Korneuburg, weit bis Tuln hinauf,
Am linken Ufer, ward mir angesagt.
Und Kaiser Rudolf — nu, den Habsburg mein' ich, —
Am rechten Ufer hält er Wien belagert.
Den Fluß zu übersetzen scheuen Beide.
Allein ihr sprecht nicht, und ihr eßt auch nicht?

Beide (aufstehend).

Wir essen mit Verräthern nicht!

Merenberg (springt auf).

Daß Gott!

Füllenstein
(der das Schwert zieht und sich vor die Thüre stellt, das Visir öffnend).

Erkennst du mich?

Merenberg.

Herbott von Füllenstein.
(Der Andere hat auch das Visir aufgeschlagen.)
Ortolf von Windischgrätz! — Was thut ihr Herren?
(Ortolf von Windischgrätz ist ans Fenster getreten und stößt ins Horn.)

Füllenstein.

Im Namen unsers Königs Ottokar
Nehm' ich dich in Verhaft als Hochverräther.

Merenberg.

Warum?

Füllenstein.

Hast du nicht deinen Sohn gesandt
Mit Klagen an die Fürsten und das Reich?

Merenberg.

Der Unvorsichtige! — Mit Klagen nicht,
Mit Bitten nur für Königin Margrethe
Und ihres angestammten Rechtes Schutz.

Füllenstein.

Dient nicht dein Sohn jetzt in des Kaisers Heer?

Merenberg.

Ich bin verloren!

Füllenstein.

Ja, das bist du! Folge!

Merenberg.

Wohin?

Füllenstein.

Dahin, wo man dich pressen wird,
Bis deiner Ränke letzter dir entgeht.

Stimme (von außen).

Macht auf! macht auf!

Füllenstein.

Ortolf, bewach die Thür!

Stimme (von außen).

Um Gotteswillen, öffnet!

Ortolf.

's ist dein Knecht,
Der Duxer, Füllenstein!

Füllenstein.

Was will denn der?

Windischgrätz öffnet die Thür, Knecht tritt ein.

Knecht.

Herr, Kaiserliche streifen in der Nähe!

Füllenstein.

Verdammt!

Knecht.

Sie haben, heißt es, Gräz genommen,
Des Königs Hauptmann Milota gefangen
Und wenden alles Land dem Kaiser zu.

Füllenstein.

Wie mag das sein?

Knecht.

Ja, Meinhard Graf von Görz
Soll beigetreten sein der Deutschen Sache,
Und der haust also übel hier im Land.

Merenberg.

Nun, Gott sei Dank!

Füllenstein.

Euch soll's nicht helfen, Herr!
Nur fort mit ihm! Ihr wendet eure Schwerter
Auf seine Brust, und wagen's Die im Schloßhof,
Sich nur zu regen, stoßt ihr stracks ihn nieder.
Die Pfade kenn' ich hier herum, ich leit' euch.

Merenberg (der abgeführt wird).

Mein Sohn ist frei, die Königin geborgen;
Was liegt an mir? da wird der Himmel sorgen.

(Alle ab.)

Böhmisches Lager am linken Donauufer. Zelt des Königs.
Ein Tisch mit einem Aufriß der Gegend im Vorgrunde.

Ottokar tritt auf, der **Kanzler** und **Mehrere** hinter ihm.

Ottokar
(im Auftreten zu seinen Begleitern).

Ist er geflohn, so laßt den Schurken hängen!
Man hängt ja täglich Diebe; Gottes Donner!
Ein Feiger dünkt mich schlechter als ein Dieb!

(Er kommt in den Vorgrund, der Kanzler folgt ihm.)

Verfolgt Ihr mich denn übrall hin, Herr Kanzler?

Kanzler.

Ja, überall, mein König und mein Herr,
Bis Ihr mich anhört und mir Antwort gönnt.
Herr, es steht schlimm!

Ottokar (auf und nieder gehend).

Es steht sehr gut!

Kanzler.

O Gott!
Die Krankheit herrscht, der Mangel herrscht im Lager.

Ottokar.

Die Krankheit: Furcht, und Mangel wohl an Muth;
Doch nur bei Wenigen, so will ich hoffen,
Und von den Wenigen hängt Einer drauß!
Hat man jetzt Zeit, um krank zu sein? Und Hunger?
Ich hungre nur nach Einem: nach dem Sieg!

Kanzler.

Aus Böhmen seit fünf Tagen keine Nachricht,
Und man besorgt —

Ottokar.

Wahrscheinlich bin ich dort
So schlecht bedient als hier!

Kanzler.

Hier seid Ihr gut,
(auf seine Brust schlagend)
Hier mindstens seid Ihr gut bedient, mein König!

Ottokar.

Mag sein! mag sein!

Kanzler.

Von Oestreich die, von Steier,
Allnächtlich fliehn sie haufenweis zum Feind.

Ottokar (stehen bleibend).

Ich will sie treffen! — All dieß weite Land,
Zur menschenleeren Wüste will ich's machen,
Daß drin die Füchse hausen und die Wölfe
Und nach Jahrhunderten der müß'ge Wandrer
Sich streiten soll, wo Neuburg stand und Wien.

Kanzler.

Am linken Ufer schon, auf unsrer Seite,
Will Feinde man sogar gesehen haben.

Ottokar.

Beinahe glaub' ich, daß es Mancher wollte;
Doch ist's nicht wahr!

Kanzler.

Allein die Wachen sahn's.

Ottokar.

Schickt einen Muthigen, der sieht wohl nichts!

Kanzler.

Bei Wolkersdorf —

Ottokar.

Ich sag' Euch: Nein! Ich weiß!
Die Mährer sind's, wenn sich dort Haufen zeigen!

(Er steht am Tisch bei der Karte.)

So war's im Plan! Die Mährer dort von oben,
Im Rücken Milota aus Steiermark,
Und wir, wie Schleien durch die Donau und
Wie Löwen jenseits 'raus; und dann —

(Mit der Hand in den Tisch schlagend.)

Schlag todt!
Ich habe sie!

(Er geht wieder auf und nieder.)

Kanzler.

Du allgerechter Gott!
Ich sinne nach, wie wir uns retten möchten,
Und Ihr sprecht nur von Sieg! — Aus Steiermark
Hört ab und zu man wunderbare Dinge.

Ottokar.

Ei, wundert Euch, soviel Ihr wollt, Herr Kanzler!
Dort ist der Milota, ein tücht'ger Mann;
Kein Kopf, doch eine Faust von Stein und Stahl.
Der schlägt Euch zwanzigmal auf Einen Fleck
Und frägt nicht, wie's gethan.

Kanzler.

Nun denn, so sei's!
Ich habe mich verwahrt! Als ich Euch sagte:

Herr, traut dem Bayer nicht! Ihr trautet doch;
Und nun ließ er den Kaiser durch sein Land.

Ottokar.

Furcht hat 'ne feine Nase für die Furcht;
Den Bayer habt Ihr trefflich ausgewittert!

Kanzler.

Der Grafenbund in Schwaben ist zerstreut.

Ottokar.

Der hielt wohl niemals allzufest beisammen!

Kanzler.

Mit Einem Wort: Der Kaiser Rudolph, Herr —

Ottokar.

Was Kaiser!

Kanzler.

Nu, der Habsburg also denn!
Er ist der Mann nicht, den wir sonst ihn glaubten.

Ottokar.

Mir sollte leid thun, wenn er schlimmer wäre:
Ein Krieger, und ein Mann vielleicht; kein König.

Kanzler.

So dachte Mancher, der ihn wählen half;
Doch hat sich's anders, unverhofft bewährt.
In Aachen schon, als man die Lehen gab
Und sich kein Scepter fand — man wollt' ihn stören! —
Da trat er hin und nahm vom Hochaltar
Ein Kruzifix —

Ottokar.

Und gab die Lehn damit?
Wer geben will, der findet leicht ein Werkzeug;
Zum Nehmen rüst' er kräftiger sich aus!

Kanzler.

Die Ruh ist hergestellt im weiten Deutschland,
Die Räuber sind bestraft; die Fehden ruhn;
Durch kluge Heirath und durch kräft'ges Wort

Die Fürsten einig und ihm eng verbunden;
Der Papst für ihn; im Land nur Eine Stimme,
Ihn preisend, benedeiend als den Retter.
Als auf der Donau nur allsammt dem Heer
Nach Wien er niederfuhr mit lautem Schall,
Da tönte Glockenklang von beiden Ufern,
Von beiden Ufern tönte Jubelruf
Der Menge, die dort kam und staunt' und kniete,
Wie sie den Kaiser sahn im grauen Röcklein
Am Vordertheil des Schiffes stehn allein
Und freundlich grüßend mit des Hauptes Neigen.
Herr, nennt ihn Kaiser, denn fürwahr, er ist's!

Ottokar.

Sprichst du so warm für ihn?

Kanzler.

Für Euch wohl wärmer;
Hab' ich ihm denn geschworen, so wie Euch?
Doch, daß zwei Herrn, so hoch, so würdevoll,
Sich gegenüber stehn, da's nur ein Wort,
Ein Wort nur brauchte, um sie auszusöhnen —
Ja, Herr, es ist gesagt! Es sei gesagt!
Und mögt Ihr zürnen, melden muß ich's Euch:
Der Kaiser hat gesendet einen Herold
Und lädt Euch ein zu gütlichem Gespräch.

Ottokar.

Schweig still!

Kanzler.

Die Insel Kaumberg ward ersehn,
Von beiden Theilen werde sie besetzt;
Nicht Ihr zu ihm, nicht er zu Euch,
Auf gleichgetheilten Boden sollt ihr kommen
Und dort verhandeln, was uns Allen nützt.

Ottokar.

Bei meinem Zorn —

Kanzler.

Herr, selbst bei Eurem Zorn!
Nicht schweig' ich da, wo reden meine Pflicht!

Zawisch von Rosenberg kommt.

Ottokar.

Du kommst zurecht; beschwicht'ge diesen Raben!

Zawisch.

Was will er denn?

Ottokar.

Er spricht mir von Vergleich.

Zawisch.

Wie? von Vergleich? der kindisch schwache Greis!
Nur eben hat sich eine Schaar Kumanen
Durch eine Furt dem Lager angenaht;
Allein ich ging hinaus mit meinen Böhmen,
Und, wie sie flohn, den Rückweg fand wohl Keiner!

Ottokar (zum Kanzler).

Seht Ihr?

Kanzler.

Ein einzler Fall entscheidet nicht!

Zawisch.

Doch viele Fälle fällen doch zuletzt!
Die Axt ist an der Wurzel, losgeschlagen!
(Zum Kanzler.)
Habt Ihr ein Heer wie unsers je gesehn?
Voll Kraft und Muth und Zuversicht und Stolz
Auf sich und auf den Führer, der es leitet.

Kanzler.

Ihr wißt wohl, Zawisch, daß es anders ist.

Zawisch (fortfahrend).

Und Ihr könnt von Vergleich und Frieden sprechen?
Sind ihrer viel; wir sind wohl gleicher Zahl!
Sind tapfer sie; wer nimmt es auf mit uns?

Führt sie ein Kaiser; hier steht Deutschlands Kaiser!
Noch diese Schlacht, und, Kanzler, glaubt, er ist's!

Kanzler.

O Rosenberg, Ihr spielt ein falsches Spiel;
Ich glaub', Ihr seid nicht wahrhaft, Rosenberg!
Ein altes Unrecht, Eurem Haus gethan
Von unserm sonst gerechten, gnäd'gen Herrn,
Ich fürcht', es wurzelt tief in Eurem Herzen
Und läßt Euch also sprechen, wie Ihr sprecht.
Glaubt mir, mein gnäd'ger Herr, ich mein' es redlich.

Zawisch.

Die Feinde sind im Nachtheil, Das ist klar!

Ottokar.

Das ist nicht klar! Die Wage steht für sie.
Der einz'ge Vortheil — doch der soll entscheiden! —
Ist, daß euch Ottokar, und Jene Habsburg führt.

(Er tritt an den Tisch, und mit der rechten Hand darauf gestemmt, betrachtet er die vor sich liegende Karte.)

Zawisch.

Der Sieg ist unser, glaubt mir Das, Herr Kanzler!

Kanzler.

Und wenn auch! was ist noch damit gewonnen?
Ihr schlagt den Kaiser heut, und über's Jahr
Kommt er herab mit einem neuen Heer.
Die Lande sind nun einmal mißvergnügt,
Bereit zu Aufstand und zu Meuterei,
Sie rufen Euch die Deutschen, eh Ihr's denkt.
Und stirbt auch Rudolf, fällt er in der Schlacht;
Ein andrer Kaiser fordert Euch Dasselbe,
Und ewig währt der Unfried mit dem Reich.

Zawisch.

Was mehr?

Kanzler.

Was mehr? — Und rechnet Ihr für nichts
Das Unheil und die Gräuel in dem Land?

Die Saat zerstampft, die Wohnungen verbrannt,
Die Menschen hingeschlachtet wie — daß Gott!
Schämt Euch, Herr Rosenberg, daß Ihr so sprecht!
Hat darum unser König Gold und Gut
Daran gesetzt, sein Böhmen aufzubringen?
Es geht der Pflug, der Weber sitzt am Werk,
Der Spinner dreht, der Berg gibt seinen Schatz;
Und soll er nun mit eigner Fürstenhand
Das all zerstören, was er selbst gebaut?
Ei geht, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht, Herr Zawisch!
Der König kennt Das besser, als Ihr glaubt!

Ottokar (vor sich hin).

Im Grunde waren sie's, die mir den Antrag thaten!

Kanzler.

Wohl waren sie's!

Ottokar
(wieder auf und nieder gehend).

Ist Schmach dabei, trifft sie's.

Kanzler
(mit dankend gefalteten Händen).

Er überlegt!

Ottokar.

Die Schwäche macht versöhnlich!
Herr Kanzler, um das Kaiserthum der Welt
Hätt' ich ihm nicht das erste Wort gegönnt!

Kanzler.

Die Ehre bleibt; verdoppelt wird der Ruhm.

Ottokar.

Dem Feind verzeihen; gut! Doch **nach** der Strafe!
Die Schwäche macht versöhnlich!

Kanzler.

Gnäd'ger Herr —

Ottokar.

Und wahrlich, Zawisch, sehen möcht' ich ihn,
Wie er sich nimmt, dem Ottokar genüber,

Der arme Habsburg in dem Kaiserkleid?
Was er entgegnet, wenn im selben Ton,
Mit dem ich ihm bei Kroissenbrunn befahl:
„Herr Graf, greift an!“ — ich Oestreich nun und Steier
Und all die Lehen von dem Reich begehre?
Das hieße siegen, ohne Heer, allein!

Zawisch.

Dagegen aber, wenn er schlau und listig —

Ottokar.

Topp, Kanzler, Euren Vorschlag nehm' ich an!

Kanzler.

O, tausend Dank!

Ottokar.

Ei, dankt nicht allzufrüh!
Nicht ganz in Eurem Sinn ist's, daß ich gehe!
Wenn er so dasteht und nach Worten sucht
Und ich ihm sage: Euren Kaisermantel
Begehr' ich nicht, Ihr mögt ihn ruhig tragen!
Doch an mein Land sollt Ihr mir, Herr, nicht rühren;
Und so gehabt Euch wohl und zieht in Frieden!
Aufs Höchste gibt man ihm ein Fleckchen Grund,
Daß er daheim sich brüsten mag und sagen:
Das haben wir erobert für das Reich!
Die Freude gönn' ich ihm. Glück auf, Herr Kanzler!
Wir ziehen aus auf Frieden und Vergleich;
Da seid Ihr Führer, wir gehorchen Euch!
Und was sich regt im Lager, groß und klein —
(gegen den Eingang gewendet. Einige treten herein)
Das sei bereit und rüste sich in Pracht.
Von Gold und Silber laßt die Rüstung starren;
Und weh dem Edelknecht, deß Wamms und Mantel
Nicht hundertmal den deutschen Kaiser aussticht.
(Ab, die Andern folgen ihm.)

Insel Kaumberg in der Donau. Lager der Kaiserlichen. Im Hintergrunde, auf einigen Stufen erhöht, ein kostbares Zelt, mit dem Reichsadler geschmückt.

Ein **Hauptmann** tritt auf, hinter ihm **mehrere Wappner**, die mit gekreuzten Hallbarthen das nachbringende **Volk** abzuhalten bemüht sind.

Hauptmann.

Laßt sie nur ein, der Kaiser hat's befohlen!

(Volk strömt herein.)

Erster Bürger

(der sich mit seinem Nachbar durch die Menge in den Vorgrund gearbeitet hat).

Hier ist ein guter Platz, hier laßt uns bleiben!

Zweiter Bürger.

Wenn er nur vorkommt, daß wir ihn auch sehn.

Frau (zu ihrem Kinde).

Halt dich zu mir und nimm da deine Blumen!

Schweizersoldat.

Wo ist der Rudi? Herr, ich bin sein Landsmann
Und hab' was anzubringen bei dem Kaiser!

Hauptmann.

Geduldet Euch! Doch seht, man öffnet schon.

Das Zelt öffnet sich. Kaiser **Rudolf** sitzt im ledernen Unterkleide an einem Feldtische. Er hat einen Helm vor sich, an dem er mit einem Hammer die Beulen ausklopft. Vollendend und zufrieden seine Arbeit beschauend:

Rudolf.

Nun hält Das lange wieder, ab und zu.

(Er sieht sich um.)

Schon Leute da! — He, Georg, hilf einmal!

(Ein Diener hilft ihm, er zieht den Rock an.)

Erster Bürger (im Vorgrunde).

Gevatter Grobschmied, saht Ihr wohl? Der Kaiser,
Den Hammer in der Hand! Vivat Rudolfus!

Zweiter Bürger.

Sei still, sei still! Er tritt schon auf uns zu!

(Der Kaiser kommt die Stufen herab.)

Seyfried von Merenberg
(thut einen Fußfall).

Erlauchter Herr!

Rudolf.

Ei, Merenberg? Nicht wahr?
Seid ruhig, Euer Vater wird befreit,
Deß geb' ich Euch mein Wort. Im weiten Reich
Hat Gottes Hülfe hergestellt die Ruh,
So wird's auch hier in Eurem Osterland.
Der Fürst von Böhmen kommt heut zum Gespräch;
Vor Allem will ich Eurer da gedenken.

(Merenberg tritt zurück.)

(Ein Kind mit einem Blumenstrauß läuft auf den Kaiser zu.)

Rudolf.

Wem ist das Kind? Wie heißt du?

Eine Frau.

Katharina!
Kathrina Fröhlich, Bürgerskind aus Wien.

Rudolf.

Fall' nicht, Kathrina! Ei, was ist sie hübsch!
Wie fromm sie aus den braunen Augen blickt,
Und schelmisch doch. Zierst du dich auch schon, Kröte?
Was wollt Ihr, gute Frau?

Frau.

Ach Gott, Eur' Hoheit!
Die Böhmen haben unser Haus verbrannt,
Mein Mann liegt krank vor Kummer und Verdruß.

Rudolf (zu einem seiner Begleiter).

Schreibt Euch den Namen auf und sehet zu!

(Zur Frau.)

Worin zu helfen ist, da wird man helfen!

Schweizersoldat
(tritt vor, hinter ihm noch drei oder vier andere).
Mit Gunst und Urlaub, gnädiger Herr Landsmann!
Rudolf.
Ei, Walter Stüssi aus Luzern? Was willst du?
(Zum Kinde.)
Geh nur zu deiner Mutter, Katharina;
Dem Vater wird geholfen, sag ihr das!
(Das Kind läuft zur Mutter.)
Schweizer.
Ich und die Andern da vom Lande Schweiz,
Wir kommen her, ob Ihr die Gutheit hättet
Und gäbt uns etwas Geld.
Rudolf.
Ja, Geld, mein Freund,
Geld ist ein gutes Ding, wenn man nur hat.
Schweizer.
So habt Ihr keins? Ja so! — Und führt doch Krieg?
Rudolf.
Sieh, Freund, du weißt wohl noch vom Hause her:
Gar manchmal hat ein Landwirth aufgespeichert
An Frucht und Futter für den Winter gnug,
Bis voll zur Frühlingszeit. Allein der Frühling,
Anstatt im Märzen, kommt er erst im Mai,
Und Schnee liegt dort, wo sonst wohl Saaten standen;
Wenn da der Vorrath aufgeht, schmähst du ihn
Als einen schlechten Wirth?
Schweizer.
Behüte Gott!
Das hat wohl Mancher schon an sich erfahren!
— Und Ihr? — Ja so!
(Zu seinen Landsleuten.)
Seht nur, er ist der Landwirth,
Und dau'rt der Winter — heißt: der Krieg — so lang,
Und ist die Brodfrucht aufgezehrt — das Geld.

Nu, Herr, wir warten schon noch etwas zu!
Indessen holt man aus des Landmanns Kasten.

Rudolf.

Wenn Ihr nicht bleiben wollt, so geht!
Doch wer sich nicht begnügt mit Lagerzehrung
Und mir die Hand legt an des Landmanns Gut,
Der hängt, und wär's der Beste!

Schweizer.

Nu, 'ne Frage
Ist wohl erlaubt. Es ist nur, daß man's weiß.
Wir wollen zusehn noch ein Tage vier,
Vielleicht wird's besser bis dahin.

Rudolf.

Das thut!
Und grüßt mir Rath und Bürger von Luzern.
(Der Kaiser wendet sich zu gehen.)

Ottokar von Horneck
(im Vorgrund tritt aus der Menge).

Erlauchter Herr und Kaiser, hört auch mich!

Rudolf.

Wer seid Ihr?

Horneck.

Ottokar von Horneck, Dienstmann
Des edlen Ritters Ott von Lichtenstein,
Den König Ottokar, sammt andern Landherrn,
Ohn' Recht und Urtheil hält in enger Haft.
O, nehmt Euch sein, nehmt Euch des Landes an!
Es ist ein guter Herr, es ist ein gutes Land,
Wohl werth, daß sich ein Fürst sein unterwinde!
Wo habt Ihr dessen Gleichen schon gesehn?
Schaut rings umher, wohin der Blick sich wendet,
Lacht's wie dem Bräutigam die Braut entgegen.
Mit hellem Wiesengrün und Saatengold,
Von Lein und Saffran gelb und blau gestickt,
Von Blumen süß durchwürzt und edlem Kraut,

Schweift es in breitgestreckten Thälern hin —
Ein voller Blumenstrauß, so weit es reicht,
Vom Silberband der Donau rings umwunden —
Hebt sich's empor zu Hügeln voller Wein,
Wo auf und auf die goldne Traube hängt
Und schwellend reift in Gottes Sonnenglanze;
Der dunkle Wald voll Jagdlust krönt das Ganze.
Und Gottes lauer Hauch schwebt drüber hin
Und wärmt und reift und macht die Pulse schlagen,
Wie nie ein Puls auf kalten Steppen schlägt.
Drum ist der Oesterreicher froh und frank,
Trägt seinen Fehl, trägt offen seine Freuden,
Beneidet nicht, läßt lieber sich beneiden!
Und was er thut, ist frohen Muths gethan.
's ist möglich, daß in Sachsen und beim Rhein
Es Leute gibt, die mehr in Büchern lasen;
Allein, was Noth thut und was Gott gefällt,
Der klare Blick, der offne, richt'ge Sinn,
Da tritt der Oesterreicher hin vor Jeden,
Denkt sich sein Theil und läßt die Andern reden!
O gutes Land! o Vaterland! Inmitten
Dem Kind Italien und dem Manne Deutschland
Liegst du, der wangenrothe Jüngling, da;
Erhalte Gott dir deinen Jugendsinn
Und mache gut, was Andere verdarben!

Rudolf.

Ein wackrer Mann!

Erster Bürger.

Ja, Herr, und ein Gelehrter!
Er schreibt 'ne Reimchronik, und Ihr, Herr Kaiser,
Kommt auch drin vor!

Rudolf.

In Gutem, will ich hoffen!
Dein Herr, vertrau, er soll die Freiheit haben;
Und du — zum Angedenken dieser Stunde — nimm

Die Kette da und schmücke dich damit!
Dem Wissen sei sein Lohn und dem Vollbringen!

(Er nimmt eine Kette vom Halse und hängt sie Hornecken um, der niedergekniet ist. Zu einem der Nebenstehenden:)

Euch, Ritter, scheint die Gunst wohl allzu hoch?
Wenn diesen Mann ich mit dem Schwert berühre,
So steht er auf als Ritter, wie so Mancher;
Doch Manchen wüßt' ich nicht, womit berühren,
Sollt' er ein Reimwerk schreiben, so wie der.
Doch davon nichts in deine Chronik, Freund!
Das hieße sonst in dir mich selber loben.

Hauptmann (kommt).

Der König naht von Böhmen, gnäd'ger Herr!

Rudolf.

Nun, großer Gott, du hast mich hergeführt;
Vollende nun, was ich mit dir begonnen!

(Man hat rechts im Vorgrunde einen Feldstuhl gesetzt. Der Kaiser setzt sich, sein Gefolge steht um ihn.)

König **Ottokar** kommt in glänzender Rüstung, darüber einen, bis auf die Fersen gehenden, reichgestickten Mantel; statt des Helmes die Krone auf dem Haupte. Hinter ihm der **Kanzler** und **Gefolge**.

Ottokar
(vom Hintergrunde her auftretend).

Ich suche nun schon lange rechts und links;
Wo habt ihr euren Kaiser, edle Herrn?
Ihr da, Herr Merenberg? Trifft man Euch hier?
Ich denk', Euch schon noch anderswo zu treffen!
Nun, wo ist Rudolf? Ah!

(Er erblickt ihn und geht auf ihn zu.)

Gott grüß' Euch, Habsburg!

Rudolf
(der aufsteht, zu Denen, die um ihn stehen).

Warum steht ihr entblößten Hauptes da?
Kommt Ottokar zu Habsburg, Mensch zum Menschen,
So mag auch Hinz und Kunz sein Haupt bedecken,

Ist er doch ihres Gleichen: Mensch. — Bedeckt euch!
Doch kommt der Lehensmann zum Lehensherrn,
Der Böhmen pflicht'ger Fürst zu Deutschlands Kaiser,

(unter sie tretend)

Dann weh Dem, der die Ehrfurcht mir verletzt!

(Mit starken Schritten auf ihn losgehend.)

Wie geht's Euch, Ottokar? was führt Euch her?

Ottokar

(der betroffen einen Schritt zurückgetreten ist).

Zur — Unterredung hat man mich geladen!

Rudolf.

Ja so, Ihr kommt, zu reden in Geschäften?
Ich dächt', es wär' ein freundlicher Besuch!
Zur Sache denn! Wie kommt's, mein Fürst von Böhmen,
Daß Ihr erst jetzt auf meinen Ruf erscheint?
Ich ließ Euch laden schon zu dreien Malen,
Nach Nürnberg, dann nach Würzburg und nach Augsburg,
Daß Ihr die Lehen nähmt von Eurem Land;
Allein Ihr kamt nicht. Nur das letzte Mal
Erschien statt Euch der würd'ge Herr von Seckau,
Doch der nicht allzu würdig sich benahm.

Ottokar.

Die Lehn von Böhmen gab mir König Richard!

Rudolf.

Ja, der von Kornwall. Ei, es gab 'ne Zeit,
Wo man in Deutschland für sein baares Geld
Noch mehr erhalten konnt', als Lehn und Land!
Doch damit ist's vorbei! Ich hab's geschworen,
Geschworen meinem großen, gnäd'gen Gott,
Daß Recht soll herrschen und Gerechtigkeit
Im deutschen Land; und so soll's sein und bleiben!
Ihr habt Euch schlecht benommen, Herr von Böhmen,
Als Reichsfürst gegen Kaiser und das Reich!
Dem Erzbischof von Salzburg seid Ihr feindlich
Mit Raub und Mord gefallen in sein Land,

Und Eure Völker haben drin gehaust,
Daß Heiden sich der Gräuel scheuen würden.

Ottokar.

Die Fehde ward ihm ehrlich angesagt.

Rudolf.

Hier aber gilt's nicht Fehde: Ruhe, Herr!
Die Lande Oesterreich und Steiermark,
Mit Kärnthen und mit Krain, der wind'schen Mark,
Als ungerecht dem Reiche vorenthalten,
Gebt wieder Ihr zurück in meine Hand!
Ist hier nicht Feder und Papier? wir wollen
Die Handvest gleich in Ordnung bringen lassen!

Ottokar.

Ha, beim allmächt'gen Gott! wer bin ich denn?
Ist das nicht Ottokar? nicht das sein Schwert?
Daß man in solchem Ton zu sprechen wagt!

Wie aber dann, Herr, wenn, statt aller Antwort,
Der Donau breiten Pfad zurück ich messe
Und weiter frag' an meines Heeres Spitze?

Rudolf.

Noch vor zwölf Monden kamt Ihr mir zurecht,
Wenn Ihr der Waffen blut'gen Ausspruch wähltet!
Ihr seid ein kriegserfahrner Fürst, wer zweifelt?
Und Euer Heer, es ist gewohnt, zu siegen,
Von Gold und Silber starret Euer Schatz:
Mir fehlt's an Manchem, fehlt's an Vielem wohl!
Und doch, Herr, seht! bin ich so festen Muths:
Wenn diese mich verließen Alle hier,
Der letzte Knecht aus meinem Lager wiche;
Die Krone auf dem Haupt, den Scepter in der Hand,
Ging' ich allein in Euer trotzend Lager
Und rief' Euch zu: Herr, gebet, was des Reichs!
Ich bin nicht Der, den Ihr voreinst gekannt!
Nicht Habsburg bin ich, selber Rudolf nicht;

In diesen Adern rollet Deutschlands Blut,
Und Deutschlands Puls-schlag klopft in diesem Herzen.
Was sterblich war, ich hab' es ausgezogen
Und bin der Kaiser nur, der niemals stirbt.
Als mich die Stimme der Erhöhung traf,
Als mir, dem nie von solchem Glück geträumt,
Der Herr der Welten auf mein niedrig Haupt
Mit Eins gesetzt die Krone seines Reichs,
Als mir das Salböl von der Stirne troff,
Da ward ich tief des Wunders mir bewußt
Und hab' gelernt, auf Wunder zu vertraun!
Kein Fürst des Reichs, der mächt'ger nicht als ich;
Und jetzt gehorchen mir des Reiches Fürsten!
Die Friedensstörer wichen meiner Stimme;
Ich konnt' es nicht, doch Gott erschreckte sie!
Fünf Schilling leichtes Geld in meinem Säckel,
Setzt' ich in Ulm zur Heerfahrt mich ins Schiff:
Der Bayerherzog trotzte, er erlag;
Mit wenig Kriegern kam ich her ins Land,
Das Land, es sandte selbst mir seine Krieger,
Aus Euren Reihen traten sie zu mir,
Und Oesterreich bezwingt mir Oesterreich.
Geschworen hab' ich: Ruh und Recht zu schirmen;
Beim Alles sehenden, dreiein'gen Gott!
Nicht so viel, sieh! nicht eines Haares Breite
Sollst du von Dem behalten, was nicht dein!
Und so tret' ich im Angesicht des Himmels
Vor dich hin, rufend: Gib, was dir vom Reich!

Ottokar.

Die Lande hier sind mein!

Rudolf.

Sie waren's nie!

Ottokar.

Mein Weib, Margrethe, brachte sie mir zu.

Rudolf.

Wo ist Margrethe nun?

Ottokar.

Wo immer, gleichviel!
Sie gab mir dieß ihr Land.

Rudolf.

Soll ich sie selber
Als Richtrin stellen zwischen uns? — Sie ist im Lager!

Ottokar.

Im Lager, hier?

Rudolf (mit geändertem Ton).

Die Ihr so schwer beleidigt,
An Rechten und an Freuden hart beraubt,
Heut Morgens kam sie, milden Sinnes bittend
Um Schonung für den Mann, der ihrer nie geschont!

Ottokar.

Die Mühe konnte sich die Frau ersparen!
Wo Ottokar, da braucht's der Bitten nicht!

Rudolf (stark).

Wohl braucht's der Bitten, mein Herr Fürst von Böhmen,
Denn sprech' ich nur ein Wort, seid Ihr verloren!

Ottokar.

Verloren?

Rudolf.

Ja! von Böhmen abgeschnitten.

Ottokar.

Indeß Ihr Wien belagert, mach' ich's frei!

Rudolf.

Herr, Wien ist über!

Ottokar.

Nein!

Rudolf (hinter sich gewendet).

Herr Paltram Vatzo!
Wo ist er? Er begehrte, mich zu sprechen,
Der Bürgermeister sammt dem Rath von Wien.

Paltram Vatzo, Bürgermeister von Wien, mit einigen Rathsgliedern kommt, die Schlüssel der Stadt auf einem Kissen tragend.

Paltram.

In Unterwürfigkeit, mein Herr und Kaiser,
Bring' ich die Schlüssel Euch der Stadt von Wien;
Euch bittend, daß Ihr mir nicht zürnt darob,
Weil ich, dem König treu, dem ich geschworen,
Die Stadt gehalten bis auf diesen Tag;
Sie auch, verzeiht! vielleicht noch länger hielt,
Wenn nicht das Volk die Uebergab' erzwungen,
Der langen Sperrung müd und der Entbehrung.
(Er legt die Schlüssel zu des Kaisers Füßen.)
Mein Amt, ich leg' es mit den Schlüsseln ab,
Doch sollt als treuen Bürger Ihr mich finden.
(Aufstehend.)
Des Landes Herr ist Paltram Vatzo's Herr,
Zugleich mit meinem Land ergeb' ich mich!
(Er tritt zurück.)

Ottokar.

Verdammt! O Wiener! Leichtbeweglich Volk!
Hast du für deinen leckern Gaum gezittert?
Doch soll's dich reun! Die Zufuhr sperr' ich dir
Aus Klosterneuburg, meiner starken Veste!

Rudolf.

Auch Klosterneuburg ist in meiner Hand,
Und nichts mehr dein am rechten Donauufer!
Herr Friedrich Pettau, kommt!

Friedrich Pettauer tritt vor, mit niedergeschlagenen Augen.

Ottokar.

Ha, schändlicher Verräther!
So gabst du meine Burg?

Pettauer.

Nicht ich, o Herr!
Ein rascher Ueberfall, spät gestern Abends —

Ottokar.

Genug! Ich weiß, daß ich verrathen bin!
Doch triumphire nicht! Doch spott' ich dein!
Aus Steiermark naht mir ein stattlich Heer
Mit Milota, dem treuerprobten Führer;
Im Rücken faßt er deine Miethlingsschaar,
Indeß, wie Donnerwolken, Ottokar
Von vorneher die schwachen Halme knickt,
Und kein Entrinnen bleibt, als in die Donau!

Rudolf.

O, sprich nicht weiter, allzurascher Fürst!

Ottokar.

Erkennst du nun, wie weit du noch vom Ziel!

Rudolf.

Auf Milota bau' deine Hoffnung nicht!

Ottokar.

Mein Grund steht fest; an dir ist's wohl, zu zittern!
In Waffen sehn wir uns. Leb wohl!

Rudolf.

Du gehst?
Du gibst die Lande nicht?

Ottokar (zum Abgehen gewendet).

Ob ich sie gebe?

Rudolf.

Nun wohl, so sprich denn selbst mit Milota,
Ob du mit Grund ihm so viel magst vertraun!

Milota tritt auf in Ketten.

Rudolf.

So brachten mir die Herren ihn von Steier,
In Ketten, weil er grimmig sie gedrückt.
Nehmt ihm die Fesseln ab! — Hier ist das Banner
Von Steiermark, und hier ist Oestreichs Banner!

Landesherren von Oesterreich und Steiermark treten auf des Kaisers Seite vor, mit Banner und Farben ihres Landes.

Rudolf.

Sie gaben selbst sich in des Reiches Schutz.

Steht nicht so traurig da, mein Fürst von Böhmen!
Schaut um Euch her! Die Wolken sind entflohn,
Und klar seht Ihr nun Alles, wie es ist.
Wenn Oesterreich verloren —

Ottokar.

Ha, noch nicht!

Rudolf.

Täuscht Euch nicht selbst! Ihr fühlt's in Eurem Innern,
Daß es verloren ist; und zwar auf immer!

Ihr wart ein mächt'ger Fürst, ein großer König,
Eh die Gelegenheit des Mehrbesitzes
In Euch entzündet auch den Wunsch dazu;
Ihr werdet's bleiben, mächtig, reich und groß,
Wenn auch verloren, was nicht halten konnte.
Denn Gott verhüte, daß ich einen Finger
Ausstreckte nach dem Gut, das Euch gehört.
Auch könnt' ich's nicht! Euch bleibt ein mächtig Heer,
Zu aller Art des Streites wohlgerüstet,
Und zweifelhaft ist aller Schlachten Glück.
Allein, thut's nicht! Verkennt nicht Gottes Hand,
Die Euch gewiesen, was sein heil'ger Wille.

Mich hat, wie Euch, der eitle Drang der Ehre
Mit sich geführt in meiner ersten Zeit;
An Fremden und Verwandten, Freund und Feind
Uebt' ich der raschen Thatkraft jungen Arm,
Als wär' die Welt ein weiter Schauplatz nur
Für Rudolf und sein Schwert. In Bann gefallen,
Zog ich mit Euch in Preußens Heidenkrieg,
Focht ich die Ungarschlacht an Eurer Seite;

Doch murrt' ich innerlich ob jener Schranken,
Die Reich und Kirche allzu ängstlich setzen
Dem raschen Muth, der größern Spielraums werth.
Da nahm mich Gott mit seiner starken Hand
Und setzte mich auf jene Thronesstufen,
Die aufgerichtet stehn ob einer Welt!
Und gleich dem Waller, der den Berg erklommen
Und nun hinabsieht in die weite Gegend
Und auf die Mauern, die ihn sonst gedrückt:
So fiel's wie Schuppen ab von meinen Augen,
Und all mein Ehrgeiz war mit Eins geheilt.
Die Welt ist da, damit wir Alle leben,
Und groß ist nur der ein' allein'ge Gott!
Der Jugendtraum der Erde ist geträumt,
Und mit den Riesen, mit den Drachen ist
Der Helden, der Gewalt'gen Zeit dahin.
Nicht Völker stürzen sich wie Berglawinen
Auf Völker mehr, die Gährung scheidet sich,
Und nach den Zeichen sollt' es fast mich dünken,
Wir stehn am Eingang einer neuen Zeit.
Der Bauer folgt in Frieden seinem Pflug,
Es rührt sich in der Stadt der fleiß'ge Bürger,
Gewerb und Innung hebt das Haupt empor,
In Schwaben, in der Schweiz denkt man auf Bünde,
Und raschen Schiffes strebt die muntre Hansa
Nach Nord und Ost um Handel und Gewinn.
Ihr habt der Euren Vortheil stets gewollt;
Gönnt ihnen Ruh, Ihr könnt nichts Beßres geben!

O Ottokar, es war 'ne schöne Zeit,
Als wir, aus Preußen rückgekommen, saßen
Im Söller Eures Schlosses am Hradschin,
Von künft'gen Tagen, künft'gen Thaten sprachen!
Bei uns saß damals Königin Margrethe —
Wollt Ihr sie sehn? Margrethe sehen?

Ottokar.

Herr!

Rudolf.

Daß Ihr den Friedensengel von Euch stießt,
Der sanft versöhnend ob Euch waltete,
Die rasche Gluth mit Segenswort besprach
Und treulich, eine liebe Schwester, sorgte!
Mit ihr habt Ihr das Glück von Euch verbannt. —
Ihr seid in Eurem Haus nicht glücklich, Ottokar! —
Wollt Ihr Margrethen sehn? — sie ist im Lager!

Ottokar.

Nein, Herr! Allein die Lehen will ich nehmen.

Rudolf.

Von Böhmen und von Mähren?

Ottokar.

Ja, Herr Kaiser!

Rudolf.

Dem Reich erstatten —?

Ottokar.

Oestreich, Steiermark,
Was mir vom Reich; was sich von mir getrennt.
Ich habe viel für sie gethan! Der Undank,
Der Menschen Schlechtheit ekelt tief mich an.

Rudolf.

So kommt ins Zelt!

Ottokar.

Warum nicht hier?

Rudolf.

Es werden
Des Reiches Lehen knieend nur genommen.

Ottokar.

Ich knien?

Rudolf.

Das Zelt verbirgt uns jedem Auge.

Dort sollt Ihr knien vor Gott und vor dem Reich,
Vor Keinem, der ein Sterblicher, wie wir.

Ottokar.

Wohlan!

Rudolf.

Ihr wollt? Gesegnet sei die Stunde!
Geht Ihr voran, ich folg' Euch freudig nach;
Wir Beide feiern einen großen Sieg!

(Sie gehen ins Zelt, die Vorhänge fallen zu.)

Milota

(der zu den Seinigen hinüber geht).

Nun, Gott sei Dank! Das macht mich wieder frei!
Der letzten Zeit will ich mein Tage denken.

Zawisch von Rosenberg kommt.

Zawisch.

Wo ist der König?

Milota.

In des Kaisers Zelt;
Er nimmt die Lehn!

Zawisch.

Ho! Ho! und so verborgen?
Das müssen Alle sehn, die treuen Herzens sind.

(Er haut mit dem Schwert die Zeltschnüre ab, die Vorhänge fallen, und man sieht Ottokar vor Rudolf knien, der ihm eben mit dem Schwert die Lehen von Böhmen ertheilt hat.)

Zawisch.

Der König kniet!

Die Böhmen (unter sich).

Der König kniet!

Ottokar.

Ha, Schmach!

(Er springt auf und eilt in den Vorgrund).

Rudolf

(der ihm folgt, mit der Fahne von Mähren in der Hand).

Wollt Ihr die Lehn nicht auch auf Mähren nehmen?

(Ottokar läßt sich auf ein Knie nieder.)

Rudolf
(indem er ihm die Fahne von Mähren gibt).

So leih ich Euch die Markgrafschaft von Mähren
Und nehm' Euch in des Reiches Eid und Pflicht,
Im Namen Gottes und durch meine Macht.

Steht auf, Herr König, und mit diesem Kuß
Begrüß' ich Euch als Lehnsmann und als Bruder.
Ihr aber, die Ihr Oestreich angehört
Und Lehen tragt von seines Landes Fürsten,
Kommt mit nach Wien, um dort den Eid der Treue,
Den Lehenseid in unsre Hand zu leisten!
Ihr folgt uns doch, geehrter Herr und König?
(Ottokar neigt sich.)
Nun, ich erwart' Euch, wenn's Euch wohlgefällt.
Ihr, schwingt die Fahnen, laßt den Jubel tönen
Dem blutlos schönen Sieg der holden Eintracht.
(Ab mit den Seinigen.)
(Ottokar steht noch immer mit gesenktem Haupte da.)

Seyfried von Merenberg, der zurückgeblieben ist, tritt, nach einigem Zögern, ihn an, mit bittenden Geberden.

Merenberg.
Erlauchter Herr, ich wollt' Euch bitten.

Ottokar
(fährt empor und sieht ihn mit einem grimmigen Blicke an, dann zerreißt er mit einer Hand die Spange des Mantels, daß er fällt; mit der andern reißt er von hinten die Krone vom Haupte und stürzt fort, ausrufend).

Fort!

(Indem Alle ihm folgen, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Vor der Burg zu Prag. Ein großes Thor mit Fallgattern, in der Mitte des Hintergrundes, führt hinein. Daneben ein kleines Ausfallpförtchen, zu dem einige Stufen hinanführen, das aber verschlossen ist. Rechts im Mittelgrunde des Pförtners Wohnung, mit einem steinernen Tische und einer Bank. Davor ein Beet mit Blumen.

Milota und **Füllenstein** von verschiedenen Seiten.

Milota.

Traft Ihr den König?

Füllenstein.

Nein.

Milota.

Ich fand ihn auch nicht.

Füllenstein.

In Znaim verlor er sich von dem Gefolge,
Ein einz'ger Knecht, den man vermißt, mit ihm,
Und irrt seitdem im Land herum von Mähren.
In Kraliz sah man ihn, in Hradisch, Lukow;
Zuletzt in Kostelez, hartbei an Stip,
Da, wo die kleine Wunderquelle fließt,
Zu der die Pilger weit umher sich wenden.
Ein ärmlich Badhaus steht dort in der Tiefe,
Von Menschen abgesondert und Verkehr,
Da hielt er vierzehn Tage sich verborgen;

Ein Ort, zum Sterben mehr, als um zu leben!
Und wie die Pilger pflegen dort herum,
Die, eines Wunsches, der sie drückt, gedenkend,
Ein Kreuz von Reisig in den Brunnen werfen
Und aus dem Sinken oder Schwimmen prophezein,
So that er tagelang und schien betrübt.
Zuletzt erfuhr's der Magistrat von Hradisch
Und ging hinaus, den König einzuholen;
Doch der war nicht mehr da und schon im Weiten.

Milota.

Und wo er jetzt ist, habt Ihr nicht erfahren?

Füllenstein.

Man will ihn auf dem Weg gesehen haben
Nach Prag.

Milota.

Hieher? — Ich hoff', er wird jetzt ruhn!
Die stolzen Flügel sind in was gepflückt;
Das Land, das ewig ihn nach außen lockte,
Er hat's zurückgegeben feierlich.
Will er nach Väterweise herrschen hier,
Die Deutschen heißen gehn aus seinem Reich
Und unterm Beistand böhmischer Wladiken
Bedenken seines Volkes wahres Glück:
Vielleicht, daß ich vergesse, was er that
An mir und meinem Haus. — Geht Ihr zum Kanzler?
So meldet ihm, ein kaiserlicher Herold,
Vollziehung fordernd des geschloßnen Friedens,
Vor Allem die Befreiung jener Geißel,
Die noch aus Oesterreich und Steiermark
Gefangen liegen rings im Land umher,
Ist eingeritten in das Thor von Prag.
Er möge schleunig thun, was man begehrt,
Bevor der König kommt und Manches hindert.

Füllenstein.

Doch wenn der König —

Milota.

Thut, was ich Euch sage!

(Füllenstein ab.)

Milota.

Wär' nicht das ganze Land mit ihm beschimpft,
Ich wollte lachen, wie erst Zawisch lachte.
Schnell Alles angeordnet, eh er kommt,
Dann hat er zu bestät'gen und — zu schlafen!

(Er geht ins Schloß.)

Kurze Pause, dann kommt ein **Knappe** des Königs, ringsumherspähend, er ruft in die Scene:

Diener.

So, jetzt ist Niemand hier, mein gnäd'ger Herr!

Ottokar kommt, in einen dunkeln Mantel gehüllt, ein schwarzes Barett mit schwarzen Federn tief in die Augen gedrückt.

Diener.

Den Kanzler soll ich holen?

Gnäd'ger Herr,
Beliebt Euch lieber nicht ins Schloß zu treten?

(Ottokar schüttelt das Haupt.)

Diener.

Zwei Tage habt Ihr nicht gegessen, nicht
Geschlafen; denkt an Euer theures Leben!

(Der König lacht höhnisch auf.)

Diener.

Laßt Euch erbitten, geht ins Schloß, mein König!

(Ottokar stampft ungeduldig mit dem Fuße.)

Diener.

Ich gehe denn, doch laßt Euch nieder, Herr!

(Geht ab ins Schloß.)

Ottokar.

Ich sollte dich betreten, Schloß der Väter?
Die Schwelle dir entweihn mit meinem Fuß?
Als ich im Sieg, im jubelnden Triumph

Zu dir heranzog durch die lauten Gassen,
Erstrittne Fahnen dir entgegen hielt;
Da machtest du mir deine Pforten auf,
Und meine Väter sahn von deinen Zinnen.
Für Helden ward gewölbt dein hoher Bau,
Und kein Entehrter hat ihn noch betreten!
Hier will ich sitzen, als mein eigner Pförtner,
Und Schande wehren ab von meinem Haus.
(Er setzt sich auf die Stufen am Ausfallthor und verhüllt sein Haupt.)

Der **Bürgermeister** von Prag und **einige Bürger** kommen.

Bürgermeister.

Ei, laßt mich, ich muß eilen in den Rath.
Ein Herold von des Kaisers Majestät
Ist angelangt, da darf man sich nicht säumen;
Denn Böhmen ist nun wieder an dem Reich.
Der König hat es feierlich gelobt,
Den Eid der Treue kniend übernommen.

Bürger.

Wie, kniend?

Bürgermeister.

Wohl! im kaiserlichen Lager!
Er lag auf seinen Knien, der Kaiser saß;
Das ganze Heer hat's staunend angesehen.
Was regt sich dort?

Bürger.

Ein Mann sitzt auf den Stufen.

Bürgermeister.

Ja, Hochmuth kommt zu Fall, ich sagt' es oft!
Seht doch mal hin, wer dort am Thore sitzt?
Verdächtig Volk streift jetzo durch das Land,
Die abgedankten Söldner sind zu scheuen.

Bürger (kommt zurück).

Ach, Herr!

Bürgermeister.

Du zitterst ja!

Bürger.

Es ist der König!

Bürgermeister.

Der Mann dort auf den Stufen? bist du thöricht?

Bürger.

Er sah mir ins Gesicht. Schaut nur!

Bürgermeister.

Er ist's!
Wenn er vernommen, was wir hier gesprochen!
Soll ich ihm einen Fußfall thun? — das Beste,
Wir ziehen uns zurück. Er scheint zu sinnen.

(Sie ziehen sich rechts gegen den Vorgrund.)

Benesch von Diedit und seine **Tochter** treten rechts im Hintergrunde auf.

Benesch
(am Stabe, führt Bertha'n).

Ei sieh nur, wie die liebe Sonne scheint!
Du mußt einmal ins Freie! Bertha, komm!
Die dumpfe Stubenluft ist ungesund.
Und thu mir's auch zu lieb und sprich einmal!
Sprich, Bertha, sprich! und wär's ein einzig Wort!
Als: Ja, und Nein. Thu's deinem alten Vater!
Sieh, auf Johanni wird's — ich weiß nicht recht
Wie lang, seit du so vor dich siehst und schweigst.
Das ist recht kläglich! Willst nicht reden, Bertha?
Ich hörte lieber dich im Fieber rasen,
Als jetzt den langen Tag kein einzig Wort,
Ei, was vergangen ist, das ist vergangen!
Wir denken nicht mehr dran, und so ist's gut.

Bürgermeister.

Still!

Benesch.

Nun, sie schweigt ja leider ohnehin!
Herr, Tag für Tag, und öffnet nicht den Mund!

Bürgermeister (leise).

Dort sitzt der König!

Benesch.

Wo?

Bürgermeister.

Dort auf den Stufen!

Benesch.

Ei, Bertha, sieh, dort sitzt der böse König,
Der dir so weh gethan, du armes Kind!
Ei, sprich einmal und schmäl ihn tüchtig aus.
Sag: armer Mann, ich freu' mich deines Leids,
Du hast's um mich verdient und meinen Vater.

(Bertha hebt eine Hand voll Erde auf und wirft damit, wie Kinder pflegen, gerade vor sich hin, ohne zu treffen.)

Benesch.

Ja, wirf ihn nur! o, daß es Dolche wären!
Wirf, Bertha, wirf! den argen, bösen Mann.
Doch Gott hat unsre Rach' auf sich genommen:
Gekniet hat er vor seinem ärgsten Feind!
Vor einem Mann, den er sonst wohl verachtet;
Im Angesicht des Heers hat er gekniet.
Ei, rüttle dich, ich fürchte mich nicht mehr!
Ist doch ein Höherer, der dich bezwingt.
Mach erst, daß mir mein Kind da wieder spricht;
Dann laß mich tödten, mich bekümmert's wenig.

Die Königin kommt mit Zawisch und Dienern.

Königin.

Wer ließ den Aberwitz da vor die Thür?
Hab' ich Euch nicht gesagt, Ihr sollt sie hüten?

Benesch (der fortgeführt wird).

Nun, Bertha, komm; er hat doch auch sein Theil. (Ab.)

Königin.

Ihr auch fort, Alles fort, was Augen hat!

(Alle gehen, bis auf sie und Zawisch.)

Königin.

Wir sind allein! allein mit unsrer Schande:
Wollt Ihr Euch nicht erheben, großer König,
Und große Worte geben, wie Ihr pflagt?

Sieh hin, da sitzt der Stolze, Uebermächt'ge,
Dem sonst die Welt zu klein für seine Größe;
Da sitzt er wie ein Bettler vor der Thür
Und holt ein: helf' Euch Gott! sich und Verachtung.
Der Mann, der Kronen trug, als wären's Kränze,
Und, wenn die eine welk ward, neue flocht
Aus frisch geschnittnen Blumen fremder Gärten.
Das Leben Tausender in seiner Hand,
Es hinsetzt', wie zum fröhlich leichten Bretspiel,
Auf das von Blut und Staub getheilte Feld
Und ausrief: Schach! als wenn es Steine wären,
Vom Künstler plump geformt aus todtem Stoff,
Und Roß und Reiter zubenannt zum Scherz.
Der selbst mit der Natur im Streite lag;
Und wenn er Morgens ausritt auf die Jagd
Und sah den Himmel überdeckt mit Wolken,
So sprach er: Wart! rief nach dem Meister Maurer
Und hieß ihn, mit dem neuen Kirchenbau
In Güldenkron nicht allzusehr zu eilen.
Da sitzt er und starrt leblos auf den Grund,
Den er zuvor gestampft mit stolzen Füßen!

Zawisch.

Ei, gnäd'ge Frau, das Glück ist eben rund!

Königin.

Was Andre bindet, das war ihm ein Spiel:
Sein Weib Margrethe stieß er fort von sich —
Weiß Gott, sie war für ihn, die Alternde,

Die Königin des Jammers stand ihm wohl! —
Und fern aus Ungarn holt' er ein Gemahl,
Was kümmert's ihn, ob sie vielleicht schon längst
Nach einem Andern hingewandt den Blick!
Ob grade damals ein Geringerer,
Und doch viel Größrer warb um ihre Hand! —
Ein unbezwungner Führer der Kumanen
Wiegt einen dienstbarn Böhmenkönig auf! —
Was kümmert's ihn! er will ein Weib und Erben,
Mag brechen, was da bricht; und damit gut!
Ein kräftig freies Wesen kam ich her,
Gar würdig wohl des Jünglings zum Gemahl,
Und fand — ei nun, den König Ottokar!
Nicht ganz so kläglich, als er jetzt dort brütet,
Doch nicht viel besser, weiß der große Gott!
Von Rath und Meinung hielt er mich entfernt,
Wie eine Magd viel mehr, als eine Fürstin;
Er nur allein, er wollte Herrscher sein.

Zawisch.

Ei, gnäd'ge Fürstin, herrschen ist gar süß;
So süß fast als — gehorchen, und man theilt's nicht!

Königin.

Er hat geherrscht; fürwahr, er hat geherrscht!
Wie eine Seifenblase ist's zerronnen.

Und reden konnt' er, groß und fürstlich reden!
Von seinen eignen Thaten sprach er laut;
Was nicht gewesen noch und niemals wurde,
In seinem Munde war's! Als der von Nürnberg
Vom Kaiser ihm die erste Botschaft brachte:
Wie er da sprach, wie er sich fürstlich nahm!
Nicht eine Stadt, kein Haus, nicht eine Scholle
Gab er dahin von Oestreichs weitem Grund;
Und wenn's die Aerzte hundertmal geschworen,
Des Kaisers hohes Leben hinge dran,

Kein Blättchen Saffran, den sie dort gewinnen!
Auf unsern Steppen ist ein Thier, heißt Maulthier,
Wenn das den Wolf von Weitem kommen sieht,
So rert es laut, schlägt aus nach allen Seiten,
Die Erde wirft's in wilden Wirbeln auf;
Doch naht der Wolf, da bleibt es zitternd stehn
Und läßt sich ohne Widerstand erwürgen:
So fast hat dieser König auch gethan!
Mit großen Worten zog er aus ins Feld,
Die halbe Welt in seinem Heer versammelt;
Von Polen, Balben, Tartarn, Deutschen, Böhmen
Vermischten sich die Stimmen in dem Lager,
Und Oestreich war zu klein für ihre Zahl.
Doch als des Streites ernste Stunde kam,
Da fehlte Herz für so viel rüst'ge Arme;
In seines Feindes Lager — Rosenberg!

Zawisch.

Erlauchte Frau!

Königin.

Habt Ihr schon je gekniet?
Vor Frauen nicht — vor Männern schon gekniet?
Um Sold, um Lohn, aus Furcht, vor Eures Gleichen?

Zawisch.

Ich nicht.

Königin.

Und würdet's nie?

Zawisch.

In meinem Leben!

Königin.

Er aber hat's gethan! vor seinem Feinde,
Vor jenem Mann gekniet, den er verachtet,
Der einst ihm dienstlich war, und wenn er sprach:
Komm her! so kam er, und sprach er: geh hin!
So ging er und beeilte sich gar sehr!

Zawisch.

Erlauchte Königin, es war nur Scherz!
Scherz unter guten Freunden. Seht, der Kaiser,
Er wollte seine Macht den Leuten zeigen;
Da bat er unsern König, und der that's.

Königin.

Ich aber will nicht heißen: Knechtes-Frau!
Nicht eines schnöden Dienstmanns Bette theilen;
Will nicht, wenn Euch der Kaiser heischt nach Wien,
Die Schleppe tragen seiner Gräfin Hausfrau;
Will nicht vor Rudolf knien, wie Ihr gethan.

(Der König springt auf.)

Königin.

O, springt nur auf; ich fürcht' Euch wahrlich nicht!
Soll ich die Einz'ge sein von Mann und Frau,
Die noch vor Ottokar, dem König, zittert?
Gebt mir Geleit, ich will nach Ungarn heim,
Dort wahrt man eines Königs Ehre besser.
Ihr, Rosenberg, den Arm! und nichts mehr weiter
Von jener Schmach, die Ihr mit angesehn!

Zawisch (indem er sie abführt).

Es war nur Scherz! Wir fanden's alle lustig,
Nicht bloß der Kaiser; freilich der am Meisten!
Und gut sah es sich an, man muß gestehn!

(Sie gehen ab.)

Ottokar.

Zawisch!

Zawisch (zurückkommend).

Was wollt Ihr, Herr?

Ottokar.

Dein Schwert!

Zawisch (indem er es gibt).

Hier ist es

Ottokar (zum Stoß ausholend).

Verräther!

Königin
(ruft inner dem Schloßthore).

Rosenberg!

Ottokar.

Hier, nimm dein Schwert und geh!

Zawisch.

Ei, schönen Dank! hier ist nicht gut zu weilen.
(Ab, der Königin nach.)

Ottokar
(nachdem er eine Weile starr auf den Boden gesehen hat).

Ist das mein Schatten? — Nun, zwei Könige!
(Trompeten von innen.)
Man kommt, man naht! Wohin verberg' ich mich?
(Er hüllt sich in seinen Mantel und zieht sich zurück.)

Ein kaiserlicher **Herold** kommt mit **zwei Trompetern**. Hinter ihm die befreiten österreichischen **Geißel**, worunter der **alte Merenberg**. **Volk** dringt nach. Der **Kanzler** im Wortwechsel mit dem Herold.

Kanzler.

Ich protestir' im Namen meines Königs.

Herold (die Urkunde in der Hand).

Artikel drei des fei'rlichen Vertrags
Besagt: die Geißel werden freigegeben!
Und so, in Vollmacht kaiserlicher Hoheit,
Sprech' ich die Freiheit dieser Männer an
Aus Oestreich und aus Steier, Unterthanen
Des Kaisers und des Reichs zu dieser Frist.
Zugleich begehr' ich gänzliche Vollziehung
Des Friedens, der bis jetzt nur halb erfüllt.
Noch immer lieget böhmische Besatzung
Im Lande hie und dort von Oesterreich;
Auch Heinrich Kuenring, Eurer Sache treu,
Haust übel in dem Land jenseits der Donau,
Still unterstützt vom nachbarlichen Mähren.
Das soll nicht sein, befiehlt mein Herr und Kaiser!
Es abzustellen, komm' ich her nach Prag.

Kanzler.
Man wird dem König erst es melden müssen.

Herold.
Wozu? Ist nicht der Kaiser Lehensherr?
Derlei ist im Vasalleneid bedungen.

Kanzler.
Der Kaiser, seinerseits, hat auch noch nicht
In Allem dem Vertrag genug gethan!
In Mähren stehn noch kaiserliche Völker.

Herold.
Sie werden abziehn, wenn Ihr Euch gefügt.

Kanzler.
Warum soll Böhmen denn zuerst erfüllen?

Herold.
Beglückt, wer hat; Das ist ein alt Gesetz.

Kanzler.
So nennt Ihr Das Gesetz? Das ist Gewalt.

Herold.
Nennt's, wie Ihr wollt, nur handelt, wie Ihr müßt.

Kanzler.
Ich kann Euch nichts versagen, nichts gewähren.
Der König, sagt man, ist in Prag, er selbst
Kann nur ob Eurer Forderung entscheiden.

Herold.
So führt mich denn zu ihm!

Kanzler.
Auch Das nicht jetzt!
Er ist in Prag, doch Nähres weiß man nicht.

Herold.
Nun wohl, so stoßt denn ihr in die Trompeten,
Daß sich der Hall verbreite durch die Stadt
Und König Ottokarn verkündet werde,
Daß Boten da von seinem Lehensherrn.

Ottokar tritt aus dem Volke, er hat den Mantel weggeworfen.

Ottokar.

Hier ist der König! Was verlangt Ihr?

Herold.

Herr!

Man weigert mir die Freiheit dieser Männer.

Ottokar.

Wer weigert?

Herold (auf den Kanzler zeigend).

Hier!

Kanzler.

Nur, Herr, bis du genehmigt.

Ottokar.

Sie bürgten mir für ihres Landes Schuld;
Der Schuldbrief ist erlassen, nehmt das Pfand!
Zwar dort seh' ich ein Angesicht, das fast
Mich reuen machen könnte solch ein Wort.
Verbirg dich, Merenberg! du bist kein Geißel,
Ein überwiesener Verräther bist du,
Der Erste, der voranging mit Verbrechen.
Verbirg dich! denn im Innern kocht es auf
Und lechzt, zu kühlen sich in deinem Blut!

(Merenberg zieht sich hinter zwei andere Geißel zurück.)

Ottokar.

Was sonst?

Herold.

Die Räumung Oestreichs wird begehrt.

Ottokar.

Es ist geräumt!

Herold.

Nicht ganz.

Ottokar.

Es soll geschehn!

Bedungen ward's im Frieden, und so sei's!

Herold (ausrufend).

Wer sonst noch Fordrung hat an Böhmens Krone,
Ein vorenthaltnes Recht, erwies'ner Schade,
Wer Lehn zu nehmen hat vom deutschen Reich;
Ich lad' ihn auf das Rathhaus, wo der Pfalzgraf
Zu Recht wird sitzen und die Lehn ertheilen.
Vivat Rudolphus, römisch-deutscher Kaiser!

(Herold ab. Das Volk tumultuarisch ihm nach. Nur der Kanzler bleibt.)

Ottokar.

Sie folgen Alle! Lassen mich allein!

(Zum Kanzler.)

Bist du mein ganzer Hof? — Ha, Ottokar!
Verachtet von dem letzten meiner Diener,
Verhöhnt von meinem Weib, mit Recht verhöhnt,
Wie Wild gehetzt, von Haus und Bett vertrieben!
Ich kann's nicht tragen, kann nicht leben so!
Hinausgestrichen aus der Fürsten Zahl,
Ein Dienstmann Dessen, der mir sonst ein Spott;
Und ungestraft, mein lachend, ziehn die Frechen,
Die mich verrathen, fort aus meiner Haft.
Horch!

(Man hört in der Entfernung den Herold seinen Ausruf wiederholen.)

Ottokar.

Vivat Rudolphus? In der Hölle leb' er!
Ruf mir den Herold!

Kanzler.

Ach, mein gnäd'ger König!

Ottokar.

Ruf mir den Herold oder zittre, Knecht!

(Kanzler ab.)

War's besser nicht, zu fallen in der Schlacht,
Der letzte meiner Krieger neben mir?
Sie haben mich verrathen, überrascht.
Ein dunkler Nebel schwindet von der Stirn;
Ich hab' geträumt: wie kühle Morgenluft
Kommt mir Erinnerung und läßt mich wachen!

Mit einem Heer zog ich an Donaustrand
Und schlug ein Lager, so weit reicht die Denkkraft;
Von da an Nacht! Was weiter dann geschehn,
Wie sie mich lockten in des Kaisers Zelt,
Wie dort — Ha, Tod und Teufel! tödten will ich
Den Letzten, der's mit angesehn!
Mich selber, wenn ich nicht verlöschen kann
Das Angedenken jener blut'gen Schmach!

Der Herold mit den Geißeln kommt zurück. Hinter ihnen Milota.

Herold.

Ihr ließt mich wieder rufen, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Für's Erste merket, daß in Niemands Namen,
Als in dem meinigen, man Ausruf thut
In meiner Pragerstadt!

Herold.

Allein —

Ottokar.

Genug!
Dann laßt die Geißel sich in Reihe stellen,
Man muß erst untersuchen, ob kein Andrer,
Der Haft Entsprungner sich mit ihnen rettet.

Herold.

Dagegen bürgt des Reiches Würde zwar;
Doch stellt Euch in die Reihe, wenn's beliebt.

Ottokar (die Reihe hinaufgehend).

Du magst nur gehn und du! — Bist du so schmuck,
Herr Ulrich Lichtenstein? Du freust dich wohl,
Weil du nun ledig? Nu, ich gönn' es dir.
Du hast mich nicht geliebt; je, ich dich auch nicht!
Das macht uns wett. Zieh immer hin!
Doch da ist Einer, den ich sprechen muß.
Gott grüß dich, Merenberg, du Schurk und du Verräther!

Kanzler.

Wenn er nur schweigt, nur nimmer widerspricht!

Ottokar.

Wie geht's denn deinem Sohn im Dienst des Kaisers?
Ein wackrer Junge, der schlägt nicht von Art!
Du hast ihn noch zur rechten Zeit gerettet,
Da es mit Ottokar schon abwärts ging.
Als ich das letzte Mal ihn sah, versprach ich
Ihm Kunde bald von mir und auch von dir;
Wie wär's, wenn ich ihm jetzt ein Briefchen schriebe:
Der alte Schurk, dein Vater, lebt nicht mehr!

(Zum Herold.)

Das ist kein Geißel, ist ein Hochverräther
Und kann mit jenen Andern dort nicht gehn!

Herold.

Gerade Den befahl mein Herr, der Kaiser —

Ottokar.

Gerade Den befiehlt sein Herr, der König —

(Zu Merenberg.)

Du warst der Erste, du hast angefangen,
Das Beispiel du gegeben von Verrath.
Nach Frankfurt schriebst du Klagen und Beschwerden,
Da wählten sie den Habsburg, meinen Feind!

Merenberg.

Beschwerden nicht!

Ottokar.

Nu, Lob doch auch nicht, Bruder!
Als erst dein Sohn in meines Gegners Heer,
Da folgten ihm von Oesterreich die Andern
Und haben an der Donau mich verrathen,
Mich preisgegeben, ihren rechten Herrn!

Weißt du, wo deinen Sohn ich sah zuletzt?
Es war bei Tuln im kaiserlichen Lager,

Wo König Ottokar — Tod und Verdammniß! —
Vor seinem Feind — in Knechtesart — im Staub —
Lösch aus, Erinnerung, in meinem Haupt,
Senk, Wahnsinn, dich herab auf meine Stirn
Und hüll in deine Wogen, was geschehn!
Wo König Ottokar — warum nicht sagen,
Was alle Welt gesehn? — vor seinem Feind gekniet.
Und dieses Mannes Sohn, er stand dabei
Und lachte! — Darum mußt du sterben, Mann!

Die Andern mögen gehn, der Eine bleibt!

Merenberg.

Gerechter Gott!

Herold.

Bedenket, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Bedenket lieber Ihr, vorlauter Herr,
Daß, wenn Ihr nicht in diesem Augenblick —
Doch zieht in Frieden und laßt mich gewähren,
Noch bin ich Herr in diesem meinem Land!

Merenberg.

Die Steiermark gehorcht nunmehr dem Reich!

Ottokar (zum Herold).

Er war mein Unterthan, als er an mir gefrevelt,
Als meinen Unterthan bestraf' ich ihn!
Werft ihn in tiefsten Thurm, und wer mir meldet:
Der Merenberg ist todt, der sei willkommen!

Herold.

Der Kaiser aber —

Ottokar.

Herr, sagt Eurem Kaiser,
Er soll in Deutschland herrschen nach Gelust.
Was ich versprach, ich hab' es ihm gehalten;
Obgleich verrathen, überlistet, hintergangen,

Ich hab's gehalten, weil ich es versprach:
Doch sagt ihm, hier im Busen poch' ein Mahner,
Der immer zuruft: Nimm's, was man dir stahl!
Des Königs Ehre rett'! Die Ehre eines Königs
Steht nicht um tausend Menschenleben feil.
Man hat dich an der Donau überlistet,
Versuch, ob in Gewalt er auch obsiegt!
Das sagt ihm, Herr, und weiter sagt ihm noch:
Der Friede ist erfüllt, er hat das Land,
Die Geißel send' ich ihm, er ist befriedigt;
Doch mög' er hüten sich, in Böhmen mir
Ein Wort zu reden, das mir nicht gefällt,
Sich einzumengen hier in mein Geschäft;
Sonst wollt' ich ihm — allein sagt ihm doch lieber:
Er mög' es thun, er möge Trutz mir bieten,
Mit einem Heer mir fallen in das Land;
Daß ich den Haß, den heißen Grimm mag kühlen
Im Blut, das meinem Herzen fließt zunächst!
Lügt mir zu lieb, ich hätt' auf ihn geschmäht,
Genannt ihn einen eingedrungnen Herrscher,
Der mir gestohlen, was mein eigen war,
Gelacht des Herolds, den er mir gesandt,
Den Mann, den er beschützt, zum Tod verdammt —

Herold.

Das könnt Ihr nicht!

Ottokar.

Ich kann es, denn es ist!

Herold.

Kraft dieses Briefs —

Ottokar.

Verdammt sei dieser Brief!
Willst du mit Briefen mich und Worten meistern?
Noch hab' ich Schwerter, noch ist mir ein Heer,
Das unbesiegt, du siegtest nur mit Ränken!

Und reißen will ich diese Ränke, wie ich
Den Brief zerreiße, den du dir erschlichst.
(Er hat dem Herold den Brief entrissen.)
Sieh her!
(Im Begriff, die Urkunde zu zerreißen, hält er plötzlich inne.)

Kanzler.

O Gott, was sinnt er? Theurer, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Ruft mir mein Weib, die Königin!
(Diener ab.)
Vor aller Welt ward Ottokar beschimpft,
Vor aller Welt muß er auch rein sich waschen!
Sie hat den gift'gen Stachel mir gesenkt
In meine Brust, sie mag zugegen sein,
Wenn ich ihn auszieh', oder im Bemühn
Ihn drücke in das Innerste des Lebens!

Die Königin kommt.

Königin.

Was ist?

Ottokar.

Ihr habt mich, kurz erst, hart gescholten,
Daß ich, um Blut zu schonen, nachgegeben
Und eingeräumt dem Kaiser Gut und Land.

Königin.

Ich schelt' Euch noch!

Ottokar.

Seht hier in meiner Hand
Den Brief, der an den Kaiser mich gebunden.
Zerreiß' ich ihn, ist auch das Band zerrissen,
Das jetzt mich hält; frei bin ich wie zuvor.
Zerreiß' ich ihn?

Königin.

Kein Muth'ger zweifelt da!

Ich hab's gehalten, weil ich es versprach:
Doch sagt ihm, hier im Busen poch' ein Mahner,
Der immer zuruft: Nimm's, was man dir stahl!
Des Königs Ehre rett'! Die Ehre eines Königs
Steht nicht um tausend Menschenleben feil.
Man hat dich an der Donau überlistet,
Versuch, ob in Gewalt er auch obsiegt!
Das sagt ihm, Herr, und weiter sagt ihm noch:
Der Friede ist erfüllt, er hat das Land,
Die Geißel send' ich ihm, er ist befriedigt;
Doch mög' er hüten sich, in Böhmen mir
Ein Wort zu reden, das mir nicht gefällt,
Sich einzumengen hier in mein Geschäft;
Sonst wollt' ich ihm — allein sagt ihm doch lieber:
Er mög' es thun, er möge Trutz mir bieten,
Mit einem Heer mir fallen in das Land;
Daß ich den Haß, den heißen Grimm mag kühlen
Im Blut, das meinem Herzen fließt zunächst!
Lügt mir zu lieb, ich hätt' auf ihn geschmäht,
Genannt ihn einen eingedrungnen Herrscher,
Der mir gestohlen, was mein eigen war,
Gelacht des Herolds, den er mir gesandt,
Den Mann, den er beschützt, zum Tod verdammt —

Herold.

Das könnt Ihr nicht!

Ottokar.

Ich kann es, denn es ist!

Herold.

Kraft dieses Briefs —

Ottokar.

Verdammt sei dieser Brief!
Willst du mit Briefen mich und Worten meistern?
Noch hab' ich Schwerter, noch ist mir ein Heer,
Das unbesiegt, du siegtest nur mit Ränken!

Und reißen will ich diese Ränke, wie ich
Den Brief zerreiße, den du dir erschlichst.

(Er hat dem Herold den Brief entrissen.)

Sieh her!

(Im Begriff, die Urkunde zu zerreißen, hält er plötzlich inne.)

Kanzler.

O Gott, was sinnt er? Theurer, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Ruft mir mein Weib, die Königin!

(Diener ab.)

Vor aller Welt ward Ottokar beschimpft,
Vor aller Welt muß er auch rein sich waschen!
Sie hat den gift'gen Stachel mir gesenkt
In meine Brust, sie mag zugegen sein,
Wenn ich ihn auszieh', oder im Bemühn
Ihn drücke in das Innerste des Lebens!

Die **Königin** kommt.

Königin.

Was ist?

Ottokar.

Ihr habt mich, kurz erst, hart gescholten,
Daß ich, um Blut zu schonen, nachgegeben
Und eingeräumt dem Kaiser Gut und Land.

Königin.

Ich schelt' Euch noch!

Ottokar.

Seht hier in meiner Hand
Den Brief, der an den Kaiser mich gebunden.
Zerreiß' ich ihn, ist auch das Band zerrissen,
Das jetzt mich hält; frei bin ich wie zuvor.
Zerreiß' ich ihn?

Königin.

Kein Muth'ger zweifelt da!

Ottokar.

Doch hör! Aufs Neue rast der Teufel Krieg;
Aufs Neue dampft das Land von Rauch und Blut.
Und eines Morgens, leicht kann es geschehn,
Bringt man Euch auf der Bahre den Gemahl.

Königin.

An Eurem Sarge will ich lieber stehn,
Als mit Euch liegen, zugedeckt von Schande!

Ottokar.

So stark? Ein Tröpflein Milde thäte wohl!

Königin.

So lang Ihr Euch nicht von der Schmach gereinigt,
Betretet nicht als Gatte mein Gemach.

(Zum Abgehen gewendet.)

Ottokar.

Bleibt noch: seht her! Der Brief, er ist zerrissen!

(Er zerreißt den Brief.)

Die Ehre ganz, und auf der Zukunft Thor;
Was draus erfolgt, wir wollen's Beide tragen!
Gott gönn' Euch was von Dem, was hier erwacht,

(auf seine Brust zeigend)

Und gebe mir die Kraft, die Ihr bewiesen!

Königin.

Nun erst willkomm' ich Euch!

Ottokar.

So nicht! so nicht!
Ich sehe Blut an deinen weißen Fingern,
Zukünft'ges Blut! Ich sag': berühr' mich nicht.
Gott hat das Weib aus weichem Thon gemacht
Und: Milde zugenannt; was bist denn du?
Wird mein Gedächtniß wach erst und erzählt,
Wie du den König, da er kam, empfingst,
Den Gatten, da er rückgekehrt nach Haus —
Geh fort! Ich fühle, daß sich mir die Sehkraft schwächt,

Das ist ein Zeichen, daß es Zeit, zu gehn.
Geh fort! Fort, sag' ich! Fort!

(Die Königin geht ab.)

Ottokar

(zum Kanzler, den er angefaßt hatte).

Schein' ich dir hart? Sie war mir auch nicht gütig!
Das geht so her und hin; Gott zieht die Rechnung!

Euch, Herold, halt' ich nun nicht länger mehr!
Sagt Eurem Herrn, was Ihr mit angesehn!

(Gegen Merenberg.)

Mit Dem in Thurm! Was schützte vor Verrath,
Als die Bestrafung früherer Verräther?
Wer bauen will, der reutet seinen Grund,
Drum fort, du böses Schlingkraut, gift'ge Ranke!

Merenberg.

Zu rascher König, mich schilt nicht Verräther!
Die sind's, die deinem Throne stehn zunächst,
Die Rosenberg, die —

Ottokar.

Kannst du auch verleumden?

Merenberg.

Ach, der mich hält und mich zum Kerker führt,
Er ist des Kerkers würdiger als ich!

Ottokar.

Kein Böhme hat noch seinen Herrn verrathen!
Jetzt bin ich deines Frevels erst gewiß!
In Thurm den Lästerer!

Merenberg (der abgeführt wird).

Zu spät wirst du bereun!

Ottokar.

In Thurm!

Milota.

Und schweigt er nicht, stopft ihm den Mund.

(Merenberg wird abgeführt; Herold folgt.)

Ottokar
(unter die Seinen tretend).

Kein Böhme hat noch seinen Herrn verrathen;
Was auch der Lästrer spricht, ich bin gewiß!
Nun im Begriff, zu gehn in einen Krieg
Für unsers Landes Ruhm und seine Macht,
Vertrau' ich euch, wie ich mir selbst vertraue.
Wer mißgesinnt ist, wer mein Thun nicht billigt,
Der schließe frei sich aus von unserm Zug,
Kein Nachtheil soll ihn treffen oder Vorwurf.
Wer aber gern mir folgt und denkt wie ich,
Den drück' ich an mein Herz und nenn' ihn Bruder.
Den Eid, den ich am Krönungstage schwur
Bei meines Vaters Sarg, ich wiederhol' ihn:
Treu bis zum Tod! Thut ihr Dasselbe!
Die Welt ist voll von Bösen und von Argen;
Erneut den Schwur auf eures Königs Schwert.

(Er hat von einem der Umstehenden das Schwert genommen, die Vordersten knien nieder.)

Kniet nicht! Steht auf! Ich kann nicht knieen sehn! —
Und schwört auch nicht! — Denn man kann knien und schwören,
Und doch das Wort nicht halten, das man gab.
Ich will euch so vertrauen, ohne Schwur! —

Und nun an's Werk! Du gehst zu Herzog Heinrich
Nach Breslau! ihn und Prinik, den von Glogau,
Du ladest sie zur Heerfahrt hier nach Prag!
Du gehst nach Deutschland, und aus Meißen, Sachsen,
Von Magdeburg, dem Markgraf mit dem Pfeil,
Sprichst du den Beistand an, den sie mir gönnen.

(Zum Kanzler.)

Ihr schreibt mir an die andern Herrn und Fürsten!
Wir wollen eine Schaar zusammenlesen,
Daß sich der Kaiser drob verwundern soll!
Ich bin noch Ottokar, man soll schon sehn!
Ihr Alle leiht mir euren kräft'gen Arm!

Was ihr verlort an Gütern und an Schlössern,
Was ich euch abnahm und zur Krone schlug,
Ich geb' es wieder, geb' euch mehr dazu.
Den Rosenbergen sei ihr Frauenberg,
Auch Aussig, Falkenstein; dir, Neuhaus, Lar;
Nehmt Laun, Ihr Zierotin; Dub, Kruschina!
Nehmt eure Güter wieder und seid fröhlich!
Wir wollen Eins sein, redlich halten aus.
Dir, Milota, vertrau' ich Mähren an,
Du bist ein wackrer Krieger, du bewahrst mir's.

Zawisch von Rosenberg kommt.

Ottokar.

Sieh da, Herr Rosenberg! Ei, Gott zum Gruß!
Ich denk', Ihr folgt uns doch wohl auch ins Feld?
Ihr seid der Ersten einer meines Reichs,
Auf den ich vor gar vielen Andern zähle.

Zawisch.

Was meine Brüder thun, das thu' ich auch!
Der allgemeinen Noth werd' ich mich nicht entziehn.

(Er geht.)

Ottokar
(der ihm nachgesehen hat, mit Geberde).

Der hat's hier hinterm Ohr, dem trau' ich nicht!
Du, Milota, du bist mein Mann: schroff, grad!
Ich glaube wohl, daß du auch hassen kannst,
Betrügen nicht. Dir will ich mich vertraun!
Herr Kanzler, seid Ihr fertig?

Kanzler
(der sich zum Schreiben gesetzt hat).

Ja, mein König!

Ottokar.

Wir haben viel durch Raschheit eingebüßt,
Wir müssen uns durch Vorsicht wieder helfen.
Nicht wahr, so ist's dir recht, mein alter Kauz?

Kanzler.

O König, scheltet mich, wie sonst, mit Raschheit,
Mir thät' es wohler, als die Milde jetzt.

Ottokar.

Schreib an den Hauptmann du der Stadt von Znaim,
Er soll mir tausend Mann — doch nein, zu viel!
Die Veste bleibt indessen mir entblößt.
Nein, mit fünfhundert Mann soll er die Gränze —
Allein fünfhundert sind zu wenig.

(Auf Milota)

Nicht wahr?
Schreib lieber, daß von Iglau — Wieder nichts!
Mein Kopf ist wüst; zwei Nächte nicht geruht,
Gegessen auch nicht. —
Leih mir deine Bank,
Ich will versuchen, hier zu ruhn.

Kanzler.

Mein König,
Gefällt's Euch nicht, ins Schloß —?

Ottokar.

Nein, nein, nein, nein!
Doch holt mir meine Frau; sie ging im Zorn.
Sie soll zu mir sich setzen, soll mir sprechen,
Bis sich der Schlaf auf meine Wimpern senkt.
Mein Freund, thu mir die Lieb und geh nach ihr!

(Diener ab.)

Ottokar.

Wie wohl es thut, die Glieder auszustrecken,
Ist Einer müd! Seht mal nach Merenberg!
Der alte Mann mag hart im Kerker ruhn!
Ist er ein Schurk auch, soll man ihn nicht quälen
Und soll ihm geben ritterliche Haft.

(Füllenstein ab.)

Diener kommt.

Ottokar.

Nun, kommt die Königin?

Diener.

Sie kommt nicht, Herr!

Ottokar.

So laß sie gehn! Komm du her, alter Kanzler,
Und leih zum Ausruhn heut mir deinen Schooß.
Hab' ich geruht — dann sollt Ihr sehn —
Ob ich der alte Ottokar noch bin.

(Er schläft.)

Füllenstein kommt zurück.

Kanzler.

Der König schläft!

Füllenstein.

Nun, Merenberg bald auch!
Als er nicht schwieg und alle Welt verklagte,
Stieß ihn ein Scupan hart den Thurm hinab;
Er wird's nicht überleben, glaubt man fast!

Ottokar (sich emporrichtend).

He, Merenberg, bist du's?

Kanzler.

Er ist nicht hier!

Ottokar.

Mir war, als stünd' er da! — Nu, schlafen! schlafen!

(Er sinkt wieder zurück und schläft.)

(Der Kanzler legt, Schweigen gebietend, den Finger auf den Mund.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Kirchhof von Götzendorf. Drei Viertheile des Mittelgrundes durch das hereinragende Haus des Küsters geschlossen, mit einem Glockenthurm daran.

Vorposten des böhmischen Heeres. Ein Wachfeuer, **Krieger** herumgelagert. **Ottokar** sitzt hinter demselben auf einer Erhöhung, das Kinn auf beide Hände und diese auf den Knopf seines Schwertes gestützt. Rechts im Vorgrunde **Milota** und **Füllenstein** am Boden liegend. Vor Tagesanbruch. Dunkel. Ein **Bote** tritt rechts im Vorgrunde auf.

Bote.

Ist hier der König?

Milota.

Ja, was gibt's?

Bote (halblaut).

Kumanen
Und Ungarn von des Kaisers Heere streifen,
Die March hinauf, im Rücken unsrer Stellung:
Bei Drösing hat man ihrer schon gesehn.
Soll ich's dem König melden?

Milota.

Laß nur sein!
Der König ist schon übellaunig sonst;
Auch stehn die Russen dort und meine Leute,
Die werden sie den Rückweg suchen lehren.

Bote.

Nun, wenn Ihr meint —

Milota.

Geht nur, gleich komm' ich selbst.

(Bote ab.)

Füllenstein (halblaut).

Das ew'ge Zaudern, ewige Bedenken!
Und immer rückwärts! Ei, verdamm' es Gott!
Der König hat sein Wesen ausgezogen:
Schon früher ging nicht Alles, wie es sollte,
Die Flucht der Königin gab ihm den Rest.
Und wär's nicht, daß mich freut das Kriegshandwerk,
Ich wäre längst gewichen von dem Heer.
Erst stürmt er vierzehn Tage Drosendorf
Und läßt dem Kaiser Zeit, die Macht zu sammeln;
Und als man endlich denkt, jetzt schlägt er los,
Als wir gerüstet stehn und fertig vor Marchegg,
Da heißt's: zurück! und Weiden, Weikendorf
Und Anger, Stillfried, alle Stellungen
Am Hasenberg, am Weidenbach und an der Sulz
Läßt er dem Feind, beinah ohn' einen Schwertschlag.

Milota.

Bald muß es sich entscheiden; sei getrost.

Füllenstein.

Er nennt Das Vorsicht; Zagheit nenn' ich's eher!
Sonst war Das anders, ei, da galt noch Fechten!
Jetzt sind wir Memmen!

Milota.

Schweig! Der König regt sich!

Füllenstein.

Zeit wär' es!

Ottokar (am Feuer).

Gestern war ein schlimmer Tag.
Der Feind gewinnet Boden. Doch was thut's?
Ich habe Drosendorf, der Rücken ist gesichert.

Füllenstein (laut).

Beinah der Rücken sichrer als die Brust!

Ottokar.

Dir thu' ich nicht zu Danke, Füllenstein?

Füllenstein.

Nein, Herr! ich kann's nicht leugnen. Sonst war's anders.

Ottokar.

Du hättest bei Marchegg schon losgeschlagen?

Füllenstein.

So that ich, Herr; und Ihr, Ihr thatet's auch
Noch vor zwei Jahren. In der Ungerschlacht,
Am selben Ort habt Ihr nicht lang gezweifelt.
Ei, Schwert heraus und in den Feind! Da ging's.

Ottokar.

Es ging, weil es der Zufall günstig meinte.
Ei, damals war ich ein verwegner Thor,
Wie du noch jetzt bist. Reife bringt die Zeit.

Füllenstein.

Herr, als noch bei Marchegg der Kaiser stand,
Da zählt' er tausend Streiter, und nicht mehr;
Jetzt ist er an die dreißigtausend stark.

Ottokar.

Allwissend ist nur Gott! — Was ist die Uhr?

Diener.

Drei Uhr nach Mitternacht.

Ottokar.

Die Schlacht ist unvermeidlich!
Wir sind am Feind. Der heut'ge Tag entscheidet.
Wie heißt der Ort hier?

Diener.

Götzendorf, mein König.

Ottokar.

Der Bach?

Diener.

Die Sulz.

Ottokar.

Ich dacht', ich wär' in Stillfried.

Diener.

Wir ritten gestern durch in dunkler Nacht.
Jetzt liegt der Kaiser drinnen.

Ottokar.

Nun, Gott walt's!

Diener.

Ihr solltet dort ins Haus gehn, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Und daß mir Niemand angreift, bis ich's sage!
Ich hab' ihn hergelockt in diese Berge
Mit vorgespiegelter, verstellter Flucht.
Dringt er nun vor: die Mitte weicht zurück,
Die Flügel schließen sich — dann gute Nacht, Herr Kaiser!
Ich hab' ihn, wie die Maus im Loch! Ha! ha!
(Er bricht in ein heiseres Lachen aus, das sich in ein Husten verliert. Er reibt die Hände.)
's ist kalt! Hat Niemand einen Mantel?
Vor Sonnenaufgang weht die Luft am Schärfsten.
(Man gibt ihm einen Mantel.)
Ist das 'ne Sommernacht? Noch stehn die Stoppeln,
Und schon so kalt! Sonst war der Sommer warm,
Der Winter Frost; jetzt tauschen sie das Amt;
Die Zeit hat sich verkehrt und wir mit ihr!
Hat man nicht Nachricht, wo die Königin
Sich hingewandt?

Diener.

Man weiß es nicht, mein König!

Ottokar.

Und Zawisch ist bei ihr?

Diener.

Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Ich denke, sie zu seiner Zeit zu treffen!
Will's noch nicht tagen?

Diener.

Ueberhin der March
Beginnt's zu graun; der Tag bricht an.

Ottokar (ist aufgesprungen).

Ich grüße dich, verhängnißvolle Sonne!
Eh du zu Rüste gehst, hat sich's entschieden,
Ob Fried in Waffen, ob im Grabe Frieden.

(Er wirft den Mantel weg.)

Löscht aus die Feuer, laßt die Hörner tönen!
Bereitet euch zum Kampf, es gilt das Letzte!

Bote (kommt).

Herr, Drösing brennt!

Ottokar.

Im Rücken meines Heers?
Dort stehen Eure Leute, Milota!

Milota.

Versprengte Haufen von Kumanen, Herr.
Auch glaub' ich's nicht!

Ottokar.

Ist hier herum kein Hügel?
Daß man des Feuers Richtung könnte sehn.

Diener.

Der Glockenthurm.

Ottokar.

Steig Einer schnell hinauf.

(Es pochen Einige ans Thor.)

Ottokar.

Wie kommen Ungarn mir nach Drösing? Gottes Feuer!
Wer deß die Schuld trägt, hängt! — Wird's bald?

Diener.

Herr König,
Man weigert uns den Eintritt!

Ottokar.

Weigert? Wer?

Diener.

's sind Damen drin im Haus.

Ottokar.

Was, Damen! Possen!

Küster

(der aus dem Hause getreten ist).

Herr, das Gefolg der Königin von Böhmen.

Ottokar (ihn anfassend).

Der Königin von Böhmen? Das Gefolg?
Wohl auch sie selbst? — Ha, Schurk! — Und Zawisch auch?
Es soll mir wohl thun, meinen Zorn zu kühlen!

Küster.

Bedenk' Eu'r Hoheit!

Ottokar.

Fort!

Küster.

Ach, Herr!

Ottokar.

Hinein!

(Er dringt ins Haus, der Küster ihm nach.)

Milota.

Wenn er den Zawisch trifft, ist der verloren! —
Ich muß ihn retten, gält's das Aeußerste!
Zieht Euch zurück, und ruf' ich aus dem Fenster,
So dringt ins Haus und thut, was ich Euch sage;
Der König ist sein selbst nicht Herr im Zorn!

(Er geht ins Haus, die Andern ziehen sich zurück.)

Kurzes Zimmer, durch einen gothischen Bogen geschlossen, vor dem ein dunkler Vorhang bis zur Erde herabhängt.

Ottokar, dem Frau Elisabeth in den Weg tritt, stürzt herein.

Ottokar.

Fort, Kupplerin! wo hast du deine Kunden?

Elisabeth.

Ach, gnäd'ger Herr, gönnt ihr doch jetzt die Ruh!

Ottokar.

Der Vorhang dort, er deckt wohl das Geheimniß?
Lieb Täubchen, komm! Auf, Decke! Vorhang auf!

(Er reißt den Vorhang auf und prallt zurück.)

Auf einer schwarz bedeckten Erhöhung, von Lichtern umstellt, liegt Königin Margarethe todt im Sarge. Das Wappen von Oesterreich zu ihren Füßen.

Ottokar (im Vorgrunde, dumpf).

Das ist die Königin von Böhmen nicht!

Elisabeth.

Sie war's!

Ottokar.

Margrethe ist's von Oesterreich,
Mein Weib einst, doch verwandt im vierten Grad
Und drum geschieden nach der Kirche Recht.
— Gott geb ihr ew'ge Ruh!

Elisabeth.

Ach, Amen! Amen!

Ottokar.

Wann starb sie?

Elisabeth.

Gestern Morgens, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Wie kommt sie hieher?

Elisabeth.

Aus dem Sitz zu Krems
Vertrieben von den Streifern Eures Heers,
Hat nach Marchegg zum Kaiser sie gewollt,
Da übereilte sie der Tod.

Ottokar.

Warum zum Kaiser?

Elisabeth.

Herr, sie sagt' es nicht!
Doch, denk' ich, war es, Frieden zu vermitteln —

Ottokar.

Sie war Vermittlerin! — und woran starb sie?

Elisabeth.

Man pflegt's zu nennen: am gebrochnen Herzen;
Denn weinend Tag und Nacht —

Ottokar.

Genug, genug!
Wo aber wollt Ihr hin?

Elisabeth.

Wir wollen warten,
Bis sich der Krieg so oder so entschieden —

Ottokar.

So oder so!

Elisabeth.

Und dann nach Lilienfeld,
Sie zu begraben in der Ahnengruft,
Wo Herzog Leupold ruht, der Sel'gen Vater,
Und, der der Babenberger Mannsstamm schloß,
Ihr Bruder Friedrich, den sie streitbar nennen.

Ottokar.

Das thu! — Und diesen Ring —

Milota (kommt).

Der Feind rückt an!

Ottokar.

Ich komme gleich. Geht nur.

(Milota ab.)

Ottokar.

Und diesen Ring
Leg du von mir der Sel'gen in das Grab.

Elisabeth.

Ach, Herr!

Ottokar.

Und wenn der Krieg sich hat entschieden
Und ich es überleb', so komm nach Prag,
Daß ich die Treu dir lohn' an deiner Frau.
Jetzt muß ich fort!

(Er geht auf die Thüre zu.)

Elisabeth (die sie ihm öffnet).

Gott segn' Euch!

Ottokar (bleibt an der Thüre stehen).

Margarethe,
So bist du todt und hast mir nicht verziehn!

(Er kommt zurück.)

Bist hingegangen, treue, fromme Seele,
Mit dem Gefühl des Unrechts in der Brust
Und stehst wohl jetzt vor Gottes Richterstuhl
Und klagst mich an, rufst Rache wider mich!
O, thu's nicht, Margaretha, thu es nicht!
Du bist gerächt. Um was ich dich und Alles gab,
Gefallen ist's von mir, wie Laub im Herbst;
Was ich gesammelt, ist im Wind zerstoben,
Der Segen fort, der fruchtend kommt von oben,
Und einsam steh ich da, von Leid gebeugt,
Und Niemand tröstet mich, und Niemand hört mich!

(Er tritt näher.)

Sie haben schlimm an mir gethan, Margrethe!
Der Undank hob sein Haupt auf gegen mich.
Die mir die Nächsten, haben mich verrathen,
Die ich gehoben, haben mich gestürzt.
Das Weib, um das ich hingab deinen Werth,
Sie hat das Herz im Busen mir zerspalten,
Die Ehre mein verkauft an meinen Knecht,
Und als ich blutend heimkam aus der Schlacht,
Goß sie mir Gift, statt Balsam, in die Wunden.
Mit Hohn und Spott hat sie mich aufgestachelt,
Daß blind ich rannte in das Todesnetz,
Das nun zusammenschlägt ob meinem Scheitel.

(Er kniet am Sarge.)

Du hast mich oft getröstet; tröste nun!
Streck aus die kalte Hand und segne mich.
Denn Eines fühl' ich wohl: es kommt zu sterben;
Der heut'ge Tag kann Ottokar verderben;
Drum segne mich, wie du gesegnet bist!

(Er legt sein Haupt auf die Kissen.)

Elisabeth.

Er betet, glaub' ich. Nun, du guter Gott,
Verzeih ihm auch! Und ach, der großen Freude
Für die hochsel'ge Frau! Sagt' ich's nicht immer:
Er kehrt zurück? Nun seid ihr doch beisammen,
Siehst du?

(Gegen Himmel blickend.)

Stimme (von außen).

Ist hier der König?

Elisabeth (zur Thüre hinaussprechend).

Ei, er will allein sein!
Sie sollen ihn nicht stören!

(Sie läßt die Vorhänge herab.)

Streit und Hader,
Dazu find't so ein Herr wohl immer Zeit,
Die Zeit zum Beten aber kommt nicht immer.
Schon wieder Lärm? Ei, daß euch Gott, ihr Heiden!

(Neuer Lärm von außen. Sie geht, mit dem Finger auf dem Mund Stillschweigen gebietend, leise zur Thüre hinaus.)

Platz vor dem Hause, wie zu Anfang des Aufzuges.

Milota führt einen **Knappen** vor. Die Andern im Hintergrunde. In Zwischenräumen Trompeten und Lärm von außen.

Milota.

Wie? Zawisch Rosenberg, er sendet dich?

Knappe.

Ja, Herr!



Milota.

Er ist im kaiserlichen Lager?

Knappe.

Wohl.

Milota.

Wo ist sein Brief?

Knappe.

Ich habe keinen Brief,
Er hieß mich nur — es klingt fast lächerlich —
Er hieß mich an das Liedchen Euch erinnern:
„Der Winter kehrt zurück, die Rosen welken!“

Milota.

Was will er damit? — Rosen — Rosenberg?
Sag ihm, die Rosen mögen immer blühn,
Der Schnee zergeht; der Winter kehrt nicht wieder!

(Knecht ab.)

Füllenstein (kommt).

Wo ist der König?

Milota.

Oben.

Füllenstein.

Teufel auch!
Es geht schon hitzig her!

Ein Ritter (tritt eilig auf).

Ist hier der König?
Die Vorhut wird zurückgedrängt. Schickt Hülfe!

Milota.

Er säumt noch immer!

Füllenstein.

Siehe da, er kommt!

Ottokar kommt mit dem Küster aus dem Hause. Frau Elisabeth folgt.

Ottokar (zum Küster).

Man wird Eu'r Haus verschonen, wie nur möglich.

Gehabt Euch wohl und schließt mich ins Gebet.
Herbott, wie steht's?

Füllenstein.

Sie sind schon handgemein.

Ottokar.

Gebt mir den Helm!

Füllenstein.

Der Gaul von einem Dienstmann
Des Erzbischofs von Salzburg wurde scheu
Und riß ihn fort, die Andern sprengten nach.

Ottokar
(hat den Helm auf und zieht das Schwert).

Nun denn, mit Gott!

Küster.

Er segn' Euch, gnäd'ger Herr!

Elisabeth.

Zu tausendmal! Und führ Euch glücklich heim.

Ottokar.

Wir wollen hoffen!
(Trompeten von außen.)
Nun, wir kommen schon
Wo sind die Pferde?

Füllenstein.

Dort am Gitterthor!

Ottokar (gehend).

Voran!

Elisabeth.

Gott segn' Eu'r Hoheit.
(Zugleich mit dem Küster.)
Glück und Heil!
(Alle ab.)

Freie Gegend an der March. Es ist heller Tag.

Kaiser **Rudolf** mit seinen **Söhnen**, in Begleitung österreichischer und anderer **Ritter** mit Fahnen, tritt auf.

Rudolf.

Die Sonne steigt aus Nebeln herrlich auf:
Es wird ein schöner Tag! Mein Sohn, du trittst
Zum ersten Mal auf österreich'schen Boden.
Sieh um dich her, du stehst in deinem Land!
Das Feld, das rings sich breitet, heißet Marchfeld,
Ein Schlachtfeld, wie sich leicht kein zweites findet,
Doch auch ein Erntefeld, Gott sei gedankt!
Und dafür soll es immerdar dir gelten!
Dort fließt die March; dort, wo noch Nebel ringt,
Liegt Wien, die Stadt; die Donau blinkt daneben,
Von vielen Inseln mannigfach getheilt.
Dort wirst du wohnen, gibt uns Gott den Sieg.
Doch gilt's zu kämpfen erst, das sollst du auch.
Die Rennfahn' geb' ich dir, die sollst du führen,
Mir vor sie tragen glorreich durch die Schlacht.
(Er gibt ihm die Fahne. — Zu seinem jüngern Sohne.)
Dein junger Arm führt noch zu schwach den Stahl,
Du bleibst bei mir, in deines Vaters Hut.

Ihr, Markgraf Hochberg, führt des Reiches Adler;
Und wie der Adler lebend Wild nur beutet,
Trefft Den, der kämpft, und schonet Deß, der flieht.
(Er gibt ihn.)
Dir, Konrad Haslau, obschon altergrau,
Vertrau' ich Oestreichs flatterndes Panier,
Das du in zwanzig Schlachten rühmlich trugst.
Ihr bleibt ihm nah, Herr Heinrich Lichtenstein,
Und wahrt des Manns, und dessen, was er trägt.
Ha, wohl verwahrt! Sucht' ich nach einem Schützer
Für dieß mein Haupt, ich wüßte keinen Bessern,
Als einen Lichtenstein! Wohlan, ihr Herrn,

Nehmt das Panier und tragt es Allen vor,
Den edlen weißen Strich von Oesterreich;
Und wie er glänzend geht durch's rothe Feld,
So will ich sehen Oestreichs weiße Zeichen
Die Gasse ziehn durch blutgefärbte Leichen.

Nun vor, mit Gott! und Christus sei der Schlachtruf!
So wie er starb für uns am blut'gen Holz,
So wollen wir auch sterben für das Recht,
Ob auch das Unrecht Güter böt' und Leben.
Ehrwürd'ger Herr von Basel, geht voran,
Stimmt uns das Schlachtlied an: Maria, reine Maid!

Diener (kommt).

Die Königin von Böhmen, gnäd'ger Herr!

Rudolf.

Wie kommt sie her zu mir?

Die **Königin** mit **Zawisch** auftretend, hinter ihnen wird **Bertha** geführt, mit **Begleitern**, die zurückbleiben.

Königin.

Hier bin ich selbst!
Um Schutz zu flehn, komm' ich in Euer Lager.

Rudolf.

Schutz, edle Frau, bei Eures Gatten Feind?

Königin.

Weil mir der Feinde grimmigster mein Gatte.
Er rast, zumeist gen Die, so ihm am Nächsten,
Und fliehend nur erhielt ich fast mein Leben.

Rudolf.

Gar viel Vertraun schenkt Ihr mir, Königin!
Denn Frauen kenn' ich, sonst wohl hohen Muths,
Die aber lieber todt von Gattenhand,
Als daß sie flöh'n zu Denen, die ihn tödten.

Doch mögt Ihr immer dort in meinen Zelten
Des Ausgangs harren, der Euch wohl versöhnt.

(Zu einem Begleiter.)

Bringt die erlauchte Frau in Sicherheit!

Königin.

Ich dank' Eu'r Hoheit — Zawisch, kommt mit mir. (Ab.)

Rudolf.

Ihr, Herr, steht nicht bei Eures Königs Fahnen?

Zawisch.

Der König hat mich hoch und schwer beleidigt.

Rudolf.

Beleidigt, Herr? und deß gedenkt Ihr jetzt,
Wo er vielleicht dem Tod entgegen geht?
Dankt Gott, Herr, daß Ihr nicht mein Unterthan,
Ich wollt' Euch das Kapitel sonst erklären!
Folgt Eurer Königin, die Euch statt eines Königs.

(Zawisch ab.)

Rudolf.

Noch Eins, eh wir zur Schlacht. Ich hab' erfahren,
Daß unter Denen, die ich gestern Abends
Zu Rittern schlug und die ob einer Unbild
Dem Böhmenkönig abhold, oder sonst,
Vor allen aus den österreich'schen Landen,
Ein Bund besteht, ihn in der Schlacht zu suchen,
Und daß ihn Jener tödte, der ihn fand.
Den Bund vernicht' ich hier, als euer Kaiser,
Und Jedem untersag' ich, Hand zu legen
An König Ottokar zu dieser Frist;
Den einz'gen Fall der Nothwehr ausgenommen.

(Zu Seyfried Merenberg, der neben ihm steht.)

Habt Ihr verstanden, Herr? und so mit Gott!

Es stürzt Einer herein.

Krieger.

Die Böhmen nahn!

Rudolf.

Die Oesterreicher sind schon da!
Wir werden uns doch wohl nicht fürchten sollen?
Ein einzler Haufe; schließt euch an, ihr Herrn!

Herbott von Füllenstein mit einem Haufen.

Füllenstein (hereinstürzend).

Wo ist der Kaiser? Nur den Kaiser such' ich!

Rudolf.

Hier ist er, Freund!

Füllenstein.

Bald heißt es wohl: er war!

Rudolf.

Das frägt sich noch! Ei, laßt ihn nur, ihr Herrn,
Das Fechten möcht' ich doch nicht ganz verlernen.
Komm an, mein Freund!

Füllenstein.

Ihr folgt und schlagt sie todt!

(Gefecht. Alle ab.)

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes. Links im Vorgrunde das Ende eines Hügels, auf die Bühne hereinlaufend, daneben steht ein Baum.

Ottokar kommt, auf einen Knecht gestützt, zwei Andere und Milota folgen.

Ottokar.

Herr Milota, Eu'r Haufe greift nicht an!
Wo bleiben Eure Mährer? Tod und Teufel!
Ich fürcht', Ihr seid ein Schurk, Herr Milota!
Und seid Ihr es, Herr, weil ich Euch vertraut,
Seid Ihr es zehn- und hundertfach!

Sie haben mir das Pferd erstochen unterm Leib;
Das Bein schmerzt noch vom unversehnen Sturz.

Geh hin und such ein Pferd; ich weile hier.
(Einer ab.)
Ihr, Milota, jagt hin zu Euren Mährern —
Doch nein! Bleibt da! Geh du und sag' der Nachhut:
Sie sollen auf den Feind, sonst will ich, Pest! auf sie!
(Der Zweite ab.)
Seht mir ins Antlitz, Milota! Daß Gott!
Ihr schaut mit Grimm. Ich hoff', das gilt dem Feind;
Denn gält' es mir, auf Eurem Todbett, Herr,
Würd' Euch ein Milota genüber stehn
Und also schaun in Euer brechend Aug.

Steigt dort auf jenen Hügel, Herr, und forscht
Nach Füllenstein, und wie das Treffen geht.
(Milota ab.)
Du, leite mich zu jenem Baume hin,
Daß ich mich halte, bis ein Pferd zur Hand.
Und sieh dich um und sag's, wenn Feinde nahn.
(Er steht am Baum und hält sich mit der Hand an einem niedrigen, dürren Zweige.)
Die Böhmen fechten matt, wie man wohl ficht
Für einen Ungeliebten, nothgedrungen.
Die Oestreichsmänner und die Steirer aber,
Die sonst nur träg mir ihren Dienst erwiesen,
In Todesengel scheinen sie verwandelt,
Und jeder ist ein Held nun wider mich,
Der Zahltag ist erschienen, und sie zahlen!

Ich hab' nicht gut in deiner Welt gehaust,
Du großer Gott! Wie Sturm und Ungewitter
Bin ich gezogen über deine Fluren;
Du aber bist's allein, der stürmen kann,
Denn du allein kannst heilen, großer Gott.
Und hab' ich auch das Schlimme nicht gewollt,
Wer war ich, Wurm? daß ich mich unterwand,
Den Herrn der Welten frevelnd nachzuspielen,
Durchs Böse suchend einen Weg zum Guten!

Den Menschen, den du hingesetzt zur Lust,
Ein Zweck, ein Selbst, im Weltall eine Welt —
Gebaut hast du ihn als ein Wunderwerk,
Mit hoher Stirn und aufgericht'tem Nacken,
Gekleidet in der Schönheit Feierkleid,
Das Bild der Welt gelegt ihm in das Auge
Und wunderbar mit Wundern ihn umringt,
Er hört und sieht und fühlt und freut sich.
Die Speise nimmt er auf in seinen Leib;
Da treten wirkende Gewalten auf
Und weben fort und fort mit Fasern und Gefäß,
Und zimmern ihm sein Haus; kein Königsschloß
Mag sich vergleichen mit dem Menschenleib!
Ich aber hab' sie hin zu Tausenden geworfen
Um einer Thorheit, eines Einfalls willen,
Wie man den Kehricht schüttet vor die Thür.
Und Keiner war von den Gebliebnen allen,
Den seine Mutter nicht, als sie mit Schmerz geboren,
Mit Lust gedrückt an ihre Nährerbrust,
Der Vater nicht als seinen Stolz gesegnet
Und aufgezogen, Jahrelang gehütet;
Wenn er am Finger sich verletzt die Haut,
Da liefen sie herbei und banden's ein
Und sahen zu, bis endlich es geheilt:
Und 's war ein Finger nur, die Haut am Finger!
Ich aber hab' sie schockweis hingeschleudert
Und starrem Eisen einen Weg gebahnt
In ihren warmen Leib. — Hast du beschlossen,
Zu gehen ins Gericht mit Ottokar,
So triff mich, aber schone meines Volks!

Geblendet war ich, so hab' ich gefehlt!
Mit Willen hab' ich Unrecht nicht gethan!
Doch, einmal, ja! — und noch einmal! O Gott,
Ich hab' mit Willen Unrecht auch gethan!

Es ist nicht Todesfurcht, was so mich reden läßt.
Der du die Herzen Aller kennst,
Du weißt, ob dieses Herz die Furcht bewegt!
Doch wenn dich eines Mannes Reu erfreut,
Den nicht die Strafe, den sein Unrecht schreckt:
So sieh mich hier vor deinem Antlitz knien
(er kniet)
Und hör' mich beten, wie ich jetzo bete:
Geh als ein Gott der Gnade zu Gericht!
(Er senkt sein Haupt.)

Seyfried von Merenberg tritt, ganz gerüstet, im Hintergrunde auf.

Seyfried.

Ottokar!

Ottokar.

Wer ruft?

Seyfried (hinten stehen bleibend).

Wo hast du meinen Vater?

Ottokar (steht auf).

Wer bist du? — Merenberg!

Seyfried.

Wo hast du meinen Vater?

Ottokar (dumpf vor sich hin).

Als Gott den Kain fragte, sagte der:
Mir hast du ihn zu hüten nicht gegeben!

Seyfried.

Ich gab ihn dir, ich selbst, mein eigner Unsinn!
Und jetzt steh ich vor dir, in Stahl gekleidet,
Und fordr' ihn wieder: gib mir meinen Vater!

Ottokar.

Du weißt wohl, wo er ist.

Seyfried.

Wohl weiß ich's: todt!

Ottokar.

Er büßte, wie Verräther!

Seyfried.

Er, Verräther?
Er war dir nur zu treu, dir, mir, der ganzen Welt.
Um meinen Dienst beim Kaiser wußt' er nicht;
Der Brief, den er mir gab, enthielt nur Bitten
Für dein verstoßnes Weib.

Ottokar.

So hat ihn Gott!

Seyfried.

Er hat ihn, ja! Empfiehl ihm deine Seele!
(Stürzt mit dem Schwerte auf ihn los.)

Emerberg tritt auf.

Emerberg.

Seyfried, was thust du?

Seyfried.

Sieh, er mahnt mit Recht!
Der Kaiser hat verboten, dich zu tödten
Mit Waffen; doch ich will, ein Basilisk,
Versuchen, mit den Augen dich zu tödten.
Sieh her nach mir und höre: Merenberg!
Der Hölle Ruf dereinstens: Merenberg!

Ottokar.

Gebt Raum, ich muß zu meinem Heer!

Seyfried.

Du bleibst!
Du warst mir Lehrer, warst mir Muster, Beispiel,
Ich habe dich geehrt, wie Niemand sonst;
Der Erde Ruhm ging mir in dir zu Grabe,
Der Erde Glück in meines Vaters Haupt.
Gib das Vertrauen mir auf Menschen wieder,
Den Vater wieder, den ich selbst geliefert,
Ich selbst in deine Hand. Vorschneller Würger,
Sieh mir ins Antlitz; es ist Merenbergs.
Komm, tödt' ihn noch einmal in seinen Zügen!

Ottokar.

Schließ deinen Helm, dann sei des Kampfs gewährt.

Seyfried.

Nicht also! Nein! Ficht, König, mit den Todten!
Hei, tapfrer Ottokar, mit Eins so feig?

Ottokars **Knecht** kommt zurück.

Knecht.

Herr Milota, zu Hülfe! Feinde! Feinde!

Seyfried (zu Emerberg).

Halt den zurück! Er muß sich mein erwehren!
Daß ich dem Kaiser sagen möge: Herr,
Ich schlug ihn nicht, er selber fiel mich an;
Den Fall der Nothwehr habt Ihr ausgenommen!

(Emerberg ficht mit dem Knecht.)

Knecht.

Herr Milota!

Emerberg.

Entweich!

Knecht.

Ach Gott! ach Gott!

(Er fällt getroffen zu des Königs Füßen.)

Ottokar

(sein Schwert aufnehmend, das er am Baum niedergelegt).

So sei's!

Milota kommt.

Ottokar.

He, Milota, hilf deinem König!

Seyfried.

Freund oder Feind?

Milota.

Nicht euer Feind, ihr Herren!
Geht hier der Weg nach Mähren?

Ottokar.

Milota!

Milota.

Mein Bruder, Benesch Diebitz, läßt Euch grüßen;
Er ist gestorben als ein Sinnberaubter,
Und Muhme Bertha rast an seinem Sarg.
Gebt Raum, ihr Herrn! Glück auf! ich stör' euch nicht.

(Geht, in seinen Mantel gehüllt, vorüber und ab.)

Ottokar.

Verläßt du mich, und kann ich dich nicht schelten?
Und doch war ich dein Herr, drum Schurke du, auf ewig!

Seyfried.

Gib dich!

Ottokar.

Vermeinst du, Ottokarn zu fangen?
Es gilt, zu fechten! —

(Er tritt hart auf den verletzten Fuß.)

Trage, Fuß!
Jetzt ist nicht Zeit, zu schmerzen! Ihr, gebt Raum!

Emerberg.

Du bist verloren, sieh, die Deinen fliehen!

(Fliehende Böhmen bedecken den Hintergrund.)

Ottokar.

Du lügst, kein Böhme flieht! Zu ihnen! Fort

Beide
(mit vorgehaltenen Schwertern).

Du bleibst!

Heinrich von Lichtenstein tritt mit einer **Schaar**, verfolgend, im Mittelgrunde auf und eilt nach hinten, das Banner von Oesterreich in der Hand.

Lichtenstein.

Die Feinde fliehn! Hoch Oesterreich!

Ottokar.

Steht, Memmen, steht!
Und ihr gebt Raum!

Seyfried.

Im Grabe!

Sonst nicht!

Ottokar (einen Hieb führend).

Hier, Böhmen!

Seyfried (eben so).

Und hier Oesterreich!

Ottokar (mit einem neuen Hieb).

Hier Ottokar!

Seyfried.

Hier Merenberg und Gott!

(Er haut ihn nieder.)

(Ottokar stürzt nieder, rafft sich schnell wieder auf, taumelt einige Schritte und fällt dann todt neben der Hügelerhöhung hin.)

Emerberg.

Was thatst du? Das Gebot verletzt des Kaisers!

(Merenberg steht, die Hände hinabgesunken, unbeweglich da.)

Heinrich von Lichtenstein (kommt zurück).

Sieg! Sieg! Die Feinde fliehn! Hoch Oesterreich!

Rudolf tritt auf mit **Gefolge.**

Rudolf.

Halt ein mit Tödten! Schont der Ueberwundnen!
Was ist hier? Was hat dich zu Eis verwandelt?
Ha, Ottokar! am Boden, blutend, todt!
Du hast's gethan! Flieh, wie der erste Mörder,
Und laß dich nimmer sehn vor meinem Blick!

(Merenberg entflieht.)

Die Böhmen sollen heimwärts ziehn,
Für den sie stritten, ruft es aus, ist todt.

Frau **Elisabeth** hinter der Scene.

Elisabeth.

Gewalt! Gewalt!

Rudolf.

Wer ruft?

Elisabeth
(kommt und wirft sich dem Kaiser zu Füßen).

Ach, gnäd'ger Kaiser!
Sie plündern drin im Haus, sie zünden an
Und gönnen selbst den Todten nicht die Ruh!
Ach, schützt uns, Herr!

Rudolf.

Man soll zu Hülfe sehn!
Wer bist du?

Elisabeth.

Ach, der Königin Margrethe
Von Oesterreich getreue Kämmerin,
Und die dort tragen meiner Frauen Leiche.

Vier Männer, von schwarzgekleideten **Frauen** begleitet, tragen den Sarg herein.

Rudolf.

Sieh dort die Leiche deines Herrn!

Elisabeth.

Ach Gott!
So starb er! Grade da er sanft geworden!
Du armer Herr! Setzt hin dort unsre Leiche,
So liegen sie im Tode doch vereint.
(Der Sarg wird auf eine Erhöhung zu Ottokars Haupt gesetzt.)

Die **Königin** kommt, hinter ihr **Zawisch** und **Bertha**.

Königin.

Der König ist gefangen, wird gesagt.

Rudolf.

Hier, Weib, hier liegt dein Mann!
(Die Königin sinkt, mit einem Ausruf, bebend in die Knie. Zawisch steht mit gesenktem Haupte.)

Rudolf (fortfahrend).

Zu seines Weibes Füßen;
Denn daß sie's blieb, hat sie im Tod erprobt.

Bertha

(ist hinter dem Sarge auf die Erhöhung getreten und lehnt mit dem Ellenbogen darauf, jetzt pocht sie an den Sarg und sagt:)

Mach auf, Margrethe, sieh, dein Mann ist da!

Mit mehreren Gefangenen ist der Kanzler hereingebracht worden, er eilt hin.

Kanzler.

O Herr! du mein verirrter, wackrer Herr!

(Er nimmt Ottokars Haupt in seinen Schooß.)

Rudolf.

So liegst du nackt und schmucklos, großer König,
Das Haupt gelegt in deines Dieners Schooß;
Und ist von deinem Prunk und Reichthum allen
Nicht eine arme Decke dir geblieben,
Als Leichentuch zu hüllen deinen Leib.
Den Kaisermantel, dem du nachgestrebt,
Ich nehm' ihn ab und breit' ihn über dich,

(er thut es)

Daß als ein Kaiser du begraben werdest,
Der du gestorben wie ein Bettler bist.
Bringt ihn nach Laa und stellt ihn fürstlich aus,
Bis man ihn holt zur Ruhstatt seiner Ahnen.
Und Gott sei ihm und sei uns allen gnädig!

(Er entblößt das Haupt und betet still, die Andern thun dasselbe. Kunigunde verhüllt sich, Zawisch blickt starr vor sich. Pause.)

Bertha

(noch immer auf den Sargdeckel gelehnt).

Und vergib uns, als auch wir vergeben!
Und führ uns nicht in Versuchung!

Rudolf.

Nicht führ uns in Versuchung, großer Gott!
Und nun, mein Sohn, im Angesicht der Leiche,
Vor diesem Todten, der ein König war,
Belehn' ich dich mit Oestreichs weitem Erbe.

(Auf seinen Wink knien seine beiden Söhne nieder. Er spricht immer vorzugsweise zu dem Aeltern.)

Sei groß und stark, vermehre dein Geschlecht,
Daß es sich breite in der Erde Fernen
Und Habsburgs Name glänze bei den Sternen!
Du! steh in Allem deinem Bruder bei!
Doch solltet ihr je übermüthig werden,
Mit Stolz erheben euren Herrscherblick,
So denkt an den Gewaltigen zurück,
Der jetzt nur fiel in Gottes strenge Hände,
An Ottokar, sein Glück und an sein Ende!
Steh auf! und du! Und niemals kniee wieder!
Ich grüße dich als dieses Landes Herrn.
Und ihr auch grüßt ihn, laßt es laut erschallen,
Daß weit es sich verbreite, donnergleich:
Dem ersten Habsburg Heil in Oesterreich!

Alle.

Heil! Heil!
Hoch Oesterreich!
Habsburg für immer!

(Indem Alle unter Trompeten und Jubelgeschrei niederknien, um die Huldigung zu leisten, fällt der Vorhang.)

Ottokar wurde am 19. Februar 1825 zum ersten Male aufgeführt. Zwei Jahre lang war das Manuskript in der Censur verblieben, ja es galt für verschollen und verloren, als von Seiten der Kaiserin nach demselben gefragt wurde. Ein Unwohlsein der Kaiserin führte zu dieser Nachfrage: es sollte ihr etwas vorgelesen werden, und zwar wünschte sie ein neues Stück zu hören, welches beim Burgtheater eingerichtet wäre.

Keines schien interessant genug. Da erinnert sich der Berichterstatter, daß vor langer Zeit ein „König Ottokar" von Grillparzer eingereicht worden, aber von der Censurbehörde als nicht zuläſſig befunden worden sei. Nun wird nach diesem „Ottokar" gesucht, er wird mühsam aufgefunden, wird der Kaiserin vorgelesen, und wird von dieser nun dem Kaiser empfohlen.

Dr. Constant von Wurzbach, der sorgfältigste Sammler österreichischer Vorgänge und Personalien, berichtet wie folgt: „Ein vaterländischer Dichter, ein vaterländischer Stoff, das erste Schauspiel dieser Art, das auf die Bühne kam! Es war ein Ereigniß, neu in seiner Art, und seit den Franzosentagen eine solche Aufregung — freilich in andrer Richtung — nicht erlebt. In den Laden der Wallishauserschen Buchhandlung, wo an diesem Tage (19. Februar) das Buch zum ersten Male ausgegeben wurde, konnte gegen Mittag Niemand mehr hinein. Ueber 600 Exemplare des gedruckten Stücks wurden an diesem Tage abgesetzt." — „Der Erfolg des Stückes im großen Publikum war nicht nachhaltig; die tiefe politische Bedeutung der Dichtung, die meisterhafte Charakteristik der Figuren war ihm nicht ganz klar geworden. Da damals

bereits die Censur bestand, so war es nicht leicht möglich, ihm dieselbe klar zu machen. Hingegen außerordentlich war der Erfolg bei den tiefer denkenden Kritikern Oesterreichs, welche zu der damals noch dünngesäten und mehr nach Instinkten als nach politischem Bewußtsein die Verhältnisse anschauenden großösterreichischen Partei zählten. Das Organ derselben war das seitdem nicht wieder ersetzte Hormayrsche „„Archiv für Geschichte.““

Es ist uns nicht erinnerlich, daß irgend ein einheimisches oder fremdes dramatisches Werk eine so eingehende Beurtheilung erfahren hätte als dieses. Es wurden ganze Abhandlungen darüber geschrieben.

Der obersten Regierung war und wurde das Stück unbequem. Wie das möglich gewesen bei einer so wohlthuenden Verherrlichung Rudolfs von Habsburg, des Gründers der Dynastie, das erklärt sich nur aus dem Systemwechsel, welcher nach Maria Theresia und Joseph dem Zweiten eingetreten war. Jene beiden schöpferischen Regenten hatten das Reich seinem Ursprunge und seiner ganzen Entwickelung gemäß auf deutsches Wesen und deutsche Bildung gestützt. Die sich ausbreitende Bildung aber war mit Ende des vorigen und mit Beginn des jetzigen Jahrhunderts dem Kaiser bedenklich geworden. Sie hing zusammen mit den revolutionären Gedanken der Zeit, und man meinte den Staat sicher zu stellen, wenn man ihn absperrte von diesen Gedanken der Zeit. Man stützte sich nun gern auf die einzelnen, verschiedenartigen Völkerschaften des Reichs, und es paßte in dieses System nicht, daß die Unterwerfung Böhmens unter das deutsche Macht- und Kulturgebiet gefeiert würde. Dem tschechisch verbliebenen Theile Böhmens sollte die Erinnerung an die Niederlage Ottokars erspart werden, obwohl dieser Ottokar selbst ein Reformator im deutschen Sinne gewesen und dem separatistischen Tschechen ferne stehen sollte. Das Aussprechen von Grundsätzen der Volks- und Staatsbildung sollte

überhaupt vermieden werden, besonders auf dem Theater vermieden werden, und so bildete sich an höchster Stelle ein Widerwille gegen solch ein Theaterstück, welches zwar die Dynastiegründung verherrlichte, aber übrigens störte.

Man war nahe daran, es geradezu mit einem Verbote zu belegen. Es findet sich in Grillparzers Nachlaß ein Aufsatz, der sich dagegen auflehnt. Man unterließ denn auch ein direktes Verbot, aber es wurden die Aufführungen doch unterbrochen und selten gemacht.

Vom Jahre 1839 an hörten sie ganz auf. Erst 1856 wurden sie neu aufgenommen und nun unter lebhafter Theilnahme des Publikums bis zum Jahre 1867 regelmäßig wiederholt.

Die Wirkung des Stückes war jetzt, in neuerer Zeit, eine vielfach andere als in der früheren Zeit. Außer der erweiterten politischen Bildung des Publikums lag das in der verschiedenen Besetzung des Hauptcharakters, des Ottokar. Früher spielte ihn Ludwig Löwe, welcher mit loderndem Feuer begabt war und den ersten Akt, einen der mächtigsten Akte in unsrer dramatischen Literatur, zu außerordentlicher Geltung brachte. Die spätere Entwickelung des Ottokar-Charakters, nach innen gehend und äußerlich weniger dankbar, entsprach dem Naturell Löwe's nicht, und so ging das Stück in der Theaterwirkung der zweiten Hälfte stark abwärts; der Schluß erschien matt. Joseph Wagner, der zweite Darsteller Ottokars, wirkte schwächer im ersten Theile der Rolle, dagegen viel stärker im zweiten Theile, welcher ihm, einem guten Hamletspieler, willkommenen Anlaß bot zu stufenweiser Darlegung der tragischen Gedanken und Empfindungen. Da nun der erste Theil des Stückes an und für sich der stärkere ist, so blieb er in Macht, auch wenn er nicht mit so fortreißendem Wesen gespielt wurde, und der gehobene zweite Theil kam dem Ganzen überaus zu Statten, welches nun einen größeren und tieferen Eindruck machte.

Es ist außer Zweifel, daß die Figur Napoleons I. Grillparzer vorgeschwebt hat bei Bildung der Ottokarfigur. Natürlich nur in gewissen Punkten. Grillparzer selbst hat mir das gesagt, indem er lächelnd all der Einschränkungen erwähnte, welche die bloße Veranlassung mit sich bringt. Der erste Titel auf dem Originalmanuscripte lautete auch: „Eines Gewaltigen Glück und Ende."

Studien und Vorarbeiten zu diesem Stücke liegen im Nachlasse reichlichst vor, Hefte, welche drei Bände füllen würden. Unter den historischen Studien wohl ein halber Druckband wörtliche Auszüge aus Ottokar von Horneck, ferner aus Pubitschka, Lambacher, Fuggers Ehrenspiegel, Paltrams Chronik und dem Codex epistolaris Rudolphi I.

Auch ein ganz ausführlicher Plan des Stückes findet sich, in welchen einzeln ausgeführte Scenen eingestreut sind, ein langsames Vorgehen bekundend, was sonst nicht Grillparzers Art gewesen. Das erste historische Stück, welches er im Ottokar schrieb, erklärt wohl dieses langsame Vorgehen. Die Form eines rein historischen Stückes war ihm nicht besonders zusagend, er zog es vor, den Stoff nach eigner poetischer Erfindung zu gestalten; trat er aber an solch eine Aufgabe, so sammelte er das Material mit großer Gründlichkeit und ging bei der Ausführung vorsichtig zu Werke. König Ottokars Glück und Ende ist denn auch eine der vollsten historischen Tragödien in unsrer dramatischen Literatur, und der Reiz ist auf einer österreichischen Bühne sehr groß, wenn historische Dinge, Namen und Geschlechter, die der Lichtensteine zum Beispiel, vor Auge und Ohr des Publikums treten.

H. L.

Ein treuer Diener seines Herrn.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

König Andreas von Ungarn.
Gertrude, seine Gemahlin.
Bela, Beider Kind.
Herzog Otto von Meran, der Königin Bruder.
Bancbanus.
Erny, seine Frau.
Graf Simon, Bruder des Bancbanus.
Graf Peter, Erny's Bruder.
Der Hauptmann des königlichen Schlosses.
Zwei Edelleute von Herzog Otto's Gefolge.
Mehrere Hauptleute.
Ein königlicher Kämmerer.
Ein Arzt.
Eine Kammerfrau der Königin.
Erny's Kammerfrau.
Zwei Diener des Bancbanus.
Zwei Diener der Königin.
Ein Soldat.

Erster Aufzug.

Saal in Bancbanus' Hause. Hohe Bogenfenster, alterthümliches, unscheinbares Geräthe. Lichter auf dem Tische. Vor Tagesanbruch.

Bancbanus, im Vorgrunde am Tische stehend. **Zwei Diener** sind beschäftigt, ihn anzukleiden. Der **Eine** hält den Kalpak, der **Andere** kniet, die Sporen befestigend.

(**Von der Straße herauf tönt unter Geschrei, Gelächter und Händeklatschen:**)

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus.

Der Sporn da drückt!

Erster Diener.

Ach Herr!

Bancbanus.

Bei toll und unklug!
Du ziehst ja fester an! Laß nach! laß nach!

Erster Diener.

Man weiß kaum was man thut.

Bancbanus.

So schlimmer denn!

Erster Diener.

Der Lärm —

Bancbanus.

Was nur?

Erster Diener.

Dort unten auf der Straße —

Bancbanus.

Was kümmert dich die Straße? Sieh du hier!
Ein Jeder treibe, was ihm selber obliegt;
Die Andern mögen nur ein Gleiches thun.

Gesang (zur Zitherbegleitung auf der Straße).

„Alter Mann
Der jungen Frau,
Ist er klug,
Nimmt's nicht genau."

Viele Stimmen (unter Lärm und Gelächter).

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Erster Diener
(die Faust vor die Stirn gedrückt).

Daß Gift und Pest!

Bancbanus
(der mittlerweile den Gürtel umgebunden hat).

Den Säbel nun!

Erster Diener.

Ach Herr!
Ihr wolltet —?

Bancbanus.

Was?

Erster Diener (den Säbel halb ausgezogen).

Den Säbel aus der Scheide —
Das Thor geöffnet — wir da hinter Euch —
Hineingesprengt ins höhnende Gelichter,
Und — hui! — wo waren sie?

Bancbanus.

Bist du so kriegrisch?
Ich will dir einen Platz im Heere suchen.
Hier wohnt der Frieden. Ich bin nur sein Miethsmann,
Sein Lehensmann, sein Gast.
Verhüte Gott, daß er mich lärmend finde

Und Mieth' und Wohnung mir auf Umzeit künde!
Die Narrentheidung laß und gib den Säbel.
(Er gürtet ihn um.)
Der Ungar trägt im Frieden auch den Stahl,
Zückt er ihn gleich nicht ohne herbe Wahl;
Wie denn der Ehemann den Reifen, den er trägt,
Auch in der Fremde nicht vom Finger legt.
Der Säbel an der Hüfte soll nur kunden,
Daß Ungar und Gefahr, wie Mann und Frau, verbunden.
Nu, nu, laß nur und geh!

Erster Diener.

Ach Herr! Mein Herr!
Sie werfen Sand und Steine nach dem Fenster.

Bancbanus.

So mach es auf; die Scheiben kosten Geld;
Sind sie geöffnet, schaden keine Würfe. —
Den Kalpak reiche du, ich muß aufs Schloß.
Der König will mit Tages Anbruch fort. —
Was ist die Glocke?

Zweiter Diener.

Vier Uhr.

Bancbanus.

Hohe Zeit!
Sieh du nach meiner Frau.

Erster Diener (am Fenster).

Dort stehen sie.

Bancbanus.

Laß stehn, laß stehn!

Erster Diener.

Der Prinz inmitten drin!

Bancbanus.

Was Prinz?

Erster Diener.

Ich hab's gesehn!

Bancbanus (mit halb gezücktem Säbel).

Gesehen? — Schuft!
Hätt' ich's gesehn mit diesen meinen Augen,
Weit eher glaubt' ich, daß ich wachend träume,
Als Uebles von dem Schwager meines Herrn.
Geh fort! — Muß ich hier toben wie ein Fant?
Scheltwort' ausstoßen und — bei toll und unklug! —
Ein Rath des Königs! — Nu, ein feiner Rath! —
Ei wollt' ich doch, du wärst auf Farkahegy,
Zwölf Steine über dir! — Ei, dieß und das! —
Geh, sag' ich, geh! Ich will nicht weiter sprechen.

Dienerin kommt mit einem Becher.

Bancbanus.

Was bringst nun du?

Dienerin.

Den Frühtrunk, gnäd'ger Herr!

Bancbanus.

Setz immer hin. — Ist meine Frau schon wach?

Dienerin.

Ja wohl!

Bancbanus.

Ja wohl? — Warum denn kommt sie nicht?
Ja wohl ist zweimal „Ja!" — Wenn zweimal wach denn,
So sollte sie doch mindstens einmal kommen.
„Ja wohl!" — Gott segne mir die Redensarten!
Ein andermal sprich: Ja! — Nun also denn,
Warum nur kommt sie nicht?

Dienerin.

Ich sollte fragen,
Ob Ihr erlaubt —?

Bancbanus.

Ich gebe mich gefangen!
Die Thorheit, merk' ich, steckt wie Fieber an.

Ob ich erlaube, frägt sie? — Guter Gott!
Soll ich erlauben? und hab' nie verwehrt!

Erny erscheint an der Thüre.

Bancbanus.

Ei, Erny, grüß dich Gott! Was ficht dich an?
Läßst du durch Kämmrer mich um Einlaß bitten?
Ich bin ein Feind von Neuerungen, Kind!
Mach mir nichts Neues, bitt' ich dich gar sehr.

Erny (nach vorn kommend).

So zürnt Ihr nicht?

Bancbanus.

Warum denn? — Ja, dort unten —?
Die Straße, Kind, ist Jedermanns Gemeingut.
Wir haben sie nicht herbestellt, wir können,
Genau genommen, ihnen's auch nicht wehren.
Ob's gleich nicht artig ist, so früh am Tage
Die Schläfer schon zu stören durch Gesang.

Erny.

Doch wißt Ihr denn auch, wer —?

Bancbanus.

Ich mag's nicht wissen.

Erny.

Gertrude sagt — der Prinz —

Bancbanus.

Nun, sei's darum!
Der gute Herr hat Muße — laß ihn schwärmen!

Gesang (auf der Straße).

„Schön Erny, lieb und gut,
Verschläffst dein junges Blut;
Vermählest ohne Scheu
Dem Winter deinen Mai."

Viele Stimmen.

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus
(der während des Gesanges den Becher ergriffen und getrunken hat).
Der Mittlere singt falsch und hält nicht Takt.
Daß Gott! Ein schlechtes Lied verdirbt die reinste Kehle!

Erny.
Ha, Scham und Schmach!

Bancbanus.
Für wen? — Mein liebes Kind!
Nur Eine Schmach weiß ich auf dieser Erde,
Und die heißt: Unrecht thun.

Erny.
Allein, die Worte —
Des argen Liedes Worte, die sie sangen.

Bancbanus.
Ich achtete nicht drauf und rathe dir ein Gleiches.
Der Vorzug ist's der Worte vor den Thaten,
Sie schäd'gen nur, wenn man sich ihnen leiht. —
Nun laß von Andrem uns, von Nöth'germ sprechen.
Der König zieht nach Halisch mit dem Heer,
Des Reiches alte Rechte zu bewahren;
Mit Tages Anbruch will er heute fort.
Ich bin beschieden sammt den andern Räthen,
Zu hören noch sein königlich Gebot.
Ich geh' auf's Schloß.

Erny.
Wie? Jetzt?

Bancbanus.
Warum denn nicht?

Erny.
Jetzt, da das Haus von jenen tollen Haufen
Umlagert steht?

Bancbanus.
Mein Kind, gib dich zufrieden!
Die lauten Kläffer scheu' ich nicht zumeist.
Ich geh' in meines Königs Dienst und Auftrag.

Und dann — hätt' ich dieß Haupt an sechzig Jahre
Aufrecht getragen unter Sturm und Sonne,
Damit ein junger Fant sich muthig fühlte
Zu mehr, als drauß zu lärmen vor der Thür?
(Auf die Brust schlagend.)
Sei ruhig, Kind, mein Wächter geht mit mir! —
Ich also will nach Hofe. Du indeß,
Wenn's anders dir gefällt, zieh dich zurück
Ins Innere des Hauses. Hörst du wohl?
Verlischt das Licht hier und ermangelt Antwort,
So wird der Poltrer seines Polterns satt
Und geht zuletzt von selbst. Willst du, mein Kind?

Erny.

Wie gern!

Bancbanus.

Nun denn, leb wohl! Noch einen Kuß.
Doch nein! So aufgeregt, das hieße rauben.
Komm' ich zurück, so gibst du ihn wohl selbst.

Erny (in seine Arme eilend).

Mein Gatte!

Geschrei (auf der Gasse).

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus.

Lärmet, lärmt nur zu!
(Die Hand auf Erny's Herz legend.)
Wenn's ruhig hier,
(auf seine eigne Brust)
ist hier auch Alles Ruh!
(Geht ab. Die Diener folgen.)

Erny
(bleibt in horchender Stellung, nach der Thüre gekehrt, stehen).

Er geht. — Nun sind sie still. — Horch! — Es war nichts.

Kammerfrau
(die ein Licht ergriffen hat).

Beliebt's Euch, gnäd'ge Frau?

Erny.

Ja so! — Ich komme.

(Zum Gehen gewendet.)

Sonst war der Prinz doch artig, scheu vielmehr.
Was sah er wohl an mir, das ihm zu solchem
Tolldreisten, frevlen Treiben gab den Muth?
— Komm, komm! Wir wollen noch ein Stündchen schlafen.

(Geht ab. Die Kammerfrau mit dem Lichte voran.)

Straße vor Bancbanus' Hause.

Otto von Meran und **Edelleute** von seinem Gefolge. Sie halten zum Theile musikalische Instrumente.

Erster Begleiter.

Das Licht verschwindet oben in der Kammer.

Otto.

Beachtet man so wenig unser Thun?
Schlag' Einer an das Thor, und jubelt laut!
Ich will ihn reizen, will! und gält's das Aergste!

Erster Begleiter (am Thore horchend).

Der Riegel klirrt — man dreht den Schlüssel, Herr!
Der Feind thut einen Ausfall, wie es scheint.

Otto.

Zieht euch zurück und harret, was geschieht.

(Sie ziehen sich zurück.)

Das Thor wird geöffnet. **Bancbanus** tritt heraus, vor ihm ein **Diener** mit einer Fackel.

Bancbanus (zum Pförtner).

Verschließ das Thor genau und öffne Niemand,
Bis ich zurückgekehrt. Hörst du? — Nun gut!

(Das Thor wird geschlossen.)

Erster Begleiter (leise).

Es ist Bancbanus selbst.

Zweiter Begleiter.

Er geht nach Hofe.

Otto.

Gebt ihm noch einen Aerger auf den Weg.

Erster Begleiter (laut).

Der Dachs fährt aus dem Bau.

Otto.

Windhunde vor!

Erster Begleiter.

Melamp!

Zweiter Begleiter.

Garzaun!

Erster Begleiter.

Baff! Baff!

Zweiter Begleiter.

Bau! Bau!

Diener.

Seht Ihr?

Im Finstern stehen sie.

Bancbanns.

Was kümmert's dich?

Geh mit dem Licht voran und leuchte. — Fort!

(Quer über die Bühne gehend, ab.)

(Otto nach vorn kommend.)

Otto.

Er ist nicht aufzubringen, nicht zu ärgern!
Was ich beginn', er spottet meiner Wuth.
Ich will ihm nach, ich will ihn stehen heißen,
Ihm lachen in sein glotzend Angesicht.
Ihr werdet sehn, die hochgekniffnen Brauen,
Sie senken sich um keines Haares Breite;
Die Falten alle seiner Lederhaut,
Sie bleiben, wie sie Zeit und Stumpfheit bogen.
Ich zupf' ihn an dem Bart, er merkt es nicht;

Ich ras' und tob' — er aber frägt: Was nun?
Setzt mich nach Frankreich, bringt nach Wälschland mich;
Der Mann, der Bruder, der mein Liebchen hütet,
Er mische Gift, er sende Mörder aus;
Den Todesdolch in der durchstoßnen Brust,
Will sterbend ich ihm sagen: wohlgethan!
Doch dieser Gleichmuth foltert, martert mich. —
Bringt Licht! Ich will mein Toben sehn!

Erster Begleiter.

Allein,
Bedenkt, erlauchter Herr!

Otto.

Bedenken? Was?

Erster Begleiter.

Die Nachbarschaft.

Otto.

Ich lache dieser Tröpfe!
Ist meine Schwester Königin im Land,
Daß ich viel fragen soll nach Brauch und Sitte?
Ich wollt' ihn ärgern; seht, das war der Punkt.
Ihn, der die Jagd mir hemmt, die Lust verdirbt.
Was kümmert mich sein Weib mit ihrem blonden Haar?
Nicht einmal blond, aus Gelb und Fahl gemischt;
Mit ihrem Antlitz, weiß und weiß, und weiß,
Kaum auf den Wangen röthlich überstrahlt. —
Schön ist sie wohl! — Wenn dieses blaue Auge,
So ernst und schroff, und doch so feurig auch,
Wenn's je — Ich sage dir, ich hab's gesehn,
Wie sie, im vollen Kreis des ganzen Hofes,
Die theilnahmlosen Augen — blau und groß —
Nach mir hinrichtete, minutenlang,
In starrer, wohlgefälliger Betrachtung.
Von mir ertappt, von meinem Blick begegnet,
Zog sie den ihren nicht verstohlen ab,
Nein, noch verweilend, wie ein kühner Feind,

Der nicht den Rücken kehrt und langsam weicht,
Ertrug sie die Begegnung, und erst spät,
Willkürlich, nicht gezwungen, kehrte sie
Von mir den frost'gen Strahl. — Es war nicht Liebe,
Ich geb' es zu; doch Wohlgefallen war's.
Allein, was kümmert's mich? Was frag' ich viel
Nach ihr und ihrem Blick! — Noch andre Weiber
Und schönre Weiber gibt's und minder spröde.
Mich reizt es nicht, zu schmelzen diesen Schnee,
Zu Eis gedämmt in ihres Mannes Gletschern.
Den Mann zu ärgern gilt's, der meiner Werbung
Durch seine Sicherheit zu spotten scheint.
Was sonst sich gibt, als Zuthat nehm' ich's hin.
Reicht mir die Zither! Noch den letzten Sturm.

Der **Hauptmann** des königlichen Schlosses tritt auf, von einem **Diener** begleitet.

Hauptmann (zum Herzog).
Wo weilt der Herzog Otto von Meran?
Ist er zugegen?

Otto.
Nein!

Hauptmann (zum Gefolge gewendet).
Man sagte doch —

(Otto's Begleiter weisen schweigend auf ihren Herrn).

Hauptmann (zu Otto zurückkehrend).
Verzeiht, ich kannt' Euch nicht, die Schatten trügen.

Otto.
Ich muß doch selber wissen, wo ich bin!
Der Herzog ist nicht hier; er will nicht hier sein.

Hauptmann.
Doch sendet mich die Kön'gin, Eure Schwester.

Otto.
O Schwesterliebe, lästig schon als Liebe!
Was will sie denn, die Schwester, stets besorgt,

Hauptmann (halb leise).
Sie läßt Euch bitten, eilig heim zu kehren.
Der König will zur Stunde fort. Sie hofft,
Ihn noch ein Weilchen aufzuhalten und
Das Aeußerste, das Letzte zu versuchen,
Um ihren Wunsch, sich Euch, so lang er fern,
Beizugesellen in des Reichs Geschäften,
Beim Abschied zu erlangen. Zwar, sie zweifelt;
Doch sollt Ihr heim, damit, wenn's doch gelänge,
Ihr Euch beflissen zeigt, durch kluge Worte
Befestiget den Eindruck, den sie hofft.

Otto.
Nun denn, es sei! — Es ist ihr Lieblingswunsch:
Sie fügt sich gerne sonst auch meinen Wünschen!
Obgleich mich selbst erborgte Herrschaft,
Getheilte Herrschaft nimmermehr erfreut.
— Kommt, die Belagerung ist aufgehoben!
Der Feind erhole sich und träum' indessen
Von seinem, — der zuletzt wohl unser Sieg.
(Alle ab.)

Saal in der königlichen Burg.

König Andreas, völlig gerüstet, tritt aus der Seitenthüre links. Die **Königin**, im Nachtkleide, folgt, ihn zurückhaltend. Ein **Kämmerer**, der des Königs Helm trägt, öffnet die Thüre.

Königin.
Ich bitt' Euch, weilt noch länger, mein Gemahl!

König.
Geliebtes Weib! Du weißt, es drängt die Pflicht.

Königin.
Doch drängt auch Liebe Jeden, der sie fühlt.

König.
Schon eine Stunde gab dir der Gemahl,

Der König darf dir keine zweite geben.
Der Tag bricht an, das Heer erwartet mich.

(Zum Kämmerer.)

Ruft meine Räthe, ruft den ganzen Hof,
Daß sie vernehmen ihres Königs Willen.

Königin (zum Kämmerer).

Halt noch! — Verzeiht! Es ist die Gattin nicht,
Es ist das Reich, das noch zwei Worte fordert.

(Zum Kämmerer.)

Verweilt im Vorgemach, bis man Euch ruft.

König

(winkt gewährend, Der Kämmerer geht ab.)

Königin.

Ich weiß, Ihr ruft den Hofhalt und die Räthe,
Um für die Zeit, da Ihr vom Lande fern,
Zu ordnen die Regierung, das Geschäft.
Den ersten Platz im Staate nun, ich weiß es,
Weil Eure Lieb' ich kenn' und Ihr's verspracht,
Bestimmt Ihr mir, der Mutter Eurer Kinder,
Der treusten Hüterin von ihrem Erbe.
In so weit dank' ich Euch und bin zufrieden;
Doch ist noch Eins, das mich mit Sorg erfüllt.

König.

Und was, Gertrude? Sprich!

Königin.

Ihr habt erklärt —
Ob nun mit Recht, mit Unrecht, stell' ich hin —
Daß Manches sich ergibt im Kreis des Herrschers,
Das rasch persönliches, selbsteignes Walten,
Zuthun und Fassen fordert und bedingt
Und eines Männerarms bedarf.

König.

So ist's.

Königin.

Den Mann nun, der vollziehe, was beschlossen,
Erübrigt noch zu nennen, zu bestimmen.

König.

Auch dafür ist gesorgt.

Königin.

O stille! still!
Sprecht keinen Namen aus, der, ausgesprochen,
Zu Schlüssen stempelt prüfende Gedanken
Und Euch zu halten nöthigt das Gesagte;
Nicht weil es gut, nein, weil Ihr es gesagt. —
Wenn Ihr mich liebt, wenn ich Euch jemals werth,
So gebt den Herzog, meinen Bruder, mir
Als Mitgenoß des fürstlichen Geschäfts. —
Ich seh' es, Eure Stirne runzelt sich.
Ihr liebt ihn nicht! — Schon oft hab' ich's bemerkt,
Mit Schmerz, mit tiefem Kummer es bemerkt,
Ihr liebt ihn nicht!

König.

Ich liebe, was ich achte.

Königin.

So achtet Ihr ihn nicht? Wer darf Das sagen? —
O, glaubt nicht, was der Neid von ihm berichtet,
Die Scheelsucht, die nur lobt, was klein, wie sie.
Der Schwester glaubt, die ich ihn kenn' und liebe;
Die ich ihn liebe, ja! denn wahrlich, Herr,
Die Liebe nur erkennt und ist gerecht.
Ihr gebt ihm Fehler. Sei's! doch schaut um Euch!
Wo lebt der Mann hier Landes, ihm vergleichbar?
Sprech' ich zuerst von seines Aeußern Gaben?
Wie sie so herrlich sind, unübertroffen,
Und alle dienstbar seinem kühnen Geist.
Sein blitzend Aug, es blitzt auch auf die Feinde;
Der frische Mund macht Ueberredung süß;

Die Heldenbrust, der Glieder kräft'ger Bau
Verkündet ihn als Herrn und als Gebieter.
Glaubt Ihr, ein Meuter wagte, zu bestehn,
Mit dem Gefühl der Schuld in seiner Brust,
Vor eines Solchen Blick? — Fürwahr, fürwahr!
Des Geistes hohe Gaben acht' ich alle,
Doch erst, wenn so des Aeußern Trefflichkeiten,
Herolden gleich, vor ihnen her trommeten,
Dann ziehn sie ein als Könige der Welt.

König.

Du bist begeistert.

Königin.

Ja, ich bin's, und weh mir,
Wenn ich's nicht wäre, wo es Würd'ges gilt.
Sagt selbst, ist nicht mein Bruder tapfer, klug,
Entschlossen und verschwiegen, listig, kühn,
Kein Zaudrer?

König.

Ja.

Königin.

Was fehlt ihm also?

König.

Sitte.

Königin.

Nun, er ist jung! Viel geht der Jugend hin,
Und viel erreicht sie selbst durch ihre Fehler.
Er ist geschäftlos. Gebt ihm ein Geschäft!
Und dann — was thut er auch? — Er schwärmt, er liebt.
In Frankreich achtet man den Jüngling wenig,
Der nicht bei Weibern gilt, im Zwist der Minne
Den Geist vorübend schärft für ernstern Zwist.

König.

So üb' er sich in Frankreich, wo man's duldet,
Und abgeklärt, sei er willkommen mir.

Von andern Völkern borgt das Schlimme nicht,
Wer weiß, ob euch erreichbar ist ihr Gutes?
Der Franke mag durch manche hohe Gaben
Den Leichtsinn adeln, dem er gern sich gibt;
Mein Land bewohnt ein einfach stilles Volk,
Zu jeder Art des Guten rasch und tüchtig,
Doch Sitte hält ihr unverrückbar Maß
Streng zwischen Allzuwenig und Zuviel
Und bannt den spröden, überscharfen Sinn.
So ist, so muß es sein, so soll es bleiben!

(Geht gegen die Mittelthüre zu.)

Königin.

Hört nur noch Eins. — Ihr nanntet oft mich stolz,
Ein kühnes Weib, vergleichbar einem Mann.
Ich war's — ich bin's — und doch — seht mich hier knien.

(Sie kniet.)

Gebt meinen Bruder mir als Reichsgehülfen!
Gönnt ihm den Namen nur! Ich will ihn hüten.
Er soll nichts thun, um was ich nicht gewußt.
Wie einem Vogel man die Flügel schneidet,
Nun hüpft er frei und dünkt sich frei, und ist's nicht;
So will ich halten ihn, mit Liebe füttern,
Und er soll Dank mir zwitschern und gedeihn.
Gönnt ihm den Namen nur, daß er sich fühle,
Zufrieden sei, zum ersten Mal zufrieden.

(Der König hat sie aufgehoben.)

Ihr seht mich schwach. Ich schäme mich, und doch
Kann ich nur wiederholen: thut's, o thut's!

König.

Macht mich der Bruder eifersüchtig nicht?

Königin.

Nicht so! Ich liebe dich, weiß Gott, wie innig!
Doch war die Zeit, da ich dich noch nicht kannte;
Erst nach durchlebter Jugend fand ich dich,
Und seitdem wandelt auch mein Geist mit dir.

Doch er — an seiner Wiege stand ich schon,
Er war die Puppe, die ich tändelnd schmückte;
Mein Vaterland, der Eltern stilles Haus,
Mein erst Gefühl, die Kindheit lebt in ihm.
Ich grollte stets, daß ich ein Mädchen war,
Ein Knabe wünscht' ich mir zu sein, wie Otto.
Er wuchs heran. — In ihm war ich ein Jüngling,
In ihm ging ich zur Jagd, bestieg das Roß;
In ihm lockt' ich des Burgwarts blöde Töchter. —
Ihr wißt, wie ich die Zucht als Weib gehalten;
Doch that mir's wohl, in seinem kecken Thun
Traumweis zu überfliegen jene Schranken,
In die ein enger Kreis die Weiber bannt.
Er ist mein Ich, er ist der Mann Gertrude,
Ich bitt' Euch, trennt mich nicht von meinem Selbst!
Soll er mein Helfer sein, wir wollen leben,
Wie drei Geschwister: Euer Volk das dritte.
Soll er?

König.

Was machst du, Weib, aus mir?

Königin.

Soll er?

König.

Nun wohl, ich will ihn sprechen.

Königin.

Dank, o Dank!

König.

Du dankst zu früh! Nur einen Theil der Macht,
Das Heer vielleicht, soll er indeß verwalten,
Und unter Aufsicht.

Königin.

Unter mir, das Ganze.

König (mit dem Fuße stampfend).

Hollah!

Der **Kämmerer** tritt ein.

König.

Ruft meinen Schwager, Herzog Otto. —
— Ihr zögert? —

Kämmerer.

Herr —

Königin
(gegen den Kämmerer, der indeß Geberden gemacht hat).

Mein Bruder ist nicht wohl.

König (zum Kämmerer).

Bei deinem Kopf! Wo ist der Herzog Otto!

Kämmerer.

Herr! nicht daheim.

König.

Seit wann?

Kämmerer.

Die ganze Nacht.

König (zur Königin).

Ihr seht, der Reichsverweser hat Geschäfte,
Wir wollen sie nicht lästig noch vermehren.
(Er öffnet selbst die Mittelthüre.)
Herein, wer noch im Vorsaal! Herrn und Räthe!
Laßt uns besorgen, was noch weiter obliegt.

Kämmerer (zur Königin).

Erlauchte Frau —

Königin.

Daß du verdammt wärst!
(Sie zerreißt ihr Schnupftuch.)

Die **Großen** und **Räthe** sind indeß mit Verbeugungen eingetreten. Darunter **Bancbanus**, die Grafen **Simon** und **Peter**. Sie ordnen sich im Mittelgrunde. Der **König** steht vorn am Tische rechts. Die **Königin** ihm gegenüber auf der linken Seite.

König.

Edle Herrn!
Die Pflicht ruft mich aus eurer Mitte fort.

Galizien, das Ungarns altes Anrecht,
Durch Erb und Unterwerfung uns zu Dienst,
Man sucht durch Trug und schlaugelegte Ränke
Es abzuziehn von der beschwornen Pflicht.
Mein Heer erwartet mich, daß wir versuchen,
Was die Gewalt vermag im Dienst des Rechts.
Ich scheide. Lebet wohl! Damit indeß —

Herzog **Otto** kommt, sich durch die Versammlung durchdrängend, die er mit den Augen mustert.

Otto.

Wie! Keine Frauen hier? Nur Bärte, Bärte?
— Ah! Schwester!

Königin.

Sieh, Unsel'ger! Dort der König!

Otto.

Nun schön! Ich dacht', Ihr wärt schon abgereist.
(Geht auf ihn zu.)

König.

Beliebt's Euch, tretet dorthin, Herr! Wir haben
Noch ein'ge Kleinigkeiten abzuthun. —
Nicht hier! Ich bitt' Euch, dort! — Wir werden eilen.
(Otto geht quer über die Bühne und stellt sich in die Nähe der Königin.)

König.

Nun denn, so lang ich fort, vom Lande fern,
Wird meine Frau hier, eure Königin,
Vertreten meine Statt. — Ihr gebt die Ehren,
Sonst mir gezollt. Sie wird im Rathe sitzen,
Vollziehn mit Unterfert'gung das Geschäft.
Sie theilt Belohnung, leiht im Lehenhof;
Was Gnade gibt, empfängt man nur durch sie.
In Sachen bloß des Rechts, und was noch sonst
Des kühlern Blicks bedarf und dieß Papier benennt,
Stell' ich an ihre Seite zum Genossen,
Der auch im Rathe sitzt und ohne den

Nichts von den Uebrigen auch wird verhandelt;
Der stets den Vortrag führt und mir berichtet,
Wo sich in Wichtigerm die Meinung theilt —
(Pause, in der er die Räthe fixirt.)

Königin (zu Otto).

Unglücklicher! Warum kamst du so spät?

König.

In alle Dem zum Reichsgehülfen nenn' ich —
Tritt vor, Bancbanus! — hier! — ernenn' ich dich!
Sei du ihr Aug und Ohr, sei Hand und Arm,
Sie wird der Geist sein, der durch dich gebietet.
Stets warst du treuer Diener deines Herrn,
Du wirst's auch hierin sein.

Bancbanus.

Ach, Herr, bedenkt —

König.

Es ist bedacht!

Bancbanus.

Ich bin ein schwacher Mann.

König.

So minder wohl verlockt dich die Gewalt.

Bancbanus.

Bin alt.

König.

Ist Herrschen denn ein Knabenspielwerk?
Ich hab's gesagt und reif erwogen auch,
Dein Weigern zeigt mir, daß ich recht gewählt.
Wo ist mein Sohn? Bringt meinen Sohn zum Abschied! —
Hier, dieß Papier bezeichnet deinen Kreis;
Wie vorwärts nicht, so rückwärts nicht gefußt!
Denn, was du darfst, ist Dem gleich, was du mußt.
Kannst du den Herzog hier im Heere brauchen,
So thu's; wenn nicht, ich stell' es dir anheim.
Geh hin und küß die Hand der Königin;

Sei ihr zu Dienst und bitt' um ihre Gnade. —
Wo ist mein Sohn?

Bancbanus (sich der Königin nähernd).

Erlauchte Frau, erlaubt —

Königin (ihre Hand heftig zurückziehend).

Tolldreist und Thor!

König.

Was ist? — Gertrude — wie?
Verweigerst du die Hand dem Manne, dem —
Gott und Gericht! Ist das der volle Dank?
Beginnt der Unfried, eh ich noch geschieden?
— Gib deine Schrift! — Bancbanus, gib die Vollmacht!
Vor Weiterm will ich wohl mein Land bewahren!
Die Königinnen saßen sonst am Kunkel,
So lang ihr Mann im Feld. — Bancbanus, gib!
Ich will Euch Gränzen setzen, daß Ihr's wahrnehmt,
Und wärt Ihr blind vor Hochmuth und vor Grimm!

Königin.

Hier, meine Hand! Ich werd' Euch gnädig sein,
Wenn Ihr's verdient.

König.

Geh hin, Bancban, geh hin!
Was? Seh ich recht? — Wohl eine Thräne gar?

Bancbanus.

Ich sagt' Euch's, Herr! Ich tauge nicht dafür.

König.

Du taugst, mein Freund, nur du. Küß ihre Hand!
Ob heftig zwar, ist sie gerecht und klug.

Man hat den kleinen **Bela** gebracht. Bancbanus küßt die Hand der Königin.

König.

Und nun, lebt wohl! Gertrude, theures Weib!
Bela, mein Sohn! Mein gutes, liebes Kind!
Lebt wohl, ihr alle, alle meine Freunde!

(Zu Bancbanus.)

Vor Andern aber wend' ich mich zu dir,
Dem ich mein Haus vertraue, Weib und Kind.
Als ich dich wählte, dacht' ich Ruhe mir,
In Feld und Stadt, in Schloß und Hütten Ruhe.
Die fordr' ich nun von dir. Kehr' ich zurück
Und finde sie gestört, die fromme Ruhe —
Nicht strafen werd' ich dich, nur dich vermeiden,
Und stirbst du, setzen auf dein ruhmlos Grab:
Er war ein Greis, und konnte sich nicht zügeln,
Er war ein Ungar, und vergaß der Treu,
Er war ein Mann, und hat nicht Wort gehalten. —
Doch wird's nicht kommen so, ich weiß, ich weiß.
Lebt Alle wohl, und Gott sei über euch!

(Er geht.)

Alle

(drängen sich um ihn, indem sie rufen):

Heil auf den Weg!
Glück zu!
Kehrt siegreich wieder!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse. Im Hintergrunde führt eine große, zu Anfang geschlossene Pforte nach den äußern Galerien. Rechts, im Vorgrunde ein erhöhter Lehnsessel, im Halbkreise herum mehrere Stühle. Seitenthüren. Zunächst der Thüre rechts ein bedeckter Tisch.

Die **Königin** sitzt, von den **Räthen** umgeben, **Bancbanus**, Schriften in der Hand, steht und trägt vor.

Bancbanus.

Obgleich die Kinder zweiter Ehe nun
Dagegen Einspruch thun, so sagt ein Blatt,
Vollzogen vom Testator eigenhändig,
Ein rechtsbeständig, kräftig Codicill —
Wo steckt es nur?

(Seinen Nachbar anblickend.)

Ihr, Schwager? Seid so freundlich
Und haltet mir die Schriften, daß ich suche.

(Er gibt Graf Petern einen Theil seiner Schriften und sucht in den übrigen.)

Herzog **Otto** tritt zur Thüre linker Hand ein.

Otto.

Noch nicht geendigt?

Königin.

Eben.

(Zu den Räthen.)

Gut für heute!
Die Sitzung, edle Herrn, ist aufgehoben!

(Die Räthe stehen auf, die Königin tritt zu ihrem Bruder.)

Bancbanus (noch immer suchend).

Mein Schreiber hat's verschoben. Daß dich doch!

Königin.

Wie er mich langweilt nur, der alte Thor!
Glück auf, ihr Herrn! Wir sehen uns demnächst.

(Sie entläßt mit einer Kopfneigung die Räthe, diese gehen.)

Königin (zu Otto).

Ich merke festlich Treiben hier im Schloß.
Was schafft man?

Bancbanus.

Seht, da hab' ich's doch gefunden!
Kraft dieses Dokuments — Wo sind die Räthe?

Königin.

Sie gingen, so geduldig nicht als ich,
Im Schloßhof wohl nach Eurer Schrift zu suchen.

Otto (lacht laut auf).

Bancbanus (die Schrift emporhaltend).

Hier ist die Schrift! — Nu, nu, im nächsten Rath
Erwägt man —

Königin.

Sprach ich denn nicht schon: „Gewährt?“

Bancbanus.

Gewährt? Gewährt? Lag diese Schrift nicht vor,
So war nichts zu gewähren.

(Er steckt die Schrift wieder unter die Papiere.)

Liege du!
Zu seiner Zeit kommt noch das Wort an dich!

Königin.

Was also sind die Festlichkeiten, die —

Otto.

Kommst du mit mir, so sollst du selber sehn.

Königin [illegible]

Bancbanus.

Vorerst nur Eines noch —

Königin.

Das nenn' ich lästig.

Bancbanus.

Der Fall ist lästig, ja, und dringend auch.
Landfahrer haben, hört' ich, unbändig Volk.
Bei Bihar sich gezeigt. Es wär' nun nöthig.
Zweihundert —

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Wie? — Es wär' nun nöthig,
Zweihundert —

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Reiter, gnäd'ger Herr,
Dahin zu senden. Wenn Eu'r Gnaden Bruder,
Der Herzog, nun nach Thätigkeit verlangt,
So könnte man der Reiter Führung ihm —

Otto.

Sehr gnädig, in der That!

Königin.

Das ist zu viel!
Ihr schmeichelt, wie das Thierchen in der Fabel.
Mein Bruder soll zweihundert Reiter führen?
Schickt Euren Schwager — Euren — was weiß ich?!

Bancbanus.

Wie Ihr befehlt. —

Königin.

Und schweigt für jetzt; ich bitte.
— Wem also gelten jene Festlichkeiten,
Die man bereitet, seh' ich, rings im Schloß?

(Zu den Räthen.)

Gut für heute!

Die Sitzung, edle Herrn, ist aufgehoben!

(Die Räthe stehen auf, die Königin tritt zu ihrem Bruder.)

Bancbanus (noch immer suchend).

Mein Schreiber hat's verschoben. Daß dich doch!

Königin.

Wie er mich langweilt nur, der alte Thor!
Glück auf, ihr Herrn! Wir sehen uns demnächst.

(Sie entläßt mit einer Kopfneigung die Räthe, diese gehen.)

Königin (zu Otto).

Ich merke festlich Treiben hier im Schloß.
Was schafft man?

Bancbanus.

Seht, da hab' ich's doch gefunden!
Kraft dieses Dokuments — Wo sind die Räthe?

Königin.

Sie gingen, so geduldig nicht als ich,
Im Schloßhof wohl nach Eurer Schrift zu suchen.

Otto (lacht laut auf).

Bancbanus (die Schrift emporhaltend).

Hier ist die Schrift! — Nu, nu, im nächsten Rath
Erwägt man —

Königin.

Sprach ich denn nicht schon: „Gewährt?"

Bancbanus.

Gewährt? Gewährt? Lag diese Schrift nicht vor,
So war nichts zu gewähren.

(Er steckt die Schrift wieder unter die Papiere.)

Liege du!
Zu seiner Zeit kommt noch das Wort an dich!

Königin.

Was also sind die Festlichkeiten, die —

Otto.

Kommst du mit mir, so sollst du selber sehn.

Königin (gibt ihm den Arm).

Bancbanus.

Vorerst nur Eines noch —

Königin.

Das nenn' ich lästig!

Bancbanus.

Der Fall ist lästig, ja, und dringend auch.
Landfahrer haben, höchst verdächtig Volk,
Bei Bihar sich gezeigt. Es wird nun nöthig,
Zweihundert —

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Wie? — Es wird nun nöthig,
Zweihundert —

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Reiter, gnäd'ger Herr,
Dahin zu senden. Wenn Eu'r Gnaden Bruder,
Der Herzog, nun nach Thätigkeit verlangt,
So könnte man der Reiter Führung ihm —

Otto.

Sehr gnädig, in der That!

Königin.

Das ist zu viel!
Ihr schmeichelt, wie das Thierchen in der Fabel.
Mein Bruder soll zweihundert Reiter führen?
Schickt Euren Schwager — Euren — was weiß ich?!

Bancbanus.

Wie Ihr befehlt. —

Königin.

Und schweigt für jetzt; ich bitte.
— Wem also gelten jene Festlichkeiten,
Die man bereitet, seh' ich, rings im Schloß?

Otto.

Ich wollte früher schon dir Alles melden,
Doch diese Herrn —

(Zu Bancbanus.)

Beliebt's Euch, Platz zu nehmen?
Wie, oder dünkt Euch ein Spaziergang besser
In freier Luft? Wir haben schönes Wetter.

Bancbanus.

Ich bleibe noch; ich bin noch nicht zu Ende.

Königin.

Wie also? Sprich!

Otto.

Du weißt, wir feiern heute
Das Wiegenfest des Kleinen, deines Sohns.
Die Herren sind, die Fraun bei ihm versammelt
Und binden ihn mit kleinen Gaben an.
Da hab' ich denn gewagt, in deinen Zimmern
Dem Feste zu bereiten noch ein Fest.
Die Meinung war, dich erst zu überraschen,
Doch liebst du, weiß ich, Ueberraschung nicht.
Drum sieh, ach, und verzeih!

(Er hat die Seitenthüre rechts geöffnet, die Königin sieht hinein.)

Königin.

Du guter Bruder!

Otto.

Nun hier noch.

(Er klatscht in die Hände, die Seitenthüre links öffnet sich.)

Der kleine **Bela** läuft herein, mit kindischen Gaben schimmernd behangen. Hinter ihm **Herren** und **Damen**, darunter **Erny**.

Bela.

Mutter! Mutter!

Königin (zu ihm niedergekauert und ihn küssend).

O, mein Kind!

(Ihrem Bruder die Hand drückend.)

Was soll ich sagen?

(Zum Kinde.)

Und so reich beschenkt! —
Habt Dank, ihr Herrn, ihr edlen Frauen, Dank,
Für Alles, was ihr unserm Sohne gönnt.
Wir stünden tiefer noch in eurer Schuld,
Wenn unser Bruder, Herzog Otto hier,
Nicht der Vergeltung Pflicht auf sich genommen.
Nehmt Theil denn an dem Feste, an den Freuden,
Die er für uns, die er für euch ersann.
Es ist zwar noch am Tag; allein wir wollen
Mit Lust den freud'gen Abend führen ein. —
Graf Iwan, Dank! — Ei, Gräfin Erny, gönnt Ihr
Uns auch einmal die schöne Gegenwart?
Wir rauben stündlich Euren Gatten Euch,
Und nicht zu seiner Freude, fürcht' ich fast.
Er findet uns zu schülerhaft, zu leicht.

(Zu Otto, halblaut.)

Du arger Schalk! Das Fest galt also mir?
Ich denk', du gabst dir's selbst und deinen Wünschen.

Otto.

Ihr zürnt doch nicht?

Königin.

Was Scherz ist, tadl' ich nicht.
— Nun auf! Ein Jedes wähle den Gefährten,
Dem es bei Tanz und Tisch die Rechte gönnt. —
Nicht so! — Nein, das Verbundne laßt uns trennen!
Des Gatten, des Geliebten Recht erlischt
Beim frohen Fest, das Fremdes soll verbinden.
Ich selbst, da es der Königin nicht ziemt,
Im Scherz auch einen Mann als Freund zu grüßen,

(zu Erny)

Erwähle, Gräfin, Euch mir zum Gefährten,
Wenn nicht vielmehr zum Manne mich für Euch!
Gebt mir die Hand — die rechte!

(Erny's Hand in ihre beide fassend.)

Glaubt, ich lieb' Euch!
Mein schönes Kind, ich lieb' Euch, weiß es Gott!
Wir tanzen nicht, wir wandeln durch die Gäste,
Und wenn der Hausfrau rings besorgte Pflicht
Mich von Euch ruft, so soll mein theurer Bruder
Vertreten meine Statt. Dann tanzt Ihr wohl
Ein Schrittchen oder zwei. — Seid Ihr's zufrieden?
Mein frommes Kind, ich lieb' Euch wahrlich sehr!
Nun fort!

(Die Gäste, die sich paarweise in Ordnung gestellt haben, setzen sich in Bewegung.)

Königin

(zu Bancbanus, der noch immer im Vorgrunde rechts steht).

Was aber machen wir mit Euch?

(Während des Vorigen ist die Thüre der Galerie geöffnet worden. Diese ist mit Leuten aller Art angefüllt, die zum Theil Bittschriften halten.)

Wer sind die Leute da?

Bancbanus.

Eu'r hoher Gatte
Empfing um diese Stunde die Suppliken,
Bittschriften aller Art.

Königin.

Thut's denn statt mir!
Ihr liebt die Feste nicht. Weiß Gott, ich fürchte,
Ihr tadelt mir den Tanz, das Mahl, die Gäste.
Bleibt hier und hört, was Jene dort begehren.
Hier ist ein Tisch, Papier und Feder hier.
Für eines Jeden Unterhaltung sorg' ich.
Eu'r Weibchen soll indeß Euch nicht vermissen;
So viel traut mir nur zu! — Beliebt's, ihr Herrn?

(Sie geht mit Ernst an der Reihe der Gäste vorüber in die Seitenthüre rechts ab. Die Gäste folgen.)

Bancbanus

(zu einigen Dienern, die zurückgeblieben sind).

Rückt mir den Tisch ein wenig seitwärts. — So!
Du läßst die Leute vor. Du übernimmst

Die Schriften, die sie reichen, legst sie hieher.
— Die Feder ist wohl stumpf?

(Hält sie vors Auge.)

Nu, nu, sie geht.

Nur Ordnung, sag' ich euch.

(Zum ersten Supplikanten.)

Was also willst du?

(Er entfaltet die Bittschrift.)

Jan Farkas. — Ei, mit deiner alten Bitte!
Hat dich der König nicht schon abgewiesen?
Nun glaubst du wohl, weil er vom Lande fern?
Der König ist noch da. Hier, siehst du, steht er;
Und drinnen —

(Auf das Zimmer der Königin zeigend, vor sich hin.)

Nu, weiß Gott! drin hüpft und tanzt er.

(Laut.)

Nichts da! Geh fort! Laß Bessern deine Stelle.

(Ein Zweiter tritt vor.)

Die Erbschaftssache? Nu, wir wollen sehn!
Im heut'gen Rath kam's noch nicht zur Entscheidung;
Im nächsten wird's geschehn. Glück auf, mein Freund!

Hofleute gehen vorüber in die Zimmer der Königin. Sie zeigen mit dem Finger auf Bancbanus und flüstern sich in die Ohren.

Bancbanus (zu einem Dritten).

Entschäd'gung? Weil der Prinz auf letzter Jagd
Die Saat verwüstet. — Er? — Der Prinz allein?
Die ganze Saat? Wohl nur des Prinzen Jäger?
Weßhalb denn schreibst du: „Er“? Wo bleibt die Achtung,
Verwünschtes Volk! für eurer Fürstin Bruder?
— Man wird den Schaden schätzen und vergüten.
Ich bin ermüdet; bringt mir einen Stuhl.

(Ein Stuhl wird gebracht. Er setzt sich.)

Ein Edelmann vom Gefolge des Prinzen, eine Dame führend, aus dem Seitenzimmer links. Ein Kämmerer öffnet.

Edelmann (zur Dame).

Ihr müßt zum Fest; die Königin nimmt's übel.

Sei's auch, daß Ihr nicht wohl, so tanzt denn nicht;
Doch kommen müßt Ihr. Es geht glänzend her.
Was ist denn hier? Gehört das mit zum Fest?

(Der Kämmerer spricht leise zu ihm, wobei er lachend auf Bancbanus weist.)

Bancbanus (zu andern Bittwerbern).

Was kniet ihr? auf! der König duldet's nicht;
Und ich soll knieen sehn vor meines Gleichen?
Ich bin ein Unterthan, wie Andre. Auf!

Edelmann (lachend).

Nu, das ist lustig! — Laßt uns denn hinein!

(Zu Bancbanus im Vorbeigehn.)

Seid Ihr der Pförtner, Herr, des heut'gen Fests?
Was zahlt man Eintritt?

Bancbanus.

Klugheit nicht;
Ihr bliebt sonst haußen wohl!

(Edelmann und Dame ab.)

Bancbanus.

Verwünschtes Volk!

(Die Bittschrift in der Hand.)

Ich sehe wohl, warum ihr erst gekniet. —
Die Bitt' ist unstatthaft. Seht doch! Zehn Goldstück
Für jede Lieferung! — Nicht acht! Nicht fünf!

Ein **Diener** reißt die Seitenthüre rechts auf und schreit.

Erster Diener.

He, Wasser und Citronen!

Zweiter Diener

(zur entgegengesetzten Seite hereinkommend, schreit eben so).

Hier!

Bancbanus.

Nu, nu!
Ein wenig sacht!

Erster Diener.

Hier sitzt er! Blitz! Derweile

Setzt Herzog Otto seinem Weibchen zu.
Laß ihn uns schrauben! — Edler Herr! Befehlt Ihr
Ein wenig Wasser zu höchst nöth'ger Kühlung?

Bancbanus.

Ja, ja, mein Sohn, gib her!

(Er nimmt das Glas.)

(Die beiden Diener platzen in Lachen aus und laufen davon.)

Bancbanus.

Was soll denn das?

Die Grafen **Simon** und **Peter** stürzen erhitzt aus dem Zimmer der Königin.

Peter.

Es ist zu viel!

Simon.

Bancbanus, du noch hier?

Bancbanus.

Wo anders sonst?

Simon.

Fühlst du denn nicht? — O, sag ihm's,
Sag ihm's, ich bitte dich, mich würgt der Zorn.

Peter.

Fühlt Ihr denn nicht, daß Ihr der Spott des Hofes?

Bancbanus.

Der Spott? Warum?

Peter.

Daß draußen vor der Thür —

Bancbanus.

Ich übe, was mein Amt. — Ei, spottet nur!

(Nach rückwärts gekehrt.)

Die Fordrung ist zu hoch, mein guter Freund.
Acht Thaler sind genug. Das, Schreiber, schreibe!

Simon.

Bancban, auf Tod und Leben, höre mich!
Heiß diese Leute gehn.

(Auf die Bittwerber zeigend.)

Erny, erhitzt und schwer athmend, kommt, sich unter den Supplikanten wegdrängend, durch die Mittelpforte.

Erny.

Hier endlich, hier! Nun, Gott sei tausend Dank!

Bancbanus.

Je, Kind, was kommt dir an? Vom Tanz erhitzt,
Du gingst wohl durch den Schloßhof? Herr und Gott!
Es kann dein Tod sein, schneidend weht die Luft.
Du böses Kind, was machst du mir für Sorge!

Erny.

Nun ist es gut, weil nur bei dir! O, gut!

(Sie setzt sich in den Stuhl.)

Bancbanus.

Zu luftig ist es hier. Zurück zum Tanz!
Ein Reihen, oder zwei, erwärmt dich wieder.

Erny (aufspringend).

Zum Tanz? Ich weiche nicht von deiner Seite!
So drück' ich mich in deine Nähe, so.
Trotz sei geboten, wer von hier mich trennt.

Bancbanus.

Und dennoch muß es sein. Sieh hier, Geschäfte.

Erny.

Ich geh' mit dir, ich falte dir die Blätter,
Ich streue Sand, wie ich wohl oft gethan;
Doch nicht in jenen Saal mehr. Nein, fürwahr!

Bancbanus.

Was war denn?

Erny.

Nichts. Doch geh' ich nicht von dir.

Bancbanus.

Bancbanus' Weib steht gut in seiner Nähe,
Des Reichsverwesers Frau gehört zum Fest.

Erny.

Gib sie zurück denn, dieses Amtes Bürde!
Sei Erny's Gatte bloß, mit ihr beglückt.

Peter.

Und ich zum Tanz zurück.
Und wagt er's, seiner Frechheit Raum zu geben
Durch leiseste Berührung nur der Hand,
So straf' ich auf der That sein ruchlos Werben,
Und Blut soll ihres Tanzes Estrich färben!

(Die Hand am Säbel, durch die Seitenthüre rechts ab. Simon geht auf der entgegengesetzten Seite.)

Herzog Otto aus der Seitenthüre links, mit einem Begleiter.

Otto (im Auftreten zu Simon).

Ist Gräfin Erny hier?

Simon.

Seht selbst und seht Euch vor! (Ab.)

Otto.

Unhöflich Thier! — Wo aber ist sie hin? —
Ihr Gatte hier? — mit Eins war sie verschwunden.

(Zu seinem Begleiter.)

Sagt' ich dir nicht, du sollst auf jeden Schritt —?
Komm und vollführe, was ich sonst gebot.

(Im Vorübergehen.)

Bancban, ist Eure Gattin schon nach Hause?

Bancbanus.

Ich weiß es nicht.

Otto.

Nu, nu, es soll sich weisen!

(In den Tanzsaal ab.)

Bancbanus.

Hier ist es allzulaut. Kommt, folget mir!
Im Vorsaal draußen, auf den innern Gängen,
Macht leichter das und ruhiger sich ab.
Die Königin verzeiht wohl solchen Wechsel.

(Er faßt die auf dem Tische liegenden Papiere zusammen.)

Erny, erhitzt und schwer athmend, kommt, sich unter den Supplikanten wegdrängend, durch die Mittelpforte.

Erny.

Hier endlich, hier! Nun, Gott sei tausend Dank!

Bancbanus.

Je, Kind, was kommt dir an? Vom Tanz erhitzt,
Du gingst wohl durch den Schloßhof? Herr und Gott!
Es kann dein Tod sein, schneidend weht die Luft.
Du böses Kind, was machst du mir für Sorge!

Erny.

Nun ist es gut, weil nur bei dir! O, gut!

(Sie setzt sich in den Stuhl.)

Bancbanus.

Zu lustig ist es hier. Zurück zum Tanz!
Ein Reihen, oder zwei, erwärmt dich wieder.

Erny (aufspringend).

Zum Tanz? Ich weiche nicht von deiner Seite!
So drück' ich mich in deine Nähe, so.
Trotz sei geboten, wer von hier mich trennt.

Bancbanus.

Und dennoch muß es sein. Sieh hier, Geschäfte.

Erny.

Ich geh' mit dir, ich falte dir die Blätter,
Ich streue Sand, wie ich wohl oft gethan;
Doch nicht in jenen Saal mehr. Nein, fürwahr!

Bancbanus.

Was war denn?

Erny.

Nichts. Doch geh' ich nicht von dir.

Bancbanus.

Bancbanus' Weib steht gut in seiner Nähe,
Des Reichsverwesers Frau gehört zum Fest.

Erny.

Gib sie zurück denn, dieses Amtes Bürde!
Sei Erny's Gatte bloß, mit ihr beglückt.

Bancbanus.

Was fällt dir ein? Weil du nicht gern beim Fest,
Soll ich von Hof, Unfrieden herrschen lassen,
Verwirrung rings im Land? Ich hab's versprochen,
Dem König angelobt bei seinem Scheiden,
Den Frieden zu bewahren hier, die Ruh,
Und werd' es halten, trifft was immer zu,
Dem Dienste folg' ich, folg dem Feste du!

(Die Stiege herauf tönt Geräusch von Stimmen und Schwertgellirre.)

Was ist? — Horch! — Schwerterklang!?

Zu einem **Diener**, der hereintritt.

Mein Freund, was gibt's?

Diener.

Herr, Eures Bruders Diener und des Prinzen!
Sie streiten, sie sind handgemein; man ficht.

Bancbanus.

Die Diener meines Bruders? Wer gab Anlaß?

Diener.

Des Prinzen Leute reizten sie durch Spott.

Bancbanus.

Gleich viel? Wo ist mein Schwert?

Erny.

Ich will mit Euch!
Ihr wagt Euch sonst.

Bancbanus.

Bist du nicht klug? Bleib hier!

Kämmerer kommt aus dem Zimmer der Königin.

Kämmerer (zu Erny).

Die Königin verlangt nach Euer Gnaden!

Bancbanus.

Hörst du? Geh hin. Ich schlicht' indeß die Fehde.

(Zu den Supplikanten.)

Ihr harret an der Treppe, bis die Ruh,
Neu hergestellt, uns Muße gibt zur Rede.

(Er geht, die Uebrigen folgen.)

Erny.

Er geht. — Wo ist der Kämmrer, der mich rief
Zur Königin? — Gleich viel, ich will nur hin! —
Was kann der Prinz auch thun? Ich war wohl thöricht!
Zurück zum Fest und ihm ins Aug geblickt!
Du aber, Gott, du gib mir Muth und Kraft,
Der Unbill zu begegnen mit Verachtung!
Gib, daß kein Wort, kein Wink, kein Laut
Bestät'ge, was er meint und was er hofft! —
Doch erst das Haar geordnet und die Kleider,
Verrathen möchten sie mein kindisch Zagen,
Deß wär' er froh, allein da harre du!

(Im Vorgrunde stehend und die Locken an den Fingern aufwickelnd.)

Sie glauben, weil ich selten sprech' und wenig,
Ich könne mich nicht wahren, nicht vertheid'gen.
Mein Vater sprach wohl oft: Sie hat's im Nacken!
Ich hab' es auch! Ihr sollt noch wahrlich sehn! —

(Sie betrachtet noch ihre Schuhe.)

Nun ist es gut. Der Schuh sitzt fein genug.
Nun ist es gut. Nun will ich nur hinein.

Otto, der während der letzten Worte durch die Seitenthüre rechts leise eingetreten ist, nähert sich jetzt von hinten, ihre beiden Arme mit dem Aeußersten der Finger berührend.

Otto.

Verstärkt Ihr noch die Macht so vieler Reize?
O, schmückt Euch nicht, wir sind schon wund genug.

Erny

(links nach dem Vordergrunde zurückweichend).

O Gott; er selbst!

Otto.

Ich bin's, und hoch beglückt,

Daß die Gelegenheit, so oft gesucht
Und nie gefunden, günstig dar sich beut.

Erny.

So glaubt Ihr? — Laßt mich! Ich will fort!

Otto.

O, bleibt!

Erny.

Der Königin Befehl —

Otto (vorkommend).

Er ist erdichtet,
Von mir erdichtet; so wie jener Streit,
Der Euren Gatten in dem Schloßhof hält,
Auf mein Geheiß sich, auf mein Wort entspann.
Ich wollt' Euch sprechen, und ich thu's, beim Himmel!
Es komme, was da will. Der Ort ist günstig,
Das Fest hat aus der Nähe sich gezogen,
In fernen Zimmern dampft das frohe Mahl;
Wir sind allein, und doch — die Thüren offen;
(auf die offene Pforte des Hintergrundes zeigend)
Der kleinste Ruf führt Zofen her und Diener.
Ihr seid so sicher gegen jede Kühnheit,
Als nur am eignen Herd.

Erny.

Und dennoch fort!

Otto.

Auch das. Hier ist mein Arm. Kommt mit zum Fest!
Doch glaubt Ihr, mir dadurch Euch zu entziehn,
So irrt Ihr, Gräfin, sehr. Ihr kennt mich nicht.
Doch wer mich kennt, der weiß: in Hofes Mitte,
Am offnen Markt heiß' ich Euch Rede stehn
Und leg' Euch vor dieselben Fragen, die —
Nicht mehr, als dieß — ich hier Euch stellen wollte.
Doch ist's Euch nicht genehm — gut, wir verschieben's.

Erny.

O Uebermaß des sträflichsten Erkühnens!

Otto.

Ihr seid 'was eitel, merk' ich, gute Gräfin.
Ihr glaubt mich wohl verliebt? Mag sein? — Vielleicht!
Vielleicht auch nicht! Ich bin nicht so erregbar.
Ein Menschenkenner bin ich, Menschenforscher,
Zumal auf Fraun geht meine Wißbegier.
Die tausend Formen zu erspähn, die Krümmen,
In denen sich das Eins und Eine birgt;
Das Eine: Heuchelei. Pfui, feige Schwäche!
Bin ich nicht gut, so wollt' ich's auch nicht scheinen.
Ihr aber scheinet Tauben, fromme Tauben,
Und seid's in Einem nur: in ew'ger Gluth.

Erny.

Das anzuhören, ziemt mir nicht.

Otto
(aus dem Wege weichend).

O ja!
Die Eine läßt sich trauen einem Greise
Mit grauem Bart und Haar, ein schlottrig Scheusal;
Voll Launen, abgeschmackt, zum Tollhaus reif —
Doch ehrt und liebt sie ihn.

Erny.

Sie ehrt und liebt ihn!

Otto.

Wenn je und dann sie schielt nach hübschen Jungen,
Minutenlang mit ihrem Blick verweilt —
Je, Neugier! Ei, zum Sehn ward uns das Auge!
Wie? — oder auch schon Menschenforscherin?
Auflauernd der Entwicklung des Geschlechts,
Und vom Gefühl gewendet zum Erkennen?

Erny.

Ich weiß, Ihr wollt beleid'gen und erniedern;
Was sonst Ihr meint, weiß und versteh' ich nicht.

Otto.

Ihr blicktet nie nach Andern; ei, ich weiß!

Ihr wart auch Jene nicht — wie, oder doch? —
Die, als man ihr beim Tanz die Hand —

Erny.

Ihr lügt!

Otto.

Vertheidigt nicht, bevor man noch beschuldigt! —
Die, als man ihr beim Tanz die Hand gedrückt,
Den Druck zurücke gab — Ich fühlt' es, ja!

Erny.

So mögen diese Finger denn verdorren
Und Feuer sie bestrafen, lohe Gluth,
Wenn absichtslos sie und dem Willen fremd
Euch Andres kündeten, als Haß und Abscheu.

Otto.

Als Haß und Abscheu. — Gut!

(Mit starker Stimme.)

So gebt zurück denn
Die Haare, die Ihr stahlt von meinen Haaren!
Ich war nicht lang an diesen Hof gekommen,
Da sandt' ich zum Geschenk sie meiner Schwester,
In Kleinod sie zu fassen und Geschmeid.
Ihr aber glaubtet Euch allein und stahlt
Vom Putztisch Euch ein Pröbchen. — War's nicht so?

Erny.

O Gott! Mein Gott!

Otto.

Das also wirkte!
O Heuchelei, du abscheuwürd'ges Laster!
Und doch in Euch so schön, wie all das Eure.
Laßt mich Euch danken für die schöne Sünde.
O, alle Tugend gleicht ihr nicht an Reiz!

(Er kniet.)

Erny.

Mein Prinz! — O glaubt! — Doch steht vom Boden auf!
Daß jene Locke, kaum in meiner Hand —

Steht auf, ich bitt' Euch! — daß ich sie verbrannt;
Daß ich — o Gott! mein Gott! — Steht auf! — Man
kommt! —
Soll ich mit Thränen Euch im Auge bitten?
(Mit dem Fuße auftretend.)
Ich will nicht, sag' ich Euch, ich duld' es nicht,

Otto.

Ich soll Euch hören, und Ihr selbst verweigert's?

Erny.

Ich will Euch hören, nur steht auf vom Boden!

Otto (aufstehend).

Es sei! Doch auf Bedingung. — Seht, Ihr schuldet
Mir die Geschichte jener Locke; ich
Hab' eine Frage noch an Euch zu stellen.
Gönnt zu geheimer Unterredung mir
Ein Viertelstündchen, wo und wann Ihr wollt.

Erny.

Geheimes ich und Ihr!

Otto.

Geheim um Euretwillen!
Bringt Zof' und Diener mit, mir gilt das gleich!
Verwahrt Euch, wie Ihr wollt. Nur laßt mich fragen.
Mir ist's um meine Zweifel nur zu thun. —
Seht Ihr denn übrall Liebe, eitles Volk?
Doch sprechen muß ich Euch, muß Antwort haben!
Und wollt Ihr anders nicht, so sei es hier.
Noch einmal knieend, bitt' ich Euch darum.
(Er beugt das Knie.)

Erny.

Halt ein! Ich will!

Otto.

Ihr gönnt mir ein Gespräch —
Und wo? und wann?

Erny.

O, nirgends, ach, und nie!

Otto.

Ich seh', es macht Euch Müh, davon zu sprechen.
Hier ist Papier und Feder; ich will gehn.
Zwei Zeilen, die Ihr schreibt, mit Zeit und Ort,
Genügen mir. — Wenn heim die Gäste kehren,
Nah' im Getümmel ich mich Euch des Aufbruchs
Und lese, was Ihr schriebt; mein Heil, mein Glück!
Bis dahin, lebet wohl! — O, meine Wünsche!

(In die Seitenthüre rechts ab.)

Erny.

Weh mir! Was ist geschehn? — Gerechter Gott!
Wenn in den ersten Tagen, da er kam,
Er fromm mir schien und gut — O pfui, pfui, pfui!
Erbärmliches Gefühl, du bleibst mir fremd.
Und sagen will ich's ihm! — Doch hier, und jetzt —
Dem Rasenden, in Mitte seines Hofs? —
Und sprech' ich nicht, so kehrt er tobend wieder,
Kniet, droht, beschimpft. — Ich will ihm schreiben — ja!
Er hat's begehrt, und ich, ich will es thun.
Will schreiben ihm, ihn sprechen ohne Zeugen,
Und hören soll er ein verzweifelnd Herz.

(Sie eilt zum Tische.)

Und doch — es ist nicht gut, es ist nicht recht. —
Woher sonst dieses Zittern, diese Angst?
Ist Niemand hier? Mir kommt ein Schwindel an.
Horch! Stimmen — Menschen — Wo verberg' ich mich?

(Sie hat das vor ihr liegende Blatt rasch gefaltet in den Busen gesteckt und steht zitternd, zwischen Tisch und Mauer gedrängt, da.)

Bancbanus kommt.

Bancbanus.

Der Streit ist abgethan, so schnell geschlichtet,
Als er begann. Fast scheint mir's angelegt,
Absichtlich angelegt, die Ruh zu stören.

(Auf ein Geräusch wendet er sich um.)

Doch wer ist dort? — Ha, Erny, du? Und bleich
Und zitternd? — Kind, was war? — was ist geschehn?
(Er will sie anfassen, sie weicht zurück.)
Fliehst du vor mir? — Ha, du bist krank. —
Nur Hülfe!
Ist Niemand hier?

Erny.

O, still! Ich bin nicht krank.

Bancbanus.

Nicht krank? Und Todesblässe deckt die Wangen,
Aufzuckend fiebert eisig jedes Glied. —
Laß uns nach Hause, komm!
(Er greift nach ihrer Hand, sie eilt an ihm vorüber dem Vorgrunde zu.)

Erny.

Ich kann's nicht tragen! Glühend brennt das Blatt,
Das frevle Blatt auf meinem schuld'gen Busen.
(Sie wirft das Blatt von sich.)
Nur fort, nur fort!
(Zu Bancban, der es aufgehoben hat.)
Vernicht, zerreiß, vertilg es!
Und Niemand ahne, Niemand, was es birgt.

Bancbanus (es entfaltend).

Was birgt es denn? — Sieh, es ist leer!

Erny.

Ha, leer?
Der Hölle Züge sind drauf eingegraben.

Bancbanus.

Mag sein! Doch lesbar nur für Gott und für die Brust,
Die es gedacht, obgleich sie's nicht geschrieben. —
Hier ist dein Blatt, nimm es zurück.

Erny.

Ich nicht!
Bancban! Auf diesem Blatt wollt' ich dem Prinzen schreiben.

Bancbanus.

Verhüt' es Gott!

Erny.

Und kamst du nicht, ich that's.

Bancbanus.

Die Königin mag wohl in Sorgen sein
Ob jenes Streits. Den Ausgang meld' ich ihr.

Erny.

Und lässest du mich so allein? Bancbanus,
Willst du dein Weib nicht strafen und nicht hüten?

Bancbanus.

Bestrafen? Hüten? Ei, sag du nur selbst:
Wie fang' ich's an? — Führ' ich dich tobend heim,
Versperre dich ins innerste Gemach,
Mit Schloß und Riegel, unter Thor und Gitter?
Verschreib' ich Stumme mir aus Mohrenland?
Verschnittne, die mein Weib allsehend hüten?
Und Nachts, die Diebslaterne in der Hand,
Schleich' ich mich hin und forsche, ob's noch schließt?
Die Ehre einer Frau ist eine ehrne Mauer,
Wer die durchgräbt, der spaltet Quadern auch.

Erny.

O hart, zu hart, Bancban, mein Gatte!

Bancbanus.

Ich bin wohl alt genug, und du bist jung,
Ich lebensmüd und ernst, du heiter blühend.
Was gibt ein Recht mir, also dich zu quälen?
Weil du's versprachst? Ei, was verspricht der Mensch! —
Weil's so die Sitte will? — Wer frägt nach Sitte?
Wenn nicht in deiner Brust ein still Behagen,
Das Flüstern einer Stimme lebt, die spricht:
Der Mann ist gut, auf Rechtthun steht sein Sinn,
Er liebt, wie Keiner, mich, und wie zu Keinem,
Fühl' ich zu ihm Vertraun; — wenn's so nicht spricht,
Dann Gott mit dir und mit uns Allen, Erny!
Dann schreib dem Prinzen nur!

Erny.

Mann! Vater! Gatte!

Bancbanus.

Ich weiß wohl, was sie sagen: seht den Alten,
Er freit' ein junges Weib! — Er täuscht, man zwingt sie.
Sag, Erny, selbst: wardst du getäuscht? gezwungen?
Von wem? und wann? Als Nemaret, dein Vater,
Im Tod zusammenfügte unsre Hände,
Der blühnden Tochter und des Jugendfreundes,
Dem Schutz dich anvertrauend eines Gatten,
Wer zögerte, dein rasches Wort zu nehmen?
Wer schob die Heirath auf? Wer bat, beschwor dich,
Dein Alter zu bedenken und das seine? —
Allein, du wolltest, und er fügte sich,
Weiß Gott, wie gern! — Wenn's nun dich reut —

Erny.

Bancban!

So lag der Prinz vor mir auf seinen Knien,
So werf' ich mich vor dich hin, ach, und schwöre —

Bancbanus.

Was fällt dir ein? Du knien vor mir und schwören?
Dein Wort sei Ja! und Nein! Weißt du dich schuldlos,
Tritt hin vor mich und sag: Ich bin's! Hörst du?
Ich bin's, bin schuldlos! — Und sieh mir ins Auge! —
Nichts da! Den Blick nicht auf den Boden! Hier,
Auf mich dein Aug! — Ja so, es schwimmt in Thränen?!
— Mißhandeln, Kind! mißhandeln wollt' ich nicht!
Senk nur die Stirne, leg sie an dieß Herz,
Und was du weißt, das flüstre leis ihm zu.
Es wird dich hören, wie es dir verzeiht.

Erny.

Verzeihn? O bittres Wort!

Bancbanus.

Nu, Kind, wer weiß —

Vielleicht dich bitten selbst, daß du verzeihst,

Was Thörichtes ich sprach. — Es ist mein Fehler,
Mein alter Fehler: stets der Mund voran!

Erny (aufgerichtet).

Bancban! Vor Allem wisse: kein Gedanke
Von Unrecht kam in meinen armen Sinn,
Nur daß — o Gott! Mein Gott!

Bancbanus.

Schämst du dich, Kind!
Das ist dir nütz! Schäm dich an meiner Brust!
So recht, den Kopf im Winkel eingeduckt,
Die Augen zu; recht wie der Vogel Strauß.
Und so laß sprechen uns. — Du guter Gott!
Ich möchte singen, jubeln, jauchzen, schrein,
Daß sie mir blieb, daß ich sie nicht verlor.
Nun also denn — der Prinz war hier?

Erny.

Ach ja!

Bancbanus.

War ungestüm?

Erny (aufgerichtet).

O, wenn du wüßtest —!

Bancbanus.

Zurück, in dein Versteck! — Ihm zu entgehn,
Versprachst du ihm ein Briefchen, oder so —
Ich könnte sagen: Sei's! Warum denn nicht?
Was schadet nur ein Brief? — Doch thu' ich's nicht:
Die Künste sind's des höllischen Versuchers.
Wer einen Fuß gesetzt, zieht nach den zweiten,
Und alles Bösen Mutter ist Geheimniß.
Drum schreibe nicht!

Erny.

Gewiß!

Bancbanus.

Und weich' ihm aus.

Erny.

Ausweichen ihm? Ihm stehn, ihn sehn, vernichten!

Bancbanus.

Kind, Allzuviel geht gleich mit Allzuwenig.
Laß ihn uns reizen nicht. Er ist wie Flamme,
Und seine Schwester hängt, wie sehr! an ihm.
Nicht ich, es soll mein Weib nicht Unfried stiften! —
Ertrag und übersieh ihn. Kurze Frist,
So send' ich dich hinaus auf eins der Schlösser,
Dann bist du seiner quitt. Bis dahin, klug! —
Man kommt! Laß Niemand ahnen, was geschah.
Unbill, die man erträgt, war gar nicht da.

Zwei **Kämmerer** öffnen die Seitenthüre rechts. Die **Königin** tritt heraus, hinter ihr Herzog **Otto** und der ganze Hof.

Königin.

Hier also meine schöne Tänzerin?
Sehr früh verließt Ihr mich.

Bancbanus.

Sie ist nicht wohl!
Mit Eurem Urlaub führ' ich sie nach Hause.

Königin.

Nach Hause geht nun Alles, edler Rath;
Auch Eure Frau sonach. — Glück auf, ihr Herrn!
Wir danken euch und hoffen's zu vergelten.

Otto

(hat sich indeß Erny'n genähert, die links im Vorgrunde steht, leise).

Nun, Gräfin, meinen Brief!

Erny (laut).

Geht, ich veracht' Euch!

(Wendet sich zu ihrem Gatten.)

Otto.

Verachten, mich? — Auf Tod und Leben! Halt!

(Er drängt durch die Gäste und ergreift Erny's Hand.)

Warum verachtet Ihr mich? Ihr! Warum?

Königin
(indem sie, zwischen Beide tretend, sie trennt).
Unsinniger! — Folgt, Gräfin, Eurem Gatten!

Otto.
Nicht lass' ich sie!

Königin.
Du wirst, denn ich befehl' es. —
Glück auf den Weg, ihr Herrn. Nur zu! Lebt wohl!
(Die Gäste ab. Königin zurückkommend.)
Unsinniger! Wie weit geht deine Tollheit?

Otto.
Und bin ich toll, so wahrt Euch vor dem Tollen!
Du hast's gesagt, und so berühr' mich nicht!
Hin auf den Boden werf' ich meinen Leib,
(er wirft sich zur Erde)
Und mit den Händen greif' ich in den Grund.
Nicht hören und nicht reden! Rase, stirb!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Vorzimmer der Königin. Rechts eine Seitenthüre, zu ihrem Gemach führend.

Im Hintergrunde der Haupteingang, an dem mehrere **Hofleute** stehen. Unter ihnen **Graf Peter**. Der **Arzt** wartet im Vordergrunde. Die **Königin** tritt aus ihrem Zimmer.

Königin.

Wo ist der Arzt?

Arzt.

Hier bin ich, gnäd'ge Frau!

Königin.

Mein Bruder gilt für krank, und Ihr bestätigt's.
Kommt Ihr von dort? — Wie also steht's mit ihm?

Arzt.

Nicht gut, muß ich bekennen; doch zugleich,
Daß noch die Form, der eigentliche Sitz
Des Uebelseins sich nicht bestimmen läßt.

Königin.

Ein feines Pröbchen Eurer Kunst!

Arzt.

Verzeiht!
Es läßt gar leicht sich Grund und Ursach nennen,
Die Frag' ist nur, ob's auch zum Falle paßt?

Wir Aerzte sind Nachtreter der Natur,
Und unsre Herrin geht auf dunklen Pfaden.

Königin.

Ei gut! Ei schön!

(Zu Graf Peter.)

Man sagt ja, Eure Schwester,
Sie geh' aufs Land? — In dieser Jahreszeit?
Ohn' Urlaub und Begehr? Scheint's doch, sie lernt
Von ihrem Gatten Hofesbrauch und Sitte.

Peter.

Verzeiht, sie harrt im Vorgemache draußen,
Ob Ihr erlaubt —

Königin.

Warum ward's nicht gemeldet?
Laßt sie herein!

(Es geht Jemand.)

Nun, weiser Oedipus,
Fahr fort und lös' uns deine eignen Räthsel.

Arzt.

Des Herzogs Zustand läßt sich Fieber nennen.
Er liegt, und starrt, und schweigt. Die Pulse fliegen,
Die Stirne heiß, die Eßlust fort.

Königin.

Wie so?

Arzt.

Er schlug die Diener, die ihm Nahrung brachten,
Weist ab so Speis' als Trank.

Königin.

Seit wann?

Arzt (achselzuckend).

Wer weiß?

Königin (stampft mit dem Fuße).

Arzt.

Und wenn man nicht —

Erny kommt.

Königin.

Ei, sieh da, schöne Gräfin!
Ihr reist aufs Land, dem Wonnemond entgegen?
Ihr werdet fein noch etwas warten müssen,
Wir sind im März. Was treibt zu so viel Eile?

Erny.

Geschäfte, gnäd'ge Frau!

Königin.

Ei, ich begreife!
Die erste Grasung gibt die beste Milch.
Da helft Ihr denn wohl selbst mit eignen Händen?
Mit eignen kleinen, weißen, zarten Händen?
Doch ernsthaft nun!

(Halblaut.)

Ich hoffe doch, der Vorfall
Von neulich Abends, er hat keinen Antheil
An dieser Reise! — Hat er, Gräfin? Sprecht!
Nehmt Das nicht höher, als die Meinung war.
Mein Bruder liebt, zu scherzen.

Erny.

Scherzen, gnäd'ge Frau?

Königin (verächtlich).

So glaubt Ihr denn? — Wie, oder Gräfin, doch?
Wär's etwa Ernst geworden? Ernst bei Euch?
— Was sagt dieß arme Herz?

Erny.

Wohl arm! Es schweigt!

Königin.

Und völlig ruhig denn?

Erny.

Vollkommen ruhig.

Königin (sich von ihr abwendend).

So reist mit Gott und grüßt mir Laub und Gras!
Einfältig Volk! Nur stumpf, nicht tugendhaft.

Und Diese meint er, ihr gilt all sein Loben,
Wie schäm' ich mich an meines Bruders Statt.
Harrt draußen, ob noch etwas zu befehlen.

(Ernst mit einer Verbeugung ab.)

Königin (zum Arzt).

Eu'r Kranker, Herr, ist toll, und gegen Tollheit
Gibt es ein einzig Mittel nur: Vernunft.
Er mag sich selber heilen. Sagt ihm das!
Wie auch, daß er nicht hoffe, mich zu sehn,
Bis er zu mir kommt, selbst, als ein Genes'ner.

Arzt.

Doch wollet mich auch für entschuldigt halten,
Wenn endlich doch Gefahr —

Königin.

Gefahr! Gefahr!
Es ist nicht noth, daß gar so Viele leben;
Die Erde trägt unnütze Last genug.
Wer sich Nothwendigem nicht fügen kann,
Mag sterben, wär's mein Bruder, wär' ich's selbst.

Arzt.

Ich gehe denn.

Königin.

Bleibt noch!

(Zu den Hofleuten.)

Ist sonst noch Jemand
Im Vorsaal, der mein harrt?

(Zum Arzte.)

Bei Eurem Kopf!
So glaubt Ihr wirklich denn, daß Grund zur Sorge?
Gesteh' ich's Euch, ich dacht', ein leeres Wahnbild,
Ein ungestillter Wunsch, ein Hirngespinnst
Sei dieses Uebels Grund.

Arzt.

Vielleicht! Wohl möglich!
Streitsücht'ge Nachbarsherrn sind Geist und Körper,
Die Gränzen wechseln und verwirren sie,

Man weiß oft nicht, auf wessen Grund man steht.
Doch, was es sei, die Wirkung bleibt dieselbe.
Zumal, wenn er die Nahrung von sich weist:
Ein ganz Gesunder stirbt, entbehrt er diese.

Ein Diener kommt eilig.

Diener.

O Herr! mein Herr!

Arzt.

Wer ruft?

Diener.

Der Prinz —

Königin.

Was ist?

Diener.

Der Prinz — Ihr wart kaum fort, da kam der Wärter
Mit Arzenein, die wies der Prinz zurück;
Gebot jedoch dem Mann, die Ader ihm
Am dargereichten Arm zu öffnen. Jener
Verweigert's. Da ergreift der Herr den Dolch
Und schleudert ihn. Am Haupte hart vorbei
Flog hin das Messer, daumtief in die Wand.

Königin.

Es ist genug! Das Rasen hab' ein Ende!
Zu Eurem Kranken kommt! Aus meinen Zimmern
Führt ein geheimer Gang uns nach den seinen.
Ob Wahrheit oder Wahn, ob Kraft, ob Ohnmacht,
Es sei im Klaren, und es sei geheilt.
Was von Geschäften hier, soll meiner harren.
Auch Gräfin Erny, heißt herein sie treten
Und mich erwarten. Bald kehr' ich zurück.

(Mit dem Arzte durch die Seitenthüre ab.)

Zimmer des Prinzen. Der Mittelgrund ist durch einen breiten Mauerbogen und daran herabhängenden Vorhang geschlossen, der in ein inneres, alkovenartiges Gemach führt. In der nach vorn gekehrten Verkleidung des Bogens, auf der linken Seite, eine Tapetenthüre. Im Vorgrunde rechts eine Seitenthür, in deren Getäfel ein blanker Dolch steckt. Gegenüber ein Tisch und Stuhl.

Zwei Diener kommen durch die Seitenthüre.

Erster.

Ich zieh' den Vorhang auf. Der Arzt will Licht.

Zweiter.

Der Prinz will Dunkelheit.

Erster.

Allein, der Arzt —

Zweiter.

Du meinst, es heile doch der Arzt die Beulen,
Die Ungehorsam bei dem Prinzen einträgt.

Erster.

Ich thu's! Horch! Pocht man nicht?

Zweiter.

Geh hin und öffne!

(Erster Diener öffnet die Tapetenthüre in der Bogenwand des Mittelgrundes.)

Die Königin und der Arzt treten ein.

Königin.

Warum sieht man nicht nach? Die Thüre läßt
Von innen kaum, selbst mit Gewalt, sich öffnen.
Wo ist mein Bruder? Zieht den Vorhang auf!

Erster Diener.

Der Prinz verbot —

Königin.

Ich aber will's. Gehorche!

Der Vorhang wird aufgezogen. Herzog Otto liegt, nach vorne gekehrt, den Kopf in die Hand gestützt, auf einem querüberstehenden Ruhebette.

Königin.

Mein Bruder! — Ha, und wie entstellt und bleich!
Wenn's dennoch wäre! wenn — verhüt' es Gott! —
Geht hin und fühlt den Puls.

Arzt (sich dem Ruhebette nähernd).

Erlauchter Herr! —

Otto

(richtet sich mit halbem Leibe, drohend, empor).

Arzt (zieht sich zurück).

Königin.

Was muß ich sehn, mein Bruder? Weigerst du
Der Hülfe dich, der heilbeflißnen Sorge?
Nun glaub' ich erst, was kurzvor man berichtet.
Der Dolch in jener Wand bekundet deutlich,
Wie du dich nimmst, wie sehr du dein vergißt.
Du warfst ihn nach dem kundig wackern Mann;
Er sollte haften dort zur Straf und Warnung:
Doch schon' ich dein und finde selbst bedenklich
Solch Werkzeug in des Rasenden Bereich.
Macht los den Dolch, ich nehm' ihn selbst zu mir.
Erst dem Genes'nen geb' ich seine Waffen.

(Der Dolch wird gebracht, sie legt ihn auf den Tisch.)

Er schweigt, kehrt nicht einmal den Blick nach mir? —
Nun, Krankheit oder Starrsinn — fort mit beiden!

(Näher tretend.)

Wie geht's Euch, Herzog?

Otto.

Gut!

Königin.

So steht denn auf! —
Wollt Ihr nicht essen?

Otto.

Nein!

Königin.

Warum nicht?

Otto.

Ich habe schon gegessen.

Königin.

Ha! Ihr lügt!

Otto.

Nun denn, ich mag, ich kann, ich will nicht!
Nicht essen und nicht athmen, leben nicht!
(Er wirft sich herum, so, daß er mit aufwärts gekehrtem Gesichte auf dem Rücken liegt.)

Königin.

Unsinniger, sein selbst vergeßner Thor! —
Geht ihr hinaus! Ich werde nach euch rufen.
(Arzt und Diener ab.)

Königin.

Kannst also du der Gottheit-Abglanz schänden?
Des Schöpfers Bild in deinem Angesicht?
Nicht Krankheit ist's, ich weiß, ich kenne dich!
Der Leidenschaft und ihrer Raserei
Wirfst du die Gaben vor des gottgegebnen Geistes.
Sie glüht als Fieber durch dein kochend Blut
Und wirft die Blasen, die sie Krankheit nennen.
Der Leidenschaft! Und wär' es Liebe noch,
Wenn auch verkehrt', verbrecherische Liebe! —
War doch in alter und in neuer Zeit
Entschuld'gung sie für manches Schlimm' und Schiefe —
Doch ist es Liebe nicht, ist Tobsucht nur,
Des ungezähmten Geistes trotzig Walten,
Der Eigensinn, der will, weil er gewollt.
Ich aber denk' es nimmermehr zu dulden,
Am Mindsten, wo ich Frau und Königin. —
Mir kommt die Lust an, Wunder zu versuchen!
— Steh auf und sei gesund, sprech' ich zu dir.
Steh auf, und zwar zur Stelle! Jetzt! ich will's!

(Sie hat seine Schulter mit ihrer Hand berührt, Otto richtet sich empor und sitzt mit aufgestützter Hand und vorhängendem Haupte da.)

O, Jammerbild der selbstgeschaffnen Schwäche!
Wie schäm' ich mich, daß du von meinem Blut! —
Wo gehst du hin? — Was willst du?

Otto

(der aufgestanden ist und einige Schritte gemacht hat, die Stirne reibend).

Wußt' ich's doch! —
Ei, ja!

Königin.

Wo willst du hin? Bleib, Otto, bleib!
Du willst doch nicht ins Freie? — Otto, sprich!

Otto.

Ich will!

Königin.

Die Luft ist rauh, der Abend kühl,
Du selber bist erhitzt.

(Sie hat seine Hand gefaßt.)

O Gott, wie heiß!
Ach, du bist krank, wahrhaftig krank! Mein Bruder! —
O, bleib doch, bleib! Was willst, was kannst du wollen?

Otto.

So ruf denn selbst und laß die Pferde holen.

Königin.

Wie?

Otto.

Meine Pferde, meine Diener auch!

Königin.

Wo willst du hin?

Otto

(aufrecht hinschreitend und Wamms und Gürtel ordnend).

Will heim, zu meinem Vater,
Zu meinen Brüdern, meinen Schwestern allen,
Die mein begehren, mir mit Liebe folgen;
Zurück in meiner Heimat Alpenthal.
Was soll ich hier? Wo Jedermann mich haßt,

Wo jedes Wort rückprallt vom stumpfen Hörer,
Wo meine Schwester selbst das Beispiel gibt,
Mich zu erniedern.

Königin.

Ich?

Otto.

Ja, du! Nur du!
Wer bin ich hier und was an deinem Hof?
Beschimpft nicht Jedermann mich ungescheut?
Tratst du dazwischen nicht am selben Abend,
Wo ich die Thörin, die mir Hohn gesprochen,
Antrat zu Widerruf und zu Erklärung?
Tratst du dazwischen nicht, als sie es aussprach,
Es aussprach, daß sie mich verachte! — Teufel!
Verachtung?! — Grimm und Tod! — Verachten? — Mich?!

Königin (ihn anfassend).

Zu Hülfe! Ärzte! Diener! Hört denn Niemand?

Der **Arzt** öffnet die Thür.

Otto.

Laß! Ich bin stark, wie der nemäische Leu,
Der Grimm stählt meine Sehnen statt Gesundheit.

(Der Arzt zieht sich zurück.)

Ja, ich will fort. Du aber, danke Gott!
Denn blieb' ich hier, in Mitte meiner Schaar
Durchzög' ich dieß dein Land, bis ich sie fände,
Die Thörin fände, die mir Schmach gethan.
Aus ihres Hauses Flammen riss' ich sie,
Aus ihrer Wächter Mitte, vom Gebet,
Und stellte sie vor mich hin. Da, nun sprich!
Wenn du es wagst: warum du mich verachtest?

Königin.

Mein Bruder, höre! — O, wie schäm' ich mich!
Du hast wohl Fraun von höhrer Art gekannt,
Ich selber darf mich zählen unter solche.

Hast Geist gekannt und Witz, des Umgangs Reize.
Wie kann nun Leidenschaft für dieses Wesen,
Kaum schön, von schwachem Geist und dürft'gen Gaben,
Halb thöricht und halb stumpf, dich nach sich ziehn?
Und unerhört; denn, sieh, ich weiß, mein Bruder!
Sie denkt dein nicht.

Otto.

Wer spricht davon? — Und doch!
Weil sie nicht will, und weil sie's nicht verdient,
Will ich sie lieben, will mit jedem Reiz
Erfinderisch sie schmücken, mir zur Qual.
Will wissen, ich, warum sie mich verschmäht!
Den Zauber kennen, den der ekle Thor
Ausübt, ihr Gatte, über sie; die Kräuter,
Die Sprüche, die ihm ihre Liebe bannen.
Dann komme, was da mag! Wer frägt nach ihr?
Laß, ich will fort!

Königin.

Mein Bruder, höre!
Geh nicht von mir, du meines Lebens Glück!
Laß mich allein nicht hier in dieser Wüste,
Wo du der Einz'ge bist, der Einz'ge, der da lebt!
Mein Ich, mein Selbst, mir theurer, als mein Selbst!
Begehre, was du willst, nur bleib bei mir!

Otto.

Ich kann nicht bleiben, so beschimpft, entehrt!

Königin.

Man soll genug dir thun. Verweis, Erklärung.
Ich banne sie vom Hof!

Otto.

Was fällt dir ein?
Glaubst du, mein Zürnen brauche fremder Hülfe? —
Doch Eins! — Laß mich sie sprechen!

Königin.

Sprechen?

Otto.

Ja!

Die Gräfin, sie. In deinen Zimmern. Hier!

Königin.

Euch zu erheben, wollt Ihr mich erniedern?
Vermittlerin ich zwischen Euch und ihr?

Otto.

Ich sagte dir: von Lieb' ist nicht die Rede.
Ob ich sie liebe, das ein ander Mal!
Doch sprechen muß ich sie, und weigerst du's,
So woll' auch nicht, was sonst unmöglich ist.

Königin.

Mein Otto!

Otto.

Und du kannst es; wie so leicht!
Du rufst sie her, und hinter jener Thür —
(auf die Tapetenthüre zeigend)
Bist du ein Zeuge Dessen, was geschieht;
Nur Zeuge, Hörer nicht. Drei Schritte fern
Harrst du, bereit zu schneller Unterbrechung,
Sobald der Zweisprach Wendung dir mißfällt,
Sobald ein heftig Wort, ein Laut, ein Ruf
Dir anzuzeigen scheint, daß Trennung noth.
Du willst? Du thust's?
(Zur Thüre hinaus rufend.)
Hollah!

Königin.

Vorerst nur noch —

Ein Diener kommt.

Otto.

Nicht ich, die Königin verlangt nach dir.

Königin (nach einer kleinen Pause).

Ruft Gräfin Erny her in dieses Zimmer!

Otto.

Noch Eins!

(Er spricht, mit dem Diener zur Thüre gehend, leise ihm ins Ohr. Diener ab.)

Königin.

Was ist?

Otto.

Ein Auftrag meinen Leuten,
Daß wir nicht reisen, daß wir bleiben noch.

Königin.

Nun aber hör'! Ich weiß, was ich verletze,
Wie sehr zu tadeln, daß ich mich gefügt.
Verdammlich ist die Liebe, meine Liebe,
Die du mißbrauchst, und doch so theuer mir.
Nun aber zeige, daß du ihrer werth,
Erspare einen Theil mir der Beschämung,
Indem du so dich nimmst, wie du gehofft,
Als ich mich fügte deinen raschen Wünschen.
Gib mir dein Wort! —

Otto.

Man kommt!

Königin.

O Gott! —
Auf dir ruht nun mein Dasein. Fahre mild!

(Durch die Tapetenthüre ab.)

Otto.

Auch ich will nur hinein in mein Versteck.
Der Feind erkenn' erst später die Gefahr.

(Er tritt hinter den Vorhang, der sich schließt.)

Erny kommt durch die Seitenthüre.

Erny.

Es ward gesagt, die Königin sei hier.
Wo ist sie denn? das Zimmer ist ja leer.
Kein andrer Ausgang auch, als wo ich kam.

Horch! — Hinter jenem Vorhang tönt ein Rauschen.
Vielleicht, daß dort —

(Sie blickt hinter den Vorhang, ihn in der Mitte öffnend. Während dem tritt Herzog Otto leise von der rechten Seite hervor und bleibt an der Thüre stehen.)

Auch hier kein lebend Wesen!
Wer wohnt nur hier? Die Wände reich verziert —
Ein Schlafgemach — vielleicht wohl gar — o Gott!

(Sie erblickt den Herzog und läßt die Vorhänge fallen.)

Otto.

Erschreckt nicht, schöne Frau!

Erny.

Erschrak ich denn?
Ich bin erstaunt, empört, doch nicht erschrocken.
Zur Königin berief man mich hieher.

Otto.

Es ist ihr Wunsch, daß Ihr sie hier erwartet.

Erny.

Da gilt kein Wunsch und selber kein Befehl.

(Zum Gehen gewendet.)

Otto.

So hört denn mich, mein Bitten, meinen Schmerz.
Ich weiß, ich hab' Euch schwer und tief beleidigt.
Vor Allem laßt Verzeihung mir erflehn.

Erny.

Wer Alles sich erlaubt und selbst verzeiht,
Braucht Der Verzeihung Andrer und Erlaubniß?

Otto.

Der süßen Nähe Reiz berückte mich.
Der Locken Gold, der Wangen Rosenlicht,
Die Stirn aus Elfenbein, der Augen blauer Himmel,
Die ganze, lichthell glänzende Gestalt —
Allein, was sprach ich, und was wollt' ich sprechen?
Ich bin verwirrt, ich bitt' Euch, seht mir nach!

Erny.

Als kleines Mädchen nannten sie mich eitel.
Ich bin's nicht mehr.

Otto.

So viel der Himmelsgaben;
Dazu noch der Gedanke, daß — ich weiß nun,
Wie sehr ich irrte, damals aber glaubt' ich's —
Daß Euer Auge mit Zufriedenheit,
Mit Wohlgefallen auf mir hafte. Jener
Unsel'ge Druck der Hand, den ich beim Tanze
Zu fühlen glaubte — Haare, meine Haare,
Die Ihr so gütig waret zu bemerken,
Zu Euch zu nehmen —

Erny.

Auf dieß Eine hört,
Was ich zur Deutung —

Otto.

O nicht doch, o schweigt!
Laßt uns nicht mehr von diesen Träumen sprechen!
Ich weiß zu gut, wie sehr ich mich getäuscht.
Dieß alles nun und über alles Andre,
Daß Euer Gatte — Gräfin, Ihr verzeiht!
Bancbanus ist, ich weiß, ein Ehrenmann,
Wohlredenheit strömt über seine Lippen,
Ist geistreich, witzig, schnellgewandt im Rath.
Sein Bart ist grau, allein in Ehren grau;
Sein Säbel schlägt die Fersen, wie ein andrer.
Ein Ehrenmann, fürwahr! Doch etwas — unschön,
Beinahe möcht' ich's lieber gräßlich nennen.
Allein, ich seh, Ihr seid nicht meiner Meinung!
Wohlan, ich geb' es zu. Der erste Eindruck
Thut wohl das Schlimmste, und der Mann gewinnt,
Zumal in einiger Entfernung. Aber
Wenn auch nicht grau, und wenn nicht widrig auch,
Was wär' er gegen diesen holden Umfang

Von Allem, was der Himmel reizend schuf?
Als ich mit ihm zum ersten Mal Euch sah,
Da rief's in mir: Verkehrt ist die Natur!
Entsprießt dem Eis die Königin der Blumen?
Gezwungen ist sie, oder ist betrogen;
Des Ritters Pflicht, Gefangne zu befrein.

Erny.

Spart Eure Ritterpflicht auf größre Noth.
Mit freier Wahl erkor ich meinen Gatten.
Und wenn nicht jung und wenn nicht blühend auch,
Weit höher acht' ich ihn, als —

Otto.

Sprecht nicht weiter!
Antwortet mehr nicht, als man Euch gefragt!
Beleidigen ist leicht, doch schwer versöhnen.

Erny.

Wir sind zu Ende, scheint's, und ich kann gehn.

Otto.

Noch nicht. Das Letzte fehlt, ist noch zu sagen.
Dieß Land, wo meine Schwester lebt und herrscht,
Wo Alles mich umringt mit Lust und Freuden,
Durch die Ereignisse der letzten Zeit
Ist's mir zum Gräul geworden und zur Hölle.
Nach Deutschland kehr' ich heim — Ich seh', es freut Euch!
Nun, um so lieber reis' ich, macht's Euch Freude.
Beim Scheiden nun gönnt mir als letzten Trost —
Ihr könnt es leicht, denn bin ich fern, wie kann ich
Je Vortheil ziehn aus Eurer Huld und Meinung —
Gönnt mir den Trost, daß Ihr Euch mein erinnert.

Erny.

Erinnern Eurer? — nie!

Otto.

Daß ich Euch völlig
Gleichgültig nicht.

Erny.

Gleichgültig ganz und völlig.

Otto.

Ihr lügt! Ihr täuscht Euch, fürcht' ich — O, ich weiß,
Was Euch so strenge macht, so herb und kalt:
Ihr haltet mich für schlimm. Ich bin's, ich war's!
Geboren auf der unglücksel'gen Höhe,
Wo man nicht Menschen kennt, nur Schmeichler, Sklaven;
Emporgetragen von des Haufens Gunst,
Aus Hand in Hand, ein Spielball fremder Neigung;
Begabt mit Manchem, was sonst Frauen lockt,
Stürzt' ich mich in des Lebens bunt Gewühl.
War ich nicht gut — ich konnte schlimmer sein!
Gab böses Beispiel ich, wer gab mir gutes?
O, wäret damals Ihr in Himmelsklarheit
Hinabgestiegen in die Schauerhöhle,
Wo ich, mit Molch und Natter spielend, lag;
Ich hätt's erkannt an Eurem reinen Licht,
Wär' Euch gefolgt, wär' glücklich nun und selig.

Erny.

Setzt Ihr's voraus, weil's nun unmöglich ist?

Otto.

O, nicht unmöglich! Jetzt noch möglich, jetzt noch!
Wenn Ihr nur wollt, wenn Ihr Euch nicht entzieht.
Ich fordre ja nicht Liebe, Liebe nicht!
Gönnt mir nur Antheil, Neigung, Euer Aug nur,
Daß ich es fragen darf mit meinen Augen:
War's also recht? wenn ich nicht schlimm gethan.
— Ihr willigt ein, Ihr stoßt mich nicht zurück?

Erny.

Habt Ihr vergessen, daß Ihr reisen wolltet?
Der Meister hat den Schüler gern um sich,
Ich aber wünsch' Euch fern.

Otto.

Verkennt Ihr denn
Der Tugend schönstes, weltbeglückend Vorrecht,
Wo sie geblüht, auch Samen auszustreun?
Genügt es denn der Sonne, daß sie Licht,
Geht sie nicht auf, uns Alle zu erleuchten?
Wenn Ihr dereinst am großen Tage steht,
Umgeben von den Engeln Eurer Thaten,
Wollt Ihr dann nicht den Blick zurückesenden
Und sagen: dieser Mann ist auch mein Werk?

Erny.

Es hört sich gut, doch handelt Ihr nicht so.
Wer dürft' Euch trauen, wenn er wollte selbst?

Otto.

Ihr dürft, Ihr sollt! — O, dieser Augenblick
Ist fruchtbar an Entwürfen und an Thaten!
Gesteh ich's Euch! Als man Euch herbeschied,
War finster meine Brust, und Gräßliches,
Das Aeußerste bewegte sich in mir;
Doch Euer Anblick bannte jene Schatten.
Lernt mich erst kennen, achten wohl zuletzt.
Des Leuchtthurms Flamme seid dem irren Schiffer,
Er sieht das Ufer nicht, von Nacht umfangen;
Doch steuert er getrost dem Schimmer zu,
Er weiß, dort, wo das Licht, ist Land und Rettung.
— Ihr wollt? Ihr thut's? — Gebt mir die Hand darauf!
Die Hand, um die ich bitte — Eure Hand!

Erny.

Ha, was war Das? Enthüllst du selber dich? —
Tilg erst den Schimmer dort aus deinem Auge,
Der, lauernd, sich gelungner Plane freut.
Wirbst du nach Tugend und gehörst der Sünde?

Otto.

Der Sünde nicht! — Noch nicht! Noch ist es Zeit!

Gib mir ein mildes Wort und rette dich,
Errette dich und mich!

Erny.

Ich, Milde dir? —
Ich hasse, ich verabscheu', ich ver —

Otto.

— achte!
Verachtung, war's nicht so? — Merkt Euch das Wort!
Ihr spracht es einmal schon, an jenem Abend;
Merkt Euch das Wort! Ihr steht dafür mir Rede! —
Fahr aus, du guter Geist, der mich beschlich,
Als ich sie bat, der fast mich übermannt,
Räum' deinen Platz dem Finstersten der Hölle! —
Schwachsinnig Weib mit der erlognen Tugend,
Die heilig möchte heißen, weil sie kalt!
Du liebst mich nicht? — Was frag' ich um dein Lieben?
Du hassest mich? Was kümmert mich dein Haß?
Doch weißt du, Thörin, was Verachtung heißt?
Verachtest du mich, Weib? Das bitt' mir ab,
Auf diesen deinen Knieen bitt' es ab,
Sonst fürchte meinen Zorn.

Erny.

O Gott! Mein Gott!
Wer rettet mich?

Otto.

Du selbst, wenn du dich fügst.
Allein, wenn nicht, dann, Unglücksel'ge! wisse:
Verschwinden sollst du vom Gesicht der Erde,
Daß sich die Leute fragen: Ist sie todt?
Indeß du lebst in dunklen Schauerklüften,
Umgeben von des Ortes Einsamkeiten,
Wo nur Erinnerung und du.
Dort sollst du jammern, sollst die Hände ringen,
Wie einen Festtag zählen jeden Tag,

Wo mich mein Fuß in deine Zelle trägt.
Umsonst dein Flehn, umsonst selbst deine Liebe.

(Näher tretend.)

Wenn du mir Liebe bötest selbst —

Erny.

Ich dir?
Ha, mein Gefühl, ich hab' es dir genannt.

Otto.

Du hast. Es sei!

(Er tritt hinter den Vorhang.)

Erny.

O Gott! Was soll? Was wird?
Er sinnt Gefährliches. Nur fort! Entfliehn!

(Sie eilt zur Thüre und versucht es, sie zu öffnen.)

Die Thür verschlossen. — Gott! wer schloß die Thür?
Wer rettet mich? Sie kommen! — Großer Gott!

Der Vorhang fliegt auseinander. Herzog **Otto** tritt vor. Hinter ihm zwei **Gewappnete**, deren einer die Schnur des Vorhanges gezogen hat. Im Hintergrunde zeigt ein aus seinem Rahmen geschobenes großes Bild den Eingang, durch den sie gekommen sind.

Otto.

Ergreift dieß Weib! Bringt sie nach Forchenstein
Auf den geheimen Pfaden, die ihr kennt.

Erny

(die wieder nach der linken Seite des Vorgrundes geflohen ist).

Mein Prinz!

Otto.

Es ist zu spät!

(An der Tapetenthüre wird gepocht.)

Ha, Schwester! du?
Es ist zu spät, sag' ich nun auch zu dir.

(Er dreht den Schlüssel an der Tapetenthüre.)

Die Würfel liegen, und kein Schritt zurück.
— Ergreift sie, sag' ich euch!

Erny.

Ich aber: weicht!

(Sie hat den Dolch ergriffen, der auf dem Tische lag.)

Du hülfreich Werkzeug, dich hat Gott gesendet!
Glaubst du dich meiner Herr und jauchzest drob?
Wer mich berührt, den trifft dieß scharfe Eisen.
Ein zürnend Weib und eine Ungarin,
Wer wagt's und naht?

(Sie that einige Schritte ihnen entgegen, die Gewappneten halten ein.)

Otto.

Ha, Feige, zittert ihr,
Und habt doch Harnisch' an?!

(Die Gewappneten gehen auf sie los.)

Erny.

Erbarmen! — Ha?
Sie nahn, sie fassen mich!

(Einer der Gewappneten hat sie ergriffen, sie reißt sich los.)

Hier ist kein Harnisch.

(Sie stößt sich den Dolch in die Brust.)

O weh! — Es schmerzt! — Muß ich so früh schon sterben? —
Mein Blut! — Es schmerzt! —

(Sie sinkt zu Boden.)

(Herzog Otto entflieht nach dem Innern des Gemaches zu. Sobald gepocht wird, bleibt er erstarrt stehen, noch immer in der Stellung eines Fliehenden, den Rücken gegen die Zuschauer gekehrt.)

Königin

(von innen an die Tapetenthüre pochend).

Macht auf! — Bei eurem Leben, öffnet!

(Einer der Gewappneten öffnet die Tapetenthüre.)

Königin (tritt heraus).

Was ging hier vor? Um aller Heil'gen willen!
Verruchter! Das mein Sohn und dein Versprechen?
Sucht Hülfe! Eilt!

(Um die Todte beschäftigt.)

(An der Seitenthüre rechts wird heftig geschlagen. Verworrene Stimmen lassen sich hören.)

Königin.

Mein Gott! Was ist nun Das?

Peter (von außen).

Sie ging hinein! Wir haben sie gesehn!

Simon (eben so).

Sprengt auf die Thüren, öffnen sie nicht willig.

Königin

(ihren Bruder an der Hand ergreifend und vorführend).

Unseliger! stell dich an meine Seite!
Die Rasenden ergreifen, tödten dich!

Die Thüre wird eingesprengt. Bancbanus, die Grafen Simon und Peter, mit Dienern und Gewaffneten, stürzen herein.

Simon.

Bancbanus, sieh! Dort liegt dein Weib ermordet!

Bancbanus.

O Erny! O mein Kind, mein gutes, frommes Kind!

(Kniet an der Leiche.)

Peter.

Ist keine Hülfe? Sendet Diener aus!

Simon.

Umsonst! Getroffen ist der Sitz des Lebens.
Kein Arzt, kein Gott gibt wieder sie zurück.
Nichts mehr für sie zu thun, als sie zu rächen!
Dort ist der Mörder! Dieser hat's gethan.

(Auf Otto zeigend.)

Heraus, mein Schwert, und freu dich auf ein Fest!

Peter.

Du grimmer Wolf, was that dir dieß mein Lamm?

(Er zieht ebenfalls.)

Simon.

Auf ihn! Haut ihn in Stücke! Stoßt ihn nieder!

Königin.

Zurück! Wer klagt hier an? und wer beweist?

Peter.

Liegt nicht das Opfer todt in seinem Blut?

Simon.

Steht nicht der Henker dort? Wer anders konnt' es?

Königin.

Wer anders? Ich! — Ich selber hab's gethan.
Sie hatte höchlich sich an mir vergangen,
Und also straft' ich sie. Wenn mein Gemahl
Zurücke kehrt, steh' ich dem König Rede.
Bis dahin —

(Zu Otto.)

Komm! — Und ihr kennt eure Pflicht!

(Mit ihrem Bruder zum Abgehen gewendet. Die Uebrigen stehen um die Leiche.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Platz vor Bancbanus' Hause.

Die Grafen **Simon** und **Peter** kommen mit Begleitung. Alle bewaffnet. Sie bleiben im Vorgrunde rechts stehen.

Simon.

Bancbanus nicht zu Hause? — Aber seht,
Dort nahen sie, sie kommen vom Begräbniß.
Was fällt ihm ein? Begräbt er seine Frau? —
Ein Bahrrecht soll uns werden, blut'ges Bahrrecht!
Er wird schon alt und kindisch; höchste Noth,
Daß Andre denken, handeln drum für ihn.

(Zu Peter.)

Sei ruhig, Bruder! Dir soll Rache sein!

(Zu einem Begleiter.)

Du aber kehre zu den Unsern. — Sag,
Sie sollen jeden Ausgang streng bewachen,
Der aus dem Schloß ins Freie führt. Man will
Den Mörder unserm Grimm entziehn, ihn heimlich
Nach Deutschland senden; doch das soll, das darf nicht!
Ich will dich zerren, blut'ger Wolf! Geh nur!
Und komm ich selbst, und haben wir nicht Antwort,
So stürmen wir das Schloß!

(Begleiter geht ab.)

Im Hintergrunde kommt **Bancbanus** auf zwei **Diener** gestützt. **Verwandte** und **Freunde** hinter ihm, alle in Trauer. Sie gehen quer über die Bühne auf das Haus zu.

Simon.

Er kommt.

Peter.

Und sieh, wie bleich!

Simon (ruft).

Bancbanus!

Bancbanus (anhaltend).

Halt! Wer ruft? Ah, du, mein Bruder?

(Nach vorne kommend.)

Wir haben dein entbehrt bei dem Geleit.
Ich sandte zu dir, doch du warst nicht heim.

Simon.

Nicht heim? Nicht heim?

(Gegen seine Begleiter gewendet.)

Wo war ich denn derweile?

Bancbanus (zu den Leichengästen).

Euch Andern Dank für diesen letzten Dienst,
Den ihr erwiesen mir und meinem Weib!
Zur sichern Ruhstatt brachten wir sie hin,
Wo Gott sie hat, und hat sie — ach! — so lieb,
Daß er sie nimmer läßt. O, nimmer! nie!

(Mit erstickter Stimme.)

Nun denn: dein Will' gescheh! — Kehrt nun nach Haus
Und haltet ruhig euch und still. Denkt drum nicht schlimmer
Von mir und von den Meinen. Wenn mein Weib sich
Auch eines Fehltritts, wie es heißt, vermaß,
Für den man sie so hart, ach, gar so hart bestraft,
Geschah's gewiß aus Uebereilung nur,
Denn sie war ruschlich — o, mein Weib! mein Weib!
mein Weib! —
Was sie versehn, und wie sie sich vergangen,
Ob man zu streng, zu hart an ihr gethan,

Es wird sich weisen, kehrt der König wieder.
Und das soll bald, gemeldet ward's ihm schon.
Der nun wird sitzen mit dem Schwert des Rechts,
Wer rein, wer schuldig, wird sein Wort entscheiden.
Bis dahin haltet euch als ruh'ge Bürger,
Und meines Danks versichert, lebet wohl!

Simon.

Halt noch! Und du! Seid ihr so zahm, so feig,
Daß ihr mit Thränen ehrt nur ihren Tod?
Sie hätte eines Fehltritts sich vermessen? —
Getödtet hat man sie, hat sie ermordet,
Weil sie sich nicht gefügt verbotner Lust.

Bancbanus.

Bist du der Richter hier in diesem Land?
Der Alleswissende du ob den Sternen,
Daß du so kühn dein Urtheil gibst für Recht?

Simon.

Ein Ungar bin ich, rufend um Gericht.

Bancbanus.

Es soll dir werden, kehrt der Richter heim.

Simon.

Dann ist der Schuld'ge fern. Sie retten ihn.

Bancbanus.

Das soll man nicht.

Simon.

Sie wollen's, und sie thun's!

Bancbanus.

So sehr denn lechzest du nach seinem Blut?

Simon.

Ich, ja!

Bancbanus.

Auch ich, gäb's wieder mir mein Weib.

Simon.

So tret' ich denn als ihr Verwandter auf
Und fordre Bahrrecht, Blutrach', und zur Stund.

Bancbanus.

Ich bin der Nächste, dem man sie geraubt,
Dem man sein Heil, dem man sein Glück getödtet,
Mein Kind, mein Weib, mein Alles auf der Welt.
Wenn nun nicht ich, wer ist so kühn und redet?
Hier steht noch Einer, sieh, ihr Bruder hier,
Allein er schweigt und starret auf den Grund.
Komm, Peter, komm! Wir wollen in mein Haus!
Es ist um Zwielicht schon; wir setzen uns,
Dort, wo sie saß und sprach, und sagen uns,
Wie lieb sie war und gut. Komm, Peter, komm!
Und weinen uns recht satt.

Simon (Peter am Arme haltend).

Nicht von der Stelle!

(Zu Bancbanus.)

So wisse denn: die Burg ist schon umringt.
Auslieferung des Mörders fordern wir;
Nicht, ihn zu tödten, nur zu sichrer Haft.
Wird nicht Gewährung uns zu dieser Stunde,
So stürmen wir das Schloß. Bist du ein Mann,
So nimm dein Schwert und geh an unsrer Spitze.

Bancbanus.

Aufrührer, ich mit euch? Ich bin der Mann des Friedens,
Der Hüter ich der Ruh. Mich hat mein König
Geordnet, seinen Frieden hier zu wahren.
Ich in den Bürgerkrieg mit euch?
Fluch Bürgerkrieg! Fluch dir vor allen Flüchen!
Aufrührer, sieh, und so verhaft' ich dich
Im Namen meines Königs, deines Herrn.

Simon

(ihn mit vorgestreckter Hand abhaltend).

Schwachsinniger! Bewahrst du Andrer Rechte,
Und kannst die eignen nicht bewahren dir?
So bleib denn, bleib! Das Ziel sei der Verachtung,
Ein Spott für Jeden, dem die Ehre lieb.

Kein Tapfrer setze sich an deinen Tisch,
Der Bettler weise dir zurück die Gabe,
Unheilig sei die Stätte deines Grabs.
Bewein' dein Weib! — ich aber will sie rächen.
Ihr in der Trauer friedlichem Gepränge,
Nehmt Schild und Schwert, zeigt männlich euer Leid!

Bancbanus.

Verwandte! Freunde! Haltet! Hört mich erst!

Simon.

Wer denkt, wie ich, der trete her zu mir.

(Die Leidtragenden treten zu ihm über und nehmen Waffen.)

Bancbanus.

Bin ich allein für meines Königs Sache?
Unglückliche! vernehmt —

Simon.

Schlagt Schild und Schwert zusammen,
Hört nicht, was er in seinem Wahnwitz spricht.

(Sie schlagen unter lautem Ausruf ihre Waffen an einander, indeß Bancbanus fruchtlose Versuche zu sprechen macht.)

Bancbanus.

Ihr wollt nicht hören? Krieg denn wollt ihr? Habt ihn!
Doch gegen euch mit meinem letzten Odem.
Gebt mir mein Schwert! mein Schwert, sag' ich! — mein Schwert!

(Er wendet sich wankend gegen seine Diener und sinkt endlich in ihren Armen zur Erde.)

Simon.

Laßt ihn und überlaßt ihn seiner Schwäche!
Die Zeit verrinnt. Folgt mir! Kommt mit aufs Schloß!
Der Rache sei ihr Recht, dem Recht sei Rache!

(Mit seinen Begleitern ab.)

(Pause. Es wird allmählig dunkler.)

Bancbanus

(richtet sich mit Hülfe seiner Diener vom Boden auf).

Wo sind sie hin? — Bringt mich ins Haus zurück!
Hol einen Mantel du! — Du kannst ja rudern? —

Auch eine Blendlaterne bringe mir!
Es wird schon dunkel. Führt mich in mein Haus!

(Sie bringen ihn ins Haus.)

Zimmer der Königin, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren, von denen jene rechts nach dem Vorgrunde zu, die zur linken Seite aber gegen den Hintergrund angebracht ist. Rechts im Vorgrunde ein Tisch mit Lichtern, dabei ein Lehnstuhl.

Hinter der Scene ertönt ein Schrei. Dann stürzt die **Königin** aus der Seitenthüre rechts. Herzog **Otto** hinter ihr, das Schwert in beiden Händen gerade vor sich hin haltend, wie Einer, der sich anschickt, zum zweiten Male auszuholen.

Königin.

Um Gotteswillen, Bruder, was beginnst du?

Otto.

Ah, Schwester! so bist du's? Ich dachte, sie wär's,
Die blasse Gräfin, sie. — Nun, so ist's gut.

(Will zurück.)

Königin.

Ich bitt' dich, bleib!

Otto.

Warum?

Königin.

Ich bitte dich!

Otto.

Wart' noch!

(Er geht in das Zimmer zurück.)

Königin.

Auch dieser Trost noch sollte fehlen!

Otto

(kommt zurück, einen Gewappneten führend).

Hier stell dich an die Thür, und siehst du? so
Halt' deinen Spieß. Wer irgend nun herein tritt
Und weiß das Merkwort nicht, den stöß'st du nieder.
Triff zweimal oder dreimal, bis er todt.

(Vorkommend.)

Ich selber halte dieß mein gutes Schwert,
Ich hab's geschliffen —
(es seiner Schwester hinhaltend)
Fühl'!
(Er versucht selbst die Schneide.)
Hui! Scharf, wie Gift!
Das in der Hand, den Rücken so gesichert —
(er schiebt den Tisch nach rückwärts)
Der Tisch ist für den ersten Anfall gut. —
So will ich sitzen und will wachsam sein.
(Setzt sich.)

Königin.

Vergiß'st du denn?

Otto.

Nach Deutschland kehr' ich heim.
Sorgt Ihr für Euch, was kümmert's mich?

Königin.

Nach Deutschland?
Und jeder Ausgang ist verwehrt, bewacht.

Otto (seine Beine betrachtend).

Ich will mir Schienen fert'gen lassen, dreifach Eisen,
Und Panzerhosen von geprobtem Stahl.
Der Stiefel schützt nicht gnug.
(Mit dem Schwert an den Fuß klopfend.)
Es schmerzt wohl gar!
(Er greift mit der Hand nach der getroffnen Stelle.)

Königin.

Mann! wenn du es noch bist — zum Mindsten Mensch denn!
Wahnsinnig mach' mich nicht mit solchen Reden!
Weißt du auch, wo du bist, was dich umgibt?
Von Pöbelhaufen sind wir rings umlagert!
Nach dir begehren sie, dich heischt ihr Grimm.
Das Schloß ist schlecht verwahrt, der Unsern wenig.
Geh du hinab, stell dich an ihre Spitze,
Wend ab, was droht.

Otto (aufspringend).

Daß sie mich fangen? tödten? —
Pfui über allen Tod! Durch Schwert, durch Feuer,
Durch Gift, durch Strick, durch Beil. Pfui allem Tod!
Ei, ich will leben, ich!

(Er setzt sich wieder.)

Königin.

So lebe denn,
Bis uns das Unheil allesammt verschlingt!

Otto.

Wo ist dein Sohn? das ist ein wackrer Schütz
Mit seiner kleinen Armbrust. — Ruf ihn her!
Er war zu Nacht bei meines Bettes Häupten,
Dort hielt er Wacht, und wenn die Gräfin kam,
Da spannt' er seinen Bogen wie Cupido
Und schoß nach ihr den Pfeil. Sie duckte sich,
Jetzt hier, jetzt dort! so war sie nicht mehr da.
— Wo ist dein Sohn? Mich drängt es, ihn zu sehn.

Der Schloßhauptmann.

Königin.

Euch sendet Gott vom Himmel! Nun, mein Freund,
Habt Ihr die Meuter angeredet? Geben
Sie besserm Rath, sie ihrer Pflicht Gehör?

(Schloßhauptmann zuckt die Schultern.)

So bleiben sie bei ihrer alten Fordrung?

Schloßhauptmann.

Sie haben Einen hergesandt als Boten.
Um Euer Gnaden ihr Begehr zu künden.
Er harrt im Vorgemach. Doch bleibt's wohl fruchtlos,
Denn sie bestehn —

Königin.

Laßt ihn doch immer ein!
Ein lebend Wort gilt hundert todte Zeilen
Und Hunderte von Gründen sammt Erweis.

(Schloßhauptmann geht ab.)

Nun, Bruder, aber geh auf dein Gemach,
Sie sollen dich nicht sehn!

Otto.

Was fällt dir ein?
Ich muß hier Wache halten! Wache! Wache!

Graf **Peter** kommt, vom **Schloßhauptmann** begleitet.

Königin.

Nun, Graf, als Kämmrer übt Ihr Euer Amt,
Allein, nicht öffnend, Ihr verschließt die Thüren.

Peter.

Der Grund, warum wir Euch in Waffen nahn —

Königin.

Ich weiß den Grund — vielmehr nur: ich errath' ihn.
Denn wissen, hieße doch zugleich erklären,
Daß er erkennbar aus Vernunft und Recht.
Was also wollt Ihr, und was sucht Ihr hier?

Peter.

Ein ungeheurer Frevel ist geschehn.

Königin.

Ein Unglück, sprecht vielmehr!

Peter (auf Otto zeigend).

Der Thäter hier.

Königin.

Wer sagt's Euch?

Peter.

Es ist klar! Er sei bestraft!
Auslieferung des Schuld'gen wird begehrt.

Königin.

Ausliefern ihn? Daß ihr in seinem Blut —

Peter.

Nicht ihn zu tödten, nur in sichre Haft.

Otto.

Der ist nicht klug! Nach Deutschland geh' ich.
(Er neigt den Kopf in die Lehne des Sessels zurück.)

Peter.

Hört Ihr?

Königin.

Wir werden uns verständ'gen, seh' ich wohl.
Seid ihr's zufrieden, wenn ich euch gelobe,
Ihn selbst zu halten hier, ihn nicht zu lassen,
Bis euer Herr zurückkehrt und der meine?

Peter.

Verzeiht, wir traun euch nicht!

Königin.

Verwegne! wagt ihr's?
— Und wenn zurück ich das Begehren weise?

Peter.

So stürmen wir — so stürmen sie das Schloß.

Königin.

Ich seh' in Euren Augen, Graf, ein Etwas,
Das eine mildre Meinung mir verbürgt.

Peter.

Hier ist von meiner Meinung nicht die Rede,
Von meinem Auftrag nur.

Königin.

Nun denn, so wißt:
Eh ich den Bruder seinen Mördern liefre,
Begrab' ich mich in dieses Schlosses Trümmern,
Mich, eures Königs Weib, mit mir sein Kind,
Den Erben seines Throns — Wagt ihr's und stürmt? —
Der König wird so theure Pfänder rächen.

Peter.

Mit Recht. Doch nicht an uns, da Ihr sie tödtet.

Königin.

Ist dieß Eu'r letztes Wort?

Peter.

Das meine, ja!
Doch nicht auch Euer letztes, hoff' ich.

Königin.

Geht!

(Graf Peter ab.)

(Zum Schloßhauptmann.)

Sagt ihm: wenn man — begehrt zwei Stunden Aufschub,
Bis dahin überlegt man —

(Schloßhauptmann ab. Königin steht erwartend an der Thüre. Schloßhauptmann kommt zurück.)

Nun?

Schloßhauptmann.

Er will nicht.

Königin.

Sei's denn! Geht in den Schloßhof. Rüstet euch.
Heißt Alle wachsam sein. Versprecht Belohnung!
Vor allen braucht die Leute meines Bruders.
Wenn's angeht, kommt er selbst.

(Schloßhauptmann ab.)

Königin (rasch zu Otto tretend).

Nun, Bruder, auf!
Schläfst du? Und wär' dein Schlummer Seligkeit,
Ich kann dir's nicht ersparen. Auf!
Die Waffen in die Hand!

(Die Hand auf sein Haupt gelegt.)

Otto (emporfahrend).

Wer faßt mich an?

(Mit abstreifender Bewegung über Arm und Körper.)

Sie fangen, tödten mich! Ha! Ketten, Bande, Stricke! —
Wer da? — Ha, Schwester, du! — Und doch, und doch —
Dort regt sich's — dort, im Winkel! — Meine Schwester!
Bringt Lichter! — Dort im Winkel! — Gott! nur Licht!
Licht, sag' ich: Licht! Licht! Licht!

Kammerfrau aus der Seitenthüre rechts, mit Licht.

Königin.

Nur Fassung, Bruder!

(Zur Kammerfrau.)

Bleib dort, dort an der Thüre mit dem Licht!

(Zu Otto.)

Sieh, es ist nichts.

Otto (matt).

O, Schwester! Meine Schwester!
Nicht wahr, die Gräfin war ein böses Weib?

Königin.

Vielleicht!

Otto.

Sie hat's verdient!

Königin.

Wohl möglich!

Otto.

Ach!
Und ich hab's nicht gethan, sie that es selbst?

Königin.

Sei ruhig! Was geschehn, ist nicht zu ändern!
Drum sammle dich und laß uns weiter sehn.

Otto
(von seiner Schwester unterstützt).

Mein Innres ist betrübt bis in den Tod! —
Schick fort nach deinem Sohn! Das Kind ist gut.
Es hat mich diese Nacht bewacht, es soll's
Auch jetzt. Geh, bitt' dich, deinen Sohn!

Königin (zur Kammerfrau).

Bring ihm das Kind!

(Kammerfrau geht in die Seitenthüre rechts ab.)

Königin.

Du aber setz dich dort auf jenen Stuhl,
Sei erst du selbst, das Andre findet sich.

(Entfernte Trompeten und Geschrei. Ein starker Schlag erschüttert das Schloß.)

Ha, was ist Das?

Kammerfrau kommt mit dem Kinde zurück.

Kammerfrau.

Ach, gnäd'ge Frau! Sie bringen
Sturmböcke, Mauerbrecher an das Schloß.

Königin.

Kein Aufschub denn?

Kammerfrau.

Ich sah's beim Schein des Mondes,
Sie stehn in Haufen. Hörtet Ihr den Schlag?

(Aehnliches Getöse, wie oben.)

Schon wieder! Gott und Herr, in deinen Schutz —

Otto.

Die Mauern sind zu schwach, sie halten nicht.
Ein Dutzend Stöße, und sie stürzen nieder.

Kammerfrau.

Erbarm dich unser, Herr!

Otto.

Am Thore rechts,
Da steht ein Erker, vor ins Freie springend.
Wenn den mit Schützen man besetzt und Schleudrern,
So fassen sie des Feindes Seite, drängen
Und treiben ihn zurück.

Königin.

Wenn du's erkennst,
Hinab, und ordn' es so.

Otto.

Was fällt dir ein?
Ich geh' nicht hin, ich bleibe hier bei euch!
Habt ihr zu essen nicht? Mich hungert.

Königin.

Von aller Welt verlassen, und auch dieß noch!
In ihm vernichtet, der mein Alles war! —

(Erneuerter Anprall und Kriegslärm.)

Otto.

Knie' nieder, Knabe! falte deine Hände!

(Zur Kammerfrau.

Du auch! — Ich hinter euch, mit meinem Schwert,
Will stehn und wachen, ob euch Gott erhört.

Königin.

Horch! Was dort für Geräusch?

Kammerfrau (die aufgestanden).

Es kam von seitwärts,
Aus jenem Zimmer!

(Auf die Seitenthüre links zeigend.)

Königin.

Ist Verrath im Werk?

(Man hört Fenster klirren.)

Kammerfrau.

Sie überfallen uns.

Königin.

Wer da? — Man schweigt.

Otto.

Kniet nieder ihr, dieß ist der letzte Tag!

Königin (zu Otto).

Gib mir dein Schwert! Ich will nur selber sehn.
Wer dort? Freund oder Feind?

Bancbanus, in einen braunen Mantel gehüllt, eine Blendlaterne in der Hand, kommt aus der Seitenthüre links.

Bancbanus.

Nicht Feind, nicht Freund!
Ich bin's!

Königin.

Bancban!

Otto (zum Knaben).

Stell dich vor mich hin, Knabe!
Sie wollen mir zu Leib.

Bancbanus (auf die Kammerfrau zeigend).

Heißt diese gehn!

Königin.

Führt Ihr Verbotnes nicht im Sinn?

Bancbanus.

Ei ja!

Königin.

Margrethe, geh!

(Kammerfrau geht ab.)

Königin.

Wie nun?

Bancbanus.

Mir ist gelungen,
Zu täuschen eurer Feinde Wachsamkeit,
Auf kleinem Kahn den Graben zu durchsetzen,
Der dort das Schloß umgibt. Wollt Ihr mir folgen?
Ins Freie bring' ich Euch auf gleichem Weg.

Königin.

Bancbanus! Sprecht Ihr Wahrheit?

Bancbanus.

Zweifelt Ihr?

Königin.

Nach Allem, was geschehn? — Mann! Ihr vergäßt —

Bancbanus.

Nicht, daß mein Herr Euch meinem Schutz vertraut.
Nehmt Euer Kind und folgt!

Königin.

Mein Kind! — und Dieser?

(Auf Otto zeigend.)

Bancbanus.

Dankt Gott, daß, als ich kam, ich seiner nicht gedacht. —
Nehmt Euer Kind und folgt!

Königin.

Bancbanus, höre!
Du rettest alle Drei uns, oder Keines.
Mit ihm den Tod, mit ihm auch nur befreit.

Bancbanus.

Ich will nicht sehn, wer Euren Schritten folgt.
Doch hüt'. er sich, wenn draußen wir im Freien.

Königin.

Komm, Bruder! komm!

Otto (zum Kinde).

Und du! — und hier mein Schwert!

(Er führt den Knaben. Alle gehen durch die Seitenthüre links ab. Bancbanus schließt.)

Kammerfrau stürzt herein.

Kammerfrau.

Um Gotteswillen, gnäd'ge Frau! O Rettung!
Das Thor ist offen, Feinde überall!
Wo sind sie? Gott! Wo flieh' ich, Aermste! hin?

(In die Seitenthüre rechts ab.)

Dunkles Gewölbe. Im Hintergrunde ein offner Mauerbogen als Eingang. An der Seitenwand links ein ähnlicher kleinerer, zu einem schmalen Gange führend. Gegenüber rechts ein verschlossenes Pförtchen.

Bancbanus kommt mit einer Blendlaterne. Hinter ihm die **Königin**, dann **Otto**, den **Knaben** führend, unter dem Arme einen zusammengefalteten weißen Mantel, in der Hand das bloße Schwert.

Bancbanus

(am Ausgange auf der linken Seite stehen bleibend).

Hier ist die Thür. Sie führt durch einen Gang
Nach außen, bis zum Graben hin der Burg.
Dort harrt ein Nachen —

Otto (zum Kinde herabgebeugt).

Ich will rudern, schau!

Bancbanus (zur Königin fortfahrend).

Ein Fährmann lenkt den Kahn, der also klein,
Daß er nur Zwei auf Einmal bergen kann:
Den Fährmann selbst und Eines je von euch.
Gefällt's Euch, geht zuerst. Zurückgekehrt,
Nimmt Euer Kind der leichtgefügte Nachen!

Und läßt der Feind uns Zeit zur dritten Fahrt,
So mag sich retten, wem's noch ferner nöthig.

Königin.

Nicht so, Bancban! Soll ich dein Schiff besteigen,
So rett' es Diesen erst.

(Auf Otto zeigend.)

Otto.

Ja, mich zuerst!

Bancbanus.

Nicht eh noch Euer Kind?

Königin.

Dieß Kind beschützt
Schuldlosigkeit mit lilienblankem Schwert;
Doch Diesen suchen sie, und er ist schuldig.
Drum rett' erst ihn, zum Zweiten dieses Kind,
Die dritte Fahrt der Schwester und der Mutter.
Nimm, Otto, meinen Sohn! Folgt diesem Mann!
Ich selber bleibe hier. Die dumpfe Luft,
Der enge Raum benimmt, hemmt mir den Athem.
— Wenn mich die Reihe trifft zur nächt'gen Fahrt,
So gebt ein Zeichen mir. — Leb wohl, mein Sohn!
Mein Bruder, lebe wohl! Nun fort, nur schnell!

(Bancbanus mit der Laterne voraus in den Gang. Otto, der Mantel und Schwert weggeworfen und den Knaben auf den Arm genommen hat, folgt.)

Königin

(nachdem sie ihnen einen Augenblick nachgesehen, rasch nach hinten gewendet).

Ich hörte Stimmen, und sie kommen, fürcht' ich.
Das Schloß ist über, wenn nicht Alles täuscht.
Nur so viel Frist, o Gott! bis sie gerettet,
Die Lieben beide! Komme dann, was will!

(Am Mitteleingange stehend.)

Ich hörte recht. Die Stimmen nahen. Helle,
Wie Fackelschein, wächst gleitend durch die Gänge.
Der Fußtritt naht. — Stell' ich den Meutern mich

Als Königin entgegen und als Frau?
Sie spotten mein und thun ihr blut'ges Werk.
Ergreif' ich dieses Schwert, den Mantel hier

(sie rafft beides vom Boden auf)

Und kämpf' als Mann um meine süße Beute?
Zu schwach! — O Gott! Kein Einzelner genügt!
Drum dort hinein! Zu warnen, anzutreiben,
Beschleun'gen ihre Flucht — O Gott! Man kommt!

(Sie wirft Schwert und Mantel wieder hin und eilt fliehend in den Gang.)

In demselben Augenblicke treten die Grafen **Simon** und **Peter** vom Hintergrunde her auf. Erst später hinter ihnen **Gewaffnete** mit Fackeln.

Simon.

Der Herzog war's. Dort liegt sein Schwert und Mantel.
Wirf deinen Dolch!

Peter

wirft seinen Dolch in der Richtung des Ganges. Ein gedämpfter Schrei wird gehört).

Gerechter Gott! — Mein Bruder!
Das war des Herzogs Stimme nicht.

Simon (vorkommend).

Nur nach!
Es soll sich zeigen bald, wer es gewesen!
Dringt in den Gang und folgt der Flücht'gen Spur!

(Einige gehen in den Gang.)

Sie können nicht entrinnen; auch von außen,
Vom Graben her, ist bald der Gang besetzt.
Mein reisig Volk verlegt den Ausgang dort.

(Von Denen, die in den Gang gedrungen sind, kommen Einige zurück mit Zeichen des Entsetzens.)

Simon.

Was ist?

Ein Gewaffneter.

Sie stirbt. — Es ist die Königin!

Simon.

Willst du mein spotten?

Peter.

Seht! Bringt Hülfe, schnell!

Königin erscheint blutend am Eingange. Sie macht eine abhaltende Bewegung und sinkt dann todt nieder.

Peter.

O, all ihr Engel, die ihr Böses abwehrt,
Steht bei! Ich hab' die Königin erschlagen.

(Eilt zur Leiche.)

Simon.

Hast du's gewollt? Und dann — weil's doch geschehn,
Weil uns der Teufel gaukelnd hier genarrt,
Um desto heißer nach dem Doppelmörder!
Ihm nach, der sie auch tödtete, auch sie!
Laß jetzt die Klage, Bruder! räch' dich erst!
Hier ist sein Weg. Ich schlacht' ihn allen Beiden.

Indem er sich anschickt, den Gang zu betreten, springt die Seitenpforte rechts auf, und Herzog **Otto's Gefolge** bringt bewaffnet herein.

Erster Edelmann (von Otto's Gefolge).

Schützt euren Herrn! Fallt an die frechen Meuter!

Simon (umkehrend).

Du Herrenknecht! Nachtreter seiner Laster!
Geh dieses Mal voran, zeig ihm den Weg!

(Er fällt ihn an. Gefecht.)

Zweiter Edelmann.

Drängt weg sie von der Pforte, ab vom Gang!

Simon (fechtend).

Rasch, Peter! Zieh dein Schwert, mach reine Bahn!

Erster Edelmann.

Dich sucht' ich, dich!

Simon.

Hier bin ich.

Erster Edelmann.

Stirb!

Simon.

Erst du!

Ein **ungarischer Anführer** erscheint am Eingange des Hintergrundes. Die Kämpfenden theilen sich nach beiden Seiten. Das Gefecht ruht.

Ungarischer Anführer.

Steckt ein die Schwerter! Nutzlos euer Streit!
Der Herzog ist entkommen; war am Ufer,
Bevor die Unsern noch den Platz erreicht.
Nun bringen Krieger herwärts durch die Wölbung;
Allein, zu spät, der Herzog ist entwischt.

Simon.

Ist er entwischt? Nun, du entkommst mir nicht.
(Zum ersten Edelmann.)
Zahl' deines Herren Zeche, Sündenknecht!
(Die Kämpfer mischen sich wieder. Erneutes Gefecht.)

Erster Edelmann.

Zieht euch zurück!

Simon.

Zur Hölle, ja!

Erster Edelmann.

Weh mir!

(Er fällt. Die Anhänger des Prinzen werden nach dem Hintergrund gedrängt.)

Bancbanus kommt, den Knaben an der Hand, fliehend aus dem Gange. Bald hinter ihm bringen **ungarische Krieger**, auf demselben Wege, heraus und mischen sich unter die im Hintergrund Kämpfenden.

Bancbanus (im Vorgrunde links).

Der Ausgang ist besetzt und kein Entrinnen.

Man kämpft, man ficht. Wo berg' ich meinen Schatz?
Ei ja! duck dich, mein Herrlein! duck dich, Kind!
Der Mantel da hat Raum für unser Beide.
Und rühr dich nicht und halt den Athem an.

(Er legt sich zu dem Knaben am Boden hin und zieht seinen dunkeln Mantel über ihn und sich. — Das Gefecht, wieder nach vorn kommend, dauert fort.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Freie Gegend. Im Hintergrunde Hügel mit Aufgängen von beiden Seiten.

Bancbanus kommt, auf einen Stab gestützt, den kleinen **Bela** an der Hand führend, von der rechten Seite. Herzog **Otto** mit bloßen Füßen, unbedecktem Haupte und zerrissenen Kleidern folgt ihm in einiger Entfernung.

Bancbanus.

Verfolgst du mich auf jedem meiner Schritte?
Stieß ich nicht ein- und zweimal dich zurück?
Wie kamst du in das Laub? in meinen Weinberg?
Wo triebst du dich herum in diesen Tagen?
Ich dachte längst, sie hätten dich gefunden,
Geschlachtet, abgethan, wie du's verdienst. —
Rühr' mich nicht an, sonst brauch' ich meinen Stock!
Du Wolf, du Hund, du blut'ger Mörder du!

(Zum Kinde.)

Was weinst du, Herrlein? — Ja, dein Füßlein blutet! —
Setz dich dorthin und ruh ein wenig aus.
Nur kurze Frist, so heißt es weiter gehn;
Die bösen Menschen sind uns auf der Ferse.

(Er hat das Kind auf einen Stein gesetzt. Otto wirft sich vor dem Kleinen auf die Knie, dessen Füße streichelnd und an seine Brust drückend.)

Was aber nun beginnen? — Großer Gott!

(Zu Otto.)

Berührst du mir das Kind? — Ja so — Nu, Herzog,

Nehmt hier das Tuch und trocknet ihm den Fuß.
Und wo's geritzt, da drückt mir fein gelinde. —
Du blut'ger Mörder, wär' ich alt und schwach nicht,
Du solltest mir den Knaben nicht berühren!
Und dennoch, Mann des Unheils, schickt dich Gott!
Laßt, Herzog, jetzt und hört mich sorglich an.

(Otto, noch immer vor dem Knaben auf den Knien, wendet, auf die Fersen zurückgesetzt, das Gesicht horchend nach Bancbanus.)

Es gilt, das Kind den Meutern zu entziehn,
Die nach ihm suchen. Ich nun selbst vermag's nicht,
Denn mühsam nur schleppt sich der alte Fuß.
Auch ruft die Pflicht mich nach der Stadt zurück;
Dort will ich noch zum letzten Mal versuchen,
Was Treue kann im Streit mit blinder Wuth.
Nimm du das Kind und flieh! Wenn sie dich fangen,
So bist du todt. Dir zwar geschäh' dein Recht,
Doch meines Herren Söhnlein muß ich hüten.
Sorg' also, daß du jenen Wald erreichst,
Der quer sich hinzieht zu den weitsten Fernen.
Dort harr', im Dickicht lauernd, meiner Botschaft,
Und wenn sie dir nicht wird in dreien Tagen,
So halte mich für todt und rette dich;
Vielmehr, den Knaben rette, blut'ger Mörder!
Sonst klag' ich dich vor jenem Richter an,
Wo schwarz du ohnehin bist, schwarz wie Kohle.

(Otto ist aufgestanden und hat den Knaben angefaßt.)

Bleib noch, du Mann des Bluts! Hört dieß noch, Herzog,
Rennt nicht in Einem Lauf bis hin zum Walde;
Der Raum ist groß, und leicht gewahrt man Euch.
Sieh an den Rebenhügeln hier und dort
Die Haufen Reisig, nah bei wilde Rosen,
Dort duck dich unter, bette dich in Dornen,
Mach deinen Leib zum Pfühl für dieses Kind.
Erst, wenn du rings gelauscht, ob Alles ruhig,
Dann komm hervor und flieh von Busch zu Busch,

Bis euch der Wald umfängt. Verstehst du, Mörder? —
Nun, Herzog, nehmt das Kind und seht Euch vor.

(Otto trägt das Kind auf den Armen. — Im Gehen.)

Ich dacht' Euch mir schon viele Meilen weit!
Dankt immer Gott, der Euch vergönnt, ein Tröpflein
Von Gut zu thun in Euer Meer von Bösem.

(Stehen bleibend.)

Der Knabe trägt in seinen Taschen Brod,
Das rührt nicht an! Das soll für ihn. Ihr selber
Sucht Beeren Euch, und fehlen die, so hungert,
Es ist Euch nütz, wenn Ihr den Leib kasteit.
Dort, Herzog, dort!

(Er weist ihn auf den Hügel, der links in die Scene führt.)

Und seid Ihr auf der Höhe,
So lauft, was Ihr vermögt. — Man kommt! — Macht fort!

Ein **Soldat** tritt rechts im Vorgrunde auf, seinen Bogen spannend.

Soldat.

Wer da? Halt!

(Otto entflieht.)

Bancbanus

(am Fuße des Hügels, mit gehobenem Stocke drohend).

Du, schieß nicht! Dein Bißchen Leben
Wär' viel zu arm für solchen Schuß!

(Näher zu ihm tretend.)

Wer bist du, und wer hat dich hergestellt?

Soldat.

Die Vorwacht halt' ich, und — gebt Euch gefangen!

Bancbanus.

Gefangen, ich? Gib du dich selbst gefangen! —
Du Schelm! Die Vorwacht hältst du? Und für wen?
Für jene Meuter, Friedensstörer? — Räuber,
Mein guter Schurke, stellen Kundschaft aus,
Nicht Vorwacht, so wie ehrlich wackre Krieger.
Vorwacht! — Wie heißt denn euer Losungswort?
— Wirst du nicht reden? — Schurke! Kennst du mich?

Ich bin Bancban, der Diener deines Herrn.
Wie heißt die Losung? — Kehrt mein König heim,
So lass' ich dich in hundert Stücke schneiden.
Wie heißt das Losungswort?

Soldat.

Ungarn und Ruhm!

Bancbanus.

Ungarn und Ruhm. Ein altes, wackres Paar!
Ihr trenntet sie, doch nicht auf lange, hoff' ich. —
Geh wieder nur auf deinen Platz und schweig!
Vielleicht, daß diese Stunde dir noch frommt.

(Er wendet sich nach dem Mittelgrunde rechts, um fortzugehen.)

Ein Hauptmann mit Soldaten tritt heraus.

Hauptmann.

Wer da?

Bancbanus (vor sich hin).

Ei, frag den Henker du!

Hauptmann.

Wer da?

Bancbanus.

Ungarn und Ruhm. Wenn's nun denn sein doch muß!

Hauptmann.

Bancbanus! — Herr! Ich weiß nicht, darf ich Euch
Einlassen nach der Stadt?

Bancbanus.

Indeß Ihr zweifelt,
Geh' ich nur meines Wegs.

Graf Peter erscheint im Hintergrunde rechts, auf der Anhöhe mit Begleitung.

Peter.

Bancban!

Bancbanus.

Noch Einer?

Das ist wohl gar eines Verräthers Stimme?

(Hinaufblickend.)

Lauf, Peter, lauf! du kommst wohl noch ans Ziel.
Pfui, über alle Schelmen!

(Er geht.)

Hauptmann.

Soll ich, Herr!
Zurück ihn halten?

Peter (der herabgekommen ist).

Laß ihn! — Daß er Recht hat!
Daß ich mir's selbst in meinem Innern sage!
Ein Schurk und ein Verräther! Großer Gott!
Ein Mörder noch dazu. — O, meine Hände!

Hauptmann.

Allein, der Herzog — laßt ihn uns verfolgen!
Des Königs Sohn ist uns ein theures Pfand,
Als Geißel wichtig, kehrt der Vater wieder.

Peter.

Thut, was Ihr wollt, nur laßt mich!

Hauptmann.

Seht, dort drüben,
Dort läuft ein Mann, er trägt, so scheint's, ein Kind.
Der Herzog ist's. Man folgt ihm. — Jetzt und jetzt!
Sie haben ihn! Noch nicht! —

(Zu einigen Begleitern.)

Eilt ihr hinauf,
Verrennt ihm hier den Weg! — Nun aber — halt!
Er springt — er sprang vom Felsen — Walt' es Gott!

Peter.

Schnell hin und seht und sorgt. Mein bestes Habe
Dem, der mir sagt, sie blieben unverletzt.

Graf **Simon** kommt von der linken Seite.

Peter (ihm entgegen).

Hast du gesehn?

Simon.

Du auch?

Peter.

Der Herzog stürzte.

Simon.

Laß stürzen! Anderes gibt's nun zu schauen.
Der König kommt.

Peter.

Der König?

Simon.

Sammt dem Heer!
Ich sah im Thal schon ihre Speere blitzen.
Bancbanus ist bei ihm.

Peter.

Bancban?

Simon.

So heißt's.

Peter.

Er ging nur eben nach der Stadt.

Simon.

Und du,
Du ließest ihn?

Peter.

Warum?

Simon.

Daß uns sein Wort
Die furchtsamen, die wankenden Gemüther
Abwendet völlig, da der König nah?

(Zum Hauptmann)

Eilt Ihr zur Stadt, und trefft Ihr meinen Bruder,
Bringt ihn zurück, mit Güte, mit Gewalt.

(Der Hauptmann geht ab.)

Der König also naht!

Peter.

Wir sind verloren!

Simon.

Bist du verloren? Ich, ich bin's noch nicht.
Noch bleibt uns diese Stadt, im Lande Mancher,
Den gleiche Schuld auf gleichen Bahnen hält.
Der König mag Verzeihung erst gewähren,
Dann öffnen wir die Pforten, eher nicht,
Und Krieg mag wüthen, Krieg —

(Trompetenstoß von der linken Seite.)

Peter.

Horch!

Simon.

Seine Boten,
Des Königs Boten. Bruder, Fassung nun!

Ein **Befehlshaber** des Königs tritt links auf. Vor ihm ein **Trompeter.**

Befehlshaber

(zu einigen Kriegern, die auf der Seite seines Auftrittes stehen).

Unglückliche! Verblendete! Verlockte!

Simon.

Zu Jenen nicht, zu mir mit Euren Worten!
Sie folgen, wie zum Streit, mir zum Vergleich!

Befehlshaber.

Doch seh' ich Reue hier, bei dir nur Trotz.

Simon.

Ich liebe, daß man vor der That erwäge,
Nachher ertrage, was die Folge beut.
Wen reut, was er gethan, fehlt zweimal:
Weil er's gethan, und dann, weil's ihn gereut.
Doch will ich wohl mich auf Bedingung geben,
Ein neuer Umstand ändert den Verhalt.
Ich zog das Schwert, weil man mir Recht verweigert;
Spricht uns der König Recht, so steck' ich's ein.
Für's Erste also: Strafe jener That,
Die blutig lebt in jedes Manns Gedenken.

Befehlshaber.

Habt ihr mit Blute Blut nicht aufgewogen?
Und dann — heißt euer König der Gerechte,
Und hast du doch gezittert um dein Recht?

Simon.

Demnächst: Verzeihung, unbedingt und völlig,
Für Jeden, der das Schwert in unsrer Sache zog.

Befehlshaber.

Der König aber fordert Unterwerfung,
So unbedingt und völlig, als das Wort.
Wem zu verzeihn, wird seine Huld entscheiden.

Simon.

So wisse denn: Eh feig wir uns ergeben
Und anders, denn auf billigen Vergleich,
Eh soll mein Haupt, wie dieser schlechte Filz,
(er wirft seine Mütze auf den Boden)
Hinkollern auf den Boden, so gestoßen,
Eh soll mein Schwert,
(er zieht es)
von meinem Blute naß,
Zur Scheide haben dieß mein Eingeweide,
Einstürzen jene Stadt mit ihren Zinnen,
Vom Brande schwarz, von Hunger menschenleer,
Auf unser Haupt und auf der Unsern Häupter;
Eh soll —

Der Bancbanus nachgesendete Hauptmann ist zurückgekehrt und tritt jetzt zu Simon hin.

Hauptmann.

Ach Herr! mein Herr!

Simon.

Wer stört mich? Willst du sterben?

Hauptmann.

Ach, Wichtiges —

Simon.

Was ist nun wichtig sonst?

Hauptmann.

Im Innern eurer Stadt —

Simon.

Sprich leise!

Hauptmann.

Brütet Gährung.
Des Königs Ankunft, furchtsame Gerüchte —

Simon.

Wo ist Bancban?

Hauptmann.

Die Euren haben ihn.
Sie fingen ihn am Markt. Allein das Volk,
Zu dem er rief, wogt tobend um ihn her,
Und wehrt ihr nicht, sie machen ihn noch frei.

Simon.

Er, oder ich! Es gilt das Aeußerste.

(Zu Peter.)

Geh du mit diesem. Laß von ihm dir sagen,
Bald folg' ich selbst. Und eh Bancban du los gibst,
Hab' ihn das Grab, dich, mich, uns Alle!

(Der Graf Peter geht mit dem Hauptmann ab.)

Simon (zum Abgesandten).

Man meldet mir — und doch, wozu der Lüge?
Was auch geschehn und was der Pöbel meint,
Der Entschluß bleibt der größern, bessern Menge,
Und der heißt Krieg, heißt Widerstand, wenn Ihr
Verzeihung nicht gewährt, vollgült'ge Gnade.

Befehlshaber.

Die Gnade mit dem Schwert!

Simon.

Nun denn, so habt's!

(Zu den Seinen.)

Zieht euch zurück, und Keiner trete vor,

Und Keiner spreche hier mit diesem Mann.
Zurück! Wer vorgeht, fühlt mein scharfes Eisen.
Ich will die Nachhut halten, und mein Säbel

(zum Abgesandten)

Soll dir den Abstand zeigen, der sich ziemt
Für einen Boten, der du bist, der Schande.
Nur fort, mit raschem Schritt. — Du bleib zurück.

(Die Aufrührer ziehen sich nach der rechten Seite hin zurück, Graf Simon der Letzte, mit vorgehaltenem Säbel die Annäherung des königlichen Befehlshabers abhaltend. Alle ab.)

König **Andreas** tritt von der linken Seite auf mit Gefolge.

König.

O, schmerzenvoller Anblick! Meine Kinder,
Sie fliehn vor mir, sie fliehn vor ihrem Vater.

(Im Hintergrunde schickt sich ein Haufe an, die Feinde zu verfolgen.)

Halt ein! Zurück! Schont eurer Brüder Blut!
Bis Alles erst versucht, das Letzte fruchtlos.
Bin ich in meinem Land? Ist dieß mein Volk?
Wenn sonst ich heim aus fernen Kriegen kam,
Wie drängte sich der Schwarm in meinen Weg
Mit Jubelruf, mit Dank, mit Freudenthränen;
Und wessen Aug des Königs Auge traf,
Der war ein Glücklicher, der Neid der Andern.
Nun schließen sie das Thor, und von den Zinnen
Blinkt Speer an Speer mir seinen trotz'gen Gruß.
Hier war der Ort, da kam sie mir entgegen
Mit ihrem Sohn, mein Weib, mein theures Weib!
Nun ist sie todt, und ungewisses Bangen
Wird mir als Antwort, frag' ich um den Sohn. —
Bancban! Bancban! Wie hast du mich getäuscht
Um mein Vertraun, das ich auf dich gewendet!
Und haben sie das Aergste dir gethan;
Ich dachte dich, den Mann, zu stehn dem Aergsten!

(Er starrt vor sich hin.)

Der **Befehlshaber**, der den Aufrührern gefolgt ist, kommt zurück. Die Umstehenden bedeuten ihn, auf den König zeigend, sich stille zu halten.

König.

Wer kommt? Was ist? — Hast den Rebellen du
Mein Wort verkündet?

Befehlshaber.

Ja, o Herr!

König.

Wie nun?

Befehlshaber.

Sie weigern sich. Verzeihung fordern sie.

König.

Verzeihung? Mit den Waffen in der Hand?
Wer sie nicht ablegt, ist ein Mann des Todes.
Ergebung fordr' ich, voll und unbedingt.
Dann soll, wie Gottes Stimme in dem Garten,
Die Gnade wandeln durch gebückte Reihn,
Nur zögernd strafen und, wie gern, verzeihn.
Sie wollen nicht? Nun denn, so laßt sie müssen!
Stellt die Ballisten auf, das Sturmzeug ordnet!
Mit wiederholtem Stoß bedrängt die Stadt,
Bis ihre Steine ächzen, Thürme nicken,
Und die Erweichung allgemach und endlich
Sich fortpflanzt bis in ein Empörerherz.
Wenn morgen hoch die Sonn' im Mittag steht,
Will ausruhn ich im Innern jener Mauern. —
Was habt Ihr sonst erforscht?

Befehlshaber.

Es war nicht möglich,
Mehr zu erkunden, denn man stand nicht Rede.
Doch heißt es, daß im Innern ihrer Stadt
Entzweiung herrsche. Auch, den Mauern nah,
Vernahm ich Lärm von Stimmen, welche stritten,
Ja, selbst Geklirr von Waffen.

König.

Und Bancbanus,

Wo weilet er?

Befehlshaber.

Verschieden geht die Rede.

Die Einen nennen ihn gefangen, todt;
Die Andern lassen ihn, als Haupt des Aufruhrs,
Sich stellen selbst an der Empörer Spitze,
Und glaublich scheint es fast, wenn man bedenkt —

König.

Ich aber sage Nein! und zweimal Nein!
Bancbanus ein Verräther? Schlimm genug,
Wenn er nicht wehrte, wo die Andern thaten.
Doch er Verräther? Nun, dann bin ich's auch,
Dann sind wir's Alle. Nein, Bancbanus nicht!

Befehlshaber.

Befehlt Ihr sonst —?

König.

Bereitet euch zum Angriff!

Ist sonst noch Jemand? — Wer sind Diese hier?

Zweiter Aufführer.

Zwei Ritter vom Gefolge Herzog Otto's,
Eu'r Gnaden Schwager, suchend ihren Herrn.

König.

O, heißt sie gehn, die fert'gen Schuldgenossen
Von seiner lasterhaften Jugend. Fort!
Wie gräbt Erinnerung mit blut'gen Zügen
Und zeigt, was ich versehn, wie ich gefehlt.
Unsittlichkeit! Du allgefräß'ger Krebs,
Du Wurm an alles Wohlseins tiefsten Wurzeln,
Du Raupe an des Staates Lebensmark!
Warum ließ ich beim Scheiden dich zurück?
Warum zertrat ich nicht, verwies dich nicht?
Wie schlecht verwahrtes Feuer gingst du auf
Und fraßest all mein Haus, mein Heil, mein Glück!

Ich will nicht strafen, heißt sie kehren heim,
Nie mehr dieß Land entweihn mit ihrem Fuß.

Zweiter Anführer
(der auf einen Hügel gestiegen ist).

Ach, Herr! mein Herr! Der Feind thut einen Ausfall.

König.

Bist du nicht klug?

Anführer.

Ich seh' das Thor geöffnet,
Und Mann an Mann, mit Lanzen, Fackeln, Herr!
Es gilt dem Sturmgeräth. Seht Ihr nicht vor,
So stecken sie's in Brand.

König.

Nun denn, es sei!
Führt sie ihr Unsinn selber ins Verderben.

Anführer.

Noch immer fort. Ein endlos dichter Haufen.
Die Vordersten verbirgt der Hohlweg schon;
Doch stets erneut, strömt's aus den offnen Pforten.

König.

Bleibt Ihr zurück! Mir widert's, die Verworrnen
Dahin zu schlachten, ihrer Thorheit Opfer.
Ich will mich ihnen stellen, ich, ihr König;
Und wer es wagt, der mag mein Gegner sein!
Bleibt Ihr zurück, ich will's.

(Er geht gegen den Hintergrund.)

Doch ha! steht ihnen
Die Hölle bei mit ihren dunklen Geistern?

(Er kommt wieder nach vorne.)

(Rechts im Hintergrunde tritt, von einigen Gewaffneten geleitet, ein Zug schwarz gekleideter Frauen auf.)

Das sind die Weiber meiner hingeschiednen Frau.
Ihr Thoren, stachelt ihr noch auf die Rache?

(Ein gleicher Zug schwarz gekleideter Personen kommt und geht gleich den vorigen im Hintergrunde vorüber.)

Noch mehr der Trauer? — Wer sind Diese da?

Anführer.

Banchanus' Farben trägt man ihnen vor.
Auch seine Frau ward — sie ist auch gestorben.

König.

Ich weiß! Ich weiß! — O himmlischer Vergelter!
Kann ich nicht zürnen? — und bin so verletzt!

Von einem zahlreichen Haufen Volks jeden Geschlechts und Alters gefolgt, kommt **Bancbanus.** Zu seinen beiden Seiten, etwas nach rückwärts, gehen die Grafen **Simon** und **Peter**, ohne Waffen, Ketten an den Händen. Graf **Peter** und alles Volk kniet.

Bancbanus.

Knie nieder, Simon! — Simon, beug dein Knie!
Es ist dein Herr, du kannst es ohne Schande.

(Simon kniet nieder.)

Mein königlicher Herr und mein Gebieter!
Wir nahen dir, die Bürger einer Stadt,
Die ihrer Pflicht vergaß zu diesen Stunden;
Doch schnell zur Reu und rasch zurückgekehrt,
Die Pforten öffnet, in den Staub sich beugt,
Zu deiner Gnad und Ungnad sich ergebend.
Ausliefert auch die Häupter der Empörung,
Hier, Grafen Simon, der mein Bruder war —
Nein, ist, noch immer ist, mein theurer Bruder,
Und Grafen Peter, meiner armen Erny —
Den Bruder meines früh verblichnen Weibs.
Dich bittend auch —

(Näher tretend.)

Wir haben viel gelitten,
Seit du nicht bei uns warst, mein Herr und König!
Dahingegangen sind der Lieben Viele;
Und eh ich weiter rede, so erlaub,
Daß ich, das Aug gedrückt an deine Knie,
In Thränen Derer denke, die gewesen.

(Er fällt vor ihm nieder und umfaßt seine Knie.)

König
(nach einer Pause, zurücktretend).
Bancban! Bancban! Du ungetreuer Knecht!
Wie hast du deines Herren Haus verwaltet?

Bancbanus (der aufgestanden ist).
Herr! gut und schlimm, wie's eben möglich war.

König.
Ich gab mein Land dir ruhig und in Frieden.

Bancbanus.
Nu, Herr! beruhigt geb' ich's Euch zurück.

König.
Wo ist mein Weib?

Bancbanus.
Daß Gott! die kehrte heim.
Sie wollte sehn, wie's meinem Weib erging!

König
(ihm näher tretend und die Hand auf seine Schulter legend).
So stehen wir als Wittwer Beide denn —
Doch noch ein Punkt furchtbarer Aehnlichkeit! —
Du hattest nie ein Kind. Wo ist das meine?
Bancban, wo ist mein Sohn?

Bancbanus.
Ich glaube, Herr,
Das Knäblein ist gerettet.

König.
Ha, du glaubst? du glaubst?
Bancban, ich glaub', du bist ein Ehrenmann,
Ich glaube, daß du treu an deinem König hältst,
Ist's darum wahr?

Bancbanus.
Ich gab ihn, Herr, dem Mann,
Der ihn nächst Gott am Treuesten beschützt,
Dem er das letzte Band an dieses Leben,
Schutz vor Verzweiflung ist und Selbstverwerfung.
Es hat ihn Euer Schwager von Meran,

Der Mörder meines Weibs und Eures Weibes.
Schon sandt' ich Boten, und die finden ihn
An jenen Hügeln dort am Saum des Waldes.

(Auf den Wink des Königs gehen Einige.)

Sei sicher, daß dein theures Knäblein lebt.
Doch bis sie wiederkehren, im Gefühl
Noch des Verlusts, die Vaterangst im Herzen,
Wend' ich dein Aug nach jenen Beiden hin.
Sie haben auch das Theuerste verloren;
Mit ähnlichem Gefühl in ihrer Brust
Umstanden sie die Leiche ihrer Schwester.
Den ungestraften Trotz des Mörders sahn sie,
Da wich der gute Geist von ihnen, und —
Sie thaten, was nicht recht. Sei mild, o Herr!

König.

Den Mördern meines Weibs?

Bancbanus.

Sie waren's nicht;
Der Zufall that's, des höchsten Gottes Bote.

König.

Aufrührer!

Bancbanus.

Nun, sieh hin, o Herr! sie knien.

König.

Und jetzt, da noch der blut'ge Zweifel schwebt,
Ob nicht mein Weib nur, ob mir auch den Sohn
Ihr Frevel stahl —

Bancbanus.

Ach, jetzt, und eben jetzt!
Sei ganz wie Gott, o König! Straf den Willen,
Und nicht die That, den launischen Erfolg.
Nur kurze Frist, so hast du deinen Sohn,
Schon sind gesendet Jene, die ihn suchen.
O, raube nicht der Huld den schönsten Schmuck!
Jetzt, mit der Vaterangst in deinem Herzen,

Sei mild und gütig, daß auch Gott dir's sei.
Laß in Verbannung sie ihr Leben enden;
Befleck dich nicht mit Blut!

König.

Du forderst viel; doch sei's!
Und auf zu Gnaden nehm' ich Eure Stadt.
Doch nun —

(Freudengeschrei in der Ferne.)

Bancbanus.

Hörst du der Engel Chor! Beglückter Vater,
Sie bringen jubelnd dir den Sohn zurück. —
Nie bringt ein Engel mir mein Weib.
Beglückter Vater, siehst du deinen Sohn?

Herzog **Otto** stürzt herein, in der rechten Hand ein zerbrochenes Schwert, auf dem linken Arm den kleinen **Bela** tragend. Hinter ihm jubelnd **Krieger** und **Landleute**.

Otto.

Bancban, sie rauben mir dein Kind!

(In die Mitte der Bühne gekommen, erblickt er den König. Er steht einen Augenblick still, dann fällt er, das Kind in den Armen, auf die Knie. Der Kleine läuft zu seinem Vater. Herzog Otto liegt auf dem Angesicht am Boden.)

König.

Mein Sohn!
Mein wieder mir geborner, theurer Sohn!

(Er hält ihn in den Armen.)

Bancbanus (auf der andern Seite).

Nu, herzt euch satt, und ich muß trocken stehn,
Kann nicht einmal den Mund an seinen legen.

König (den Knaben empor haltend).

Hier, euer Fürst! Hier euer künft'ger König!
Verzeihung Jedem, was er auch gefehlt!
Des Frevels Häuptern selbst, doch fern vom Lande.
Säh' uns mein Weib aus weit entlegnen Fernen,
Sie winkte: Ja! nachtönend: Ich verzeih'!

(Zum Gehen gewendet.)

Bancbanus (auf Otto zeigend).

Hier ist noch Einer, der gar bitter harrt.

König.

Steht, Herzog, auf! Steht auf vom Boden!

(Otto steht auf.)

Ihr habt ein kleines Gutes hier gethan,
Zu schwach, um zu vergelten so viel Böses.
Doch streck' ich nicht die Hand als Richter aus,
Wo Sünde selber straft, braucht's da noch Strafe?
Für meinen Theil entlass' ich Euch der Schuld.
Doch hier ist Einer, dem Ihr mehr gethan.
Geht hin und fragt ihn, was ihn mag versöhnen?

(Otto zu Bancbanus gewendet.)

Bancbanus.

Du guter Mörder, gib mir deine Hand!
Und doch — war sie es nicht, die meiner Erny —
Fort, Mörder fort! und laß mich dich nicht schaun!

König.

Er wendet sich von Euch. Laßt ab!

Simon (vortretend).

Und doch! Noch Eins!

Mein König und mein hoher Herr! Verzeiht,
Wenn Euch ein Mann, der selbst dem Recht verfallen
Und kaum begnadigt, angeht um sein Recht;
Doch ist's der Lohn für dieses Mannes Treue,
Und unsers Hauses Ehre fordert's laut.
Befehlt, daß Euer Schwager von Meran
Vor Euch, des Landes Herrn und höchstem Richter,
Mir Rede steh', antwortend, wenn befragt.

König.

Ihr hört, was man begehrt. Gebt Antwort denn!

Simon (zu den Versammelten).

Ihr aber lauscht und zeugt vor allem Land!

(Zu Otto, auf Graf Peter und Bancbanus zeigend.)

Hat dieses Mannes Schwester, seine Frau,

Euch Anlaß je gegeben, Grund und Ursach,
Sie zu verfolgen mit verbotner Werbung?

Otto.

Sie that es nie.

Simon.

Hat sie sich sonst vergangen
An Euch und Eurer Schwester, sonst, und wie?
So, daß ihr Tod die Strafe des Vergehens?

Otto.

Niemals.

Bancbanus.

O, hört Ihr's? Niemals! Nie!
Ihr Innres weiß, so weiß als ihre Hand.

Simon.

Und wer vollbrachte jene That des Bluts?
Wart Ihr's?

Otto.

Sie that es selbst.

Simon.

Dir zu entgehn?

Otto.

So war's!

Bancbanus.

Nun, Gott mit dir in deiner letzten Stunde!
Mein Kind! Mein Kind! Laßt mich, ich will nach Hause!

König.

Bancbanus, bleib! — Euch, Herzog, halt' ich nicht!
Kehrt heim und merkt, wie man in diesem Land,
Das Ihr verachtet einst, Beleid'gung rächt.
Glimmt noch ein Funke einer bessern Gluth
In Eurer Brust, so facht ihn sorglich an
Und tilgt durch Reue, mildert Eure Schuld.
Zieht hin mit Gott! Kein Fluch sei über Euch!

(Otto macht einen Schritt gegen den König. Dieser zieht sich zurück. Da beugt sich Otto tief und geht, in der Mitte zweier Begleiter, die während des Vorigen vorgetreten sind und ihm von rückwärts einen dunkeln Mantel umgeworfen haben, ab.)

König.

Man geb' ihm das Geleit bis an die Gränze
Und sorge, daß kein Unfall ihn verletzt.

(Zu Bancbanus.)

Wie aber soll ich dir die Treue lohnen,
Zum Theile nur vergelten, was du thatst,
Was du erlittst im Dienste deines Herrn?
Der Erste sei nach mir in meinem Reich,
Dein Wort dem Worte deines Königs gleich,
Und so ernenn' ich dich —

Bancbanus.

Halt ein, o Herr!
Ich bin ein alter Mann, dem Tode reif!
Laß ruhig sein mich harren! — Mich belohnen?
Darf ich doch frei den Kummer wieder tragen,
Die Trauer um mein Weib. Darf Jeden ansehn,
Die Antwort lesen, ach! in Jedes Auge:
Unschuldig war sie und gerecht. Ei, Lohns genug!
Der Glanz, womit du deinen Diener schmücktest,
Er hat als unheilvoll sich mir bewährt.
Gebeut nicht, daß aufs Neu' ich Gott versuche!
Mein Arm wird schwach, dieß Haupt neigt sich zur Ruh.
Und so entkleid' ich denn, mit deinem Urlaub,
Mich all der Würden, Aemter und Gewalt,
Die deine Huld an deinen Knecht verschwendet;
Dich bittend, daß du gnädig mir vergönnst,
Auf meiner Väter Schloß, bei meinem Weib,
Bei meines Weibes Leiche still zu harren,
Bis zwei der Leichen liegen in der Gruft.
Wenn deſſ' dir Botschaft wird, und eine Thräne
Wie jetzt, o Herr, in deinem Auge schimmert,
Dann hat dein Diener fruchtlos nicht gelebt,
Braucht andre Grabschrift nicht, noch güldne Zeichen.
Und wenn du ja in deinem hohen Sinn
Belohnung jetzt schon räthlich glaubst und gut,

Ach, so erlaub, daß jenes edle Kind,
Für dessen Heil ich auch mein Scherflein bot,
Daß ich sein Händlein drück' an meinen Mund,
Mich überzeugend, daß es lebt und athmet.

(Kniet vor dem Kinde.)

Glück auf! Glück auf! Du hohes Fürstenkind,
Bestimmt, dereinst zu herrschen hier im Lande!
Ein alter Mann, der lang dann nicht mehr ist,
Wenn du als Fürst gebeutst in diesem Lande,
Er heißt Willkommen dich und ruft dir zu:
Sei mild, du Fürstenkind, und sei gerecht!
Auf dem Gerechten ruht des Herren Segen.
Bezähm' dich selbst, nur wer sich selbst bezähmt,
Mag des Gesetzes scharfe Zügel lenken.
Laß dir den Menschen Mensch sein, und den Diener
Acht' als ein Spargut für die Zeit der Noth.
Gedenk als Mann der Zeit, da du ein Kind
Und hülflos lagst in eines Mörders Armen.
Wie da der Aufruhr an die Pforten pochte
Und jeder Rath und jede Hülfe fern;
Da that ein alter Mann, was er vermochte.
I nu! Ein treuer Diener seines Herrn!

(Er neigt sein Haupt auf die Hand des Knaben.)

Der Vorhang fällt.

Zur Feier einer kaiserlichen Vermählung war Grillparzer aufgefordert worden, ein neues Stück zu schreiben. Er wählte die Geschichte des Bancbanus, welche in Ungarn sehr beliebt ist, und begann die Arbeit laut der Notiz, welche auf dem Originalmanuscripte steht, am 10. März 1826.

Das Stück wurde für die Feier nicht geeignet befunden und kam erst am 28. Februar 1828 im Burgtheater zur Aufführung.

Es fand eine außerordentlich günstige Aufnahme, dem Anscheine nach die lebhafteste, welche einem Grillparzerschen Stücke geworden ist. Um so unerklärlicher ist es, daß bald darauf dem Dichter die Zumuthung widerfahren konnte: er möge diesen „treuen Diener" gänzlich und für immer vernichten lassen. Der Oberstkämmerer, oberster Chef des Burgtheaters, stellte im Auftrage des Kaisers diese Zumuthung an Grillparzer unter der Formel: es sei das Stück dem Kaiser so werth, daß er es nicht der Oeffentlichkeit ausgesetzt sehn, sondern es dem Dichter abkaufen wolle.

In der Einleitung zu dieser Gesammtausgabe ist schon erwähnt, was diese Formel zu bedeuten hatte. Das Stück sollte nie wieder aufgeführt und sollte gar nicht gedruckt werden; der Dichter selbst sollte keine Abschrift behalten, mit einem Wort: es sollte aus der Welt verschwinden.

Grillparzer, im Innersten empört über diese Zumuthung, fand doch in seinem Zorne die kaltblütige Fassung, das einzig wirksame Wort dagegen auszusprechen. Das bloße

Protestiren hätte wahrscheinlich nichts abgewendet, denn man verfügte damals über ein literarisches Eigenthum nach politischem oder sonstigem Belieben. Er fand das Wort: solche Procedur der Beseitigung würde nicht zum Ziele führen, denn das Manuscript sei schon in andern Händen, und zwar in Händen, welche ihm nicht mehr zugänglich.

So mußte man abstehen von dem Vorsatze der Vernichtung. Was aber in aller Welt konnte denn solchen Vorsatz erweckt haben? Das Stück war gründlich loyal. Hielt man, wie die liberale Welt später gethan, diese Loyalität für übertrieben und dadurch zum Widerspruche herausfordernd? Für diesen Gedankengang lag im Sinne der Machthaber nicht die geringste Veranlassung vor; das Stück war ja vom Publikum mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Es ist unerklärlich. Vielleicht war der Herzog von Meran die Veranlassung. Ein so wüster, gewaltsamer deutscher Herr unter den Ungarn wirkte vielleicht unangenehm. Oder der Aufstand überhaupt, in Ungarn leider herkömmlich, sollte nicht unter so natürlichen Gründen dargestellt werden.

Sehr erklärlich dagegen war in späterer Zeit der Vorwurf der übertriebenen Hingebung von Seiten Bancbans, welche man kurzweg mit dem Ausdruck „Servilismus“ bezeichnet hat. Diese spätere Zeit hat ihr stärkstes Pathos in dem Begriffe von Freiheit und Selbständigkeit gesucht und gefunden, und diesem Begriffe gegenüber erscheint die Hingebung Bancbans demüthigend und belästigend. Auch der Hinweis auf historische Wahrheit, auf ganz anders geartete gesellschaftliche Verhältnisse früherer Zeit hilft da nicht. Ein Theaterpublikum vertritt im Wesentlichen nur die Gegenwart. Selbst die wissenschaftlich Gebildeten in diesem Publikum, welche die historische Richtigkeit erkennen, stehen im Theater unter dem Banne des großen Publikums, und dieser Bann erstreckt sich auf Alles, was die Lebensfragen der Gegenwart verneint. Die Lebensfragen. Nicht

alles Abweichende, wodurch ja jedes fern liegende historische Stück ausgeschlossen würde vom Repertoire.

Hat sich nun erfahrungsmäßig bei den Aufführungen des „treuen Diener" in späterer Zeit dieser Widerspruch gegen die Handlungsweise des Bancban wirklich so gezeigt, daß man sagen könnte: der „Servilismus" der Hauptfigur stößt dermaßen ab, daß die Wirkung des Stückes aufgehoben wurde? Nein, das kann man nicht sagen. Und das führt zur weiteren Frage: ist es wirklich Servilismus, was den Bancban bestimmt? Nein, das ist es nicht! lautet die Antwort. Ungern und widerstrebend hat der Mann die Aufgabe übernommen, den König in der Regierung zu vertreten; aber er hat sie übernommen, und nun hält er sein Wort, obwohl ihm das Herz dabei bricht. Er ist ein treuer Mann, nicht bloß ein treuer Diener. Seine heiligsten persönlichen Interessen stellt er in zweite Linie, das Interesse der übernommenen Regierung stellt er in erste — das ist kein Servilismus, das ist heldenmäßige Tüchtigkeit.

Dieß empfindet auch das große Publikum, und deßhalb versagt es dem Stücke seine Theilnahme nicht. Die Anklage gegen dasselbe geht von kritischen Stimmen aus, und sie ist nicht unberechtigt. Sie ist, glaube ich, vom Dichter dadurch verschuldet, daß er am schmerzlichsten Wendepunkte dem Bancban nicht einen breiteren leidenschaftlichen Ausbruch der Menschlichkeit verliehen hat. Den mag er überwinden, aber wenn wir deutlicher und voller diese Ueberwindung mit ihm durchgemacht, dann sind wir bereiter, seine Pflichterfüllung gutzuheißen.

Es lag in Grillparzers herbem und strengem Naturell, daß er diesen Uebergang nicht breit genug ausmalte. Ihm genügte die sparsamste Andeutung. Dem Kunstwerke wäre eine breitere Ausführung vortheilhafter gewesen.

Handlung und Charaktere sind kühn und eigenthümlich. Der Herzog von Meran ist so kühn, daß man ihn bei der

